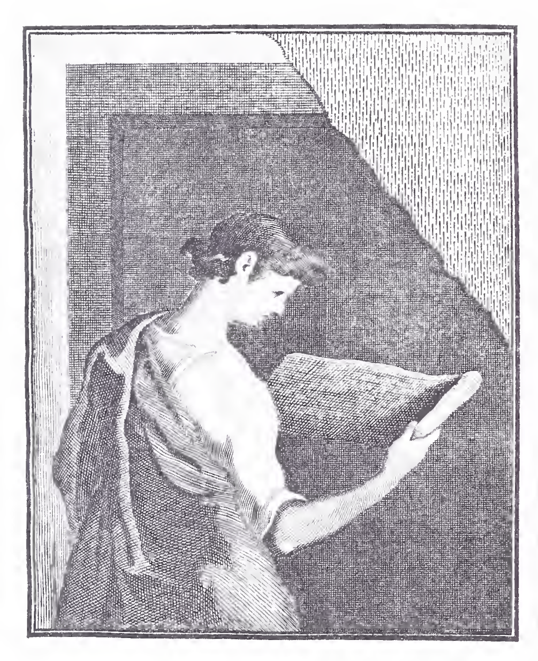
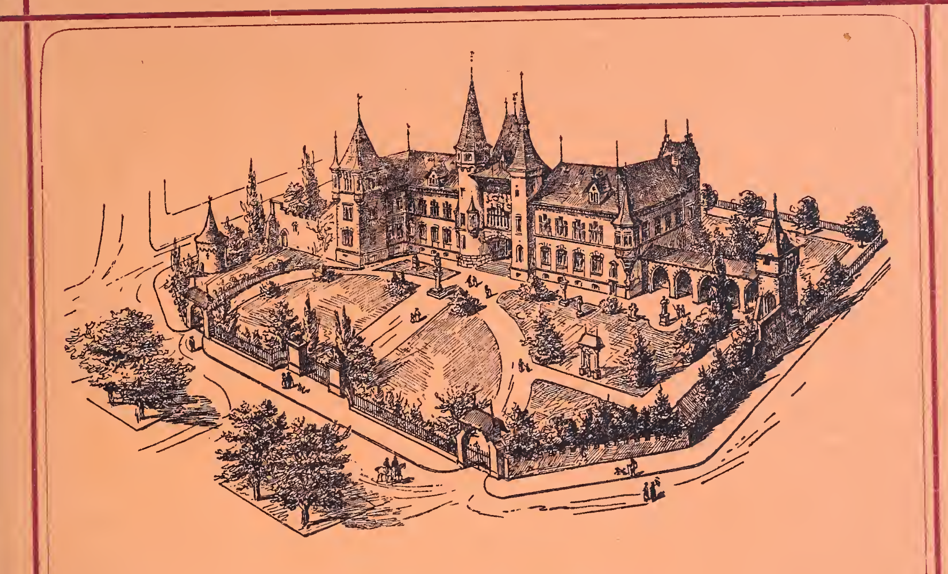








JAHRESBERICHT

DES

HISTORISCHEN MUSEUMS

IN BERN



PRO 1905

BERN.
BUCHDRUCKEREI K. J. WYSS.
1906.



Jahresbericht

des

Historischen Museums in Bern

pro 1905



BERN
Buchdruckerei K. J. Wyss
1906



Aufsichtskommission.

Mitglieder	Wahl
*Regierungsrat Dr. *Gobat*, Präsident *Prof. Dr. *Hilty* Prof. Dr. *Vetter*	Von d. h. Regierung gewählt.
*Architekt *E. v. Rodt* **Eugen Stettler*, Fürspecher *Prof. Dr. *Th. Studer* *R. v. Wurstemberger*, Architekt *Dr. *G. Wyss*, Buchdrucker, Sekretär und Kassier.	Vom Burgerrat der Stadt Bern gewählt
A. v. Steiger, Stadtpräsident, Vizepräsident **Müller*, Finanzdirektor *Schenk*, Gemeinderat[1]	Vom Gemeinderat der Stadt Bern gewählt.

Die mit * bezeichneten Herren sind zugleich Mitglieder des engern Verwaltungsausschusses, welchem überdies angehören:

Mitglieder	Wahl
Pfarrer Dr. *J. Stammler* Oberst Dr. *A. Keller*[2]	Von der Aufsichtskommission gewählt

Museumsbeamte.

Dr. *v. Niederhäusern*, Direktor.

Dr. *Franz Thormann*
J. Wiedmer-Stern } Vizedirektoren.

Dr. *R. Zeller*, Direktor der ethnograph. Sammlungen.

Alb. Hegwein, technischer Gehilfe.

---

[1] Seit 1906.

[2] Als Vertreter des Vereins für Förderung des historischen Museums.

Verwaltung.

In diesem Berichtsjahre haben wir einen für die Leitung des Museums sehr empfindlichen Verlust zu verzeichnen.

Herr Direktor H. Kasser, dem während zwölf Jahren, d. h. seit der Gründung des jetzigen Museums, die Leitung der Anstalt anvertraut war, welcher die erste Anordnung der Sammlungen im neuen Gebäude überwacht und sich ihrer weiteren Pflege und Vervollständigung mit grosser Sachkenntnis und unermüdlichem Fleisse und Hingebung gewidmet hatte, musste krankheitshalber sein Amt für den 1. Oktober niederlegen.

Am Ende des Monats Februar übernahm an Stelle des beurlaubten Direktors der Vize-Direktor, Herr Dr. F. Thormann, die Leitung des Museums und die schwierige Aufgabe, die von Herrn Kasser angefangenen und geplanten bedeutenden Umänderungen im 1. Stockwerke des Museums auszuführen.

Die Aufsichtskommission des Museums ernannte nun als neue Beamten mit Diensteintritt auf 1. Oktober: Herrn Dr. phil. Heinrich von Niederhäusern in Bern als Direktor und Herrn Jakob Wiedmer-Stern in Rubigen als Vize-Direktor und Vorstand der archäologischen Abteilung. Herrn Vize-Direktor Dr. Thormann wurde die Aufsicht des Münzkabinetts und eines Teiles der historischen Sammlungen anvertraut. Herr Gymnasiallehrer Dr. Rud. Zeller, der seit mehreren Jahren mit grossem Fleiss und vielem Geschick sich an der Leitung der ethnographischen Sammlungen beteiligt und dieselben in sehr kurzer Zeit zu einer, für unsere Verhältnisse fast unglaublichen Entwickelung gebracht hatte, wurde zum Direktor dieser Abteilung ernannt.

In den nachfolgenden Kapiteln finden sich ausführliche Angaben über die Arbeiten, welche in den verschiedenen Abteilungen vorgenommen worden sind.

Ausser den gewöhnlichen Arbeiten und der Besichtigung einer Anzahl Gegenstände sowohl in Bern selbst als in anderen Orten des Kantons, hatte sich die Direktion mit verschiedenen Veränderungen im Dienstpersonal zu beschäftigen.

Das technische Personal wurde in der ersten Hälfte des Jahres durch die Umstellungsarbeiten in Anspruch genommen, dann wurde an der Aufstellung des sog. «Landshuter Zimmer» bis am Ende des Jahres gearbeitet mit Ausnahme von 28 Arbeitstagen für die ethnographische Abteilung und von einigen kleineren Arbeiten.

Die höchst schwierige und langwierige Instandstellung des «Landshuter Zimmer» konnte in diesem Jahre nicht vollendet werden, so dass das Zimmer voraussichtlich erst am Ende des Frühjahrs 1906 dem Publikum zugänglich sein wird.

In der Schreinerwerkstatt, welche an einem für die Sicherheit des Museums ziemlich gefährlichen Orte liegt, wurden die notwendig erkannten Vorsichtsmassregeln gegen Feuersgefahr ausgeführt. Die Feuerlöscheinrichtungen, welche schadhaft waren, wurden durchweg durch neue wirksamere ersetzt.

Wir müssen noch erwähnen, dass, auf Anregung von Frau Küpfer-Güder, welche dem Museum den nötigen Bedarf an Tee in freigebiger Weise schenkt, den Aufseherinnen in den kalten Winternachmittagen dieses wohltuende heisse Getränk verabreicht wird. Diese Neuerung hat selbstverständlich bei dem betreffenden Personal grossen Beifall gefunden.

Was den Besuch des Museums anbelangt, so haben wir dieses Jahr eine Zunahme von zahlenden Besuchern aufzuweisen. Es wurden 9671 Eintrittsbillete verkauft,

eine bis jetzt nicht erreichte Zahl. Auffallend ist hingegen die starke Abnahme des Besuchs von stadtbernischen Schulen.

Es fanden sich klassenweise mit ihren Lehrern ein:

Aus der Stadt Bern	19 Schulen	mit	561	Schülern	
» d. übrigen Kanton	59 »	»	2344	»	2905
Aus anderen Kantonen:					
Waadt:	7 Schulen u. 2 Pensionate	mit	674	Schülern	
Neuenburg:	3 Schulen	»	345	»	
Aargau:	3 »	»	126	»	
Solothurn:	2 »	»	105	»	
Freiburg:	2 »	»	92	»	
Baselland:	2 »	»	60	»	1402
				Gesamtzahl	4307

Wie in den anderen Jahren, arbeiteten während des Sommers Schüler verschiedener Anstalten der Stadt (Kunstschule, Kunstgewerbeschule, staatl. Oberseminar) unter Leitung ihrer Lehrer im Museum. Unsere Sammlungen wurden auch von Privatpersonen zu Studienzwecken öfters benützt.

Herr Pfarrer Dr. Stammler schenkte uns eine Anzahl Separatabdrücke seiner in den Blättern für bernische Geschichte erschienenen Beschreibung des neuen Kirchensaales, welche nach seinem Vorschlage im betreffenden Saale den Besuchern zur Verfügung gestellt und vom Publikum fleissig benützt wurden.

Auch im Jahre 1905 haben mehrere Zünfte der Stadt Bern das Museum mit namhaften Geldgeschenken bedacht: die Gesellschaften zu Kaufleuten, Ober-Gerwern, Schmieden und Schuhmachern spendeten je 100 Fr.; Distelzwang und Mohren je 50 Fr.

Der kantonale Verein für Förderung des bernischen historischen Museums, dessen Jahresbericht dem unsrigen angeschlossen ist, war auch dieses Jahr beim Ankaufe

verschiedener interessanten Gegenstände dem Museum behilflich.

Der eidgenössische Experte, Herr Architekt Jung von Winterthur, prüfte die mit Hilfe der diesjährigen Bundessubvention von 5000 Fr. erworbenen Gegenstände, welche seine Billigung fanden.

Das diesem Berichte beigegebene Gabenverzeichnis bezeugt, dass das Interesse für unser Museum stetsfort ein reges ist.

Wir schliessen diesen Teil des Berichtes mit dem wärmsten Dank an die Geber und mit der Bitte an die hohen Behörden, die löblichen Zünfte der Stadt Bern und unsere Mitbürger, uns auch fernerhin ihr Wohlwollen zu bewahren.

Dr. H. v. Niederhäusern.

Bernisch-historische Abteilung.

Die im letzten Bericht angekündigte Neuordnung eines grossen Teils dieser Abteilung nach einheitlichen Gruppen wurde im Jahre 1905 programmgemäss durchgeführt. Wegen Krankheit des Direktors übernahm der Vizedirektor, Vorsteher der archaeologischen und ethnographischen Sammlung und des Münzkabinetts, zugleich die Leitung der Umstellungsarbeiten, welche im Detail noch manche Nuss zu knacken gaben. Man begann mit dem östlichen Hauptsaal, der durch eine Zwischenwand in zwei Räume von ungleicher Grösse geteilt wurde. Anschliessend an den weltlichen Kostümsaal nahm ein Kirchensaal die köstlichen bernischen Paramente aus dem Kirchenschatz zu St. Vinzenzen, dem Kloster von Königsfelden und dem Domschatz von Lausanne auf. Dabei wurden die Vitrinen für die Priesterornate, Altarstickereien und Geräte so gestellt, dass von der Saalmitte aus die Wandteppiche frei zu überblicken sind: hinten der Trajans- und Herkinbaldsteppich, links der Dreikönigsteppich, rechts die vier Vinzenzenteppiche. Bilder von Heiligen und Prälaten hängen daneben; darunter sind auf Postamenten gotische Holzstatuetten verteilt. Der abgetrennte Vorraum, der aus der Waffenhalle betreten wird, ist als Saal der Burgunderbeute gedacht. Die eroberten Wappenteppiche und Stickereien, Goldtücher, Sammet- und Seidenstoffe, Fahnen und Fähnlein sind hier übersichtlich vereinigt. Dazu kommen gotische Möbel des 15. Jahrhunderts und drei Vitrinen mit mittelalterlichen Helmen, Streitkolben und -Hämmern, Schwertern, Dolchen, Armbrüsten und Büchsen, welche in den Rahmen der Epoche passen. Die Herausnahme der Kirchenparamente und Burgundersachen aus dem west-

lichen Hauptsaal verlangte seine Reorganisation. Eine Gruppe für sich bilden zunächst die bernischen Staatsaltertümer beim Eingang rechts: Schultheissen- und Ratsbilder, die beiden Schultheissenstühle und der Schreibertisch; dazu hinter Glas Ratsherrenbarette und -Degen, Gerichtsscepter, Weibelstäbe und -Schilder, Siegelstempel und Wappenbilder. An der Längswand und der zweiten Seitenwand prangt die Folge der vier Cäsarenteppiche, darunter eine Reihe von auserlesenen niedern Möbeln des 16. und 17. Jahrhunderts. Bei der Verteilung der Vitrinen im Saal ist wiederum darauf Bedacht genommen, dass die grandiosen Textil-Gemälde im richtigen Abstand betrachtet werden können. Die Saalmitte nehmen Tische für die Wyss'sche Scheibenrissammlung und für den Hugenottenteppich ein, dazu Vitrinen für Porzellan, Glas und Zinn. Zuletzt kam die Einrichtung des im Westflügel befindlichen Gewerbesaales mit seinen drei neuen Doppelschränken: im ersten Kabinett Masse und Gewichte, Uhren und wissenschaftliche Instrumente; im zweiten Kunstschlosserei, Metallgussarbeiten, Holzschnitzerei, Handwerkszeug und Apothekergefässe; im dritten Bauerngläser aus dem Kanton Bern, bernisches Bauerngeschirr von Langnau, Heimberg, Simmental und Bäriswyl, fremde Fayencen und Steinzeug; im vierten Musikinstrumente und Notenbücher. Ferner sind da Handwerksladen, Aushängeschilder, Gesellenbriefe, sowie eine Anzahl Ansichten von der Stadt und Landschaft Bern. An den Gewerbesaal wird sich das Landshuter Zimmer aus dem 17. Jahrhundert anschliessen, dem nach Beendigung obiger Umstellungen die Hauptarbeit des technischen Personals galt. Zu erwähnen ist noch, dass die Silberkammer und der Kirchensaal mit gedruckten Etiquetten versehen wurden.

Spartendenzen und eine siebenmonatliche Abwesenheit des Direktors sind die Ursache, warum die Ankäufe

hinter andern Jahren etwas zurückblieben. Aus dem Verzeichnis der Neuerwerbungen, das weiter unten folgt, seien hier bedeutende Stücke verschiedener Gruppen näher geschildert.

Im Bielersee, unweit von Vinelz, fand sich ein wohlerhaltenes Söldnerschwert des 16. Jahrhunderts mit Holzgriff und horizontal S förmiger Parierstange, dessen Form in unserer Waffensammlung bisher nicht vertreten war. Vom Zeughaus wurden zwei alte 6 ℔-Geschütze deponiert. Die Rohre von gelber Bronze sind en relief verziert mit dem Bernerwappen und dem Motto: SPES PACIS IN ARMIS; sie sind überdies bezeichnet als das Werk eines wohlbekannten bernischen Geschützgiessers: SAM. MARITZ FEC. 1752. Die Blocklaffetten sind neueren Datums. Leihweise wurde uns aus dem Schlosse Wimmis die Pannerfahne der Landschaft Niedersimmental anvertraut; sie zeigt die weisse Burg im roten Feld, einst das Wappen der Herren von Weissenburg, mit dem golden aufgemalten Spruch:

Durch Gottes Hülff und . . .
Hat Tapferkeit den Sig gebracht. 1749.

Diese Fahne entsprach nicht der damaligen Ordonnanz, welche an Stelle der traditionellen eigenen Pannerzeichen der Städte und Landschaften bei der Miliz die rot und schwarz geflammte und mit dem weissen Kreuz durchschnittene Fahne Berns verlangte; auf Befehl des Kriegsrates musste sich daher die Landschaft im Jahre 1750 dazu bequemen, eine solche nach obrigkeitlicher Vorschrift anzuschaffen. Vor einigen Jahren erhielt das Museum zwei Fahnentücher des Regiments von Wattenwyl in englischen Diensten, welchen zur Erinnerung an die Schlacht von Maida in Calabrien gegen die Franzosen (4. Juli 1806) das Wort «Maida» in Goldstickerei aufgenäht ist. Nun schenkte uns Herr Oberstlt.

Alfons von Wattenwyl-von Tavel die goldene Medaille mit Fassung und Band (in Etui), welche Oberstlt. Ludwig von Wattenwyl, der Kommandant jenes englischen Schweizerregimentes, damals als Auszeichnung erhielt. Der Avers trägt des Königs Kopf im Lorbeerkranz mit Inschrift: GEORGIVS TERTIVS REX; der Revers Britannia mit erhobenem Speer und Schild, darüber eine schwebende kleine Siegesgöttin, im Feld das alte Wappenbild von Sizilien und die Inschrift: MAIDA IVL. IV MDCCCVI. Am Rande steht eingraviert: TO LIEU[T] COLONEL LOUIS DE WATTEVILLE COMMANDING THE REGIMENT OF WATTEVILLE. Das Band ist rot mit zwei blauen Bordstreifen und einer goldenen Schnalle. Diese Kriegsmedaille der britischen Armee wurde zur Erinnerung an den Sieg von Maida gestiftet und an die höheren Offiziere (bis herab zum Bataillonskommandanten) verliehen, welche daran teilgenommen hatten.

Unter den Bildern versetzen uns zwei in das altbernische Ratsmilieu. Grosszügig ist das Oelporträt von Franz Victor Effinger von Wildegg (1734—1815) im schwarzseidenen Ratsherrenmantel und hohen Barett der Mitglieder des täglichen Rates. Effinger wurde 1775 in den Grossen Rat gewählt, kam 1778 als Oberamtmann nach Büren und 1788 als der erste seines Geschlechtes in den kleinen Rat; am 5. März 1798 kämpfte er 65jährig als Freiwilliger in seiner Amtstracht gegen die Franzosen im Grauholz und blieb als tot liegen. Dieses Brustbild ist ein Legat der Frau Marie Thormann geb. v. Steiger, welcher das Museum manche wertvolle Gabe verdankt. Aus dem Leben gegriffen scheint die Rotstiftzeichnung eines ungenannten Ratsherrn in ganzer Figur, der mit wehendem Mantel, das Barett unterm Arm, den Degen an der Seite geschritten kommt; die köstliche Skizze ist bezeichnet: *Ducentumvir bernensis. Handmann del: 1770.* Der geschätzte Maler Emanuel Handmann von Basel war

in Bern niedergelassen, nach Joh. Caspar Füesslin «dem einzigen Ort in der Schweitz, wo ein geschickter Mahler Liebhaber und Bezahlung findet». Glasgemälde von Bedeutung sind die drei Wappenscheiben aus der Kirche von Heimiswyl. Die beiden Burgdorf - Scheiben gotischen Stiles, deren Schild von einem lieblichen Engel gehalten wird, sind offenbar eine Schenkung dieser Stadt anlässlich des Kirchenneubaus von 1504. Das dritte Stück, eine Kollektivscheibe der bernischen Regierung, verdankt dagegen seine Stiftung dem Neubau von 1704: vor einem fürstlichen Baldachin steht das gekrönte Bernerwappen, begleitet von einem Bär mit Scepter und einem schwerttragenden Löwen; darunter die ovalen Schilde der Schultheissen Sinner und von Graffenried, des Seckelmeisters Bucher, der Venner von Wattenwyl, Willading, von Büren, von Erlach, Kilchberger, Fischer und des Burgdorfer Schultheissen Joh. H. Steiger (schwarz). Das Museum besitzt auch schon den Entwurf zu dieser Standesscheibe in einer Kreidezeichnung J. R. Hubers, eines andern in Bern wirkenden Basler Malers.

Der Abbruch des Gebäudekomplexes der alten Hoch- und Kantonsschule brachte dem Museum einige Beute zu. Wir verdanken diese dem Entgegenkommen der Burgergemeinde und der Herren F. und A. Bürgi, Bauunternehmer. Aus dem einstigen Kreuzgang des Franziskanerklosters wurde eine gotische Decke, zwanzig Stück flachgeschnitzte Friese samt den Laden, in Verwahrung genommen; von der äussern Mauerseite am alten botanischen Garten, der noch lange nach der Klosteraufhebung als Begräbnisplatz gedient hat, die Grabsteine des Arztes Wilh. Fabrizius Hildanus († 1634) und Jakob Venners, Dekans der bernischen Kirche († 1652). Dazu kommen die zwei Glocken aus dem Türmchen des Schulgebäudes, das 1581 an Stelle der Barfüsserkirche errichtet war. Um die grössere läuft oben herum der Spruch:

MIN STIM SOL AVCH ANZEIGEN GSCHWIND — WAN IRGENT FIND VERHANDEN SIND; vorn unten steht ein Bär und das Datum: IM 1619 IAR, hinten die Bezeichnung: N W M GIESSE. Die kleinere trägt vorn das Wappen von Erlach und die Aufschrift:

IVNCKER . ABRAHAM . VON
ERLACH . DER . ZEIT . STIFTSCHAFNER
IN . BERN . ANNO . 1723.

Beidseitig die Wappen Berns und des Stifts (Palmzweig), hinten ein Giesserwappen (Kanone und Glocke) mit Monogramm A G und Datum 1723. Fünfzehn lederne Feuereimer von 1786 sind ebenfalls mit dem Stiftswappen versehen. In zwei Zimmern der alten Kantonsschule waren an den Holzdecken Reste von künstlerischen Barockornamenten in Leimfarben zu sehen; desgleichen an den Wänden, wo sich über einer Tür die Jahreszahl 1707 gemalt fand. Merkwürdiger Weise kamen ungefähr gleichzeitig auch anderswo Balkendecken in analoger Verzierungsweise vor. Herr Architekt Rieser schenkte uns die Füllungen von drei Zimmerdecken aus dem abgebrochenen Hause Amthausgasse Nr. 1 (sog. hinterer Falken): schwarzgrau und weiss in grau zeigt die erste zwischen schwungvollem Rankenwerk musizierende Kinder und Musikinstrumente, die zweite Waffen und Kriegsgerätschaften, die dritte Köpfe von Kriegern. Endlich überwiesen uns die Herren Kästli und Zimmermann aus dem gegenüber liegenden Hause Amthausgasse Nr. 2 eine entsprechende Decke mit Ornamenten in grün, weiss und gelb.

Aus Berner Bauernhäusern wurde manches für die Volkskunde und Heimatkunst interessante Stück erworben. Die geschnitzten Möbel der einen Simmentalerstube konnten in willkommener Weise noch durch einen Trog und eine Türe mit Datum 1738 ergänzt werden. Im übrigen erwähne ich emaillierte und geschliffene

Gläser, Zinngeschirr, sowie Fayencen aus Langnau, Heimberg, Simmental und Bäriswyl, meist aus dem 18. Jahrhundert. Eine Bauernzither aus Lauperswyl, Geschenk des Herrn Geigenmachers Lütschg, ein Alphorn und vier Holzblasinstrumente zur Kirchenmusik von Muri, deponiert von der dortigen Gemeinde, schliessen den Reigen.

Dr. F. Thormann.

Die archäologische Abteilung.

Aus den Kiesablagerungen bei Orpund wurde ein kleines, einfaches Meisselchen und eine flache Pfeilspitze, beide in Bronze, angekauft.

Von den Schülern Herzig in Kiesen wurde dem Museum ein Steinbeil, gefunden in der Rotach daselbst, geschenkt. Es handelt sich um einen typischen Landfund, der deswegen besonders interessant ist, weil er das erste steinzeitliche Belegstück aus jener Gegend bildet.

Im Frühling 1905 wurde in der Kiesgrube auf der Zelg in Belp Kies weggeführt, Dabei kam neuerdings ein Grab zum Vorschein, und Herr Lehrer Rellstab in Belp konnte für das Museum Teile einer bronzenen Gürtelkette retten. Das Schloss derselben fand sich nachträglich im weggeführten Material bei der Station Belp und wurde von den Söhnen des Herrn Münger-Fetscherin in Bern dem Museum überbracht. Das hübsch ausgeführte Stück in Form einer verzierten Scheibe mit zwei gegenüberstehenden ornamentierten Oesen bildet eine willkommene Bereicheruug der Funde aus Flachgräbern der La-Tène-Zeit.[1])

Von einem Aufenthalt in Mesopotamien brachte Herr Dr. Kissling dem Museum folgende Geschenke mit:

1. Einen grossen Ziegel mit Keilschriftstempel.
2. Ein Ziegelfragment.
3. Ein Täfelchen aus rotem Marmor.
4. Einen kleinen spindelförmigen Krug, auf der Bauchung mit drei menschlichen Figuren en relief und eingedrückter Keilschrift verziert.
5. Fragment eines ähnlichen Gefässes.

---

[1]) Ein Fragment derselben Kette schenkte nachträglich auch Herr Bürki in Belp.

6. Ein beidseitig gewölbtes, rechteckiges Täfelchen aus gebranntem Ton mit Keilschrift bedeckt.
7. Einen runden Kupferstempel mit eingravierter Keilschrift in viereckiger Einfassung.

Da Belegstücke der assyrisch-babylonischen Kultur bis jetzt in der archäologischen Sammlung noch fehlten, so sind diese interessanten Stücke doppelt willkommen.

Herr E. Bally in Schönenwerd schenkte uns ein Modell der vorgeschichtlichen Erdburg «Heidenschanze» auf dem Eppenberg bei Schönenwerd, wodurch unsere noch in den Anfängen liegende Modellsammlung solcher Erdwerke eine vorzügliche Bereicherung erfährt. Die Aufnahmen zu diesem Modell sind auf das sorgfältigste gemacht, wie auch die Ausführung selber als höchst gelungen bezeichnet werden kann.

Im Sommer ging dem Berichterstatter zu und wurde von ihm der Sammlung übergeben: das Schneidenstück eines Beiles aus Chloromelanit, das vor zwei Jahren beim Öffnen eines Wässergrabens im Muurmöösli bei Worb von Landwirt Gfeller daselbst gefunden worden war. Die Schneide, etwas gebogen, ist sehr scharf; das Beilchen reiht sich als interessanter Beleg andern steinzeitlichen Fundstücken der Gegend von Worb an.

Im Juli machte Herr Notar J. U. Leuenberger in Bern den Berichterstatter aufmerksam auf Funde, die beim Neubau der Kaffeerösterei Zollikofen (HHr. Bauer & Bleuler) zum Vorschein gekommen waren. Der sofort vorgenommene Augenschein ergab, dass es sich um zwei Flachgräber der zweiten Eisenzeit handelte. Leider waren dieselben durch die Arbeiter bereits zerstört worden, ihre Einlagerung liess sich aber noch deutlich erkennen. Beide Skelette hatten 0,8 m Tiefe in sandigem, mit Geschiebe durchsetztem Lehm gelegen, in west-östlicher Richtung ziemlich parallel, die Köpfe gegen Westen. Das eine berührte beinahe den Rand der Abtrittgrube,

das andere lag quer vor dem Einschnitt für die Kell
treppe; zwischen beiden war ein Abstand von nic
ganz zwei Metern in nord-südlicher Richtung.

Grab I, das südlich, näher der Bahnlinie gelegen
war zuerst blossgelegt worden. Die Arbeiter stiessen a
Samstag, 22. Juli, zuerst auf einige Knochen, fand
aber dann in der Gegend der Arme, teilweise an dies
selbst, gläserne Ringe und schliesslich ein gläsern
Gehänge (Buckelperle). Zwei weitere Amringe war
leider durch einen Pickelhieb zerschlagen worden. D
Aushub wurde nochmals durchsucht, auch in dem Schac
selbst nachgegraben und schliesslich fanden sich a
diesem ersten Grabe zusammen:

1. Ein Armring aus Kobaltglas (intakt) mit Verzierung
aus gelbem und weissem Schmelz.
2. Zwei Armringe aus klarem Glas, auf der Innense
mit gelber Schmelzfolie belegt.
3. Anhänger aus Kobaltglas mit 9 geschichteten Aug
4. Bronzefibel vom Mittel-Latène-Typus und Fragmen
einer zweiten.

Auch vom Schädel fanden sich noch Bruchstüc
zu der bereits geborgenen Calotte. Nach seiner Reko
struktion zeigte derselbe Index 88, ist somit hochgrad
brachycephal und ein neues Beispiel für das Vorkomm
dieses Typs inmitten des doch vorwiegend langschädelig
Latène-Volkes. Nach der Biegung der Fragmente dürft
die Kiefer ziemlich breit gewesen sein, sodass wir wo
einen breitgesichtigen Kurzschädel vor uns haben.
gehört einer Frau im Alter von 25—30 Jahren an.

Grab II, schwach 2 m von dem vorbeschrieben
nach Norden abliegend, war beim Ausheben der E
noch schlechter weggekommen. Ausser spärlichen S
lettresten (Rippen und Extremitätenknochen) liessen s
nur Spirale, Nadel und ein Teil des Bügels einer Fi

auffinden. Dieselbe entspricht im wesentlichen denjenigen aus Grab I.

Dagegen liess sich in der Grabenwand inmitten des gelbbraunen Lehms das Profil eines kistenartigen, vermoderten Holzbehälters erkennen, in welchem die Leiche beigesetzt worden war. Solche Särge hat in ungefähr gleichaltrigen Gräbern in Vevey auch Dr. A. Naef beobachtet. (Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde 1898, Nr. 2, S. 60/62.)

Nach allen Merkmalen gehören die beiden Gräber der Mittel-La-Tène-Zeit, 3.—2. vorchristl. Jahrhundert, an; die sämtlichen Fundstücke werden unserer Sammlung durch die HH. Bauer & Bleuler bereitwilligst geschenkweise überlassen.

Eine weitere, sehr willkommene Bereicherung unserer Flachgräberabteilung bildete ein Fund von Münsingen.

Schon in den 1880er Jahren kamen beim neuen Schulhaus 5 Skelette zum Vorschein, doch wurden allfällig vorhanden gewesene Beigaben nicht beachtet, sodass auch über das Alter jener Bestattungen keine Anhaltspunkte vorliegen. Im Juli 1904 stiessen Arbeiter in der Kiesgrube am «Rain» auf ein Flachgrab, das nach den Beigaben der zweiten Eisenzeit angehört. Weitere Skelette kamen im März 1905 sowohl bei der Kapelle der freien Gemeinde, als auch beim Hause von Bäcker Baur zum Vorschein, doch wurden Beigaben hier nicht wahrgenommen. Im April 1905 fand sich nun in der obgenannten Kiesgrube ein weiteres Grab, 60 cm unter der Oberfläche, 30 cm tief in die Kiesbank eingebettet. Der Kopf des Toten war gegen Osten, die Füsse gegen Westen gerichtet. Diesmal gelang es einem eifrigen Altertumsfreund, Herrn Sekundarlehrer Lüdi in Münsingen, den ganzen Fund ziemlich vollständig zu bergen. Derselbe besteht aus: Teilen des Skelettes; zwei schmalen gläsernen Armringen, einer bronzenen Gürtelkette einfacher Form, je einer

kleinen, defekten Fibel aus Bronze und Eisen, und zwei Glaswirteln.

Im Juli kam an derselben Stelle ein weiteres Grab zum Vorschein, 8 m westlich von dem vorigen. Im Laufe zweier Tage fanden sich beim Abtragen der Grubenstirne, ausser dem Skelett mit sehr stark abgekautem Gebiss:

1) eine bronzene Gürtelkette, gut erhalten. Die Schliessenpartie weist hübsche, charakteristische Ornamente auf, zu derselben gehört nach Analogie der Funde von Gempenach, Vevey etc. ein Gehänge aus drei kleinen Kettchen mit ursprünglich je einem birnenförmigen, massiven Anhänger. Einer dieser letzteren ist verloren gegangen, so dass noch zwei erhalten sind;

2) vier Fragmente von Eisenfibeln, das eine mit hübschem Gewebeabdruck;

3) zwei grosse Fibeln, die eine mit unvollständigem Bügel; die andere, intakte, zeigt auf dem Bügel eine rechteckige Platte, die der Länge nach mit drei Reihen eingepunzter winziger Kreise verziert ist. In den freien Feldern sind Ueberreste von roten Emaileinlagen in Form zweier schmaler Rechtecke vorhanden. Diese beiden Fibeln sind die ersten Repräsentanten dieses Typs in unserer Sammlung, und es ist nur zu bedauern, dass das eine Exemplar unvollständig ist;

4) eine Bronzefibel, etwas kleiner als die beiden vorgenannten. Die Bügelspange ist einfacher profiliert und an die Stelle der Bügelplatte kommt hier eine Verdickung, einer abgeplatteten Kugel ähnlich, auf welcher vier übers Kreuz stehende Ovale eingraviert sind;

5) eine ähnliche Fibel, etwas kleiner, die Kugel nicht ornamentiert. Die Spirale hat nur 4 Windungen;

6) eine kleine, nicht ganz vollständige Bronzefibel mit profilierter Bügelspange; der Fuss fehlt. Die Spirale ist gleich der vorigen;

7) ein gläserner, schmaler Armring, gleich denen aus dem vorgenannten Grab. Das vorliegende Exemplar ist intakt; die Kobaltglasfäden sind dicht und ziemlich regelmässig auf dem bläulichgrünen Glase aufgetragen.

Diesen schönen Fund schenkte Herr Sekundarlehrer Lüdi in sehr verdankenswerter Weise unserer Sammlung und bereicherte sie damit um einige neue Typen. Zum Inhalt desselben Grabes gehört noch ein Fingerring aus glattem, doppelt gewundenem Elektrumdraht, der mehrere für die La-Tène-Zeit ganz ungewöhnliche Lötstellen aufweist. Auch dieses Stück konnte durch gefl. Vermittlung des Herrn Lüdi nachträglich erworben werden. Durch Tausch gegen ein Steinbeil aus unsern Pfahlbaudoubletten wurde ein Steinbeil erworben, das bei Erdarbeiten anlässlich des Truppenzusammenzuges 1905 im Schermenwald bei Bern zum Vorschein kam.

Im August untersuchte der Berichterstatter im Auftrage des Museums mehrere Grabhügel im Forst bei Neuenegg, auf dem der Burgergemeinde Bern gehörenden Areal. Herr Forstmeister v. Mülinen hatte schon im Frühling das Museum aufmerksam gemacht auf einen besonders schönen Tumulus beim «Schönenbrünnen», der kahlgeschlagen wurde und somit gründlich untersucht werden konnte. Hr. Forstmeister v. Mülinen erleichterte die Ausgrabung überdies durch Stellung sehr guter, disziplinierter Mannschaft, die auch bei meistenteils schlechtem Wetter willig und mit grossem Fleiss die Arbeit besorgte und eine rasche Förderung derselben ermöglichte.

Der Grabhügel beim Schönenbrünnen, mit dem die Ausgrabungen begonnen wurden, hatte folgende Durchmesser: Nord-Süd 16,5, Ost-West 15 m; die maximale Erhebung über das Umgelände ergab: 1,6 m. Der Hügel liegt an einem Abhang, sodass die Höhenbestimmung eine relative ist; das angegebene Mass stellt den Durch-

schnitt zwischen der Höhe gegen das ansteigende und abfallende Gelände dar.

Schon auf der Oberfläche waren deutliche Spuren einer frühern Nachgrabung wahrzunehmen und im Laufe der Untersuchung stellte sich heraus, dass G. v. Bonstetten vor Jahrzehnten dem Tumulus einen Besuch abgestattet, dabei aber kaum viel gefunden hat, da der damalige ziemlich dichte Bestand ihm nur ein paar kleine Gräben zu ziehen erlaubte. Ein Zeuge jener Ausgrabung nannte als ganze Ausbeute ein Eisenmesser.

Da der Hügel aus leichtem Lehmsand bestand, so rückte die Untersuchung rasch vor, und am dritten Tage, 12. August, waren bereits drei Nachbestattungen aus der Völkerwanderungszeit gehoben und auf der Basis des Hügels eine verzweigte Steinsetzung konstatiert. Diese Steinsetzung war am 14. August blossgelegt und erwies sich als regellose Gruppe von zwei Steinpyramiden und drei längeren Wällen, von denen zwei parallel süd-nördlich, der dritte, westliche, ost-westlich verliefen. In letzterem zeigte sich ein kleines Kohlennest ohne Beigaben. Zwischen ihm und dem mittleren erhob sich eine Steinpyramide von 1 m Durchmesser und 0,6 m Höhe, welcher vier einzelne Steine vorgelagert waren. Auch sie enthielt nichts. In dem mittleren Steinwall von 4.2 m Länge und 0,4 m Höhe lag die Hälfte eines Armringes aus glattem Bronzedraht. Der östliche Wall (3,8 m lang, 0,5 m hoch und 0,4—0,8 m breit) barg einen massiven, glatten Fingerring aus Bronze. Den Schluss dieser Steinsetzungen nach Osten bildete wieder eine der oben beschriebenen ähnliche Steinpyramide, in welcher sich, zwischen Steinen eingeklemmt und teilweise von ihnen zerdrückt, vorfanden:

1) ein Armring aus graviertem Bronzedraht;

2) ein Armring aus Bronze mit gebuckelter Aussenseite, 3 mm dick;

3) ein schmaler Tonnenwulst (offene Armschlaufe) aus Bronzeblech, reich mit schönen geometrischen Ornamenten graviert;

4) 5 zwischen den Steinsetzungen zerstreute braune Scherben.

$^1/_2$ m südlich von dieser Pyramide zeigte sich eine nicht sehr ausgedehnte, 5 cm hohe Lage von reiner Holzkohle. Die Aschenerde in diesem Hügel war auffallend spärlich und fast nur unmittelbar über den Steinsetzungen deutlich wahrzunehmen. Diese letzteren waren aus Rollsteinen und kleinen Findlingsplatten fest aufgebaut, wie Trockenmäuerchen.

Von den eingangs erwähnten Nachbestattungen hatte sich die erste in WSW Richtung, 4,2 m vom Rande, gezeigt. Bis auf das sehr dickwandige Hinterhaupt und einige Ueberreste der Röhrenknochen, die unter einer Bettung aus Rollsteinen lagen, war das Skelett verwest. Bei demselben fand sich eine viereckige Gurtplatte aus Eisen, ohne Spuren von Silbertauschierung, in den Ecken mit hohlen runden Knöpfen besetzt, von denen einer fehlt.

Die zweite Nachbestattung, 4 m vom Südwestrand, gegen die Hügelmitte gemessen, ergab neben sehr spärlichen Skelettresten hervorragend schöne Funde, nämlich:

1) eine viereckige Gurtplatte mit Schnalle aus Bronze. Die Platte zeigt in reicher Umrahmung und auf einem Hintergrund aus schraffierten Dreiecken eine bekleidete menschliche Figur mit erhobenen Händen.

2) Zu diesem vorzüglichen Stück gehört ein hochrechteckiger Riemenhalter aus Bronze, der, wie die Spange, auf der Rückseite drei kleine Oesen trägt, die eine bessere Befestigung auf dem Gürtel ermöglichten. Die Vorderseite ist mit einem tief eingravierten linearen Muster verziert.

3) Zwei sehr zierliche Bronzefibeln mit erhöhten, horizontal gerillten Emailpfannen auf Fuss und Bügel.

In sämtlichen Pfannen haftet noch, als Ueberrest der Emaileinlage, eine weissliche Masse (La-Tène-Typus).

Die dritte Nachbestattung, 6 m vom Ostpunkt gegen WSW gemessen, ergab ausser sehr spärlichen Knochenresten ein charakteristisches, einschneidiges Eisenmesser mit sehr breitem Rücken, sowie verschiedene, nicht mehr bestimmbare Eisenfragmente, eines davon mit 4 Nietnägeln besetzt. Alles deutete bei dieser Bestattung darauf hin, dass sie schon früher berührt worden war, sehr wahrscheinlich durch die vorerwähnten Sondierungen Bonstettens.

Als Resultat dieser Hügeluntersuchung zusammengefasst, lässt sich folgendes konstatieren:

Grabhügel aus dem Uebergang der I. zur II. Eisenzeit mit unregelmässigen Steinsetzungen direkt auf dem Naturboden; zwei ziemlich auseinanderliegende Kohlennester, davon eines in einem der Steinwälle, die Aschenerde dagegen ist spärlich vorhanden. Beigaben: 5 zerstreute Scherben eines braunen, nicht mehr sicher zu bestimmenden Gefässes. Halber Armring aus glattem Bronzedraht. Massiver glatter Bronzefingerring. Armring aus graviertem Bronzedraht. Armring aus Bronze mit gebuckelter Aussenseite. Breite Armschlaufe aus Bronzeblech, mit eingravierten, sehr geschmackvollen geometrischen Ornamenten.

0,8—1 m unter der Oberfläche 3 burgundionische Nachbestattungen mit folgenden Beigaben: I. Eiserne Gurtplatte und Schnalle, mit runden Knöpfen besetzt, ohne Tauschierung. II. Bronzene Gurtplatte und Schnalle, reich verziert, mit eingravierter menschlicher Figur; bronz. Riemenhalter mit schöner Gravierung. 2 kleine Bronzefibeln mit erhöhten Emailpfannen. Wohl zum ursprüngl. Grabe gehörend und durch die Nachbestattung in die obere Schicht verschleppt. III. Eisenmesser und Eisenfragmente.

Nachdem der Hügel wieder aufgesetzt und in Stand gestellt war, wurden einige kleine Erhöhungen in der Abteilung 39, etwa 50 m nördlich von der Bramberg-Laupenstrasse, in Angriff genommen. Diese Erhebungen bilden eine langgestreckte Gruppe von West nach Ost und zwar liegen sieben derselben in einer Reihe dem Waldweg entlang, zwei stehen südlich neben der 4. und 5. Nördlich von der zweitletzten nach Osten fällt jenseits des Waldweges eine trichterförmige Vertiefung auf, die aber bei der Untersuchung nichts ergab, was auf eine Wohngrube hingewiesen hätte. Die Untersuchung der Hügel wurde im Westen begonnen mit:

No. 1. Durchm. N-S 10, O-W 8 m. Scheitelhöhe 0,35 m. Bis unter das umliegende Niveau Kohlenspuren, aber keine Steinsetzung. Fast genau in der Mitte des Hügels fanden sich unter zwei grossen Steinen in 0,4 m Tiefe eine dreieckige Bronzedolchklinge (Länge 10,5 cm, Breite oben 3 cm) mit zwei Nietnägeln und Ueberresten, der Holzscheide, sowie eine vielfach gebrochene Bronzenadel (Länge 19,6 cm) mit rundem Kopf und verdicktem Hals. Kopf und Hals sind mit Horizontallinien verziert, die bei letzterem durch schräge Schraffierungen unterbrochen werden. Der Hals ist überdies mit einem Loch versehen.

No. 2. Durchm. N-S 5,5, O-W 5 m; kaum merkliche Erhebung über das Umgelände. Fast unmittelbar unter der Oberfläche stiessen wir auf eine ovale, mit ihrer Längsrichtung ost-westlich liegende feste Steinsetzung von 1,7 m Länge und 1 m Breite, deren Nordrand genau den Ost-West-Durchmesser des Hügels tangierte, sodass sie vollständig in dessen Südhälfte lag und zwar mit gleichem Abstand gegen den Ost-, wie gegen den Westrand. Auf ihr fand sich spärliche Aschenerde, wie auch zwischen den fest gegeneinander geordneten Steinen, und schliesslich am östlichen Ende eine Bronzenadel

(Länge 16,6 cm) mit abgebrochener Spitze und verzierter Kopfscheibe; um den Hals zeigt sie einen hübschen aufgesetzten Ring. Bei diesem Stück fanden sich die Kronen von 5 menschlichen Backenzähnen, durch Bronzeoxyd grün gefärbt. Vom Dentin fanden sich nur kärgliche Spuren.

No. 3. Durchm. O-W 10,8, N-S 7 m, Scheitelhöhe 0,4 m.

In der westlichen Hälfte legten wir eine Steinsetzung bloss, die aus einem langen, in nord-südlicher Richtung laufenden und sorgfältig erstellten Trockenmäuerchen bestand, das sich am Südende nach Westen hin zu einer ovalen Steinsetzung verbreiterte. Die ganze (ithyphallische?) Figur war ausserordentlich sorgfältig ausgeführt und sogar in die Zwischenräume zwischen den Rollsteinen waren kleinere Steine festgekeilt. An Beigaben fand sich nichts vor; hie und da zeigten sich neben den Steinsetzungen spärliche Kohlenspuren.

No. 4. Durchm. N-S 6, O-W 6,3 m, Höhe 0,25 m.

Auch dieser Hügel entnielt eine der vorbeschriebenen ganz entsprechende Steinsetzung, nur war sie hier massiger und ihre Längsrichtung ging von West nach Ost. Auf ihr fand sich etwas Branderde und spärliche kalzinerte Knochen, sowie ein winziges Feuersteinstück.

No. 5. Südlich von No. 4. Durchm. O-W 4,5, N-S 4 m, Höhe 0,2 m.

Dieses Hügelchen enthielt eine ovale Steinsetzung von 1,5 m Länge (N-S), die beinahe dessen Südrand berührte. Auf ihr und zwischen den Steinen fanden sich ausser einigen Kohlenspuren sehr viele kalzinierte Knochenfragmente, dabei Zähne und Stücke des Schädeldaches. Beigaben fehlten.

No. 6. Oestlich von No. 5. Durchm. N—S 5,5, O—W 8, Höhe 0,35 m.

Auch dieser Hügel enthielt in seiner Südhälfte eine Steinsetzung und zwar bestand dieselbe aus zwei von Ost nach West verlaufenden, aus festem Trockenmauerwerk erstellten parallelen Schenkeln, die sich im Westen in einer kopfartigen Verdickung vereinigten. Beigaben oder Knochenreste fehlten hier gänzlich.

Die verbleibenden drei Hügel konnten des Baumbestandes wegen nicht untersucht werden. Immerhin ergibt sich aus den vorliegenden Resultaten das ausserordentlich wichtige Faktum, dass wir hier Brandgräber aus der mittleren Bronzezeit vor uns haben, wie sie sonst in der Ostschweiz gefunden werden. Was es dagegen mit den auffälligen Steinsetzungen in No. 3, 4 und 6 für eine Bewandtnis hat, bleibe unentschieden, bis anderweitiges Material vorliegt. Ihrem Aussehen nach liegt die Annahme am nächsten, dass es ithyphallische Darstellungen sind. Auch bezüglich der Zähne in No. 2 ist ein Urteil noch nicht möglich. Aehnliche Vorkommnisse zeigten sich in den der ersten Eisenzeit angehörenden Grabhügeln von Subingen und Aarwangen (letztere aus dem Uebergang von der ersten zur zweiten Eisenzeit), und die Annahme ist naheliegend, dass die Zähne als Schmuck getragen wurden.

Während der Ausgrabung wurde von einem der Arbeiter eine im Einschlag von Rosshäusern gefundene Bronzenadel mit rundem Kopf und verdicktem, durchbohrtem Hals angekauft. Auch hier sind Kopf und Hals verziert, und das Stück dürfte mit den Funden aus den bronzezeitlichen Gräbern im Forst gleichaltrig sein.

Angekauft wurden ferner:

Eine grosse Bronzenadel aus dem Hünigenmoos bei Konolfingen, deren Spitze leider vom Finder abgeschnitten wurde. Der verdickte Hals ist mit horinzontalen Rillen verziert, der Kopf ist flach.

Eine Bronzenadel mit grossem, rundem und unverziertem Kopf (massiv). Der vom Verkäufer angegebene Landfundort kann aus mehreren Gründen nicht richtig sein, doch wurde das Stück erworben, weil es einen in unserer Sammlung noch nicht vertretenen Pfahlbautentypus darstellt.

Herr Ingenieur von Steiger in Nidau schenkte einen in Cortaillod gefundenen Bronzedolch mit dreieckiger Klinge, die mit Nietnägeln an dem massiven, glatten Griff befestigt ist. Der Griff endigt oben in einer kleinen Scheibe. Das interessante Stück bildet einen weiteren Beleg für das Verbreitungsgebiet dieser südeuropäischen Dolchform.

Für die Handbibliothek schenkte Herr Dr. Neuweiler in Zürich seine sehr gründliche und wertvolle Publikation über die «Prähistor. Pflanzenreste Mitteleuropa's».

Im November wurde sodann mit der einer Neuaufstellung der archäol. Sammlung vorangehenden Trockenpräparierung der Holzartefakte aus Pfahlbauten begonnen. Das auf einer Verharzung der Objekte beruhende Verfahren ermöglicht es, dieselben künftig offen auszustellen, wobei sie viel besser zur Geltung kommen, als bisher in den Gläsern.

Gegen Entschädigung der Ausgrabungskosten übernahm das Museum ferner vom Berichterstatter die Funde aus Völkerwanderungsgräbern, die von ihm im Januar 1905 im Lusbühl bei Trimstein (Gde. Rubigen) untersucht worden waren. Auf einer Moränenwelle fanden sich daselbst in 50—70 cm Tiefe unter Bettungen aus schweren Rollsteinen 5 Gräber mit folgendem Inhalt:

Grab 1. Ziemlich verwestes Skelett. Beigaben: Ein kleines einschneidiges Eisenmesser, eine einfache eis. Schnalle und 2 Riemenzungen, 3 kleine Bronzeknöpfe, Fragment eines eis. Armringes aus Draht und einige unkenntliche Eisenfragmente.

Grab II. Keine Spur des Skelettes. Beigaben: 2 Bronzenadeln, die eine ohne Kopf, die andere mit flachem Nietenkopf; eine durchbohrte Bernsteinperle. (Kindergrab ?)

Grab III. Skelett mit Halsschmuck, bestehend aus 30 gelben und einer kleinen grünen Tonperle, sowie einem Bernsteinschieber. In der Beckengegend lag eine einfache eiserne Schnalle.

Grab IV. Skelett einer jüngeren Frau mit sehr dickem Schädel. Beigaben: ein Halsschmuck bestehend aus 30 gelben, 2 grünen und 2 roten Tonperlen, einem Bronzekopf mit Oese und 4 Bernsteinperlen. Auf der Brust lag eine einfache ovale Gurtschnalle aus Eisen.

Grab V. Skelett eines älteren Mannes mit verheiltem Wadenbeinbruch; ohne Beigaben.

J. Wiedmer-Stern.

Die ethnographische Sammlung.

Die ethnographische Abteilung des Bernischen Historischen Museums ist von der Neuordnung der Verwaltung, die bei Anlass der Neubesetzung der Direktion des Museums im Herbst 1905 stattfand, insofern berührt werden, als der bisherige Direktor der archaeologischen und ethnographischen Sammlung, Herr Vizedirektor Dr. Thormann, an die Bernische historische Abteilung übertrat und die Leitung der ethnographischen Abteilung dem Verfasser dieses Berichtes übertragen wurde. Da infolge Erkrankung des Hrn. Direktor Kasser Herr Dr. Thormann den ganzen Sommer über mit der Leitung der historischen Abteilung bzw. der ganzen Anstalt belastet und auch das technische Personal durch die grossen Umstellungen der histor. Abteilung in Anspruch genommen war, so beschränkten sich die Arbeiten in der ethnographischen Sammlung auf die Aufstellung der Neueingänge, und die grösseren notwendig gewordenen Umstellungsarbeiten wurden auf das Frühjahr 1906 verschoben. Hingegen wurde im Berichtsjahre mit der Erstellung eines nach modernen Grundsätzen eingerichteten Zettelkataloges begonnen, und es sind zunächst die Neuerwerbungen nach dem neuen System katalogisiert worden. Der Zettelkatalog ist im Vergleich zum Buchkatalog vor allem viel

praktischer und beweglicher, gestattet ferner die Anbringung von Nachträgen und Aenderungen und ermöglicht durch Anbringung einer Zeichnung oder Photographie eine leichtere Identifizierung der Sammlungsobjekte. Der bisherige Buchkatalog wird als Doppel weiter nachgeführt, und es dient so der eine zur Kontrolle des andern.

Dank dem Interesse einer Reihe inländischer und überseeischer Landsleute und dem Wohlwollen der vorgesetzten Behörden hat die ethnographische Abteilung auch im Jahre 1905 reiche Ernte gehalten. Der Zuwachs beträgt 723 Nummern. Davon sind beinahe die Hälfte Geschenke, ein weiterer Teil besteht aus Sammlungen, welche von unsern Landsleuten im Auftrage des Museums an Ort und Stelle angelegt werden und die unsere Anstalt infolge der Ausschaltung des Zwischenhandels und der uneigennützigen Mitwirkung der damit Beauftragten ganz unverhältnismässig billig zu stehen kommen. Und endlich sind unserem Museum einige Sammlungen anvertraut worden, deren definitiver Uebergang an die Anstalt wohl nur eine Frage der Zeit ist. Unter den Erwerbungen des letzten Jahres mögen, nach Erdteilen geordnet, die bedeutsamsten hier erwähnt werden.

A s i e n war von jeher in der Berner Sammlung ziemlich schwach vertreten, und es wird deshalb jede Gelegenheit, hier zu verbessern, freudig begrüsst. Namentlich ist der Bestand sehr ungleich. Während wir von Ostasien, China und Japan ganz ansehnliche und ethnologisch wertvolle Sammlungen besitzen, auch Indien und Indonesien manches Gute aufweisen, fehlt uns für ganze grosse Gebiete Zentral-, Nord- und Vorder-Asiens fast jede Vertretung. Es verdankt nun Herrn Prof. Kissling das Museum einige Objekte, welche der Genannte anlässlich seiner Reise nach M e s o p o t a m i e n

von dort mitgebracht hatte. Herr Bürstenfabrikant Fr. Hofer deponierte zwei persische Säbel sog. Handschars mit reichverzierten Griffen. Von China brachte Herr Dr. Rütishauser, Direktor der Pulverfabrik in Hanyang, bei Gelegenheit eines Urlaubes einige kleinere Sachen mit, auch befinden sich unter den Depositen des Herrn H. Spörry in Zürich einige sehr gute chinesische Stücke.

An der Spitze der Erwerbungen des Jahres 1905 aber steht mit 210 Nummern Japan. Zunächst deponierte Herr Hans Spörry in Zürich, von dem das Museum vor 2 Jahren einen grossen Teil seiner Sammlungen erworben hatte, den Rest seiner Kollektion, soweit sie für uns von Interesse war, behufs späterer Kaufsunterhandlungen.[1]) Es sind auch diesmal lauter gute ausgewählte Stücke, die entweder für uns ganz neu sind oder die bisherigen Bestände vorteilhaft ergänzen. So zunächst eine grössere Anzahl Broncesachen, zumal Blumenvasen, meist aus der Schule von To-un vom Anfang des 19. Jahrhunderts, dann eine Reihe jener Miniaturmetallarbeiten, in denen die Japaner Meister sind und die für unser Kunstgewerbe manche wertvolle Anregung geben dürften: Briefbeschwerer und Lineale, Schalen und Tropfenzähler, Silberarbeiten, sowie namentlich eine nach Material, Technik und Motiven ausgewählte Sammlung jener kleinen Schwertgriffornamente (Menuki) und Tabakbeutelschlösser (Kanamono). Oft ist es weniger die Technik als das sinnige Motiv und der Geschmack in der Zusammenstellung verschiedener Metalle, welche die Bewunderung erregt und diese Arbeiten weit über unsere punkto Geschmack trostlose Fabrikware hinaushebt. Eben beginnt in hochmodernen europäischen Metallarbeiten der japanische Einfluss fühlbar zu werden, aber wie? Kraniche und

[1]) Ist seither (Frühjahr 1906) angekauft worden.

Bambus sehen wir unverstanden als Motiv verwendet. Ob es je einem Japaner einfallen würde, für Europa charakteristische Pflanzen und Tiere als Decor zu verwenden? Man kopiere doch einmal japanischen Geschmack und nicht die japanischen Motive. Unter den Holz- und Lacksachen sind einerseits solche von ethnographischem Interesse, andrerseits gute Stücke, die unsern geringen Bestand an Lacksachen ergänzen. Dasselbe ist zu sagen von der Keramik. Namentlich das in der bisherigen Sammlung dürftig vertretene Hirado-Porzellan mit blauem Decor erhielt Zuwachs, einige Nabeshima-, Imari- und Kakiyemonplatten sind Prachtstücke. Das Berner Museum besitzt nun eine Sammlung national-japanischer Keramik, wie sie keine zweite öffentliche Sammlung der Schweiz aufweist, und der auch bei der Schweiz akkreditiert gewesene japan. Gesandte in Wien, Excellenz Nobuaki Makino, ein Kenner auf diesem Gebiete, hat sich über unsere Sammlung sehr lobend ausgesprochen. Um diesem Zuwachs der Keramik Platz zu schaffen, wurde mit Vergnügen die bisherige «Exportabteilung» mit ihren Prunkvasen und «Souvenirs du Japon» weggepackt. Des weitern enthält die Sammlung Spörry ein Schwerterpaar von hervorragend feiner Ausführung; die Schwertzieraten derselben sind von Goto Mitsuaki † 1845, dem letzten der grossen Goto-Meister, in deren Familie während 500 Jahren die künstlerische Ausführung von Schwertzieraten in einem eigenen «Familienstil» sich vererbt hatte. Unter den Hängebildern (Kakekmono) endlich ragt hervor eine Darstellung eines alten Warenhauses in Tokyo (längst abgebrannt) durch Buncho († 1766).

Zu den Hauptstücken des Berichtjahres gehören unbedingt die prachtvollen Sachen, welche Herr Generalkonsul Dr. Ritter in Yokohama für uns dort

erworben hat. Stets am Platze, geniesst Herr Dr. Ritter den Vorteil, günstige Gelegenheiten ausnutzen zu können, und so ist unsere Sammlung durch seine ebenso tatkräftige wie uneigennützige Mühewaltung zu einigen Stücken gelangt, um die manches grössere Museum uns beneiden dürfte. So die beiden Tempelhüter (Nio), in Holz geschnitzte und polychrom behandelte Originale in der traditionellen phantastisch-drohenden Haltung die bösen Geister vom Tempel abhaltend. Die prächtig erhaltenen lebensgrossen Statuen stammen aus dem Anfang des XVIII. Jahrhunderts und wurden im Auftrage des Daimio von Joshin von Ko-un (oder Masami no kami) für den Tempel von Ota geschnitzt. Für eine künftige japanische Kultusgruppe verschaffte uns Herr Ritter einen grossen sitzenden japanischen Buddha, ein mindestens 100 Jahre altes Stück aus einem Tempel von Tokyo stammend. Für die Abteilung Broncen endlich sandte er ein grosses Räucherbecken (koro), das mit seinen reichen Metalleinlagen gleicherweise effektvoll wie für japanische Metalltechnik charakteristisch ist, sowie eine grosse ungemein geschmackvolle Tempelhängelaterne. Und die gute moderne Holzschnitzkunst hat in der Statuette eines Steinhebers ein flottes Beweisstück. Endlich verdankt das Museum Herrn Dr. Ritter die Auffindung einer alten Pferdeausrüstung, wie die Lehensfürsten (Daimios) solche besassen. Derartige Dinge werden nachgerade sehr selten und der an und für sich günstige Zufall wurde für uns zu einem noch freudigeren Ereignis, als der damals in Japan sich aufhaltende Herr Oberst Gertsch dieses hervorragende Zeugnis einer längst-vergangenen Zeit dem Museum zum Geschenke machte. Aus unserer kleinen Sammlung japanischer Schwerter, die einige gute Specimina enthält, hat Herr J. Wiedmer seine zwei seit 3 Jahren deponierten Stücke zurückgezogen.

der Verlust wurde gedeckt durch ein sehr schönes Schwerterpaar, das Herr Dr. von Niederhäusern geschenkt hat. Ihm verdanken wir auch ein gutes Stichblatt. Und endlich hat, um das Beste zuletzt zu nehmen, Herr Gustav Jakobi in Berlin, der bekannte Japanforscher, der dem Museum schon 1903 eine Anzahl von Stichblättern und einige Kurzschwerter geschenkt hat und der auch seither die Entwicklung unserer japanischen Sammlung mit Interesse verfolgte, uns mit einem neuen Geschenk erfreut, nämlich mit 58 ausgezeichneten Stichblättern, meist Stücke aus einer vor Jahren von Justus Brinckmann beschriebenen Sammlung. So besitzen wir nun über 100 dieser für den Motivenschatz und die Technik des japan. Kunstgewerbes ausserordentlich bezeichnenden Arbeiten und nun ist es möglich, die Entwicklung dieser Schwertzieraten in der zeitlichen Folge wie in der Stilverschiedenheit der wichtigsten Schulen zur Darstellung zu bringen. Ausgerüstet mit solchen Schätzen ist zu hoffen, dass unsere japanische Abteilung nach der vorgesehenen Neu-Aufstellung einen Glanzpunkt der ethnographischen Sammlung darstellen werde.

Reichen und qualitativ guten Zuwachs verzeichnet auch die Abteilung Indonesien. Da hat zunächst Herr Dr. Hans Hirschi, Chefgeologe der Königl. Niederländ. Petrolgesellschaft, dem Museum eine Sammlung wertvoller Objekte als Geschenk überwiesen. Zunächst Waffen und Geräte der Batak und Gajo aus Atjeh (Nordsumatra), worunter eine eingelegte Donnerbüchse; ferner charakteristische Ethnographica aus Portugiesisch Timor mit einem kompletten Webstuhl. Von Herrn E. Müller, z. Z. in Batavia, ist eine zweite Sendung eingetroffen, die wir wie die erste durch Vermittlung seines Vaters, des Herrn Pfr. Dr. Müller in Langnau, vorerst als Depositum erhalten haben. Sie beschlägt Borneo und Bali, enthält von letzterer Insel einige der

bekannten polychromen Statuetten, von Borneo die charakteristischen grossen Palmblatthüte. Einige gute alte Wajangpuppen, sowie 3 weitere Topengmasken mit den Lederkronen ihrer Träger geben nun eine Vorstellung des Apparates dieser alt-javanischen Nationalspiele. Mehrere für uns neue Kris-formen und Mandaus sind eine wertvolle Ergänzung der sehenswerten Abteilung «Malayische Waffen», die den Eintretenden gleich beim ersten Schrank begrüsst. Andere gute Objekte aus Sumatra erhielten wir durch Tausch mit dem Museum in Basel. Dann hat Herr E. Übelhardt aus Manila anlässlich seiner Rückkehr von den Philippinen eine weitere Serie von Waffen der Moros und Igorroten bei uns deponiert, desgleichen sind die originellen, einheimischen Goldschmiedarbeiten um einige hervorragende Stücke vermehrt worden und indem er seine noch anderswo untergebrachten Ethnographica ebenfalls hieher sandte, ist nun seine ganze Sammlung in Bern beieinander, und es ist zu hoffen, dass sie mit der Zeit in den definitiven Besitz des Museums übergehen wird.

Auch die afrikanische Abteilung hat ein gutes Jahr hinter sich. Erwähnen wir zunächst aus den Ankäufen die II. Sendung des Herrn Franz Mawick in Saffi (Marokko). Durch die überaus erfolgreichen Bemühungen des genannten Herrn ist nun unser Museum im Besitze einer seltenen Sammlung aus diesem z. Z. so aktuell gewordenen Lande. Die so sehr charakteristische Saffi-Töpferei z. B. dürfte kaum irgendwo vollständiger vorhanden sein; das blau auf weiss dekorierte Geschirr erinnert lebhaft an manche Bauerntöpfereien. Aber auch die Metall- und Lederarbeiten, die Textilien, die Flechtarbeiten, die Musikinstrumente, die Landbaugeräte, sind nun vorhanden und was die Sammlung besonders wertvoll macht, ist der von Herrn Mawick verfasste Katalog dazu, der die mit grosser Mühe und Sorgfalt

erkundeten inländischen arabischen Bezeichnungen, Notizen über Herkunft, Gebrauch etc. enthält. Auch diese Sammlung wird erst recht zur Geltung kommen, wenn man einmal über mehr Platz verfügt, dann wird es auch möglich sein, die zu ihr gehörenden kompletten Trachten aufzustellen. Einige sehr gute und interessante marokkanische Gegenstände (Silberschmuck und Textilien) erhielten wir von Frl. Grete Auer in Bern als Geschenk.

Nicht minder liebenswürdig hat ein anderer Berner, Herr Ruply in Firma Ryff, Roth & Co. in Sherbro, Sierra Leone, seine Dienste dem Museum zur Verfügung gestellt und eine Sammlung eingesandt, welche von seinem Geschick, mit den Eingebornen umzugehen, beredtes Zeugnis ablegt. Von ihm erhielten wir die ersten jener charakteristischen Masken der Geheimbünde der Sierra Leone, über welche in neuerer Zeit Alldridge in seinem vortrefflichen Buch[1]) berichtet hat. Zugleich auch jene eigentümlichen weiblichen Holzstatuetten, die etwa unter dem Namen Fetisch laufen, aber in der Volksmedizin eine bestimmte Rolle spielen. Zu seiner Sammlung gehört auch ein kompletter Webstuhl, ferner sehr gute einheimische Gewebe (sog. Country-clothes) und Hängematten, dann eine ganze Reihe der hübsch gemusterten Hüte und Speisedeckel aus Piassavageflecht (Raphia vinifera), Holz- und Fellarbeiten, charakteristische Waffen und eine Anzahl Gegenstände für den häuslichen Gebrauch. Typische Haussa-Lederarbeiten aus Süd-Nigeria verdanken wir Herrn Armand v. Ernst, und einige Sachen aus Lagos Herrn und Frau E. Barth.

Überaus erfreulich ist es, wie unsere vor 2 Jahren sozusagen noch gar nicht vorhandene Abteilung Congogebiet sich inzwischen entwickelt hat. Nachdem 1904 durch eine von Herrn Dr. Schmelz, dem Direktor des Ethnographischen Reichsmuseums in Leiden, freundlichst

---

[1]) The Sherbro and its Hinterland, London 1901.

besorgte Sammlung vom obern Congo der Grund gelegt war, hat nun diese Abteilung im Berichtjahre durch zwei bedeutende Schenkungen grossen Zuwachs erhalten. Herr Dr. von Niederhäusern, der derzeitige Direktor des Histor. Museums, schenkte uns eine von seinem Schwager Herrn Marcel Gobat im Aruwimigebiet zusammengebrachte Sammlung, die zumal prachtvolle Waffen und andere interessante Metallarbeiten enthält, wie Arm- und Beinringe, teilweise aus massivem Congokupfer. Besonders interessant ist eine Reihe von Haarnadeln aus Eisen, Messing, Kupfer und Elfenbein. So ist nun der obere Congo bei uns wenigstens so vertreten, dass man einen Begriff von der hervorragenden Metalltechnik dieser sonst so primitiven Völker erhält.

Ein dem Congo benachbartes Gebiet von ethnographisch wesentlich anderem Charakter ist das Becken des Kassai, des grossen Nebenflusses des Congo. Hier hat Herr Dr. Müllhaupt aus Bern im Dienste einer belgischen Handelsgesellschaft auf dreijährigen Reisen eine äusserst interessante Sammlung zusammengebracht, die er dem Museum geschenkt hat und die zum Allerbesten gehört, was wir von Afrika besitzen. Unter den Waffen sind namentlich die merkwürdigen und vielgestaltigen Pfeilspitzen der Bakuba, Baschilele und anderer Stämme am untern Kassai hervorzuheben. Die schwere Lanze des obern Congo ist hier durch den leichten Wurfspeer ersetzt; am ehesten finden wir in den Messern Anklänge an jenes Gebiet, wenngleich auch da originale Formen nicht fehlen. Sehr charakteristisch sind die kerbschnittverzierten Holzarbeiten der Bakuba mit den Rautenornamenten (Becher, Schachteln, Häuptlingsstäbe, Medizinbüchschen); eigentümlich kleine aus Elfenbein oder Knochen geschnitzte Menschenfigürchen (Amulette?). Die kleinen, aus der Rose eines Hirschgeweihes gearbeiteten Becherchen unserer ältern Steinzeitpfahlbauten

finden wir hier elegant in Holz geschnitzt wieder. Überaus praehistorisch mutet auch die Töpferei an. Für uns ebenfalls ganz neu sind die in der Sammlung in seltener Mannigfaltigkeit enthaltenen Matten und Flechtarbeiten aus den Fasern der Raphiapalme. Feine Rautenornamente sind hineingeflochten, und die Bakuba verstehen es sogar, mit diesem Material eine Art rohen Sammet herzustellen, dessen rot, gelb und schwarz gefärbte Rauten- und Zickzackmuster hübsche Effekte hervorbringen, eine Technik also, die man hier im dunkelsten Afrika nicht vermuten würde.

Aus dem südlichen Congobecken bzw. Angola sandte das Basler Museum im Tausch einige Objekte wie Lanzen, Schild und geschnitzte Keulen, und von den Kaffern in Natal erhielten wir durch die gleiche Gelegenheit eine Anzahl jener Gürtel und Armbänder mit farbigen Glasperlen, die der aboriginen Bevölkerung dieser Gegend eigen waren.

Die Abteilungen Australien und Oceanien sowie Amerika haben im Berichtsjahre nennenswerten Zuwachs nicht erhalten. Für Amerika wird es schon sehr schwer, gute authentische Sachen zu ererben, indem die nordamerikanischen Museen mit ihren reichen Mitteln jede Konkurrenz aus dem Feld schlagen. Für die Südsee, wo wir keine direkten Verbindungen besitzen, sind wir auf zufällige Angebote und besonders günstige Gelegenheiten angewiesen, die beide ausgeblieben sind. Für Australien aber müssen wir darauf sehen, eine Sammlung zu erwerben, so lange solche überhaupt noch zu haben sind. denn neben unsern wunderbaren alten Sachen der Sammlung Wäber nimmt sich das halbe Dutzend australischer Objekte beschämend genug aus.

Aber das Erfreuliche wiegt doch auch in diesem Jahre weit vor, und unsere Anstalt hat alle Ursache, ihren Gönnern, den inländischen wie denen, die mit un-

eigennützziger Ausdauer in fernen Landen für sie tätig sind, herzlich dankbar zu sein. Wo man solche Unterstützung findet, ist es eine Freude zu arbeiten, und den Donatoren mag es eine kleine Befriedigung sein, wenn sie sehen, dass die Behörden des Museums weder Mühe noch Kosten scheuen, um die Sammlungen, soweit der Raum es gestattet, würdig und instruktiv aufzustellen und der Allgemeinheit zugänglich zu machen.

Dr. Rud. Zeller.

Zuwachsverzeichnis pro 1905.

I. Geschenke.

A. Asien:

Mesopotamien: Pansflöte; Asphaltkeule, Tabakpfeife. Hr. Prof. Kissling, Bern.

Indonesien: 1. Waffen (Schild, Lanze, Schwerter, Dolch), der Gajo; Donnerbüchse und Flechtarbeiten, Fruchtteller aus Messing der Atjeer. Nordsumatra.

2. Flecht- und Textilarbeiten; Webstuhl; Reitgurt; Schwert; Sirihbüchsen; Bambusbüchsen für Wassertransport; Trommel; Regenschirm aus dem Blatt der Sagopalme: Portugiesisch Timor. Zus. za. 50 Nummern. Hr. Dr. Hirschi, Palembang.

China; 1. Wasserpfeife und Diverse z. T. alte und seltene Kupfermünzen: Hr. Dr. Rütishauser, Hanyang.

2. Chinesische Landkarte: Hr. Dr. W. Voltz, Bern.

Japan: 1. Schwertstichblatt in Styl der Gokinaiarbeiten; ein Paar Schwerter mit alten Klingen und schwarzen Lackscheiden mit wildem Wein als Decor: Hr. Dr. v. Niederhäusern, Bern.

2. 58 Stichblätter vom 15—19. Jahrhundert, meist bezeichnet, die verschiedensten Schulen und Techniken repräsentierend nebst 4 Griffkappen japan. Schwerter: Hr. Gustav Jakoby, Berlin.

3. Komplettes altjapanisches Reitzeug; Wasserschöpfer zum Tränken der Pferde; Feldherrnstuhl: Hr. Oberst Gertsch, Bern.

4. Künstliche Blumen, aus Federn gemacht, in Bambuskorb: Hr. Generalkonsul Dr. Ritter, Yokohama.

5. Tabakpfeife mit Beutel: Hr. Dr. Rütishauser, Hanyang.

B. Afrika:

Marokko: Silbernes Armband; zerlegbarer silb. Fingerring; Muster alter und moderner Stickerei: Frl. Grete Auer, Bern.

Nigeria: 1. Deckelkorb; Hahn aus Bronce: Hr. und Frau E. Barth-Lagos.

2. Mit Leder überzogener Deckelkorb; ein Hut und ein Paar Stiefel; alles typische Haussaarbeit aus Eckwanga, Süd-Nigeria: Hr. Armand von Ernst, Bern.

Congostaat: 1. Wurfspeere, Pfeile und Bögen, Messer und Beile vom Kassai und seinen Nebenflüssen; Holz- und Elfenbeinschnitzereien, Schmuck- und Flechtarbeiten der Bakuba. Töpferei und Matten vom Kuilu und der Insia. Za. 120 Nummern. Hr. Dr. H. Müllhaupt, Bern.

2. Lanzen, Bögen, Pfeile, Schild, Messer, Arm- und Beinringe, Haarnadeln, Schmuck, Hanfpfeifen, Signalhörner, Häuptlingsmützen. Za. 70 Nummern, gesammelt von Herrn Marcel Gobat am Aruwimi, Uelle und Rubi (Oberer Congo); Hr. Dr. H. von Niederhäusern, Bern.

C. Amerika:

Patagonien: Fragment einer Bola (Wurfkugel); Doppelsporn aus Holz mit eisernen Spitzen; 3 silberne Schmuckgehänge: Hr. Dr. Heierli, Zürich.

II. Ankäufe.

A. Asien:

Japan: Bogen und Pfeile in Köcher; Gewehr mit Silber und Gold tauschiert; Kriegstrommel mit Schlägel; Tabakpfeife aus Holz; Feldflasche aus gelacktem Bambus; dto. halbmondförmig aus Perlmutterlack; Wasserschöpfer mit Daimiowappen; Servierbrett mit Perlmuttereinlagen; kleine 3teilige Laterne; Bronzstatuette der Göttin Kwannon; grosse bronzene Tempelhängelaterne; grosser Buddha auf Lotossockel sitzend; 2 Original Nio-Statuen, Holzschnitzerei des 18. Jahrhunderts; Steinheber, plastische Figur; grosses Räuchergefäss (Koro) aus Kaga-Bronze; Pferdewedel mit Porzellangriff:

Alles erworben durch gütige Vermittlung von Herrn Generalkonsul Dr. Ritter, Yokohama.

2 Japanische Gewehre mit Silbertauschierung.

China: 6 Photographien (Trachtenbilder).

B. Afrika:

Marokko: Saffi-Töpferei, Landbaugeräte, Hausgeräte, Kostüme und Textilien, Schmuck, Musikinstrumente, Wand- und Boden-

fliesen, za. 100 Nummern, gesammelt von Herrn Franz Mawick in Saffi (Marokko).

Sierra Leone: Hängematten, einheimische Textilien, Webstuhl, Flechtarbeiten (Körbe, Hüte, Speisedeckel und Matten), Taschen, Spiele, Kämme, Hausgeräte, Bootmodell, Waffen, Signalhörner, Tanzmasken und Medizinfetische des Yassi-Geheimbundes. Za. 80 Nummern, gesammelt von Herrn Ruply in Sherbro (Sierra Leone).

III. Durch Tausch erworben:

(mit dem Museum in Basel gegen Doubletten aus Marokko, Kamerun und Sierra Leone).

A. Asien: Krone einer Tänzerin, Bettverzierung, Matte, Spinnrad, Holzmesser, alles aus Palembang, Sumatra.

B. Afrika: Schild, Bogen, Pfeile, Wurfspeere und Keulen aus Angola; Hals- und Armbänder, Schamgürtel mit Glasperlen verziert am Natal. Rindenzeug und Halsringe der Wambutti (Zwerge) vom obern Congo.

IV. Deposita.

A. Asien:

Hr. Hofer, Büchsenfabrikant, Bern: 2 persische Handschars.

Hr. Übelhardt, Olten: Lanzen, Bogen, Messer und Goldschmuck der Moros, Musikinstrument, Koran, alles von den Philippinen.

Hr. E. Müller, Batavia: Schwerter, sog. Mandaus, 3 Hüte, Rindenstoffe, 2 Schilde, 2 Holzstatuetten, Modell eines schwimmenden Hauses, Guitarre, alles von Borneo; Krisse, Wajangpuppen, Topengmasken, Kopfschmuck für Topengspieler, 1 Lanze: Java 4 polychrome Holzstatuetten aus Bali.

Hr. H. Spörry, Zürich: 12 Blumenvasen und Räucherbecken aus Bronce, Silbersachen, Menukis, und Kanamonos. Sakeschalen, Kämme, Holzschnitzereien; 3 Schwerter, 1 Dolch, 4 Kakemonos und Farbenholzschnitte. Diverse Keramik (Kutani, Nabeshima und Hirado); Photographien, za. 100 Nummern, alles aus Japan.

Geschnitzter Stand mit Blatt von Ficus relignosa; Teller aus Kiukiang-Porzellan. China.

Hr. Generalkonsul Ritter, Yokohama: 1 grosses Kakemono (Hängebild), den buddhist. Himmel und die Höllenstrafen darstellend. Japan.

B. Afrika:

Hr. Dr. Müllhaupt, Bern: Schachtel mit Kerbschnitt und Tabakpfeife der Bakuba; 3 Lanzen vom obern Congo.

V. Handbibliothek.

A. Geschenke:

1. Herr G. Jakoby, Berlin: Ausstellung Japanischer Kleinkunst. (Sammlung Gustav Jakoby) Berlin 1905.
2. Departement of Interior U. S. A. Ethnological Survey: Publications.
   Vol. I. A. E. Jenks: The Bontoc Igorot, Manila 1903.
   Vol. II. W. A. Reed: Negritos of Zambales, Manila 1904.
3. Smithonian Institution Bureau of American Ethnology: Bulletin Nr. 28. Mexican Antiquities. 1904.

B. Ankäufe:

I. Zeitschriften: 1. Internationales Archiv für Ethnographie 1905.
   2. Zeitschrift für Ethnologie 1905.

II. Bücher: 1. Krieger, Neuguinea 1899.
   2. Luschan, Beiträge zur Völkerkunde der deutschen Schutzgebiete, 1897.
   3. Egerton, Illustrated Handbook of Indian arms. 1880.
   4. Schurtz H. Das Augenornament und verwandte Probleme 1895.
   5. Schurtz H. Die geographische Verbreitung der Negertrachten 1891.
   6. Schurtz H. Das Wurfmesser der Neger, 1888.
   7. Andrée R. Die Masken in der Völkerkunde.
   8. Weule R. Der afrikanische Pfeil.
   9. Ceylon-Sammlung des Museums Umlauff.
   10. Dinse P. Katalog der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin, 1903.

Vermehrung der historischen Abteilung 1905.

Geschenke:

Staats- und Rechtsaltertümer:

5641. Glocke von Bronze. Aufschrift: MIN STIM SOLL AUCH ANZEIGEN GSCHWIND WAN IRGEND FIND VERHANDEN SIND. Dat: 1619, bez. N. W. M. GIESSE. Aus dem Turme der 1905/6 abgebrochenen alten Kantonsschule an der Herrengasse. *Nationalrat Bürgi.*

5642. Glocke von Bronze. Aufschrift: JUNKER ABRAHAM VON ERLACH DER ZEIT STIFTSCHAFNER IN BERN ANNO 1723. Wappen: Bern, Erlach, Stift; Giessermarke mit Monogramm: A. G. Aus dem Turme der alten Kantonsschule. *Derselbe.*

5462. Siegelstempel des Bernergeschlechtes Nägeli (mit gekreuzten Nägeln); Anfang des 18. Jahrhunderts. *Frau Lüthardt-Lutz.*

5591. Lehrbrief zu Gunsten des Niklaus Berchtold, Burgers von Bern, Chirurgs; dat: 1737. *Hr. G. A. Schmitter.*

Kriegswesen:

5564. Fahne der Landschaft Niedersimmental. Wappen und Inschrift: Durch Gottes Hülff und [Macht] hat Tapferkeit den Sig gebracht 1749. Depositum aus dem Schloss Wimmis.

5542/3. Zwei 6℔-Geschütze aus Bronze, bez. Sam. Maritz fec. 1752. Bernerwappen und Aufschrift: Spes pacis in armis. Blocklaffeten ohne Protzen, 19. Jahrhundert. Staatseigentum aus dem Zeughaus.

5498. Säbel eines Artillerieoffiziers; Mitte 19. Jahrhundert. *Frl. Pauline Liechti.*

5600. Standbüchse, Vorderlader, von Lovetti in Locarno. *Hr. Lovetti sel.*

5459/61. Uniformstücke aus dem Nachlass des Generals Ochsenbein: Waffenrock und Käppi eines französischen Generals 1871. Degen, Hut, Epauletten und Schärpe von 1855 und 1871. Haussecol eines Leutnants der französischen Fremdenlegion. Prachtsäbel, Geschenk der bernischen Reservedivision 1847. *Hr. A. Ochsenbein.*

5499. Patrontäschchen eines Artillerieoffiziers; Mitte 19. Jahrh. *Frl. P. Liechti.*

5557. Säbelkuppel für Offiziere; Ende 19. Jahrhundert (nicht Ordonnanz). *Frau Moser.*

5598. Patrontasche (sog. Kartusche) eines Militärarztes; Mitte 19. Jahrh. Bandelier-Portépée eines Militärarztes, um 1860. *Frau Dr. Wyttenbach.*

5445. Kriegsmedaille mit päpstlichem Dokument für den Sergeanten Luigi Latschal (Louis Lachat) nach der Schlacht bei Castelfidardo; dat. 8. Dez. 1860. *Hr. Lachat* in Holligen.

5601. Ritterkreuz di Diritto di San-Giorgio della Riunione und Medaille von Sicilien, weil. Oberstlt. Morell gehörend. *Frl. Morell.*

Bilder:

5448. Zwei Aquarelle: Ansichten des ehem. Schlosses Signau; gemalt von C. Sinner, um 1770. *Hr. Haldimann* z. Löwen in Münsigen.

5496. Ölporträt des Herrn Franz Viktor Effinger von Wildegg; des kl. Rates; in Amtstracht mit hohem Barett. *Frau M. Thormann geb. v. Steiger sel.*

5497. Pastellporträt des Hr. Zehender vom Gurnigel, gemalt von Dietler (1841). *Dieselbe.*

5529. Ölporträt des Hauptm. K. Blau vom 4. (Berner-) Regiment in k. sizilian. Diensten *Hr. Pfarrer Koller-Burkhardt.*

5592. Altes Ölbild: Madonna mit blauer Kaputze. *Hr. Pochon.*

Bauteile und Skulpturen.

5593. Grabstein des Jakob Venner, Dekans der bern. Kirche, gest. 1652; war in die Mauer der alten Hochschule, Hofseite eingelassen. *Burgergemeinde.*

5595. Grabstein des Wilhelm Fabricius Hildanus, Arztes, gest. 1634, aus der gleichen Mauer am alten botanischen Garten hinter der Hochschule. *Dieselbe.*

5597. Wappenstein mit 2 Bernerschilden und einem Band mit der Jahrzahl 1533; aus der Pfarrhausscheune von Täuffelen. *Staat Bern.*

5639. Romanisches Relief aus Schaffhausen (Gipsabguss). *Hr. Pfr. Gerster* in Kappelen.

5640. Crucifixus-Relief aus Münchenwyler (Gipsabguss). *Hr. Pfr. Gerster.*

5454. Holzstatuette mit Bemalung: Madonna mit Kind; aus dem 15. Jahrhundert. *Verein zur Förderung des hist. Museums.*

5473. Getäferstück mit geschnitzten Füllungen und den Wappen v. Diesbach und v. Bonstetten; um 1520. Aus dem ehemal. Diesbachhaus an der Kette (Kreuzgasse). *Staat Bern.*

5575. Füllungen von zwei bemalten Zimmerdecken (89 Stück): I. Musizierende Kinder und Musikinstrumente. II. Waffen und Kriegsgerätschaften. Monogramm: H G F; zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts. *Herr Architekt G. Rieser.* Aus dem Hause Amthausg. Nr. 1.

5577. Füllungen einer bemalten Zimmerdecke (80 Stück): Kriegerköpfe und Ornamente, schwarzgrau und weiss in grau. *Derselbe,* aus dem gleichen Hause.

5578. Geschnitzte Deckenfriese (20 Stück) vom Kreuzgang des Franziskaner Klosters (alte Hochschule); 15. Jahrhundert. *Burgergemeinde.*

5594. Laden der gotischen Decke im Gange der alten Hochschule (zu Nr. 5578.) *F. & A. Bürgi,* Bauunternehmer.

5602. Füllungen (81 Stück) und 3 Balken einer bemalten Decke: Ornamente in grün, weiss und gelb. Anf. 18. Jahrh. Aus dem Haus Theaterplatz 8. *Hr. O. Kästli,* Bauunternehmer.

5643. Zwei Strebebalken mit je einem Reliefschild, dat. 1577; aus dem Dachstuhl der alten Kantonsschule. *Hr. Nationalrat Bürgi.*

5442. Zwei Ofenkacheln (Friesstücke), mit Putten und Bären en relief und bemalt; 16. Jahrh. *Hr. G. Thormann.*

5596. Ofenkachel vom Kloster Bellelay, bemalt mit dem Wappen des Abtes J. B. Sémon, dat: 1735 *Direktion der Irrenanstalt Bellelay.*

5605. Grüne Ofenkachel mit Relief der Verkündigung, gez. GM. *Hr. Dr. von Ins.*

5606. Grüne Ofenkachel (Gesimsstück) mit Relief eines Kavaliers Louis XIII. *Derselbe.*

5494/5. Türbeschläge des 18. Jahrhunderts aus Bern. *Hr. Külling.*

Möbel.

5443. Eiserne Geldkiste, inwendig ein reich graviertes Deckblech mit dem Genferwappen; ehemals auf der Kantonskasse. *Kt. Finanzdirektion.*

5444. Eiserne Geldkiste; ehemals in der Salzverwaltung. *Dieselbe.*

5451. Holzkästchen mit gotischem Schnitzwerk, aus Graubünden. *Verein zur Förderung des Bernischen hist. Museums.*

5452. Bauerntruhe mit Kerbschnittornament, dat: 1559. *Derselbe.*

5453. Pültchen, mit Kerbschnittrosetten verziert. *Derselbe.*

5455. Bauerntruhe mit reichem Kerbschnittornament; aus Graubünden. *Derselbe.*

5456/7. Zwei geschnitzte Stabellen, aus dem 18. Jahrhundert. *Derselbe.*

5487. Kasten mit Reiseschreibzeug, aus dem Besitz von Oberst Ed. Morell in neapol. Dienst. *Frau Marg. Morell.*

Gefässe und Geschirre.

5565. Heimberger Suppenschüssel. *Frl. Schwander.*

5573. Langnauer Schale, dat: 1772. *Hr. Dir. von Niederhäusern.*

5604. Zwei Fayencetöpfe, blau in weiss verziert, aus Graubünden. *Hr. A. Hegwein.*

5583. Eherner Suppenkessel, aus Grindelwald. *Hr. Dir. von Niederhäusern.*

5579. Lederne Feuereimer mit Stift-Wappen und Datum 1786 (15 Stück), aus der alten Kantonsschule. *Burgergemeinde.*

Kostüme, Textilien, Schmucksachen:

5458. Engadiner Frauentracht. *Verein zur Förderung des Bernischen hist. Museums.*

5463. Fächer, aus Birnbaumholz geschnitzt, mit Vignette. 18. Jahrh. *Frau Lüthardt-Lutz.*

5468. Zwei Riticules, weiss auf weiss gestickt. *Dieselbe.*

5469. Drei runde weisse Mützchen, mit verschiedenen Steppstichmustern; 18. Jahrh. *Dieselbe.*

5470. Grosser runder Strohhut vom Anf. des 19. Jahrh. *Dieselbe.*

5472. Feine Spitzen (2 Stücke). *Ungenannt.*

5562. Schnalle, vergoldet und emailliert, zu einem Damengürtel um 1820. *Frl. M. v. Jenner.*

5563. Armbänder aus Stahlgeflecht, um 1820. *Frl. M. v. Jenner.*
5574. Hochzeitshaube aus Saanen, um 1840. *Hr. Th. Delachaux.*
5584. Vier verschiedene Muster von weissen Tüllspitzen, Handstickerei des 18. Jahrhunderts. *Frau Lüthardt-Lutz.*

Instrumente und Werkzeuge.

5464. Filoschiernadel und Holzschienen zum Netzestricken; 18. Jahrhundert. *Frau Lüthardt-Lutz.*
5465. Neun Spindeln; 2 geschnitzte Quirle. *Dieselbe.*
5466. Lichtscheere mit Plateau. *Dieselbe.*
5474. Kupfernes Instrument zur Anfertigung von Cordons. *Dieselbe.*
5488. Klappmesser. *Frau Morell.*
5489. Kleines Beil mit gravierter Verzieruug. *Dieselbe.*
5491. Grosses Klappmesser. *Dieselbe.*
5631/37. Chirurgische Instrumente, aus der Mitte des 18. Jahrh. *Hr. Regierungsrat Dr. Gobat.*

Musik:

5548/9. 4 Instrumente und 2 Notenbücher zur Kirchenmusik von Muri. *Depositum der Gemeinde von Muri.*
5553. Harfe, reich geschnitzt, von Naderman in Paris. *Depositum von Hrn. Lütschg*, Instrumentenmacher.
5554. Bauernziter, bez. Bütler Ziterenmacher in Lauperswyl 1837. *Derselbe.*

Varia.

5471. Alte Schneeschuhe aus Kandersteg. *Hr. Dr. Zeller.*
5483. Ellstab, dat. 1797. *Hr. Ernst Scherz.*
5484. Ellstab, bez. Christina Kunßler von Rieggispärg 1794. *Derselbe.*
5485. Kleines Webgestell. *Frau von Tavel*, Rubigen.
5486. Geschnitztes Gebäckmodel, 18. Jahrh. *Hr. Ernst Pflüger.*
5490. Maletschloss altertümlicher Form. *Frau Morell.*
5492. Messingener Kerzenstock. *Dieselbe.*
5530. Lichtschirm mit Transparentbild (defekt). *Hr. Pfr. Koller-Burkhardt.*
5551. Buchstabier-Maschine. *Hr. Ch. Wild*, Diemerswyl.
5561. Elfenbeinernes Schreibtäfelchen in Etui Louis XVI. *Frl. M. v. Jenner.*

5586. Manuskriptband: Rezeptenbuch von Rosina Sinner, mit Tischmenus von stattgehabten Festessen, aufgezeichnet 1787 bis 1827. *Frau Lüthardt-Lutz.*

5620. Geschnitzter Nussknacker. *Hr. E. von Steiger*, Nidau.

5621. Etui mit Strohmosaïk-Ueberzug. *Derselbe.*

5638. Käsejärb, dat. 1755. *Hr. Aegler*, Wohlen.

5515. Spazierstock, geschnitzt und bemalt. *Hr. Kintzinger*, Basel.

Ankäufe:

Kriegswesen:

5500. Söldnerschwert des 16. Jahrhunderts; Fundstück aus dem Bielersee bei Vinelz.

5539. Patrontäschchen eines Offiziers der englischen Schweizerlegion; Mitte 19. Jahrhundert.

Bilder:

5504/13. Ansichten und Genrescenen aus dem alten Kanton Bern.

5514. Rotstiftzeichnung von Handmann: Ducentumvir bernensis 1770.

Bauteile:

5546. Türe aus dem Simmental, beidseitig flachgeschnitzt, dat: 1738.

5550. Wirtshausschild aus Gränichen, bemalt mit dem Wappen Berns, der XIII alten Kantone und der aargauischen Aemter, dat.: 1696.

5576. Ofenkacheln, blau in weiss gemalt; eine gez.: C. König 1787.

5627. Langnauer Ofenkachel, bemalt mit einer Landschaft; 18. Jahrhundert.

5628. Ofenkachel, Schlossansicht blau in weiss.

Möbel:

5547. Trog aus dem Simmental, flach geschnitzt und eingelegt; 18. Jahrhundert.

Glasgemälde und Schliffscheiben.

5528. Wappenscheibe, bez.: J. Hans Frantz Nägeli, 1586. 33/22 cm.

5630. Bauernscheibe von 1640: Hochzeit zu Kana. 33,5/24 cm.

5537. Schliffscheibe, bez.: Frau Elisabeth Zimmermann geb. Bucher zu Hinder-Kapelen. Anno 1823. 27/16 cm.

5538. Schliffscheibe (Pendant zu obiger), bez.: Niklaus Eyniger von Wohlen, wonhaft zu Belp; Frau Magdalena Hügli, 1823.

Gefässe und Geschirre:

5629. Zwei silberne Salzfässchen, Stil Rococo, mit Augsburger Marke.
5531. Grosse Zinnkanne mit Zofinger Marke.
5535. Kleines Zinngeschirr mit Fuss.
5570. Zinnerne Weinkanne, mit Basler Stempel.
5571. Kleine zinnerne Weinkanne, mit Basler Stempel, dat.: 1777.
5622. Zinnteller, mit Marke aus dem 17. Jahrhundert.
5475. Langnauer Schüssel, dat.: 1735 (Hahnreiter).
5476. Langnauer Platte, bez.: Anna Bernhart, 1781.
5477. Langnauer Napf mit Fuss, dat.: 1724.
5478. Bäriswyler Schüssel (Vogel).
5479. Bäriswyler Schüssel (Birne).
5480. Heimberger Platte (Hirsch auf schwarzem Grund).
5482. Langnauer Deckeltopf, dat.: 1748.
5502. Simmentaler Napf, bez.: Hans Mani 1776.
5516. Langnauer Schüsseldeckel mit Frucht.
5517. Langnauer Zuckerdose mit Deckel, plastisch verziert.
5519. Heimberger Platte (Brunnen mit Hirschen).
5520. Heimberger Platte (Blumenmotiv).
5521. Heimberger Platte (3 Fische und Nelken).
5522. Heimberger Tabaktopf (Pfeifenraucher).
5523. Bäriswyler Platte, dat.: 1817 (Bär).
5524. Simmentaler Platte (Mädchen auf dem Kirchplatz), bez.: Wär där Dugent ist verpflicht Liebet keine Sünde nicht; Wär där Wisheit zugedan nimmt sich keiner Dorheit an, 1754.
5525. Simmentaler Platte (Pistolenschütze rücklings auf einem Esel), bez.: Vill Naren gibt es in der Wält; um ein Krützer man hundert zelt, 1754.
5526. Simmentaler Platte (Blumenmotiv).
5527. Simmentaler Schüssel, mit Ausguss.
5646. Langnauer Pilgerflasche (Wappen mit den Farben der Helvetik).
5481. Steinzeug-Krug mit eingedrückten Rosetten verziert.
5540. Drei Teller der Fayencefabrik Baylon in Genf, Nachfolgerin der Porzellanfabrik Nyon um 1810 bis 1820 (Trachtenbilder nach Reinhardt und eine Ansicht von Bern aufgedruckt).

5555. Nyon-Tasse und Untertasse mit Silhouette und Monogramm einer unbekannten Dame.

5446 Glashumpen mit geätzten Tierfiguren.

5518. Kelchglas, kantig, mit emailliertem Fuss; aus dem Simmental.

5552. Flacon von dunkelviolettem Glas, mit weissem Email verziert (religiöser Spruch), dat.: 1759. Aus Brienz.

5558. Trinkglas mit Verzierungen in Emailfarben, dat.: 1788.

5559. Trinkbecher von Milchglas mit Emailverzierungen, dat.: 1753.

5560. Trinkbecher aus Milchglas, verziert, dat.: 1754.

5567/8. Zwei grosse henkellose Wasserflaschen mit Schliffornament, dat.: 1813 resp. 1814.

5569. Geschliffenes Trinkglas mit einem Henkel.

5626. Tasse und Untertasse von weissem Glas mit bunten Blumen in Emailfarben. Aus dem Oberland.

5503. Hölzernes Milchmelchterli, geschnitzt und rotblau bemalt, dat.: 1790. Aus dem Simmental.

5556. Weingelte, mit eingelegten Lilien verziert; 17. Jahrhundert. Aus dem Simmental.

5566. Bronzener Apothekermörser, mit Reliefflguren eines Kavaliers und einer Dame; Mitte 17. Jahrh. Aus Zofingen.

Tracht:

5590. Simmentaler Frauenhut von schwarzem Rosshaargeflecht.

Werkzeuge:

5493. Drei zusammengehörige Flachshecheln, mit punziertem Messingblech beschlagen, in Holzfutteralen, dat.: 1780 und 1783.

5580. Küferzirkel, dat.: 1795.

Musik:

5536. Alphorn.

Varia:

5532. Kupferne Kassette mit Wappen Rieter von Winterthur.

5533. Haarpfeil-Futteral, mit Kerbschnitt verziert, dat.: 1729.

5534. Reibeisen mit geschnitztem Gehäuse; aus dem Prättigau.

5544. Kalberkübel, bez.: Ulrich Sigrist, 1804.

5545. Sechs eiserne Steh- und Hängelampen aus Eisen; Graubünden.

5603. Spielbrett m. Intarsien aus verschiedenfarbigem Holz, dat.: 1622.

Vermehrung des Münzkabinetts 1905.

Münzen:

Schweiz: 20 Franken 1905; 2 Franken 1905; 1 Franken 1905; $^{1}/_{2}$ Franken 1905; 5 Rappen 1905; 1 Rappen 1905.

Bern: Dublone 1793 (Spitzer Wappenschild, stehender Schweizer).

Zürich: 2 Dukaten 1730; 2 Dukaten 1743; 2 Dukaten 1756; Dukaten 1720; $^{1}/_{2}$ Dukaten 1725; $^{1}/_{2}$ Dukaten 1726; $^{1}/_{2}$ Dukaten 1727; $^{1}/_{2}$ Dukaten 1743; 10 Schilling 1808 (Geschenk von Dir. von Niederhäusern).

Schwyz: Rappen 1782 (Geschenk von Herrn Theilkäs in Spiez.): Angster 1779 (Geschenk von demselben).

Freiburg: 7 Kreuzer 1793 (Geschenk von Dir. v. Niederhäusern).

Stadt Chur: 10 Kreuzer 1632 (Geschenk von Dr. F. Thormann).

Haldenstein: Gulden 1692.

Bistum Sitten: Kreuzer 1593; Kreuzer 1596 (2 Varietäten).

Medaillen:

Schweiz: Eidg. Schützenfest in Winterthur, 1895. Av.: In einem Kranz mit Armbrust, 2 Medaillons und dem Wappen der Stadt eine Ansicht derselben. Rev.: Allegorische weibliche Figur mit Lorbeerzweig auf den Zinnen des Gabentempels. Durchm.; 45 mm. Bronze. (Geschenk von Dr. F. Thormann.)

Simplon-Durchstich, Februar 1905, offizielle Medaille von Hans Frei. Av.: AUX COLLABORATEURS/ET/OUVRIERS, DU/PERCEMENT/DU/SIMPLON/ — LONGUEUR/19803 ^{M}, 1898—1905. Tunnelöffnung mit Lokomotive, darüber die Wappenschilde der Schweiz und Italiens; Merkur mit Palmzweig. Rev.: SOUVENIR/DE LA/RENCONTRE/DES/GALERIES/FEVR. 1905. Begrüssung der beidseitigen Arbeiter. Durchm.: 38 mm. Silber. (Eigentum des Staates.)

Schweiz. numismatische Gesellschaft, Jeton 1905, von H. Frei. Av.: SOC. SVISSE/DE/NVMISMATIQVE/LAUSANNE/MCMV. Prähistorische Gerätschaften. Rev.: FR. TROYON 1815—1866. Kopf des berühmten Archäologen. 27 mm. Silber. (Geschenk von Herrn Dr. Grunau.)

Bern: Jeton des Bauamts, 1760. Messing. (Geschenk von Herrn Theilkäs in Spiez.)

Gärtnerverein Bern. Av.: Wappen und Geräte. Rev.: Leerer Kranz. 38 mm. Bronze (Geschenk von Herrn Wiedmer-Stern).

Albert Anker, Maler, einseitige Brustbildplaquette von Jean Kauffmann. 11/8 cm. Bronzeguss.

Ludwig von Wattenwyl, Kriegsverdienstmedaille des Kommandanten des Schweizerregiments von Wattenwyl in englischen Diensten zur Erinnerung an das siegreiche Treffen von Maida gegen die Franzosen, 1806. Av.: Kopf Georgs III. von England. Rev.: Die sieghafte Britannia und das Siegesdatum. Rand mit eingravierter Dedikation: TO LIEUT CO-LONEL LOUIS DE WATTEVILLE COMMANDING THE REGIMENT OF WATTEVILLE. 38 mm. Gold. (Geschenk von Herrn Oberstlt. Alfons von Wattenwyl.)

Basel: Rheinbrücke, offizielle Einweihungsmedaille von Hans Frei. Av.: Ansicht der Brücke gegen Grossbasel; im Abschnitt: PONS . BASILIENSIS . LAPIDEVS ./ ANNO MCMV ./ EX-STRVCTVS. Rev.: ANIMOS ET LITORA IVNGO. Zwei weibliche Gestalten reichen sich über dem Haupte des Flussgottes die Hand. 6 cm. Silber (Eigentum des Staates).

Neuenburg: Plaquette von Huguenin. Av.: LE LOCLE — CENTENAIRE/DE LA/PERCEE/DU/COL DES ROCHES. Schlucht. Vertieft: 1805/1905. Rev.: JEAN JAQUES HUGUENIN. 1777—1833. Sein Brustbild. 47/28 mm. Bronze (Geschenk von Dir. v. Niederhäusern).

Ausland:

Frankreich: Präsident Carnot, Medaille von Alphée Dubois (1887). Bronze (Geschenk von Dir. v. Niederhäusern).

Italien: Mailänder Medaille auf den 18. März 1848 (Schwebender Engel mit Palmzweig; Obelisk), 1895. Bronze (Geschenk von Herrn Franz Michel).

Türkei: Silbermünze (Geschenk von Dir. v. Niederhäusern).

Costaricca: 2 Realstücke, aus spanischen Münzen umgeprägt (von demselben geschenkt).

Honduras: Alter und neuer Peso (Geschenk desselben).

Vermehrung der archäologischen Sammlung 1905.

Geschenke:

Steinbeil, gefunden in der Rothach bei Kiesen; Knaben Herzig daselbst.

Teile einer bronz. Gürtelkette, gef. in Belp; Knaben Münger, Bern.

Babyl. Fundstücke: Grosser Ziegel mit Stempel in Keilschrift, Ziegelfragment, Täfelchen aus rotem Marmor, spindelförm., kl. Krug mit Reliefﬁguren und Keilschrift, Fragm. eines solchen, Tontäfelchen mit Keilschrift und runder Kupferstempel. Hr. Dr. Kissling in Bern.

Relief des Refugiums «Heidenschanze» bei Schönenwerd. Hr. E. Bally in Schönenwerd.

Chloromelanitbeil vom Muurmöösli bei Worb. Hr. J. Wiedmer-Stern, Bern.

2 La-Tène-Grabfunde von Zollikofen: 3 gläs. Armringe, 1 Glas-(Buckel-)perle, 2 Bronzefibeln und Fibelfragmente. HH. Bauer und Bleuler in Bern.

La-Tène-Grabfund von Münsingen: Gläs. Armring, Bronz. Gürtelkette mit Anhängern, 5 Bronzefibeln und 4 Fragm. von Eisenfibeln. Hr. Sekundarlehrer Lüdi in Münsingen.

Calotte eines Pfahlbauerschädels der Bronzezeit von St. Blaise. Hr. Dr. W. Nanni in Bern.

Bronzedolch von Cortaillod. Hr. Ing. von Steiger, Nidau.

Publikation über prähist. Pflanzenreste Mitteleuropa's. Hr. Dr. E. Neuweiler in Zürich.

Ankäufe:

Bronzemeisselchen und -pfeilspitze von Orpund.

Fingerring aus Electrum von Münsingen.

Steinbeil aus dem Schermenwald bei Bern.

Gräberfunde der Völkerwanderungszeit von Trimstein:

Eisenmesserchen, Eisenschnalle und 2 Riemenzungen, 3 Bronzeknöpfe, Fragment eines eis. Armringes. 2 Bronzenadeln und eine Bernsteinperle. Halsschmuck aus kl. Tonperlen und eis. Gurtschnalle, sowie eine Bernsteinperle. Halsschmuck aus kl. verschiedenfarb. Tonperlen, Bernsteinperlen und bronz. Knopf, kl. eiserne Schnalle.

Grabhügel im Schönenbrünnen bei Neuenegg: Eis. Gurtschnalle mit Knöpfen. Messer und Eisenfragmente. Bronz. Gurtschnalle mit menschl. Figur, sowie Riemenhalter und 2 Bronzefibeln mit Emailpfannen.

5 Scherben, massiver Bronzefingerring, 3 div. Bronzearmringe, 1 Armschlaufe.

Grabhügel im Forst bei Neuenegg, Abt. 39: Bronzedolch mit 2 Nietnägeln und Bronzenadel. Kronen menschl. Zähne und bronz. Scheibennadel. Feuersteinsplitter.

Bronzenadel von Rosshäusern, Gemeinde Mühleberg.

» unsicheren Fundortes (Pfahlbautypus).

» aus dem Hünigenmoos bei Konolfingen.

Vermehrung der Handbibliothek 1905.

Geschenke.

Rahn, Kunst- und Wanderstudien. *Hr. v. Rodt.*

Wäber, Bibliographie der Land- und Reisebeschreibungen. Derselbe.

Geiser, Geschichte des Armenwesens im Kt. Bern. Derselbe.

v. Mülinen, das französische Schweizerregiment am 10. Aug. 1792. Derselbe.

Liebe, der Soldat in der deutschen Vergangenheit. Derselbe.

Vetter, Geschichtsbüchlein der Stadt Stein a. Rh. Derselbe.

Zeerleder, Kirchenrecht des Kantons Bern. Derselbe.

Drouyn, les Croix de procession, de cimetières et de carrefours, Bordeaux 1858. Stadtbibliothek.

Neuweiler, die praehistorischen Pflanzenreste. *Der Verfasser.*

Steinmann, Plan der Belagerung von Hüningen 1796/7. Kt. Finanzdirektion.

Aquarell: Bernische Bauernkunst, von Brand (Original zu «Berndeutsch I»). *Der Verfasser.*

Photographien: Das bern. histor. Museum im Bau. *Hr. v. Jenner.* gew. Custos.

Sammlung bernischer Biographien (Fortsetzung). *Hr. R. von Diesbach.*

Blätter für den Zeichen- und gewerbl. Berufsunterricht (Jahrg 1905).

Jahresbericht des schweiz. Landesmuseums 1904.

Bericht über die histor. Sammlung in St. Gallen 1904/1905.
Jahresbericht des histor. Museums in Basel 1904.
Jahresbericht der histor.-antiquar. Gesellschaft von Graubünden 1904.

Ankäufe:

Zschille, Bestecksammlung.
De Molin, Porcelainerie de Nyon.
Luschin von Ebengreuth, Allgem. Münzkunde und Geldgeschichte des Mittelalters und der neueren Zeit.
Demole, histoire monétaire de Genève.
Zeitschrift für Waffenkunde 1905.
Revue suisse de Numismatique 1905.
Anzeiger für schweiz. Altertumskunde 1905.
Fribourg artistique 1905.
Antiquitätenzeitung 1905.
Museumskunde 1905.



Jahresbericht

des

kantonalen Vereins für Förderung

des

bernischen historischen Museums in Bern

für das Jahr 1905.

Der Verein hat im Berichtsjahre 2 Mitglieder durch Tod und 3 durch Austritt verloren, dafür aber 10 neue Mitglieder gewonnen, wodurch sich der Mitgliederbestand um 5 vermehrte.

Zu jährlichen Beiträgen verpflichteten sich:

122	Mitglieder	à	Fr.	5
1	«	«	«	7
1	«	«	«	8
42	«	«	«	10
5	«	«	«	20
1	«	«	«	25
172	Mitglieder mit Total		Fr.	1175

An einmaligen Beiträgen gingen ein: Fr. 50. Der Gesamtmitgliederbestand beträgt auf 31. Dez. 1905 186 Mitglieder, der Vermögensbestand des Vereins beläuft sich auf Fr. 900.40.

Es fanden im Berichtsjahr 2 Vorstandssitzungen statt, so wie die durch die Statuten vorgesehenen 2 Hauptversammlungen. Der Verein bestätigte den bisherigen Vorstand, dessen Amtsdauer abgelaufen war, und wählte an

Stelle des wegen Krankheit demissionierenden Herrn Dr. Geiser von Langenthal den von seinem Amte zurückgetretenen Herrn Direktor Kasser von Bern.

Der Vorstand beschäftigte sich vorzugsweise mit der Förderung der Publikation der Berner Kunstdenkmäler, sowie mit dem Ankauf von Objekten für das historische Museum.

Von den Berner Kunstdenkmälern sind im Berichtsjahre erschienen:

Vom II. Band die 3. und 4. Lieferung, enthaltend:

33. Schultheiss Hieronymus von Erlach von Bern (1667—1748). Nach einem Stiche im Besitze des Hrn. Prof. v. Mülinen.
34. Antiken von Muri im historischen Museum zu Bern.
35. St. Michael. Scheibe aus der Kirche von Lauterbrunnen, im historischen Museum zu Bern.
36. Statuette aus Ton von Prof. Sonnenschein in Bern, im Kunstmuseum zu Bern.
37. S. Barbara und S. Katharina, Tafelbild des Meisters mit der Nelke, in Privatbesitz.
38. Die Geburt Christi. dito.
39. Das Reiterstandbild Rudolfs von Erlach auf dem Münsterplatz in Bern.
40. Messingene Becken im hist. Museum in Bern.

Die Herausgabe der beiden letzten Lieferungen des III. Bandes Nr. 5 und 6 mussten auf das folgende Jahr verschoben werden.

Für Anschaffung von Objekten für das hist. Museum verausgabte der Verein im Berichtsjahre Fr. 1832, und zwar für folgende Gegenstände:

1. Von der Kunst- und Antiquitäten-Auktion der Herren Messikomer und A. Meyer in Zürich (5. und 6. Dezember 1904):

1 gothisches Kästchen aus dem 15. Jahrh. für	Fr.	170
1 Trog, datiert 1559 « « « « «	«	120
1 Pult mit Schnitzerei « « « « «	«	70
1 goth. Heiligenstatuette « « « « «	«	60
1 Truhe, gothisch mit Kerbschnitt . .	«	150
2 geschnitzte Stabellen	«	20
1 Bündner-Frauenkostüm	«	50
5 % Aufschlag	«	32
	Fr.	672

2. Von Herrn Organist Scherer in Thun, durch gefällige Vermittlung des Herrn Dr. Ris daselbst, wurden erworben:

Ein Damenbrett aus dem 16. Jahrhundert mit sehr interessanten, geschnitzten «Steinen» aus Buchsbaumholz und ein Klavichord (Klavierzimbel) aus der Wende des 17./18. Jahrhunderts, beides zum Preise von Fr. 1600, wovon vor der Hand Fr. 1000 bezahlt worden sind.

Die Gegenstände mussten laut Vertrag vorläufig im Museum von Thun deponiert werden, sollen aber ungefähr nach Jahresfrist definitiv in den Besitz unsres Museums übergehen, worauf dann der Restbetrag von Fr. 600 noch bezahlt werden wird.

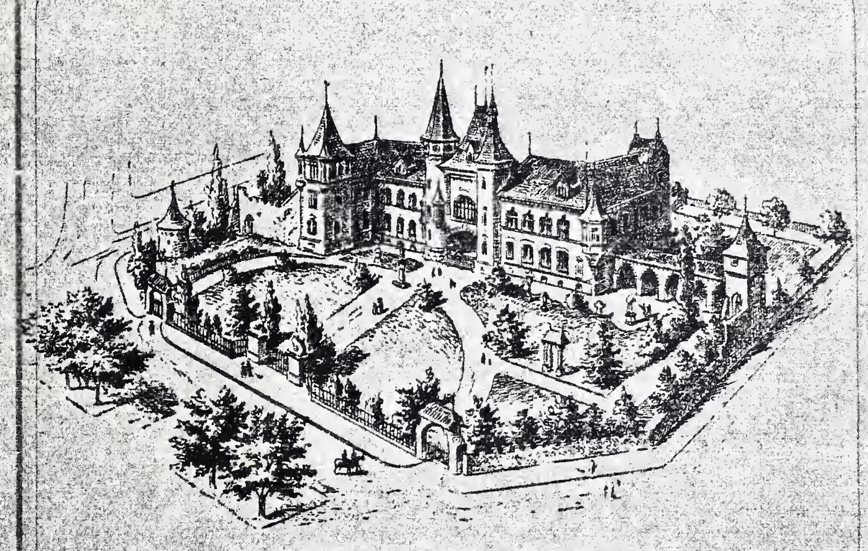
Das Damenbrett ist ein Unicum dieser Art, von unbekannter Herkunft. Die sehr primitive Klavierzimbel stammt aus einer bekannten Familie in Obwalden und ist ein sehr seltenes Stück.

3. Von Herrn Rüegg, Antiquar in Lausanne, ein Spielbrett aus dem 18. Jahrhundert, zum Preise von Fr. 160.

Von den beiden Jahresversammlungen fand die erste am 7. Februar im Sitzungszimmer des hist. Museums statt und erledigte die ihr durch die Statuten zufallenden Geschäfte, Entgegennahme des Jahresberichtes, Passation der Jahresrechnung etc., worauf die Herren Direktor Kasser und Vizedirektor Dr. Thormann über die hauptsächlichsten Erwerbungen des Museums im Jahre 1904 und über japanische Kunstgewerbe referierten.

Die zweite Jahresversammlung wurde am 1. Okt mit einem Ausflug nach Erlach, Landeron und Neuenstadt verbunden. In Landeron wurde das Rathaus mit seinen alten Kunstschätzen besucht und in Neuenstadt das interessante kleine Museum und das restaurierte Schloss der Bischöfe von Basel. Den Schluss bildete im schön wieder hergestellten Rathaussaale ein von Toasten gewürztes Mal. Leider beschränkte sich die Zahl der Teilnehmer infolge der sehr ungünstigen Witterung auf nur zirka 20 Mitglieder und Gäste.





JAHRESBERICHT

DES

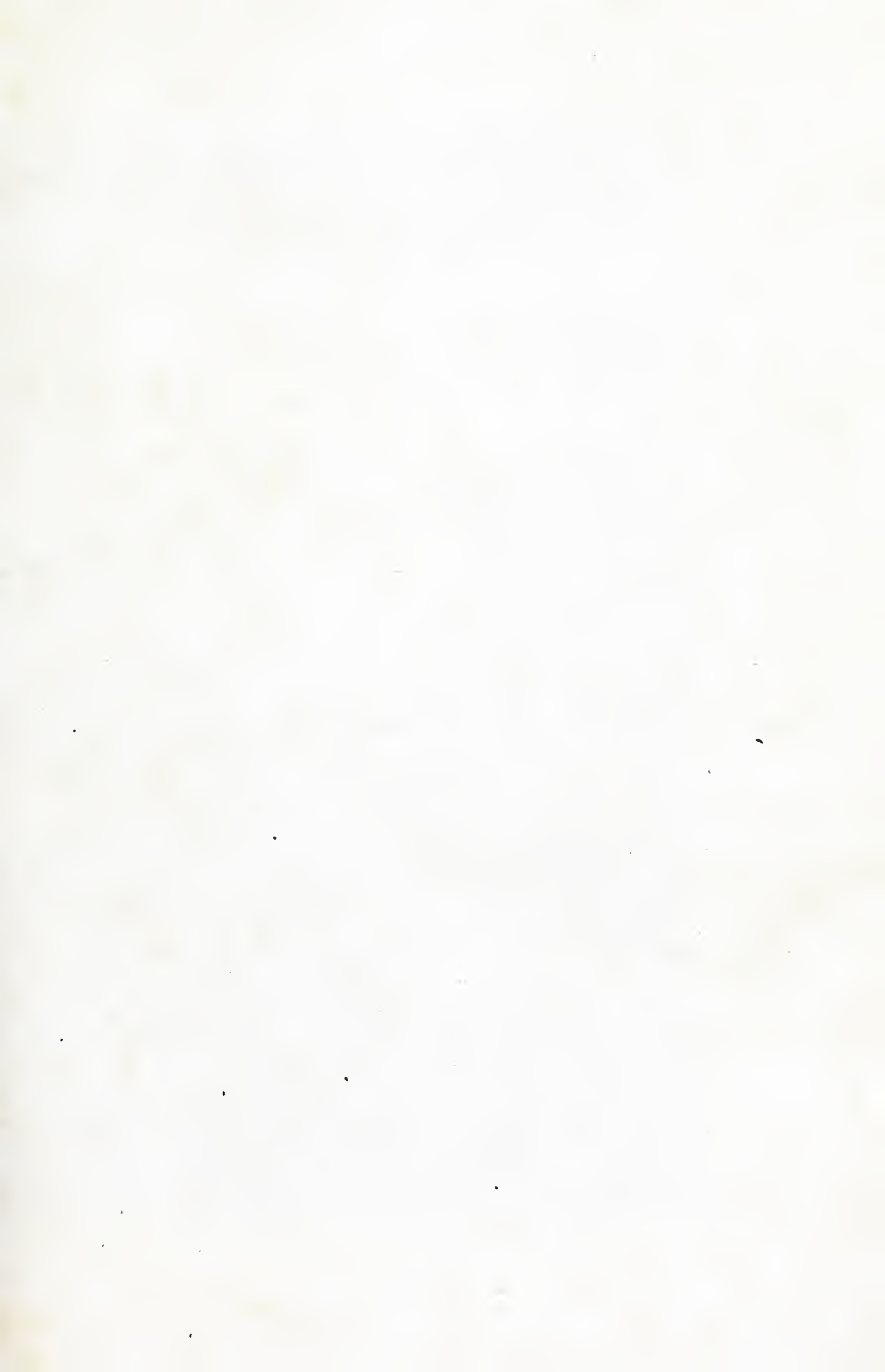
HISTORISCHEN MUSEUMS

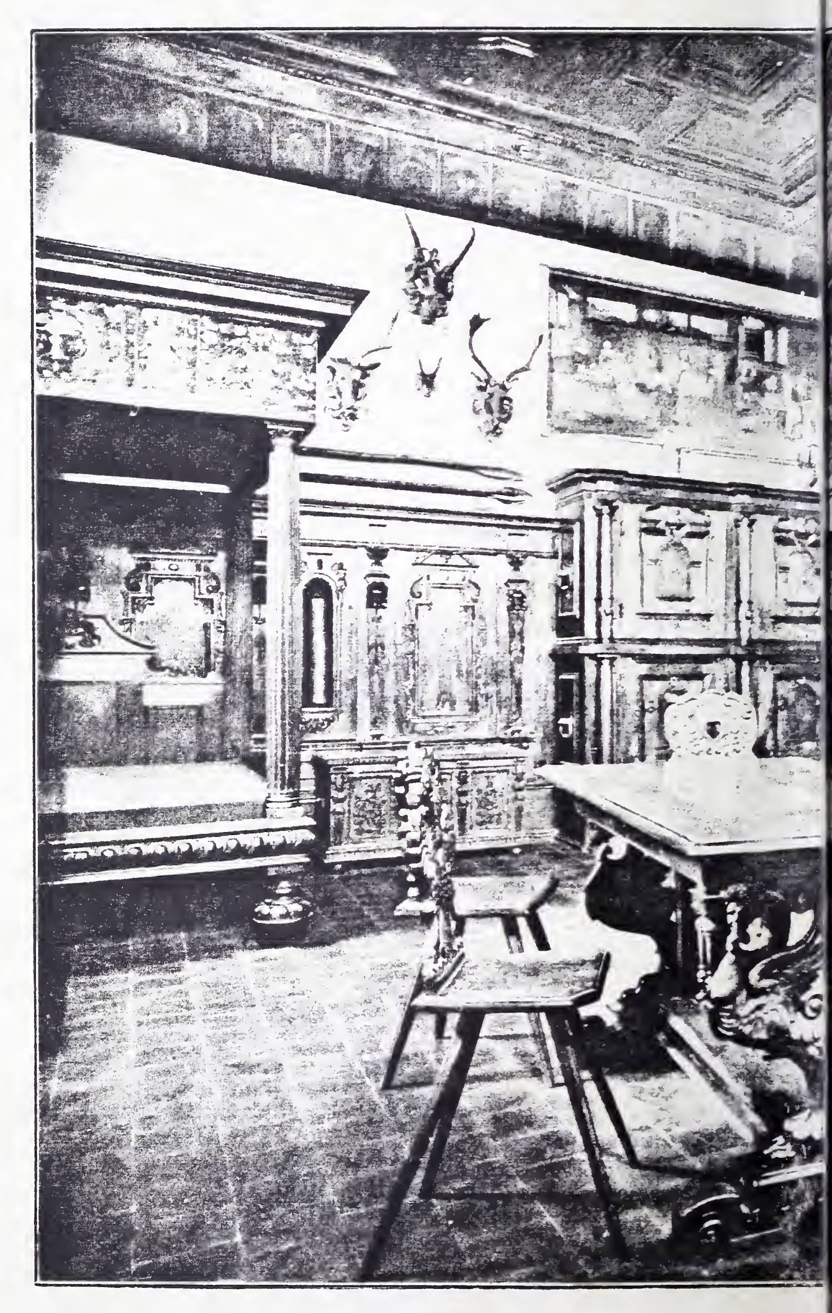
IN BERN

PRO 1906

BERN.
BUCHDRUCKEREI K. J. WYSS.
1907.







Das Lan(



Zimmer.



Jahresbericht

des

Historischen Museums in Bern

pro 1906



BERN
Buchdruckerei K. J. Wyss
1907

Aufsichtskommission.

Mitglieder	
*Regierungsrat Dr. *Gobat*, Präsident *Prof. Dr. *Hilty* Prof. Dr. *Vetter*	Von d. h. Regierung gewählt.
*Architekt *E. v. Rodt* **Eugen Stettler*, Fürsprecher *Prof. Dr. *Th. Studer* *R. v. Wurstemberger*, Architekt *Dr. *G. Wyss*, Buchdrucker, Sekretär und Kassier.	Vom Burgerrat der Stadt Bern gewählt.
A. v. Steiger, Stadtpräsident, Vizepräsident **Müller*, Finanzdirektor *Schenk*, Gemeinderat	Vom Gemeinderat der Stadt Bern gewählt.

Die mit * bezeichneten Herren sind zugleich Mitglieder des engern Verwaltungsausschusses, welchem überdies angehört:

Oberst Dr. *A. Keller*[1])

Museumsbeamte.

Dr. *H. v. Niederhäusern*. Direktor.

Dr. *Franz Thormann* *J. Wiedmer-Stern*	Vizedirektoren.

Dr. *R. Zeller*, Direktor der ethnograph. Sammlungen.

Alb. Hegwein, technischer Gehilfe.

---

[1]) Als Vertreter des Vereins für Förderung des historischen Museums.

Verwaltung.

Nachdem das Landshuter Zimmer endlich im Frühling dieses Jahres dem Publikum zugänglich gemacht werden konnte, ist die historische Abteilung des Museums von grösseren Umstellungen verschont geblieben; dagegen ist infolge des grossen Zuwachses eine Neuordnung der archäologischen Sammlung notwendig geworden, die nun, einmal durchgeführt, auf lange Zeit hinaus den Anforderungen genügen wird. Häufige Umstellungen sind soviel wie möglich zu vermeiden. Man behauptet wohl, dass dabei der Museumsbeamte alle Gegenstände in die Hände bekommt; die Museumsgegenstände sind aber nicht da für die Museumsbeamten, sondern diese haben die Pflicht, die ihnen anvertrauten, oft sehr wertvollen, manchmal unersetzbaren Objekte möglichst zu schonen, da sie ja auf Jahrhunderte hinaus konserviert werden müssen. Durch häufiges Manipulieren leiden die meisten Gegenstände immer mehr oder weniger, einige gehen wohl auch in Brüche.

Bei einer Neuaufstellung sind Schnelligkeit und Schneidigkeit nicht die Hauptsache, sondern die Ueberlegung. Was nützt die schönste Anordnung, wenn man nach Verlauf von einigen Monaten gezwungen ist, ein neues, nachträglich besser ausgedachtes Arrangement vornehmen zu müssen, welches immer einen Verlust an Zeit, Geld und Material verursacht? Die für Konservationszwecke notwendigen Revisionen bieten übrigens genug Gelegenheit, die Objekte kennen zu lernen.

Unser technisches Personal, welches längere Zeit durch die Herstellung des Landshuter Zimmers in An-

spruch genommen war, konnte sich mit kleineren, notwendigen Arbeiten beschäftigen: Anfertigung von Mobiliar und Reparaturen. Es wurden u. a. je zwei Vitrinen für den Kirchensaal und für die archäologische Sammlung angefertigt und die Einrichtungen zur besseren Aufstellung der in grosser Zahl vorhandenen interessanten Ofenkacheln und Backsteine vorgenommen. Letztere Arbeit wurde durch die grosse Kälte des Winters unterbrochen.

Durch die ausgiebigen Ausgrabungen in Münsingen hat die archäologische Sammlung einen quantitativ bedeutenden und wissenschaftlich sehr wertvollen Zuwachs erhalten. Die ethnographische Abteilung hat sich ebenfalls durch den Ankauf mehrerer Sammlungen bereichert. Der bernisch-historische Teil hat wohl auch manches neuerworbene, interessante Stück aufzuweisen, aber auf diesem Gebiet ist die Erwerbung guter Objekte viel schwieriger. Gute Objekte werden immer seltener und sind jetzt schwer zu annehmbaren Preisen zu haben, darüber beklagen sich alle Museen. Der Besitz von Antiquitäten jeder Art ist jetzt ein allgemein betriebener Sport geworden; für viele dieser Sportsleute ist die Geldfrage Nebensache, und es werden oft, sogar für minderwertige Sachen, geradezu unsinnige Preise bezahlt.

Die meisten wertvollen Gegenstände befinden sich jetzt in festen Händen und wenn sie dann besonderer Umstände halber veräussert werden, so wenden sich die Eigentümer gewöhnlich an den Antiquar. Der Antiquar ist vor allem ein Geschäftsmann, und man kann es ihm nicht übel nehmen, wenn er die guten Stücke zuerst den ihm bekannten Privatkunden anbietet, mit welchen das Geschäft meistens schnell erledigt und die Ankaufsumme bar bezahlt wird. Mit einem Museum kann naturgemäss ein Kaufgeschäft nicht so rasch und leicht erledigt werden.

Diese für die Museen missliche Lage wird voraussichtlich sich noch verschlimmern; deshalb müssen wir, bei genügenden finanziellen Mitteln, alle guten Kaufgelegenheiten benutzen, auch wenn die erworbenen Gegenstände nicht sofort aufgestellt werden können, sondern magaziniert werden müssen, bis man für sie einen passenden und möglichst dauernden Platz findet. Die meisten Museen sind gezwungen zu magazinieren, und die sehr hübsche Theorie, nach welcher alle Eingänge sofort ausgestellt und plaziert werden müssen, welche beiläufig gesagt niemals konsequent durchgeführt wurde, weil überhaupt in der Praxis nicht unter allen Umständen ausführbar, ist von einsichtigen Leuten längst als überwunden betrachtet. Wo man diesem an und für sich sehr lobenswerten Grundsatz folgen will, wird für besondere Ausstellungsräume gesorgt, in denen alle neu erworbenen oder geschenkten Gegenstände, ohne Rücksicht auf ihre definitive Unterbringung, eine Zeitlang dem Publikum gezeigt werden, um dann ausgestellt oder magaziniert zu werden.

In unserem Museum verfügen wir über einen solchen Raum nicht; wir haben nicht einmal Platz für die vorhandenen grösseren Möbel. Die wohl gelungenen Kopien der Fresken aus dem Refektorium des hiesigen Dominikaner-Klosters und der Kirche von St. Ursitz müssen noch in einem wegen seiner Lage dem Publikum nicht zugänglichen Lokal aufbewahrt bleiben. Der östliche Estrichraum mit seinem Eckturm würde sich zur Aufstellung dieser Fresken und von Mobiliar vorzüglich eignen, ist aber von der schweizer. Schützenstube besetzt und geht also für das Museum verloren.

In der Aufsichts-Kommission des Museums wurde Herr Architekt Alfred Hodler, welcher wegen Ueberbürdung mit Arbeit demissioniert hatte, durch Herrn Gemeinderat Rud. Schenk ersetzt.

Der Verwaltungsausschuss hat einen empfindlichen Verlust durch den Weggang des Herrn Pfarrer Dr. J. Stammler, nunmehr Bischof von Basel und Lugano, erlitten. Herrn Dr. Stammler haben wir die vorzügliche ausführliche Beschreibung unserer Kirchenparamente und alten Teppiche [1], des Stolzes unseres Museums, und eine kurze, gediegene Beschreibung unseres Kirchensaales [2]) speziell zu verdanken; er hat sich stets mit grossem Interesse des Museums angenommen, und es freut uns sagen zu dürfen, dass er in seiner hohen Würde unsere Anstalt nicht vergessen hat.

Das Museum wurde im Berichtsjahre stark besucht; es sind 10,195 Eintrittsbillette gelöst worden. Diese hohe Zahl ist offenbar dem eidgenössischen Turnfeste zuzuschreiben und darf nicht als normal betrachtet werden.

Die Sammlungen sind, wie alle Jahre, von Forschern und Künstlern fleissig benützt worden.

Der Besuch durch Schulen hat auch etwas zugenommen.

Es besichtigten das Museum:

Aus der Stadt Bern	. 34 Schulen	mit 947 Schülern
Aus dem übrigen Kanton	56 »	» 2425 »
		3372 Schüler

Aus anderen Kantonen:

Waadt	16 Schulen	u. 9 Pensionate	mit 1102 Schülern
Freiburg	6 »	» 2 »	» 257 »
Solothurn	2 »		» 81 »
Genf	1 »	» 1 »	» 45 »
		Uebertrag	383

[1]) J. Stammler. Der Paramentenschatz im historischen Museum zu Bern in Wort und Bild. Bern 1895.

[2]) Dr. J. Stammler. Der neu eingerichtete Kirchensaal im historischen Museum zu Bern. Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde. Bern 1905.

			Uebertrag	383	
Graubünden	1	Schule	mit	38	Schülern
Aargau	1	»	»	28	»
Zürich	1	Pensionat	»	12	»
Neuenburg	1	»	»	11	»
				1574	Schüler
			Total	4246	»

Die jährliche Bundessubvention von Fr. 5000, welche in 1905 fast ausschliesslich für Ankäufe der ethnographischen Abteilung (Japan) verbraucht wurde, ist dieses Jahr zur Erwerbung vaterländischer Altertümer verwendet worden.

Die Einkünfte des Museums vermehrten sich durch ein schönes Legat von Frau S. von Sinner, geb. von Effinger von Wildegg im Betrage von Fr. 1000 und durch Schenkungen einiger burgerlicher Gesellschaften. Die Gesellschaften zu Schmieden, zu Ober-Gerwern, zu Schuhmachern und zu Kaufleuten gaben jede Fr. 100.— zum Ankaufe vaterländischer Altertümer.

Wir wurden dennoch genötigt, um die grossen Kosten der Ausgrabungen in Münsingen decken zu können, den Bund um eine Subvention von Fr. 1000 und den Staat Bern um eine solche von Fr. 1500 anzugehen. Beide Subventionen wurden uns in verdankenswerter Weise gewährt.

Die Liste der geschenkten Gegenstände zeigt, dass unsere Anstalt im ganzen Bernerlande zahlreiche Freunde besitzt.

Allen diesen Gönnern und Förderern unseres Institutes sei auch noch an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen.

Dr. H. v. Niederhäusern.

Bernisch-historische Abteilung.

Unsern Ueberblick über die Neuerwerbungen der bernisch-historischen Abteilung im Laufe des Jahres 1906 beginnen wir schicklich mit der Erwähnung von 2 Ehrengeschenken der Berner Regierung an Beamte, welche sich in der Zeit des Uebergangs (1798) durch Pflichttreue, Vaterlandsliebe und strenge Rechtlichkeit ausgezeichnet und den Dank ihrer Mitbürger verdient hatten. Mit Schreiben vom 5. Mai 1801 wurde dem Regierungsstatthalter David Rudolf Bay, gewesenem Bevollmächtigten der Verwaltungskammer zu der vom französischen Kommissär Lecarlier am 8. April 1798 ausgeschriebenen Kontribution, der Dank seiner steuerpflichtigen Mitbürger dargebracht für seine «Dazwischenkunft und gütliche Vermittlung in so manchen schwierigen Augenblicken, wodurch er den Ruin sovieler derselben behindert, und für die Festigkeit, mit welcher er sich unter gänzlicher Hintansetzung seiner eigenen Interessen allen willkürlichen Massregeln widersetzt hatte.» Zugleich überreichte man ihm an goldener Kette die grosse bernische Verdienstmedaille, Hedlingers Werk, in Gold mit eingravierter Randschrift: HERRN DAVID RUDOLF BAY VON BERN SEINE DANKBAHREN MITTBÜRGER MAY 1798. Dieses historisch bedeutsame Stück ist in den Besitz des Museums übergegangen, dessen Schatzkammer es gegenwärtig ziert. Ebendaselbst befindet sich der zweite Gegenstand, von dem oben die Rede war: eine grosse ovale Silberschüssel mit Platte und Deckel, worauf ein Bär das Wappen der Familie Fueter hält. Diese Arbeit des

bernischen Goldschmieds Rehfues ist datiert 1821 und mit folgender Dedikation versehen: CIVITATIS BERNENSIS SENATUS SUBVERBO MDCCXCVIII URBIS STATU IN SERVANDA PECUNIA PUBLICA OPERÆ A MONETARIO SUO CHRISTIANO FUETERO PIE AC FELICITER POSITÆ MEMOR. Es erinnert dieses nachträgliche Geschenk an eine kühne Tat des Münzmeisters Christian Fueter, dem es 1798 gelungen war, wenigstens einen Teil des Staatsgutes in Silberbarren vor den Händen der räuberischen Franzosen zu retten (vergl. Bernische Biographien Bd. IV p. 390 f.).

Als weiteres Werk von Rehfues wurde uns zur leihweisen Aufbewahrung übergeben: ein neugotischer Deckelpokal mit den Wappen der Familie Neuhaus und des Kantons Aargau und einem Geharnischten, der den Schweizerschild hält; die Widmung lautet: «Seinem Bürger dem Herrn Karl Neuhaus Schultheissen von Bern der dankbare Aargau 1841.»

Die Zeit der Helvetik repräsentieren eine trikolore Amtsschärpe des Regierungsstatthalters Bay und der Prunksäbel mit elfenbeinernem Griff und vergoldeter Scheide des helvetischen Direktors gleichen Namens; das alte Regime zwei Ratsherren-Degen Louis XV. und Louis XVI. Leider fehlt unserer Sammlung ein vollständiges Ratsherrenkostüm des 18. Jahrhunderts, während die Ziviltracht einigermassen vertreten ist. Neuerdings kam ein seidenes Directoire-Damenkleid hinzu.

Charakteristischen Bauten der Altstadt, welche neuen den Platz räumen müssen, eine Stätte zu gewähren, kann selbstverständlich nicht Sache des Museums sein, das sich notgedrungen auf die Rettung einzelner dekorativer Bauteile beschränken wird. So hat es im verflossenen Jahre eine Anzahl Fenstereinfassungen einer gotischen Fassade der Markt-

gasse geschenkweise vom Verein zur Förderung des Bern. histor. Museums erhalten; desgleichen von Herrn Bauunternehmer Bürgi Teile des Sterngewölbes aus dem Glockentürmchen der alten Kantonsschule an der Herrengasse, datiert 1578. Auch die bekannten Steininschriften pädagogischen Inhaltes wurden mit herüber genommen.

Ein häufiger Schmuck des Hauses waren vormals bekanntlich Glasgemälde oder auch Schliffscheiben mit Donatorenwappen. Interessante Beispiele dieser einheimischen Kunstübung aus dem ersten Drittel des 17. Jahrhunderts sind zwei Wappenscheiben des Schultheissen Albrecht Manuel von 1613 und 1626. Letztere zeigt das volle Wappen, begleitet von 2 allegorischen Figuren der «Fides» und «Spes» mit Spruchbändern; erstere in einer doppelten Bogenstellung, mit der Szene von König David und Bathseba als Oberbild. die vollen Wappen Albrechts und seiner Gemahlin Magdalena Nägeli, der bekannten Tochter des Eroberers der Waadt und Gemahlin von drei bernischen Schultheissen. Die Porträts beider hängen an der Eingangswand im Saal der Cäsarenteppiche, wo nun ihre Wappenscheiben unter den Glasgemälden des 17. Jahrhunderts Platz gefunden haben.

Ein paar Schliffscheiben runder Form mit je 2 Donatorenwappen, bez.: «Jk. Felix Schöni alt Schultheis zu Underseen — Carolus Manuell alt Schultheis zu Thun 1694» und «Jk. Niklaus Mey Grossweibell — Fr. Ursula Manuell sein Ehegemahell 1694», gehören zu den frühesten Zeugen dieser Technik in unserer Sammlung.

Dekorative Möbel der Renaissancezeit oder gar gotischen Stiles, welche eine fachmännische Echtheitsprobe in allen Teilen mit Erfolg bestehen. sind Raritäten im Antiquitätenhandel; Musterstücke des 18.

Jahrhunderts aber erfreuen sich mit Recht im Privathaus noch solcher Beliebtheit, dass sie nur ausnahmsweise auf den öffentlichen Markt kommen. Da sie im täglichen Leben noch ihren Dienst leisten, hat übrigens das historische Museum, dem die Veranschaulichung überwundener Stadien unserer Kulturentwicklung obliegt, einstweilen noch keine Verpflichtung ihr Andenken zu pflegen. Wir benützten die Gelegenheit, einen schönen Renaissanceschrank mit architektonischer Gliederung und kannelierten Halbsäulen zu erwerben, den Direktor Kasser seinerzeit in Huttwyl entdeckt hatte. Die weiteren Acquisitionen betreffen geschnitztes und bemaltes Bauernmobiliar, Schränke und Tröge des 17. und 18. Jahrhunderts aus dem Emmental und Oberland.

Was an Glas-, Ton- und Zinngefässen hinzukam, ist gleichfalls der Hauptsache nach in bernischen Bauernhäusern gesammelt und gehört in das aktuelle Gebiet der heimatlichen Volkskunde, deren Realin in einem Landesmuseum von den eigentlichen Altertümern nicht zu trennen sind. In willkommener Weise konnten die Bestände an Fayencen von Langnau, Bäriswyl, Heimberg und Blankenburg durch charakteristische Stücke ergänzt werden. So sehr wir bedauern, dass diese originell bemalten und mit mancherlei Sprüchen versehenen Zeugen einer urchigen Heimatkunst pietätlos verschachert werden, so freuen wir uns doch hinwiederum, ihnen eine Heimstätte bieten zu können, wo man sie nach Gebühr schätzen wird. Bedingung dafür ist die gute Erhaltung der Kacheln, welche darzustellen berufen sind, was die alte Töpferkunst im Bernbiet Erfreuliches geleistet, bevor sie zum Fremdenartikel wurde. Ich brauche mich hier umso weniger auf eine detaillierte Beschreibung der einzelnen Stücke einzulassen, als eine solche im Anhang zu finden ist. Immerhin erwähne ich zwei Prachtskerle von dunklen

Heimberger Milchtöpfen, bemalt mit Kaffee einschenkenden Bäuerinnen und einem Fuhrmann, der vermutlich Geschirr zu Markte führt. Ein Langnauer Milchnapf trägt den Spruch:

«Hab' ich nur Nidlen und gutes Brot,
So hat'[s] mit dem Hunger keine Noth.»

Unter den Zinngeräten ist ein Teller, Geschenk des Herrn Dr. Gobat, merkwürdig wegen der eingravierten Notiz: «DONNÉ PAR MR. J J ROUSSEAU 1764». Er gehörte zu einer Anzahl, welche vom berühmten Philosophen der «Abbaye des tireurs de Motiers» als Schiessprämie für seine Aufnahme zum Mitglied der Gesellschaft verehrt wurde (vergl. Musée Neuchâtelois 1882).

Zu kirchlichen Handlungen haben drei grosse Zinnkannen gedient, welche aus der Münstersakristei deponiert wurden; eine darunter ist graviert mit dem Wappen Berns und des Deutschordens.

Unter dem Küchengeräte haben etliche Waffeleisen kunsthandwerkliche Bedeutung. Ein rechteckiges Stück zeigt in breit eingehauener Zeichnung einerseits die gestürzten Wappen Tillier und Jenner, bez.: A. D. — S. J. 1581, anderseits ein Renaissancemuster; ein rundes einerseits das Wappen Kilchberger, bez.: A. V. K. 1633, anderseits Zeender (mit der Glocke), bez.: A. Z. Die beiden Platten eines weiteren runden Waffeleisens tragen in Umrissen eingraviert je ein Wappen mit Namen und Spruch als Umschrift; auf der Vorderseite: «Hans Rudolf Strasser — Grechtigkeit macht stehte Freud», auf der Rückseite: «Frauw Regula Nötzlin sein Ehgemahel 1674 — Ein gutes Gewissen ist der beste Bissen».

Die Tonwerkzeuge sind um ein harfenförmiges kleines Hammerklavier, auf dem Tisch zu spielen, und um eine kleine Bassgeige für drei Saiten ver-

mehrt worden. Letztere ist bernisches Fabrikat und das Seitenstück zu einer bereits im Museum befindlichen Geige, verziert mit demselben eingelegten Rankenornament aus mehrfarbigen Holzarten und gleichfalls signiert von Hans Krauchthaler auf der Leimen in der Kilchhöri Oberbalm, 1696. Dieses Geschlecht ist nachweislich in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in der Leimen wohnhaft; über den Mann selbst haben wir nichts in Erfahrung gebracht.

Einen bernischen Uhrenmacher nennt eine dicke Spindeluhr mit gravierten Silberschalen und vergoldetem Zifferblatt mit Email-Zahlen, bez.: Wild, Bern. Johann Jakob Wild, 1670 in Bern getauft und um 1697 mit Susanna Kasthofer verheiratet, ging später in Kriegsdienste nach Sachsen, wo er es zum Hauptmann brachte; später soll er noch Oberst in Polen geworden sein (gütige Mitteilung von Herrn Staatsarchivar Prof. Türler).

Herr Dr. Stammler, Bischof von Basel, hat dem Museum, dessen Verwaltungsausschuss er bis zu seinem Wegzug angehörte, eine Anzahl kirchliche Altertümer zum Geschenk gemacht; so eine messing-versilberte Monstranz, einen seidenen Chormantel mit goldenen Fransen und Blumenstickerei, zwei gotische Holzstatuetten der Jungfrau Maria mit dem Christuskinde auf dem Arm und der h. Katharina, welche zusammen die Gruppe der Verlobung Jesu mit der Heiligen bilden. Endlich erhielten wir durch seine Vermittlung von Herrn Pfarrer Rais in La Motte (Berner Jura) eine bemalte Holzrelieftafel der Auferstehung aus der Wende des 15. zum 16. Jahrhundert.

Im Berichtsjahre wurde im Westflügel des ersten Stockwerkes das sog. Landshuter Zimmer eingerichtet. Fern vom Alten-Stuben-Viertel, kommt es zwar dem Besucher unerwartet, aber darum vielleicht nicht

ungelegen; hat doch die zerstreute Ordnung den Erfahrungssatz für sich: Variatio delectat. Frische Empfänglichkeit gewährt der Ruhepunkt dieses wohnlichen Raumes. Die Hauptstücke der Möblierung sind bereits aus früheren Berichten bekannt, nämlich das geschnitzte Renaissancegetäfer aus Schloss Landshut, die Kassettendecke aus Somvix, der farbige Turmofen aus Schloss Worb, das Säulenbett mit Friesstickerei aus Schloss La Sarraz; dazu passende Truhen, Schrank, Tisch, Lehnstühle und Stabellen. Die zwei Fenster sind belebt durch Wappenscheiben, die Wände durch Porträts und Interieurbilder.

Die Sammlung von Glasgemälden wurde, mit Ausnahme der in den Oberlichteren festgfügten Stücke, nach Epochen und Kategorien in die Fenster verteilt, wie auch ein beschreibender Katalog derselben in Angriff genommen. Ganze Serien von Ausstellungsobjekten, wie die Masse und Gewichte, wissenschaftlichen Instrumente, Tonwerkzeuge, Glas-, Ton- und Zinngeschirre, Kassetten und Spiele, erhielten neue Etiquetten.

Werfen wir schliesslich noch einen Blick in das Münzen- und Medaillenkabinett.

Der gallische Soldatenkaiser Ulpius Cornelius Laelianus (a. 267 p. Chr. n.) hat in unserer Römersammlung seinen Einzug gehalten. Die Kleinbronze entspricht Cohen Nr. 3: Av. IMP. C. LAELIANVS P. F. AVG. Kopf mit Strahlenkrone n. r. Rv. VICTORIA AVG. Victoria mit Kranz und Palme n. r. Da dieser Usurpator, der die von den Germanen zerstörten Militärlager wieder herstellte, sehr bald von seinen Soldaten ermordet wurde, so sind seine Prägungen entsprechend selten.

Die Kollektion von Schweizermünzen wurde um 68 Nummern vermehrt, welche der Mehrzahl nach Genfer Stücke betreffen.

Von historischen Medaillen der alten Eidgenossenschaft erwarben wir ein Exemplar in Gold der Gessner'schen Denkmünze auf den Bund zwischen Venedig, Bern und Zürich 1706 (Haller Nr. 92).

Die altschweizerische Serie besitzen wir ziemlich vollständig; allenfalls auftauchende Unica sind aber unsern Mitteln unerreichbar. Einigen Ersatz dafür bietet die Fortsetzung der Bestände an offiziellen Denkmünzen auf Personen und Ereignisse bis zur jüngsten Gegenwart, wobei man mancher erfreulichen Arbeit begegnet.

Dr. F. Thormann, Vizedirektor.

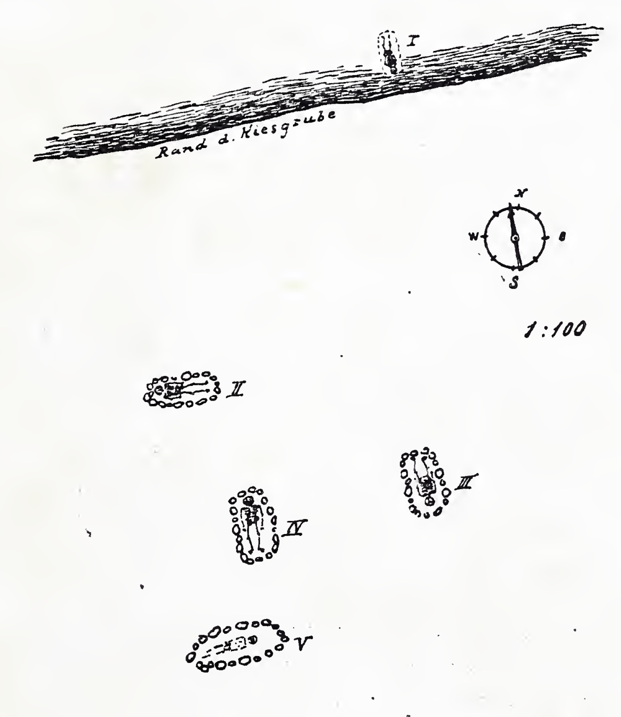
Die archäologische Abteilung.

Nachdem in den ersten Wochen des neuen Jahres noch mit der im letzten Jahresbericht erwähnten Trocknung der Holzgegenstände aus den Pfahlbauten fortgefahren werden konnte, teilte Herr Dr. Stucki in Worb dem Berichterstatter Mitte Januar in sehr verdankenswerter Weise mit, dass in der letzten Zeit in der Stockerenkiesgrube bei Richigen-Worb Skelette und Bronzeobjekte gefunden worden seien. Die letzteren waren von den Eigentümern des Fundterrains, Herren Gebr. Bürki in Richigen, aufgehoben worden und wurden von ihnen dem Museum geschenkt, ebenso mit Zustimmung von Herrn Baumeister Riesen in Worb, der die Kiesgrube ausbeutet, ohne weiteres und in sehr entgegenkommender Weise die Bewilligung zu weitern Nachgrabungen erteilt.

Diese Nachgrabung, ursprünglich für das Berichtsjahr vorgesehen, musste jedoch auf 1907 verschoben werden, abgesehen von einer kleinen, aber erfolgreichen Sondierung. Der beistehende Situationsplan vergegenwärtigt die Lage der früher schon und in der kleinen vorläufigen Campagne entdeckten Gräber. Nach den im folgenden zu erwähnenden Funden gehören sie dem ausgehenden Früh-Latène und dem Beginn des Mittel-Latène an.

Grab I. Gefunden im Herbst 1903. Beigaben wurden keine beobachtet. Grab II. Gefunden im Dezember 1905. Das Skelett war ringsum mit grössern Rollsteinen eingefasst und teilweise damit zugedeckt. Es wurde auch hier nicht sorgfältig nach Beigaben geforscht, doch er-

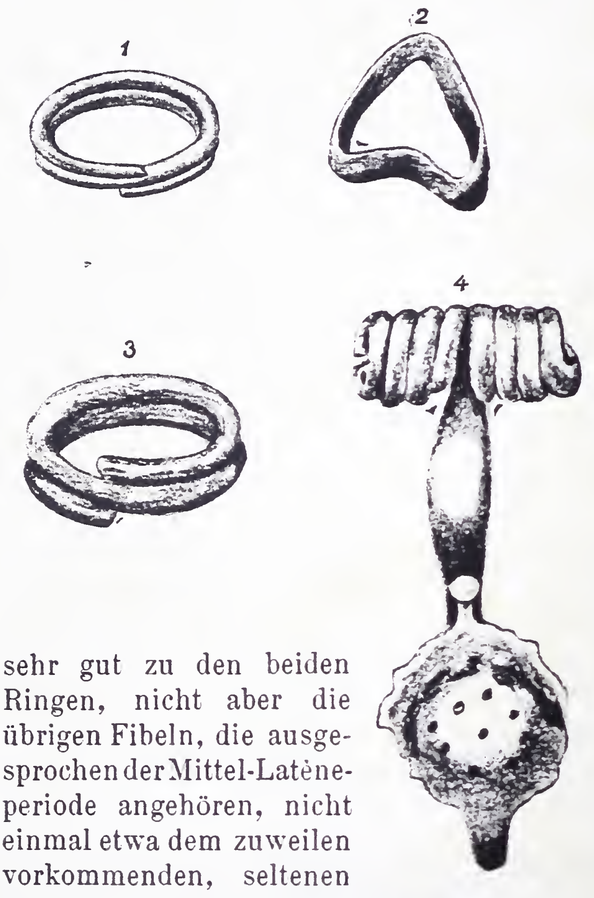
hob einer der Arbeiter eine gebuckelte Perle aus Kobaltglas und drei kleine Ringlein aus demselben Material, Ueberreste eines Halsschmuckes. Grab III. Mitte Januar. Skelett ohne Beigaben, mit Steinkranz. Grab IV. Mitte Januar. An der rechten Hand des Skelettes fanden sich zwei goldene Fingerringe (Fig. 1 und 2), auf den obern Rippen 7



Flachgräber in Richigen b. Worb.

ziemlich defekte Fibeln Latène II und eine solche Latène I (Fig. 4), sowie Ueberreste einer Eisenfibel. Der Fingerring Fig. 2 ist eine besonders typische Form, die gegen das Ende der Früh-Latène-Zeit vielfach in unserm Lande vorkommt, z. B. in den Gräbern von Bern (Schwarzthor), Münsingen, Gempenach, Steinhausen, Dachelsen, Ober-

Ebersol. Immerhin war das vorliegende Exemplar das erste bekannte Stück aus Gold; erst Münsingen hat im Laufe des Jahres Gegenstücke dazu geliefert. Chronologisch passt die Fibel Nr. 4, deren durchlochte Pfanne ursprünglich mit Email verziert gewesen sein muss,



sehr gut zu den beiden Ringen, nicht aber die übrigen Fibeln, die ausgesprochen der Mittel-Latèneperiode angehören, nicht einmal etwa dem zuweilen vorkommenden, seltenen Uebergangsstil (siehe Münsingen Fig. 29).

Grab V. Gefunden am 29. Januar. Skelett stark zersetzt, in 1,6 m Tiefe. Einfassung aus Rollsteinen; Spuren eines Sarges (schwarze Moderschicht über, unter und neben dem Skelett). An Beigaben fanden sich:

a) Am Ringfinger der rechten Hand ein Bronzering (Fig. 3), der den Typus des Goldringes Fig. 1 in etwas roherer Form wiederholt;

b) auf der rechten Schulter zwei sehr verrostete eiserne Heftnadeln (Fibeln), in deren Oxydschicht sich die Struktur von Gewebe abgedrückt hat.

Wie der Situationsplan zeigt, sind die Gräber unregelmässig orientiert; ebenso wechselt die Tiefe der Schachte, indem sie mit dem Anwachsen der Humusschicht zunimmt: die Leichen wurden immer in die Kiesschicht gebettet. Nach dem Charakter der Beigaben dürften die Gräber dem 3. oder sogar dem 2. vorchristlichen Jahrhundert zuzuteilen sein. Den Resultaten einer weitern, systematischen Ausgrabung auf diesem Punkte dürfen wir mit Spannung entgegensehen.

Zur Ergänzung der sehr wertvollen griechischen Abteilung wurde ein Goldschmuck (Diadem aus 8 gerippten Blättern und 9 Ohrgehänge) wovon eines mit Türkis und zwei mit Filigranarbeit) zu sehr mässigem Preise erworben.

Eine weitere Bereicherung dieses Teiles unserer Sammlung bildet ein Geschenk von Frl. E. Gautschi in Athen (gebürt. von Diessbach b. Büren.) Wie bereits früher, brachte Frl. Gautschi auch bei ihrem diesjährigen Besuch in der Heimat für unser Museum eine Serie von 7 kleinen, für die letzten vorchristl. Jahrhunderte charakteristischen Gefässen, sowie drei Terracottastatuetten. Der Spenderin, die unser Museum nicht vergessen hat, trotzdem ihr im Laufe vieler Jahre Athen zur zweiten Heimat geworden ist, sei auch an dieser Stelle bestens gedankt.

Unsere Sammlung besitzt aus Pfahlbauten und Gräbern sehr wertvolles anthropologisches Material, das im Berichtsjahre umgestellt und durch Abgüsse wichtiger Typen früherer Menschheitsperioden zu einer Lehr-

sammlung ausgebaut werden sollte. Andere Aufgaben verhinderten die Arbeit im Moment der Inangriffnahme, doch waren folgende Abgüsse bereits angeschafft:

Schädeldach des Pithecanthropus erectus Dubois;
» aus den Höhlenfunden von Spy;

von Artefacten der ältern Steinzeit:

Bärenzeichnung von Massat;
Mammut (Schnitzerei) von Bruniquel;
Rentier von Tursac, Dolch (liegender Hirsch als Griff) von Laugerie-Basse, Pferd vom gleichen Fundort und «Kommandostab» ebendaher.

Angesichts der Wichtigkeit, welche die Funde aus der ältern Steinzeit für die Menschheitsgeschichte haben, deren Originale aber nicht zu beschaffen sind, leisten uns die getreuen Abgüsse dieser Gegenstände vorzügliche Dienste zur Veranschaulichung sowohl somatischer Merkmale, als hinsichtlich der Kunstbetätigung des Menschen aus der Eiszeit etc. Es bleiben nun noch zu beschaffen die Darstellungen menschlicher Figuren, die sehr gut charakterisiert sind, sowie ein Abguss des Schädels vom Neandertal. Dann wird es dem Interessenten möglich sein, einen Einblick zu gewinnen in die bisher ältesten Belege des Auftretens des Menschen in unsern Zonen; der Anthropologe aber findet wertvolles Studienmaterial in der auch im Berichtsjahre wieder unerwartet angewachsenen Sammlung vorgeschichtlicher Schädel und Skelette.

Zur Ergänzung des bereits vorhandenen Typenmateriales aus den verschiedenen Perioden der ältern Steinzeit wurde von Herrn Dr. J. Heierli in Zürich eine Zusammenstellung von Fundstücken aus französischen Höhlen als Tausch gegen Pfahlbaudoubletten erworben. Die vollständige Inanspruchnahme durch dringendere Arbeiten einerseits, sowie andererseits die Notwendigkeit, die Sichtung dieser Erwerbung s. Z. neben

der Neuordnung der betreffenden Abteilung einhergehen zu lassen, verhinderte den Berichterstatter vorerst, die Sachen zur Aufstellung zu bringen. Das Gleiche gilt von einer Sammlung, die Herr J. de Morgan in Paris, der bekannte Erforscher von Susa und Egypten, unserm Museum in freundlicher Weise zur Verfügung stellte und die die ältere und jüngere Steinzeit Egyptens sehr hübsch illustriert.

In das Gebiet der reinen Vergleichs- und Belegmaterialien gehört ein Stück Rohnephrit, das Herr Prof. Dr. Kalkowsky aus Dresden gelegentlich eines Besuches schenkte. Der Genannte fand den Nephrit in bedeutenden Mengen anstehend in Ligurien bei Sestri Levante (vgl. seinen Artikel in der Zeitschrift der Deutschen Geolog. Gesellschaft, Jahrg. 1906, Heft 3) und dürfte damit die vielumstrittene Frage nach der Herkunft dieses in unsern Pfahlbauten so oft angetroffenen Gesteines um einen grossen Schritt der Lösung näher gebracht haben.

Im März stellten sich wieder einheimische Funde ein. Im Dorfe Vilbringen (Gde. Worb) kamen bei Fundamentgrabungen für einen Neubau zwei Gräber der Völkerwanderungszeit zum Vorschein, denen zwar von den Arbeitern vorerst nicht die nötige Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Doch bargen Herr Sekundarlehrer Habersaat von Worb und Herr Lehrer Neuenschwander in Vilbringen die Fundstücke und notierten, was noch festzustellen war. Von den Skeletten freilich überlebten nur ein paar zerstreute Zähne die Aufdeckung. Die Funde sind folgende:

Grab I: Knopf aus Bronze (Fig. 1 in Originalgrösse), mit Spuren von Eisenoxyd, die von einer Einlage aus rotem Email herrühren dürften. Die fünf Dreiecke enthalten kleinere gleichartige Felder in Silbertauschie-

rung, in welcher hinwiederum merkwürdige (christliche?) Zeichen mit Niello eingelegt sind. Sowohl die Zeichen



als solche, wie auch die Technik der Nielloeinlage in Silber sind höchst interessant.

.Grab II: Einschneidiges Kurzschwert (Skramasax).



Silbertauschierte kleine Gurtschnalle mit Gegenplatte.

Einfacher, offener Armring aus Bronzedraht, gegen die Enden hin etwas verjüngt.

Eine bronzene Spange spätrömischer Form (Fig. 2).

Der Charakter des ganzen Fundes legt die Vermutung nahe, die beiden Bestatteten seien Burgundionen gewesen, Stammesverwandte derer, die uns im nahen Rubigen ein ausgedehntes Gräberfeld hinterlassen haben.

Dieser Erwerbung folgte die Untersuchung eines Grabhügels im Obereiberg bei Hegidorn (Gde. Mühleberg). Durch freundliches Entgegenkommen von Herrn Forstmeister von Mülinen konnte der Tumulus vollständig untersucht werden, nachdem bereits A. Jahn im Jahre 1846 bei partieller Ausgrabung eine (im Museum befindliche) Urne hier gefunden[1]. Leider zeigte sich, dass jene Nachgrabung dem Hügel übel mitgespielt hatte; die mächtige zentrale Steinsetzung war bis auf einen Rest durchwühlt, ebenso fanden sich auf der Kuppe, 0,5 m unter der Oberfläche, nur noch zwei zusammenhanglose Steinbetten, die wir zuerst für Bedeckungen von Nachbestattungen hielten. Doch fand sich von solchen keine Spur, dagegen zwischendurch die Anzeichen einer frühern Aufschürfung. Dementsprechend war auch das Resultat an eigentlichen Fundstücken ärmlich. Es zeigten sich nämlich, und zwar im Trichter der frühern Ausgrabung, folgende Gegenstände:

a) Zwei massive Ringe aus Bronze, von rhombischem Querschnitt und 3,5 cm äusserem Durchmesser;

b) Ueberreste einer Bronzefibel. Uebergangstypus vom Hallstatt zum Früh-Latène. Es ist sehr zu bedauern, dass dieses interessante Stück nicht einigermassen erhalten geblieben ist, da es eine sehr seltene Form darstellt. Die doppelseitige Spirale umschliesst einen Querstab mit Knöpfchen an beiden Enden. Zwischen diesen Knöpfchen und den beidseitigen äussersten Windungen der Spirale befanden sich halbmond-

[1]) Vgl. A. Jahn, Antiquar.-topogr. Beschreibung des Kantons Bern 1850. S. 141.

Das Latène-Gräberfeld bei Münsingen (Bern

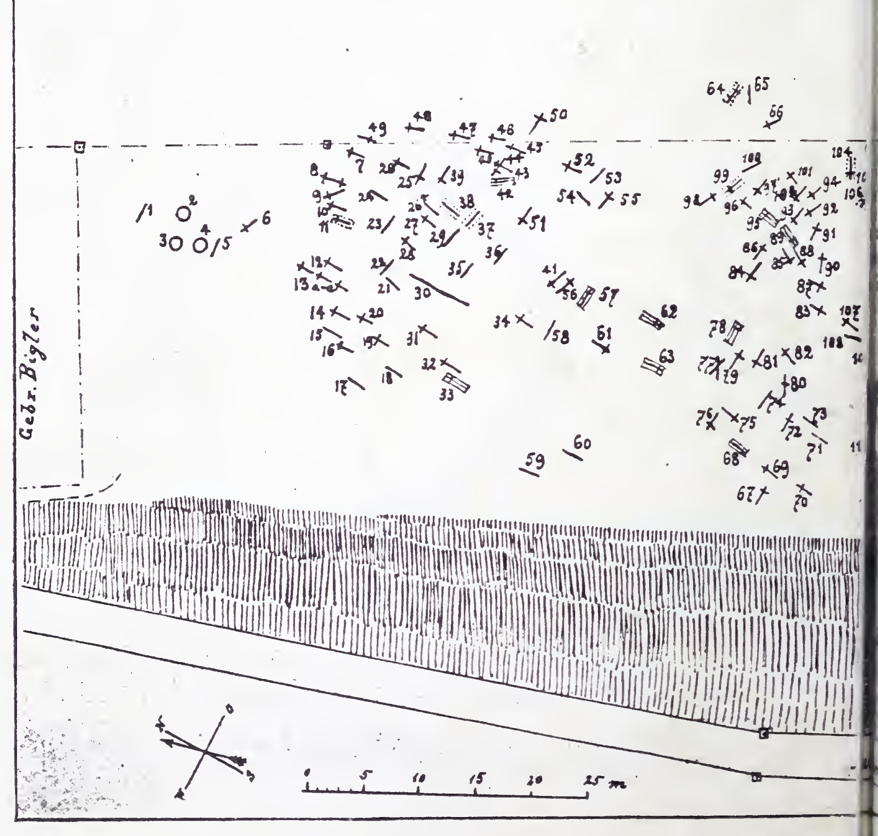
o *Kohlenstellen*

▯ *Grab mit Holzsarg*

⁞ " " *Steinkranz*

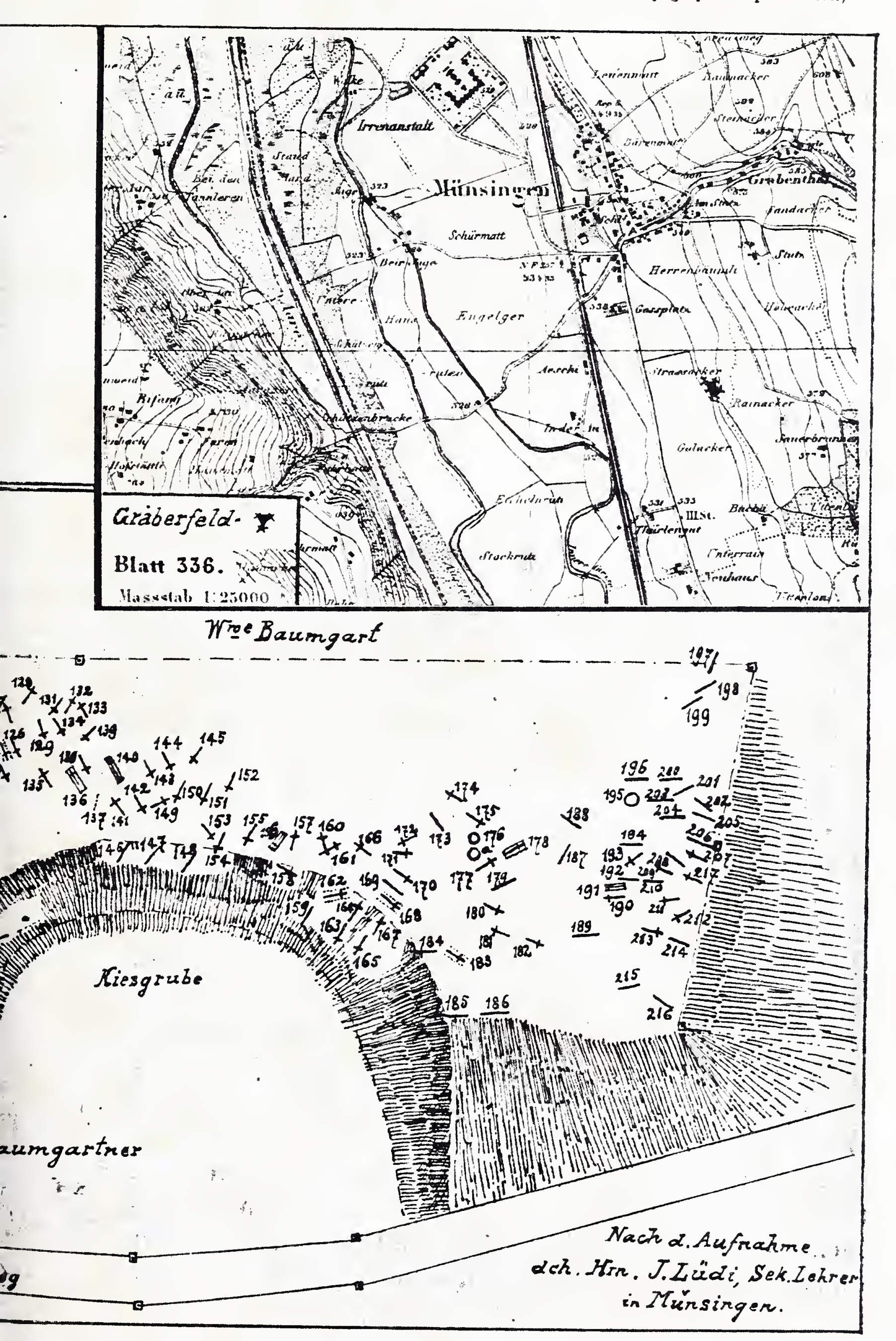
† " *in freier Erde (Querstrich bedeutet Kopfe*

| " *ohne Skelett*



Situatio

(Mit Genehmigung d. Direktion der Schweiz. Landestopographie reproduziert.)



ïst. Verein).

förmige Gehänge, von denen nur eines erhalten ist. Die Spirale umschliesst in einmaliger Windung auch den Bügel, von dem noch ein Ansatz vorhanden ist, nebst der Nadel. Der Bügel war hohl und verziert;

c) Zwei zerbrochene Knöpfchen aus Bronze mit geripptem Rand. Sie sind nicht gegossen, sondern die Stifte sind eingenietet.

Eine gleichzeitig vorgenommene Untersuchung der nahegelegenen Höhle «Heidenofen» ergab keine Spuren früherer Bewohner. Die diesmalige Campagne im grossen Forst war also weniger ergiebig als die letztjährige.

Bei einer Erweiterung des auf aussichtsreicher Terrasse gelegenen Friedhofes neben der Kirche von Bannwyl kamen in einer ziemlich umfangreichen Brandschicht die Scherben einer dünnwandigen, rötlichen Urne zum Vorschein, sowie unkenntliche Eisenfragmente und Bchweinsknochen. Die Scherben weisen auf die späte Hallstattzeit hin, und wir haben es hier offenbar mit den tieferen Schichten eines früher schon oberflächlich verebneten Brandgrabes zu tun, entsprechend denjenigen im nahen Rüchihölzli, welche Dr. E. von Fellenberg von 1893 — 1900 untersuchte. Der damalige Vertrauensmann Fellenbergs, Herr J. Ryf, Burgerschreiber in Bannwyl, nahm sich auch sofort des neuen Fundes an, untersuchte die Stelle gründlich und händigte die Gegenstände dem Museum ein. Da die Gegend schon sehr viele Funde geliefert hat, manches aber noch im Boden sein dürfte, ist es sehr verdienstlich, dass Herr Ryf auf alle derartigen Vorkommnisse stets ein wachsames Auge hat.

Einen Glücksfall eigener Art dürfen wir es nennen, dass zu der seit längerem im Museum liegenden bronzenen Gürtelkette von Belp (Latène II) im Laufe dieses Sommers an sekundärer Fundstelle die zweite Hälfte

des sehr schönen Schliessenstückes (vgl. Münsingen Fig. 47) zum Vorschein kam und durch den Sohn von Herrn Münger-Fetscherin dem Museum übergeben wurde, sodass jetzt wenigstens das schöne Schloss dieser Kette vollständig ist.

Durch freundliche Vermittlung von Herrn Pfarrer Gerster in Kappelen kamen uns Ueberreste eines Grabfundes zu, erhoben gegenüber der Zuckerfabrik Aarberg. Es sind leider nur mehr zwei Bruchstücke: der ungefähre Dritteil einer Armspange mit hohlen Buckeln und einem Stollen, sowie die halbe Spirale (mit 7 Windungen) nebst Bügel und Fuss einer grössern Fibel. Bügel und Fuss, zierlich profiliert, tragen je eine Emailpfanne; das Email selber ist leider verloren. Wir haben es hier mit einem Funde zu tun, der ausgesprochen der Früh-Latènezeit angehört, und es ist nur schade, dass das Grab nicht sorgfältig untersucht werden konnte; wir müssen immerhin froh sein, dass glückliche Umstände etwas davon retteten.

Die weitaus bedeutendste Bereicherung, wie die Abteilung eine solche seit den glorreichen Tagen der Pfahlbautenuntersuchungen durch Dr. E. v. Fellenberg und der Schenkung v. Bonstettens nicht mehr erlebt hat, brachten die Resultate aus den Latène-Gräbern zu Münsingen.

Im letzten Jahresbericht finden sich einige zufällige Funde vorgemerkt, welche uns durch einen eifrigen Freund der Geschichte und Altertumskunde, Herrn Sekundarlehrer Lüdi in Münsingen, zukamen. Herr Lüdi hat den Fundort auch fernerhin nicht aus den Augen verloren und meldete am 11. Mai die durch Zufall bei der Kiesgewinnung erfolgte Aufdeckung eines neuen Grabes, des sechsten, von der ersten Beobachtung an gerechnet. Dieser Fund, dem unmittelbar darauf Grab 7 folgte, gab den Anstoss zu einer Ausgrabung, die den ganzen

Sommer über dauern und unserem Museum eine Sammlung zuführen sollte, die in ihrer Art einzig dasteht. Mit dem Grundeigentümer wurde ein Vertrag abgeschlossen über das ganze Terrain, der in der Folgezeit auch auf die Anstösser ausgedehnt werden musste. Herr G. Baumgartner-Schweizer in Schüpfen, auf dessen Areal die ersten Funde sich zeigten, sowie die Herren Gebr. Bigler und Frau Wwe. Baumgart kamen uns dabei in freundlichster Weise entgegen, umso eher, als wir übungsgemäss die Vergütung der Wertobjekte von vorneherein zusicherten. Fernere wertvolle Unterstützung und erfreuliches Interesse betätigten auch Herr Gutsbesitzer Lory in Münsingen, gleichfalls seit langem ein Gönner unserer Anstalt, und unentwegt auch Herr Sekundarlehrer Lüdi, welch letzterer den ganzen Sommer über seine freie Zeit der Ausgrabung widmete und dem Berichterstatter in der dankenswertesten Weise als freiwilliger Mitarbeiter an die Hand ging. Er besorgte u. a. auch die genauen, zeitraubenden Messaufnahmen. Allen diesen Förderern der wider anfängliches Erwarten in's Grosse geratenen Unternehmung sei hier der wärmste Dank abgestattet.

Auch eine andere Begleiterscheinung solcher Arbeiten in freiem Felde stellte sich bald ein: aufmerksam geworden durch gelegentliche Notizen, welche die bernischen Blätter brachten, kamen an den schönen Sommertagen Geschichtsfreunde und Neugierige, oft in grosser Zahl, hergepilgert; einmal beehrten uns einige Mitglieder des H. Bundesrates, ein anderes Mal der bernische Regierungsrat fast vollzählig mit ihrem Besuch.

Der trockene Sommer, dessen Hitze sich auf dem baumlosen Plateau recht fühlbar machte, erleichterte das rasche Fortschreiten der Arbeit, die Herr R. Baumgartner selber übernommen hatte und mit Geschick und Sorgfalt ausführte. Hatte er ein Grab aufgedeckt, so

wurde es genau ausgemessen, alles Bemerkenswerte gezeichnet und eingetragen und, wo dies tunlich war, auch photographiert, sodass ein den heutigen Anforderungen entsprechendes Archivmaterial den eigentlichen Funden zu Grunde liegt. Besondere Beachtung wurde auch den Knochen geschenkt und jedes zulässige Mass aufgenommen, wie auch geeignete Skelette und vor allem sämtliche Schädel geborgen. Diese letztern waren meist arg zerdrückt, sind aber bis Ende des Jahres, soweit sich dies überhaupt tun liess, wieder zusammengesetzt worden und werden durch Herrn Dr. O. Schürch, Zahnarzt in Bern, einen erfahrenen Fachmann, wissenschaftliche Bearbeitung finden, deren Resultate vielleicht wertvolle Anhaltspunkte über die Stammeszugehörigkeit im engern Sinne der hier Bestatteten ergeben dürften. Ein anderes interessantes Problem bieten auch die Verletzungen und pathologischen Veränderungen, welche sich an mehreren Skeletten vorfinden. — Die Präparation der Knochen und Fundstücke, sowie deren Zusammensetzung und Aufstellung besorgte der Berichterstatter vorweg selber, damit die Funde gleich zugänglich wurden. Das Atelier war anderweitig stark in Anspruch genommen und ist gegenwärtig ohnehin für solche subtile Arbeit nicht günstig eingerichtet. Dagegen musste der technische Gehülfe, Herr Hegwein, mehrmals bei der Bergung der Funde mithelfen, sowie photographische Aufnahmen besorgen. War er nicht gerade bei der Hand, so wurde Photograph Lerf in Münsingen zugezogen.

Ausgrabung, Präparation und fortlaufende Aufstellung der Funde brachten freilich soviel Arbeit mit sich, dass den Sommer über jede andere Unternehmung ausgeschlossen blieb und auch die Zeit über die Arbeitsstunden hinaus darauf verwendet werden musste. Aber die Resultate waren die Konzentration auf den einen

Punkt wohl wert. Ihrer Beschreibung im einzelnen sei noch vorausgeschickt, dass nach Abschluss der Untersuchung die Anordnung der Gräbernummern abgeändert wurde. Die neuen Nummern entsprechen dem Alter der Funde, während die frühern (eingeklammerten) vom Zufall der Untersuchung diktiert waren, ganz abgesehen auch davon, dass man zuerst die topographische und auch zeitliche Mitte des Gräberfeldes entdeckt und von da aus zu nummerieren begonnen hatte.

Da wir ein Material vor uns haben, das sich vom vierten bis mindestens zum Ende des zweiten vorchristlichen Jahrhundert ohne wahrnehmbare Unterbrechung erstreckt, so ist es nicht nur möglich, den Wechsel der Mode innerhalb dieses Zeitraumes zu verfolgen, sondern auch das Auftreten wirklicher Typen als Anhaltspunkt für deren zeitliche Aufeinanderfolge zu benutzen im Rahmen der allgemein gültigen Haupteinteilung in Früh- und Mittel-Latène, welche beiden Bezeichnungen bei uns ungefähr das 4. und 3. resp. das 2. und z. T. 1. vorchristliche Jahrhundert umfassen dürften.

Der älteste Teil des Gräberfeldes liegt dem Dorfe zu, nach Norden, der jüngste nach Süden. Dabei ist auffällig, dass die letzten Gräber nicht nur nachlässig erstellt, sondern auch sehr arm an Beigaben waren, es also den Anschein haben könnte, als hätten die Leute der ausgehenden Mittel-Latènezeit nicht mehr die Mittel oder auch nicht die Pietät gehabt, ihre Toten so reich zu bedenken, wie wir dies durchschnittlich im übrigen Gräberfeld antreffen.

Ein fernerer auffälliger Umstand, der wohl ritueller Natur ist, soll nicht unerwähnt bleiben: Im älteren Teil des Gräberfeldes finden sich deutliche Brandstellen ohne irgendwelche Beigaben; vereinzelt treten sie auch noch im jüngern Teile auf, aber hier meist verkümmert zu einer Hand voll Kohlen. Häufiger zeigten sich, besonders

im ausgehenden Latène I solche Kohlenbeigaben im Grabe selbst und es hat fast den Anschein, als habe ein Modus den andern abgelöst, die Kohle aber immerhin eine besondere Bedeutung gehabt. Eine ähnliche Beobachtung meldet schon Bonstetten aus den Gräbern von Spiez, sowie Naef aus denjenigen von Vevey.

Zu diesen Vorkommnissen gesellt sich die vom Ende des Latène I hinüber ins Latène II festgestellte Sitte, einzelnen Toten einen flachen Stein von durchschnittlich Handgrösse auf das Becken zu legen und zwar war diese Beigabe ganz unverkennbar und nicht mit zufälligem Gerölle zu verwechseln.

Die Sargspur, welche sich im folgenden mehrfach erwähnt finden wird, besteht darin, dass sich im Erdreich auf allen Seiten der Leiche deutliche, mehr oder weniger geradlinige Schichten schwarzen Moders zeigen, die nur von einem Holzbehälter herrühren können, in welchem die Leiche beigesetzt wurde. Bei feinkörniger Beschaffenheit des Erdmaterials lassen sich bis zum Centimeter genau die Dimensionen dieser Särge messen. Es sei auf Aehnliches verwiesen in den gleichaltrigen Gräbern von Zollikofen (1905) und Richigen (vorstehend).

Bemerkt sei noch, dass die Orientierung offenbar an keine Norm gebunden war; es ergibt sich dies auch sofort beim Ueberblick der einzelnen, nachstehend jeweilen beigesetzten Richtungen, wobei immer das Kopfende voransteht. Beim absoluten Fehlen des Skelettes liess es sich allerdings nicht bestimmen, doch sind dies Ausnahmen und ausdrücklich bezeichnet.

Die Skelette liegen meist auf dem Rücken, die Hände neben dem Becken, die Beine ausgestreckt, das Gesicht aufwärts gerichtet oder zur Seite geneigt. Ausnahmsweise kommt es auch vor, dass der eine Vorderam auf dem Becken liegt oder die Unterschenkel gekreuzt sind, doch

dürfen wir solche Abweichungen von der Regel als Zufälle betrachten.

No. **1** (157) Schacht O-W, 140 cm tief; weder Knochen noch Beigaben.

No. **2** (156) 90 cm tiefes, rundes Loch mit Kohlen auf dem Grunde; ohne irgendwelche Beigaben.

No. **3** (194) desgleichen 1 m tief.

„ **4** (193) desgleichen, 90 cm tief.

„ **5** (180) Schacht O-W, ohne Knochen oder Beigaben.

No. **6** (155) Grab N-S, 190 cm tief. Skelett ziemlich erhalten. Beigaben: Halsring aus Bronze mit ornamentierten, stempelförmigen Enden. Zu beiden Seiten des Brustbeins: 4 Bronzefibeln, Latène I, davon eine mit weissem Email auf dem Fuss. Zwischen dem rechten Vorderarm und dem Becken: 3 blaue Glasperlen, ein grav. dreieckiges Bronzeblech, 2 Gehängeringe (Bronze), ein Schliessenfragment, eine Eisenniete, 2 Eisenstäbchen mit runden Bronzeköpfen, ein solcher Kopf lose (wohl zum vorgenannten Stäbchen gehörig), eine durchbohrte Scheibe aus Hirschhorn (Rose), ein dickes Ringlein aus Ton und eine unverzierte Tonperle. An den Vorderarmen: je ein verzierter hohler Stöpselring. Oberhalb der Knöchel: je zwei Fussringe, ein hohler, verziert, mit Stöpselschliesse, und ein dünner, massiver, mit Oese. Die beiden Paare stimmen vollständig überein.

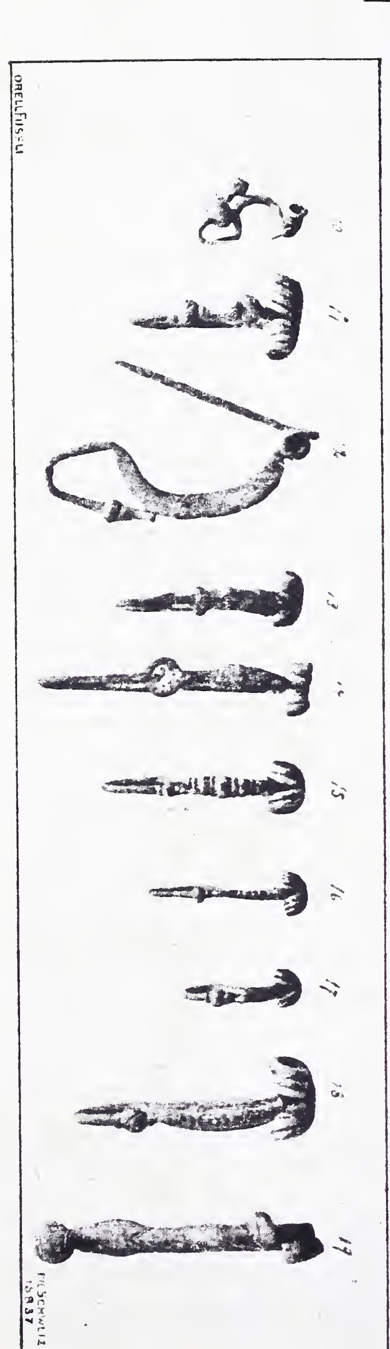
No. **7** (185) Grab N-S, 1 m tief. Skelett gut erhalten und gemessen. Beigaben: Halsring aus Bronzedraht, unverziert, mit Oesenschliesse und behängt mit einem Zierat, bestehend aus vier über's Kreuz stehenden Ringen. Fernerer Halsschmuck: eine Bronzeperle und acht z. T. gerippte oder mit gelbem Schmelz verzierte blaue Glasperlen. Auf der linken Schulter 2 Eisenfibeln; an den Vorderarmen je ein glatter, massiver Bronzering und auf der rechten Beckenseite eine graue Tonperle.

No. **8** (160) Doppelgrab, 190 cm tief. Zwei sehr gut erhaltene Skelette (ein junger Mann und ein etwa 12 jähriges Mädchen) lagen im gleichen Grab, der Mann (I) mit dem Kopf nach Norden, das Mädchen (II) nach Süden, sodass die Füsse des einen neben das Becken des andern zu liegen kamen. Beigaben: Halsring aus Bronze mit stempelförmigen Enden. Auf dem Brustbein zwei Eisenfibeln. An den Vorderarmen je ein glatter, hohler Armring mit Stöpselschliesse. Am Ringfinger rechts ein einfacher Ring aus Bronzedraht. Oberhalb der Knöchel je ein Paar Fussringe: je ein dünner massiver Ring mit Stempelenden und ein dicker, hohler mit Stöpselschliesse. Beigaben II: Halschmuck aus 50 Kobaltglas- und 2 Bernsteinperlen, sowie 7 kleinen Bronzeringlein. Auf dem Brustbein 2 Bronzefibeln Latène I a und ein kleines offenes Ringlein aus Bronzedraht. Am rechten Mittelfinger ein Ring aus glattem Bronzedraht. An den Vorderarmen, nahe dem Handgelenk, je ein hohler Armring mit verzierter Stöpselschliesse.

Das Grab wurde sorgfältig ausgehoben und wird im Museum genau in der ursprünglichen Anordnung wieder hergestellt.

No. **9** (153) Grab NW-SO, 190 cm tief. Gut erhaltenes Skelett. Beigaben: Halsring mit Oesenverschluss. Links vom Brustbein zwei Bronzefibeln Latène I a, sowie, wohl ursprünglich als Schlusstück zum Halsring gehörend, ein Bronzeknopf mit rotem Email, auf dem ein deutlicher Gewebeabdruck zu erkennen ist. Am rechten Ringfinger zwei offene, einfache Ringe aus Bronzedraht. An den Vorderarmen je ein ornamentierter Ring mit Stöpselschliesse; je ein ebensolcher, etwas grösserer, oberhalb der Knöchel.

No. **10** (154) Grab N-S, 2 m tief. Skelett nur teilweise messbar. Schädel, Becken und Oberschenkel zeigen tiefgreifende Krankheitsspuren. Beigaben: Auf der



I. Tafel. Fig. 1—19. Heftnadeln.

rechten Schulter eine Eisenfibel. Am linken Oberarm ein glatter, massiver Bronzering mit Lötstelle, ähnlich Fig. 33. Neben dem rechten Oberschenkel, reichend vom obern Rand des Beckens bis in die Mitte des Unterschenkels ein eisernes Schwert mit verbreiterter Scheidenspitze, nebst zwei bronzenen und zwei eisernen Koppelringen, oben an der Scheide eine Oese für das Band. Das Schwert hat eine ganz ausgesprochene Früh-Latèneform und ist eine ausserordentlich wohl proportionierte Kriegswaffe. — Der rechten Seite des Skelettes entlang lagen in gerader Linie fünf grosse Steine, links vier, eine nicht zu verkennende, wenn auch sehr mangelhafte Grabeinfassung.

No. **11** (152) Grab N-S, 150 cm tief. Skelett teilweise messbar, in etwas seitlicher Lager. Beigaben: Am linken Oberarm ein glatter, massiver Armring entsprechend Fig. 33. Unterhalb des Brustbeins eine Eisenfibel Latène I. Rings um das Skelett eine rechteckige Einfassung aus grossen Rollsteinen.

No. **12** (173) Grab N-S, 2 m tief. Vorzüglich erhaltenes Skelett, welches in's Museum überführt wurde. Mädchen im Alter des Zahnwechsels. Beigaben: Ein glatter geschlossener Halsring aus Bronze, ein zweiter, gleicher aus Eisen, auf welchem ein Stück feinen Gewebes haftet, durchtränkt von Eisenrost. Als ferneren Halsschmuck trug das Kind eine Schnur von 142 Bernsteinperlen, alle sorgfältig geschliffen und teilweise von der Grösse einer Nuss! Zwischen diese prachtvolle Zier eingebettet lag eine Eisenfibel, eine andere aus Bronze fand sich auf dem Brustbein Fig. 3, Tafel VII. Eine Eisenfibel lag ferner auf dem ersten und zweiten Lendenwirbel. Zwischen dem Becken und dem rechten Vorderam zeigte sich, wie bei Grab 6, eine Sammlung verschiedenartiger Gegenstände, die wohl als eine Art Gürtelbehang oder Quaste zu denken ist. Es lagen nämlich beisammen: Eine durch-

bohrte Hirschhornscheibe (Rose), eine blaue Glasperle mit weisser Einlage in Zickzackform, 3 dicke Bronzeringe, 2 ringförmige Gehänge und ein ebensolches, bestehend aus vier Stäbchen in Form eines Quadrats, dessen Seiten einwärts gebogen sind, während die Ecken mit Buckeln besetzt sind. Das Stück ist auf einen Ring aus Hirschhorn gekittet. — Die Vorderarme waren mit je einem gerippten Ring geschmückt, ebenso die Knöchel. Am Ringfinger der rechten Hand war ein feingearbeiteter Ring aus Golddraht, den Fig. 1, Tafel VII darstellt, ein Schmuckstück, das durch seine Technik auffällig ist und an die in dieser Zeit ganz ungewöhnliche Filigranmanier erinnert, in seiner Zierlichkeit aber zum Schönsten gehört, was in dieser Art in gallischen Gräbern unseres Landes gefunden werden kann. — Der rechten Seite des Oberkörpers, sowie dem rechten Unterschenkel entlang zeigten sich auch hier Ansätze zu einem Steinkranz.

No. **13** (a—c) (179 und 174 a und b). Langer Schacht mit 3 Kinderskeletten, 1,8 m tief. Vom Fussende eines Skelettes bis zum Scheitel des nächsten war je ein Zwischenraum von ca. 40 cm gelassen. Von Norden beginnend, hatte das erste (a) folgende Beigaben: Glatter Halsring mit ringförmigem Gehänge und Oesenschliesse, deren beide Enden jedenfalls ursprünglich durch ein unmittelbar dabei liegendes dreigliedriges Kettchen verbunden waren. Zum Halsschmuck gehören ferner 6 Perlen aus blauem Glas und eine aus Bernstein. Am rechten Vorderarm lag ein massiver Ring aus Bronze, mit Buckeln in gleichmässigen Abständen verziert. Die Zwischenräume sind ebenfalls ornamentiert. Etwas oberhalb der Knöchel waren die Unterschenkel mit einfachen, massiven, offenen Bronzeringen geschmückt. — Bei Skelett b, das ziemlich erhalten war, fand sich am rechten Vorderarm ein glatter, massiver, offener Ring. — Ein ähnlicher, aus dickem, aufgewundenem Draht, dessen

eine Endigung graviert ist, zierte den Vorderam der dritten Kinderleiche (c). Dieser Ring war mit einer blauen Glasperle besteckt.

Die drei hier unzweifelhaft gleichzeitig Bestatteten standen, soweit sich ohne genauere Untersuchung beurteilen lässt, in annähernd gleichem Alter.

No. **14** (175) Grab NNW-SSO, 160 cm tief, Skelett ziemlich gut erhalten und eine Anzahl Knochen messbar. Beigaben: Mitte der Brust ein kleines, nicht mehr bestimmbares Eisenstück. Links vom Kopf, in 30 cm Entfernung und 40—70 cm Tiefe einige kleine Scherben und Tierknochen.

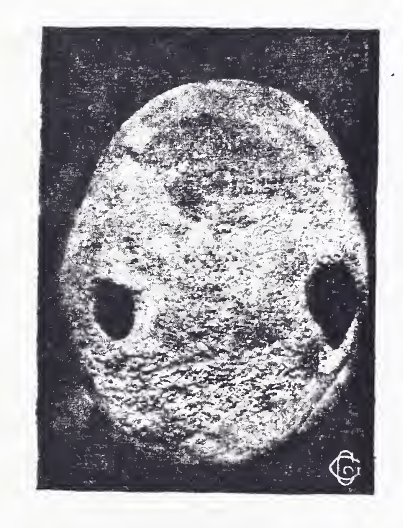
No. **15** (178) Schacht O-W, ohne Knochen oder Beigaben.

No. **16** (176) Grab N-S, 1,8 m tief. Sehr starkgebautes und ziemlich gut erhaltenes Skelett. Das Schädeldach zeigt auf der linken Seite eine umfangreiche Oeffnung mit schmaler Verlängerung nach hinten. Bei sorgfältiger Reinigung ergab sich, dass von dieser Oeffnung aus ein Sprung sich nach dem Hinterhaupt hinzieht und dass der Defekt sorgfältig hergestellt ist. Wir haben es also, nach Analogie ähnlicher Funde, mit der operativen Behandlung eines Schädelbruches durch Trepanation zu tun. Der Patient muss den bedeutsamen Eingriff überlebt haben, denn die Ränder der Wunde zeigen ringsum deutliche Vernarbung des Knochens. Den interessanten Schädel stellt umstehende Figur dar.

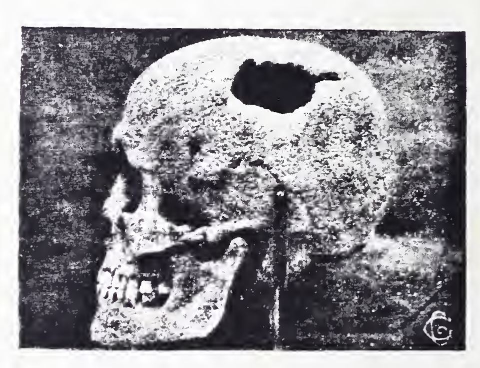
Da bei den Funden von Münsingen noch mehr von Trepanation die Rede sein wird, so sei hier darauf hingewiesen, dass deren Spuren im Gräberfeld eines auf relativ hoher Kulturstufe stehenden Volkes (wie schon der Schmuck dies auf den ersten Blick beweist) durchaus nichts Befremdliches hat, schnitten doch schon die Menschen der Steinzeit mit ihren primitiven Instrumenten Stücke aus den Schädeln Lebender und Toter, wie

mehrfache Funde beweisen. Die Trepanation wird auch heute noch von Völkern auf sehr niedriger Kulturstufe mit vielem Geschick angewendet bei Epilepsie, Irrsinn, hartnäckigen Kopfschmerzen etc., wie auch aus abergläubischen Gründen. Bei dem Skelett aus dem vorstehenden Grabe liegt wohl, wie erwähnt, die Annahme

I.



II.



am nächsten, es sei ein Schädelbruch durch Herausschneiden einer gesplitterten Stelle des Schädeldaches operiert worden. An Beigaben fanden sich: Ein defekter Eisenring auf dem Becken, eine Eisenfibel auf der rechten Schulter und ein einfacher Fingerring aus Bronze am rechten Mittelfinger.

Unmittelbar neben dem Grabe lag eine vereinzelte rötliche Scherbe aus der gleichen Zeit.

No. **17** (202) Grab NNW-SSO. 165 cm tief. Sehr gut erhaltenes Skelett. Beigaben: Ein eiserner Fingerring an der linken Hand.

No. **18** (207) Schacht N-S ohne Knochen oder Beigaben.

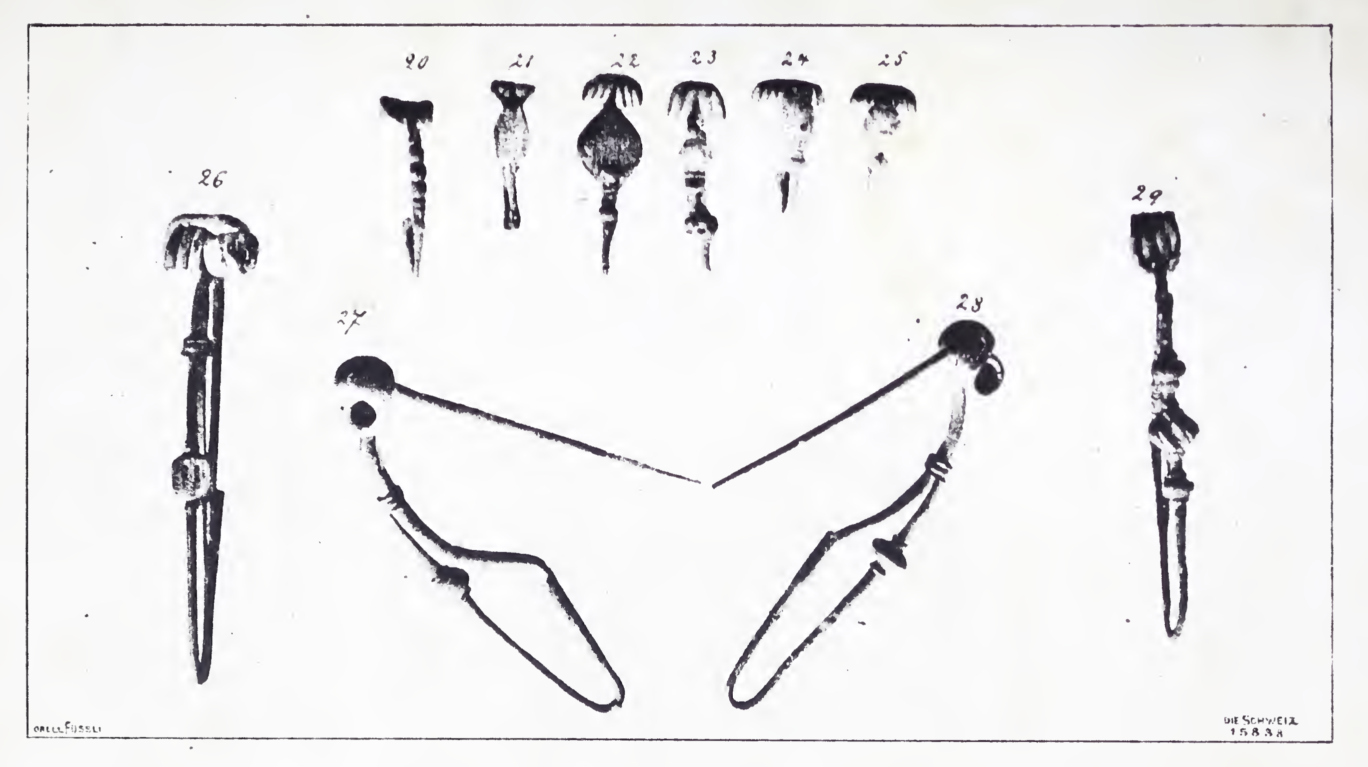
No. **19** (196) Grab NNW-SSO, 170 cm tief. Skelett ziemlich gut erhalten. Beigaben: Ein Eisenmesserchen beim Hals, eine Bronzefibel beim Mund und ein glatter massiver Ring am rechten Vorderarm.

No. **20** Grab N-S, 190 cm tief. Ziemlich erhaltenes Skelett, dessen Unterschenkel mit schwärzlichem Holzmoder bedeckt waren. Als Beigabe fand sich nur eine Eisenfibel oberhalb der linken Schläfe.

No. **21** (159) Schacht N-S 120 cm tief; weder Knochen noch Beigaben.

No. **22** (158) Schacht O-W, 140 cm tief; desgleichen.

„ **23** (150) Grab W-O, 195 cm tief; ziemlich zersetztes Kinderskelett. Beigaben: 40 cm über dem Skelett eine vereinzelte graue Scherbe. Auf dem Skelett: Ein glatter, geschlossener Halsring und ein Halsschmuck bestehend aus 25 Bernstein- und 25 blauen Glasperlen. Von den erstgenannten sind zwei zu dünnen Ringen, Fingerringen ähnlich, sehr kunstvoll ausgearbeitet, von den Glasperlen ist eine mit eingelegten «Augen» geschmückt. — Auf dem Halse lag ferner eine Bronzefibel Latène I, eine zweite nebst einer Eisenfibel, beide mit Email, auf der Mitte des Brustkorbes. Die Vorderarme waren je mit einem glatten, massiven, die Unterschenkel mit je einem Stöpselring geschmückt. Zwischen dem rechten Handgelenk und dem Becken zeigten sich auch in diesem Grabe fernere Beigaben: In getriebener Manier verzierte und mit Stiften versehene Stücklein Bronzeblech, wohl ein Besatz oder Beschläge, und ein kugelförmiges, an der ganzen Aussenseite verziertes Gefässlein von der Grösse eines kleinen Apfels; wohl ein Kinderspielzeug.



II. Tafel. Fig. 20—29. Heftnadeln.

No. **24** (151) Schacht SW-NO, 80 cm tief. Weder Knochen noch Beigaben. Entsprechend späteren Funden gleichen Charakters wohl das Grab eines ganz kleinen Kindes.

No. **25** (187) Grab W-O, 90 cm tief. Morsches Kinderskelett ohne Beigaben.

No. **26** (188) Grab N-S, 1 m tief. Messbares Skelett mit Eisenfibel Latène I auf der rechten Brust.

No. **26** a (149) Schacht N-S, 120 cm tief. Weder Knochen noch Beigaben.

No. **27** (165) Grab N-S. In 40 cm Tiefe fand sich ein defekter grober Topf, einem Blumentopf nicht unähnlich, von freier Hand gedreht. In 160 cm Tiefe lag dann das sehr zersetzte Skelett. Links und etwas oberhalb des Kopfes fand sich ein Schweinskiefer, beim rechten Handgelenk eine durchlochte Muschel (Unio sp.), sowie ein defektes zinnernes Zier-Rädchen.

No. **28** (164) Grab NNO-SSW. Morsches Skelett in 180 cm Tiefe. Beigaben: Auf der rechten Schulter eine Eisenfibel; eine Certosafibel (Fig. 19) aus Bronze zu oberst auf dem Brustbein. Vom rechten Ellenbogen bis zur Mitte des rechten Unterschenkels, etwas nach auswärts gerichtet, lag ein eisernes Schwert, ähnlich dem bei Grab 10 beschriebenen. Zwei Koppelringe aus Bronze fanden sich unmittelbar neben dem obersten Teil der Scheide, innen, ein dritter in der Mitte des Beckens, der vierte auf dem äussersten linken Rande desselben. Der Tote war also mit seiner Waffe umgürtet begraben worden.

No. **29** (163) Grab O-W. In 20 cm Tiefe einige Knochenreste; 60 cm tief ein zierlicher, grauer Topf mit profiliertem Hals und weiter Oeffnung. Auf der Drehscheibe hergestellt.

No. **30** (177) 5 m langer Schacht N-S, 40 cm breit. 120 cm tief. Weder Knochen noch Beigaben. (Massengrab für ganz kleine Kinder?)

No. **31** (197) Grab N-S, 180 cm tief. Messbares Skelett. Beigaben: Je ein Armring mit Stöpselschliesse bei den Handgelenken. Auf dem Brustbein eine Bronzefibel mit Email, zwei Eisenfibeln auf der rechten Brustseite und eine Bronzefibel unter dem Hinterhaupt; alle Latène I.

No. **32** (205) Grab NNW-SSO, 160 cm tief. Gut erhaltenes Skelett. Der rechten Körperseite entlang zeigte sich eine gerade schwarze Moderlinie, die Spur eines Holzbrettes. Beigaben: Zwei glatte, offene Halsringe aus Bronzedraht, je ein Arm- und Fussring, völlig gleichen Charakters mit den Halsringen, an den Hand- und Fussgelenken. Am Hals lag eine einfache Bronzefibel Latène Ia. Ueber den Körper hin verstreut fanden sich menschliche Milchzähne.

No. **33** (206) Grab NNW-SSO, 170 cm tief. Gut erhaltenes Skelett mit deutlicher Umfassung von einem Holzsarge. Als einzige Beigabe lag eine Eisenfibel Latène I auf dem Brustbein.

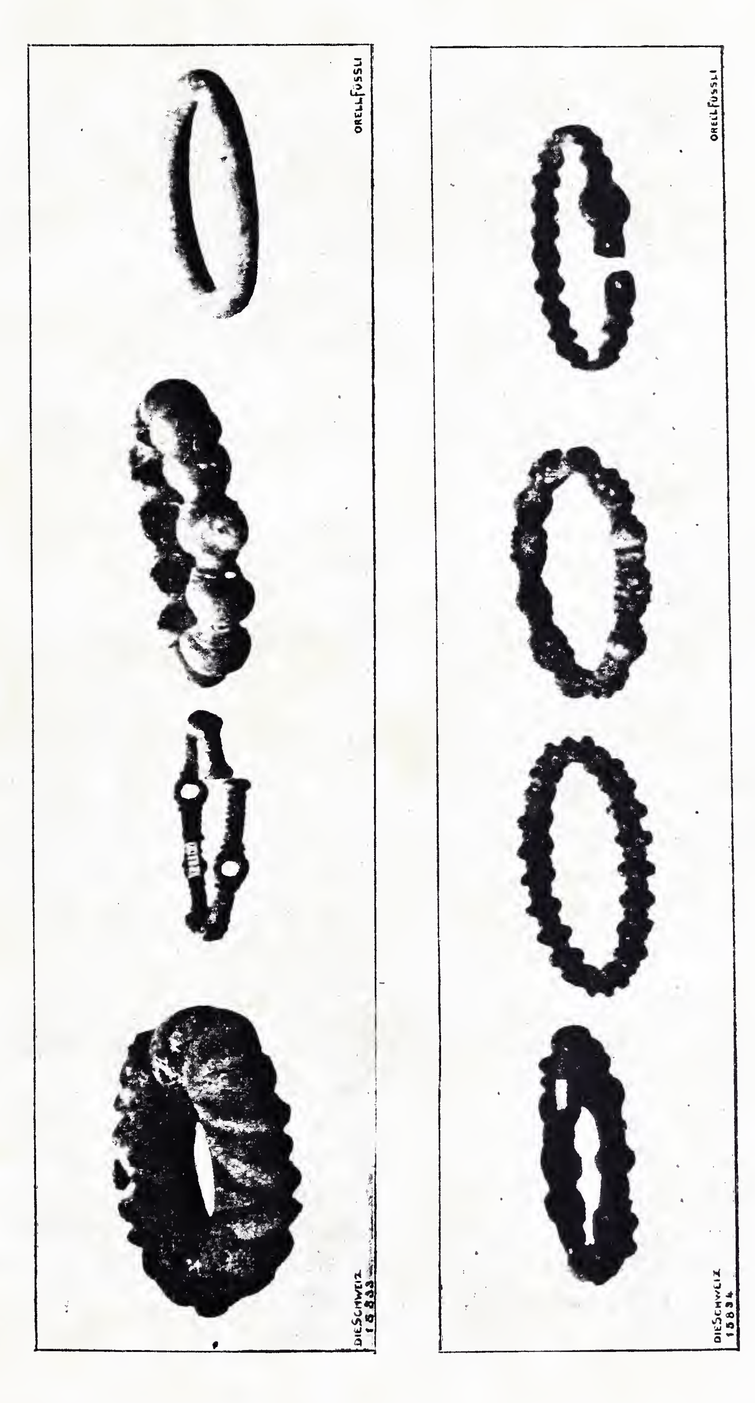
No. **34** (166) Grab N-S, 140 cm tief. Sehr gut erhaltenes Skelett; grosser Schädel mit prachtvollem Gebiss. Keine Beigaben.

No. **35** (162) Kleiner Schacht NO-SW, 60 cm tief. Keine Knochen oder Beigaben.

No. **36** (161) Kleiner Schacht O-W, 70 cm tief. Desgleichen.

No. **37** (147) Schacht N-S, 50 cm lang, 120 cm tief. Desgleichen.

No. **38** (148) Schacht N-S, 50 cm lang. 125 cm tief. Sehr hübsche Bronzefibel Latène I mit Email. Keine Knochen. Also wohl das Grab eines ganz jungen Kindes, dessen wenig widerstandsfähiges Skelett sich vollständig aufgelöst hat.



III. Tafel. 30—37. Armringe.

No. **39** (186) Grab W-O, 80 cm tief. Morsches Kinderskelett. Mitte der Brust eine Bronzefibel Latène I.

No. **40** (184) Grab N-S, 1 m tief. Ziemlich gut erhaltenes Skelett. Beigaben: Hohler Halsring mit Stöpselschliesse; je ein ebensolcher und ein gerippter Ring an den Vorderarmen, und entsprechend, grösser, je ein glatter oberhalb der Knöchel. Am Hals drei Eisenfibeln und am untern Ende des Brustbeins eine Bronzefibel, alle Latène I.

No. **41** (167) Grab WNW-OSO, 160 cm tief. Ziemlich gut erhaltenes Skelett mit einer Eisenfibel auf dem Brustbein.

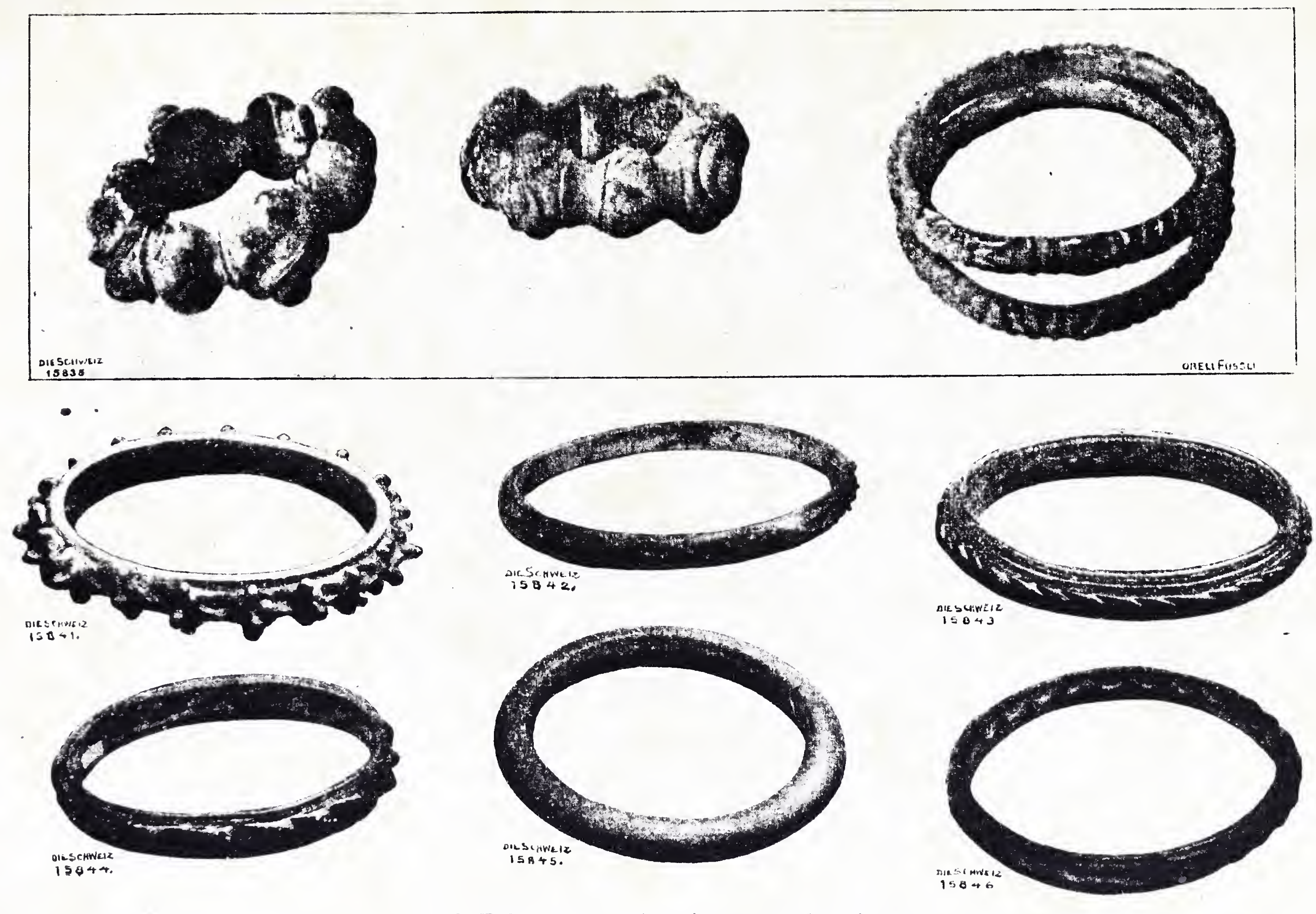
No. **42** (146) Grab WNW-OSO, 70 cm tief. Messbares Skelett mit lückenhafter Sargspur zu beiden Seiten; ohne Beigaben.

No. **43** (182) Grab N-S, nur 20 cm tief. Sehr zersetztes Skelett ohne Beigaben.

No. **44** (183) Grab WSW-ONO, quer unterhalb dem vorgenannten, in 110 cm Tiefe. Morsches Kinderskelett. Beigaben: Bronzehalsring mit gegenüberstehenden Zierwülsten und Ringschliesse. Je ein glatter, geschlossener und massiver Armring bei den Handgelenken und je ein ebensolcher Fussring. Eine Eisenfibel unter dem Kinn und eine kleine Bronzefibel auf der Brust, beide Latène I a, (letztere abgebildet auf Tafel VII, Fig. 2).

No. **45** (181) Grab NNW-SSO, 90 cm tief. Teilweise messbares Skelett. Links kleineres, spitz zulaufendes Eisenschwert, von der Mitte des Oberarmes bis oberhalb des Knies reichend. Oben auf der Innenseite lagen zwei eiserne Koppelringe.

No. **46** (189) Grab S-N, 180 cm tief, mit morschem Skelett. Beigaben: Je ein Armring mit Stöpselschliesse oberhalb der Handgelenke, sowie je ein gleichartiger, etwas grösserer Fussring oberhalb der Knöchel. Am Hals drei Bronzefibeln, davon eine Certosa mit beidseitiger Spirale,



IV. Tafel. 38—46. Armringe und Fussringe

eine vierte innerhalb des rechten Handgelenkes, alle mit einem kleinen Punkt aus weissem Email auf dem Fuss. Das Vorkommen von Email auf einer Certosafibel verdient als Seltenheit besonders hervorgehoben zu werden, ebenso die doppelseitige Spirale. (Tafel VII, Fig. 4—6),

No. **47** (190) Schacht N-S, 150 cm tief, mit einigen Knochenresten, aber ohne Beigaben.

No. **48** (191) Grab N-S, 180 cm tief. Morsches Skelett. Beigaben: Beim Kinn eine Bronzefibel mit schmalem Bügel, dessen beide Seiten verschieden verziert sind; auf dem Fuss eine Plaquette von weissem Email. (Tafel VII, Fig. 7.) Dabei zwei Eisenfibeln. Unter dem Scheitel eine Bronzefibel mit geripptem Bügel. (Tafel VII, Fig. 12). Unterhalb des Brustbeins eine grosse Certosafibel. Je ein Ring mit Stöpselschliesse an beiden Vorderarmen, sowie an beiden Knöcheln. Beim rechten Fuss ein Stücklein Bronzedraht, dessen eines Ende ein Knöpfchen, das andere eine Oese trägt.

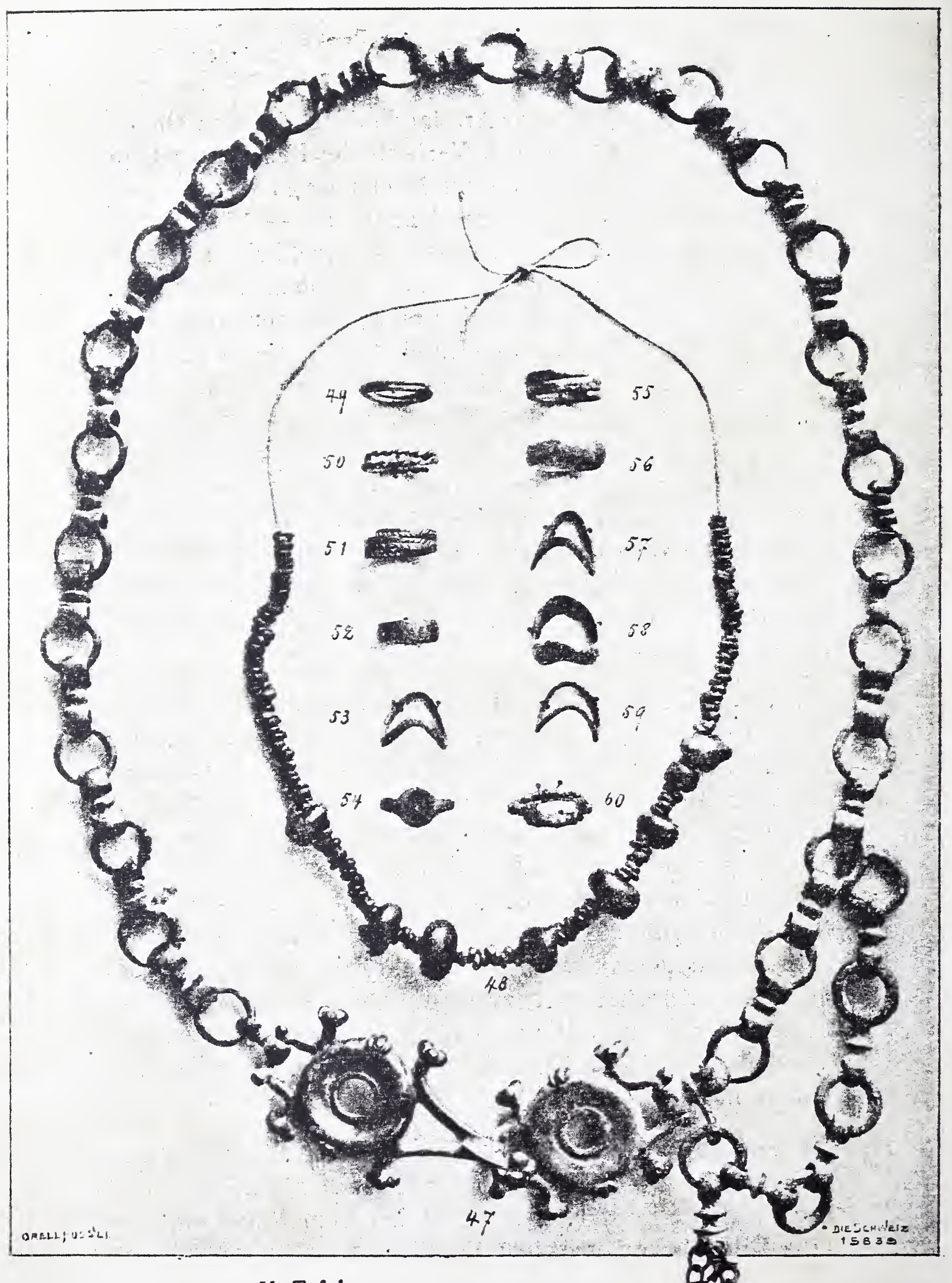
No. **49** (192) Grab S-N, 180 cm tief. Skelett schlecht erhalten. Beigaben: Am Hals zwei prachtvolle Bronzefibeln mit weissem Email. Daneben zwei weitere sehr schöne Fibeln mit ziseliertem Bügel und rotem Email auf dem Fuss. Bei der einen sind auch die Verzierungen des Bügels mit rotem Email ausgelegt. (Taf. VII, Fig. 8—11.) — Die Vorderarme waren mit je einem Stöpselring geschmückt, die Fussgelenke mit je einem Paar, die rundum gerippt sind und einen neuen, für Latène Ib charakteristischen Typus darstellen (Fig. 40). Bei der rechten Hand fand sich ein dünner, einfacher Fingerring aus Silber und im Becken ein zweiteiliger eiserner Gürtelhaft.

No. **50** (201) Grab O-W, 110 cm tief. Stark zersetztes Skelett. Beim rechten Handgelenk lagen Knochen von einem Kälberschinken, ein Beweis für die mitunter geübte Sitte, den Toten Speise mit ins Grab zu

geben. Beigaben dieser Art fanden sich in Münsingen noch mehrmals, wie sich im Verlaufe des Berichtes zeigen wird, aber immer nur in Männergräbern, ein interessanter und auffälliger Umstand. — Am Halse fanden sich zwei ziemlich grosse Bronzefibeln mit verziertem Bügel und weissem Email auf dem Fuss; eine dritte, kleinere, ebenfalls mit Email, auf dem untersten Lendenwirbel. Die rechte Hand trug einen einfachen Fingerring aus Bronze, ähnlich der Form der heutigen Eheringe. Auf der linken Seite des Beckens lagen drei eiserne Koppelringe, während ein kurzes Schwert mit schwachen Antennen oder halbrunden Bügeln am obern Ende des Griffdornes dem rechten Arm entlang eingebettet war. Wie bei allen Schwertern dieses Gräberfeldes, fanden sich auch hier neben dem Griff einige Eisennieten, mit denen früher das Holzheft am Dorn befestigt gewesen war.

No. **51** (145) Grab W-O, 110 cm tief. Sehr scharfe Spur des Sarges; gut erhaltenes Skelett. Beigaben: Halsring aus Bronze, mit gegenüberstehenden Wülsten verziert; unter dem Schliessenteil eine Certosafibel (vgl. Fig. 19). Eine gewöhnliche Bronzefibel lag auf der rechten Brust, je eine kleine Eisenfibel im Becken, neben der rechten Schläfe und am Hals. Der Mittelfinger der rechten Hand trug zwei einfache, glatte Bronzeringe. Das rechte Handgelenk war mit einem Stöpselring geziert, der linke Knöchel mit zwei dünnen, massiven Fussringen, der rechte mit nur einem ebensolchen und einem zweiten aus Eisen, der sich indessen nur teilweise erhalten hatte.

No. **52** (170) Grab N-S in 20 cm Tiefe. Ziemlich gut messbares Skelett, mit grosser Eisenfibel Latène I auf der rechten Schulter. Die Fibel hat dem Bügel entlang eine Einlage von weissem Email.



V. Tafel.

Fig. 47. Bronzene Gürtelkette aus Belp.
Fig. 48. Halsschmuck aus Kobaltglas- und Bernsteinperlen.
Fig. 49–53. Goldringe.

Fig. 54–57. Silberringe.
Fig 58–60. Bronzeringe.

No. **53** (169) Schacht O-W 40 cm tief, ohne Knochen oder Beigaben.

No. **54** (144) NO-SW, 70 cm tief. Zerstörtes Grab, wohl eines Kindes. Als einziger Ueberrest kam ein Bruchstück einer Bronzefibel zum Vorschein.

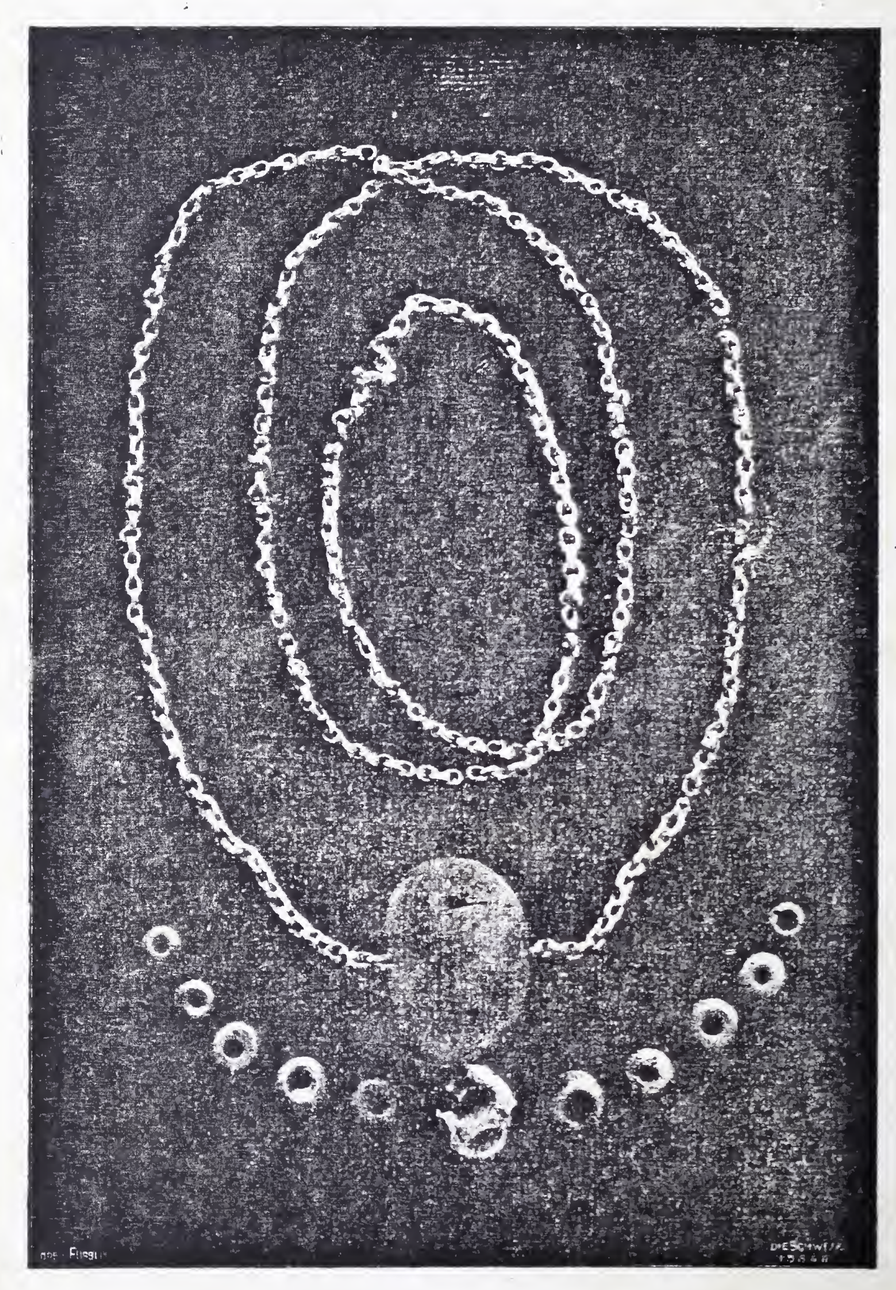
No. **55** (143) Grab O-W, 40 cm tief. Ziemlich gut erhaltenes Skelett von derbkräftigem Habitus. Neben der rechten Hinterhauptseite lag eine Eisenfibel, eine zweite am Halse. Dem rechten Arm entlang war ein Schwert mit abgerundetem Schuh und einem eisernen Koppelring eingebettet. Oberhalb der rechten Schulter kam ein eiserner Speerschuh und seitlich auswärts vom rechten Fuss eine ungewöhlich grosse Lanzenspitze zum Vorschein. Die ursprüngliche Gesamtlänge dieser Waffe, die sich an Hand der beiden Enden genau messen liess, betrug 177 cm.

No. **56** (168) Grab O-W, 140 cm tief. Etwas morsches Skelett mit ungewöhnlich grossem Schädel. Beigaben: Auf der rechten Schulter eine Eisenfibel, zwei ähnliche auf der Brust. Oberhalb der rechten Schulter eine kleine eiserne Lanzenspitze, dem rechten Arm entlang ein hübsches eisernes Schwert mit durchbrochenem Schuh und einem eisernen Koppelring. Unmittelbar daneben die Knochen eines vordern Oberschenkels von einem Kalbe. Ausserhalb und neben dem rechten Knie kam eine vereinzelte kleine Scherbe zum Vorschein.

No. **57** (171) Grab O-W, 145 cm tief, mit deutlicher Sarglinie ringsum. Morsches Skelett mit auffälligen Krankheitsspuren (Knocheneiterung). Neben dem rechten Ellenbogen, auf dessen Innenseite, lagen eine grosse und eine kleinere Eisenfibel.

No. **58** (172) Kleiner Schacht O-W, 60 cm tief; weder Knochen noch Beigaben.

No. **59** (198) Schacht N-S, 180 cm tief. 30 cm vom Nordende eine Bronzenadel mit einfachem Kopf.



VI. Tafel. Fig. 61. Halskette.

No. **60** (199) Schacht NW-SO, 185 cm tief, weder Knochen noch Beigaben.

No. **61** (200) Grab N-S, 180 cm tief, mit Holzspur auf den beiden Längsseiten. Das Skelett war teilweise messbar. Beigaben: Am rechten Mittelfinger zwei runde Bronzeringe. Auf dem Brustbein eine « Cobra » Fibel (Fig. 22) und drei Fibeln mit rotem Email auf dem Fuss, ähnlich der Fig. 3, 4 und 7. Acht weitere Bronzefibeln und eine aus Eisen lagen zwischen Hals und Brust. Das rechte Handgelenk war mit einem dünnen, gewellten Armring, mit eingepunzten Disken und einem Knopf aus rotem Email auf der Schliesse geschmückt (Fig. 37).

No. **62** (203) Kindergrab S-N, mit sehr deutlicher Sargspur ringsum, wie auch über und unter dem Skelett. Die Knochen ausserordentlich morsch. Beigaben: Bei den Handgelenken je zwei hohle, gerippte und ungleichgrosse Armringe, die beiden links mit dem Abdruck von Gewebe. Am Hals ein dünnes, doppelt aufgewundenes Bronzekettchen (in der Struktur wie jenes von Fig. 61), aber mit zierlicher Schliesse, welche überdies mit drei Punkten aus weissem Email verziert ist. Dazwischen lagen 36 Perlen aus Bernstein und 6 unter sich verschiedene aus blauem Glas, sowie ein Knöpflein aus rotem Email mit durchgehendem Bronzestift. Ebenfalls am Hals kam eine Certosafibel mit eingraviertem T r i q u e t r u m auf dem Bügel und eine kleine Bronzefibel mit einseitig aufgewundener Spirale zum Vorschein. Diese beiden sehr interessanten Stücke tragen überdies auf dem Fuss je ein kleines Plättchen von weissem Email. Bei ihnen lag eine dritte, einfachere kleine Bronzefibel. Eine weitere Bronzefibel zeigte sich auf dem Becken, zwei andere auf der Brust, zusammen mit vier Eisenfibeln. An den Knöcheln lagen je ein Paar Fussringe, hohl, gerippt und sehr schlecht erhalten.

No. **63** (204) Grab S-N, 120 cm tief, mit Holzspuren den Seiten entlang. Gut erhaltenes Skelett (konserviert). Auf der dritten Rippe links eine grosse Bronzefibel Latène I mit weiter, vierfacher Spirale, verziertem Bügel und rotem Email auf dem Fuss.

No. **64** (140) Grab OSO-WNW. 80 cm tief, mit Sargeinfassung und sehr starkem Steinkranz rund herum. Gut erhaltenes Skelett eines Mannes. Neben dem rechten Oberschenkel Knochen eines Kalbsschinkens. Auf der Innenseite des linken Ellenbogens eine kleine Eisenfibel und am Mittelfinger der rechten Hand ein Goldring der «geknickten» Form (s. Richigen Fig. 2 und umstehend Fig. 53, 57 und 50).

No. **65** (141) Schacht NO-SW, ohne Knochen oder Beigaben.

No. **66** (142) Schacht NW-SO, spärliche Knochen, Bronzefibel Latène I.

No. **67** (97) Grab O-W, 110 cm tief, mit deutlich messbarem Sarg von 210 cm Länge und 50 cm durchschnittlicher Breite. Gut erhaltenes Skelett mit folgenden Beigaben: Am linken Vorderam ein eiserner Ring, am rechten deren zwei, alle einfach und glatt. Auf der innern Seite des rechten Handgelenks eine eiserne Fibel.

No. **68** (96) Grab S-N, 110 cm tief, mit sehr deutlichem Sarg und gut erhaltenem Skelett. Beigaben: Auf der Brust fünf Fibeln mit rotem Email und eine mit geripptem Bügel, am rechten Vorderarm ein Ring mit eingepunzten Disken und rotem Emailknopf auf der Schliesse (Fig. 37). Am rechten Mittelfinger einfacher, offener Ring aus Silber mit schwachem Goldzusatz, ähnlich Fig. 52. Die Unterschenkel schienen nicht mehr in ganz ursprünglicher Lage zu sein; sie waren mit je einem Paar gerippter, hohler Knöchelringe des für die Periode Latène I b charakteristischen Types (Fig. 40) ge-

schmückt, doch zeigten sich die vorliegenden Stücke in sehr defektem Zustande.

No. **69** (95) Grab N-S, 45 cm tief, mit ziemlich erhaltenem Skelett, das mehrfach starke Gichtspuren zeigt. An den beiden Seiten lückenhafte Spuren von Holzbrettern, die mit einigen grossen Steinen in ihrer aufrechten Stellung befestigt gewesen waren. Auf der Magengegend lag eine grosse Certosafibel.

No. **70** (94) Grab N-S, 30 cm tief, mit ziemlich zersetztem Skelett. Auf der Brust eine einfache eiserne Fibel.

No. **71** (99) Zerstörtes Grab N-S, mit spärlichen Knochenresten eines Erwachsenen. Keine Beigaben.

No. **72** (91) Grab O-W, 30 cm tief. Unter dem Skelett schwarzer Moder. Beigaben: Auf der linken Brust und neben dem linken Oberschenkel (aussen) je eine Fibel mit Email, innerhalb des linken Ellenbogens zwei Koppelringe aus Bronze, auf der rechten Beckenhälfte zwei solche aus Eisen. Von der rechten Schulter abwärts bis oberhalb des Knies ein eisernes Schwert, rechts vom Kopfe eine eiserne Lanzenspitze. Ausserhalb des rechten Kniegelenks die Knochen eines Kalbsschinkens.

No. **73** (93) Grab S-N, 40 cm tief, durchwühlt und ohne Beigaben. Nur wenige durcheinander geworfene Knochenreste.

No. **74** (90) Zerstörtes Kindergrab O-W, mit Spuren schwarzen Moders.

No. **75** (89) Grab S-N, 60 cm tief. Gut erhaltenes Skelett auf einer dunkeln Moderschicht (Holzunterlage). Beigaben: je eine Bronzefibel auf der rechten Wange, der linken Schulter und der rechten Brust. Am rechten Vorderarm eine reich verzierte, grosse Spange vom Longirod-typus (Fig. 38), am linken ein glatter, mit einer schwärzlichen Masse gefüllter Ring, gleichfalls aus Bronze. An jeder Hand ein Bronzering der «geknickten» Form (Fig. 59)

und an den Knöcheln je ein Paar defekter, gerippter Fussringe.

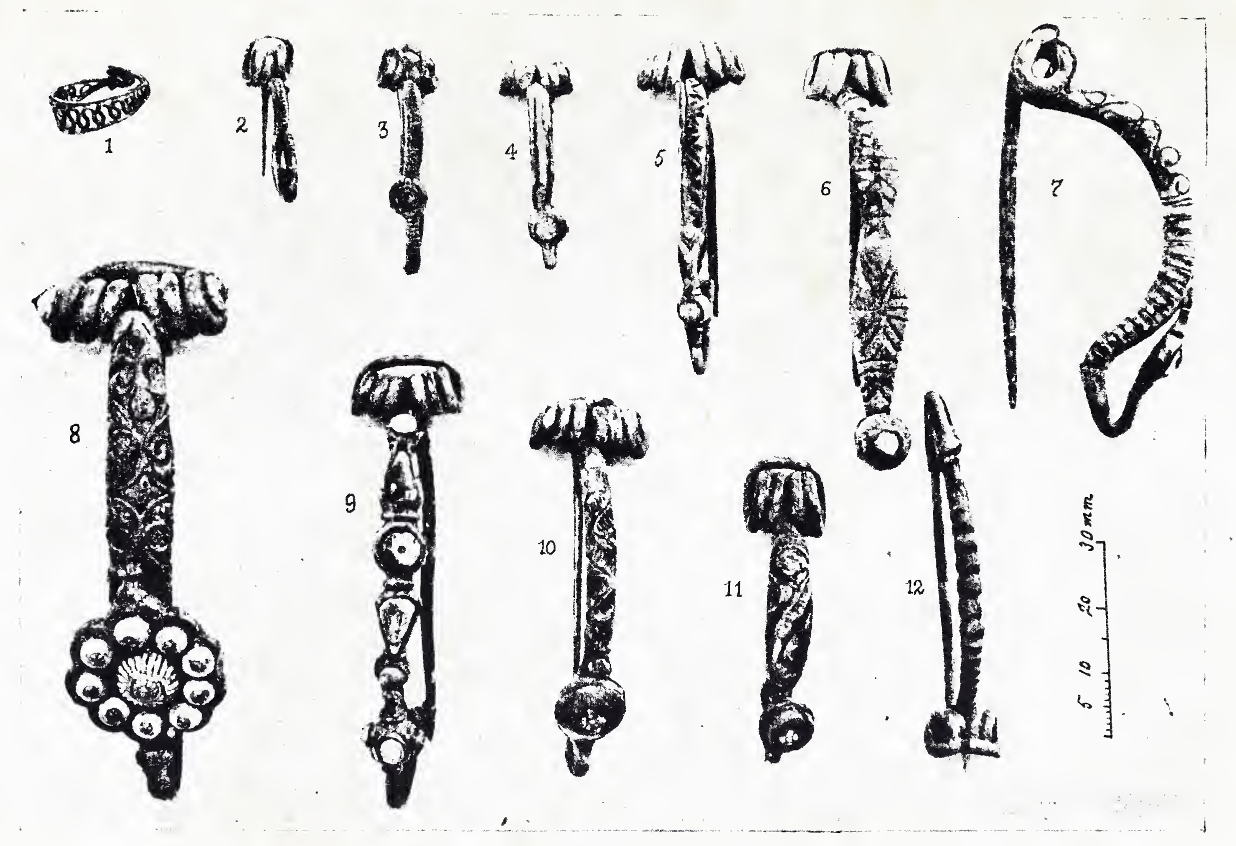
No. **76** (92) Grab O-W, 40 cm tief. Skelett auf der linken Seite liegend, zum Teil zerstört. Ohne Beigaben.

No. **77** (88 a und b). Zwei zerstörte Gräber schräg übereinander. Das obere (Kind) O-W, enthielt einige Knochen, Bruchstücke eines einfachen Armrings und einer Fibel, das untere, SO-NW, Bruchstücke eines Eisenschwertes und Skelettreste.

No. **78** (87) Grab O-W, 70 cm tief, mit ziemlich erhaltenem Skelett. An den beiden Seiten lückenhafte Streifen schwarzen Moders. Beigaben: Am Hals eine eiserne Fibel, rechts vom Kopf eine eiserne Lanzenspitze; der Speerschuh lag neben dem rechten Fuss. Von der Mitte des rechten Oberarms bis zum Knie reichte ein breites, eisernes Schwert mit abgerundeter Spitze. Ein eiserner Koppelring fand sich auf der Scheide, ein zweiter rechts neben dem obersten Lendenwirbel. Auf der Aussenseite des Schwertes zeigte sich auch hier wieder ein Kalbsschinken.

No. **79** (86) Grab O-W, 75 cm tief. Ziemlich gut erhaltenes Skelett. Beigaben: Auf der Innenseite des rechten Oberarmes zwei Bronzefibeln Latène I, die eine ziemlich gross, mit verziertem Bügel und einer Rosette von weissem Email auf dem Fuss, die andere klein, aber in gleicher Weise reich gearbeitet. Vom rechten Ellenbogen bis unterhalb des Knies ein spitz zulaufendes Schwert, weiter unten beim Knöchel ein Speereisen mit abwärts gerichteter Spitze. Ein bronzener Koppelring lag zuoberst neben der Schwertscheide, ein zweiter mitten im Becken. Die rechte Hand trug einen silbernen Fingerring der geknickten Form (ähnlich Fig. 57).

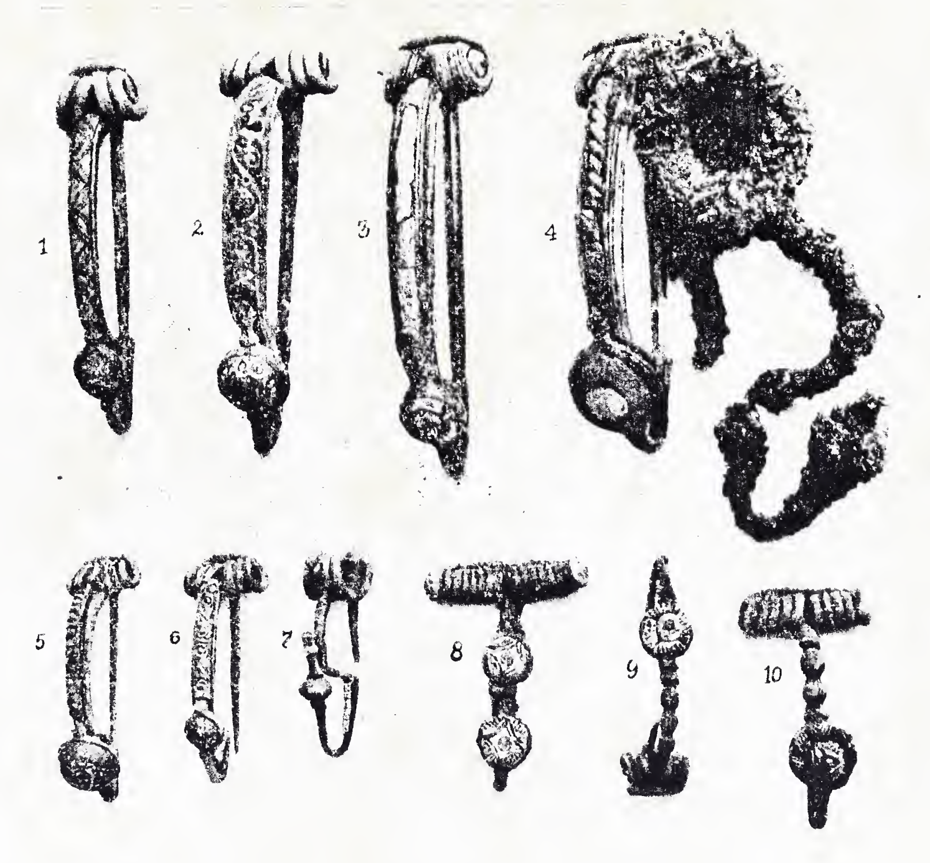
No. **80** (85) Grab ONO-WSW, 70 cm tief, mit schlecht erhaltenem Skelett. Beigaben: Beim Hinterhaupt unbestimmbare Eisenreste, ebenso rechts und links vom Becken,



VII. Tafel.

letztere vielleicht Beschläge des Schwertkoppels. Von der Mitte des rechten Vorderarmes bis etwas oberhalb des Knöchels, reichte ein breites eisernes Schwert, dessen Holzgriff noch zu einem guten Teil erhalten ist. Die Oese für das Schwertband wird hier von zwei gegeneinander genieteten Bronzescheibchen gebildet. Beim rechten Handgelenk lag ein Koppelring aus Bronze. Auf der rechten Brustseite kamen zwei Bronzefibeln zum Vorschein, deren eine besonders interessant und wertvoll ist. Sie reicht schon durch ihre Grösse über den Durchschnitt bedeutend hinaus, noch mehr aber durch den Reichtum der Ausstattung. Der Bügel trägt nämlich drei Parallelstreifen weissen Emails, der Fuss eine Rosette aus gleichem Ziermaterial; je ein weisses Emailknöpfchen ist auch auf beiden Seiten der Spirale angebracht (Taf. VIII, Figur 3). Besonders bemerkenswert ist aber, dass unsere Sammlung eine beinahe übereinstimmende Heftnadel aus den Gräbern von Arbedo besitzt: doch wohl ein Beweis, dass das in Münsingen gefundene Prachtstück aus dem oberitalisch-gallischen Kulturkreis zu uns kam, es wäre denn, man wollte umgekehrt derartigen Typen südlich der Alpen nördlichen Ursprung zu weisen. — Der Gefährte dieser Fibel ist eine um die Hälfte kleinere mit Einlagen aus rotem Email auf dem Bügel und einem Scheibchen aus gleichem Stoff auf dem Fuss. Sie entspricht der vierten Fibel aus Grab 49 vollkommen. (Taf. VII, Fig. 11).

No. **81** (84) O-W, 40 cm. Gut erhaltenes Skelett. Auf dem Becken eine Handvoll Kohle und ein flacher Stein. Beigaben: Am rechten Vorderarm ein massiver, verzierter Ring (Fig. 36). Auf den Schultern je eine Bronzefibel ähnlich Fig. 1, aber mit Rosetten aus weissem Email auf Fuss und Bügel, jene rechts überdies mit je einem ebensolchen Knöpfchen auf beiden Seiten der Spirale. Taf. VIII, Fig. 8. Auf der Brust fünf Bronzefibeln Latène I



VIII. Tafel.

verschiedener Form. Am linken Handgelenk lag ein einfacher Armring aus Eisen, an den Knöcheln je ein Paar hohler, gerippter Fussringe der üblichen Form (Fig. 40). Neben dem linken Oberarm kam ein längliches Eisenfragment zum Vorschein (Nadel?). Auf sämtlichen Eisensachen ist deutlich der Abdruck von Gewebe sichtbar. Den interessantesten Fund aus diesem Grab bilden aber sieben verschiedenartige Bronzeringe, die in ziemlich gleichmässigen Abständen rund um das Becken lagen. Zweifellos waren sie ursprünglich auf einen Gürtel aus vergänglichem Stoff, Leder oder Gewebe, gereiht und sind als Vorläufer der im Mittel-Latène so beliebten Gürtelketten aus Bronze zu betrachten, von denen sich in Münsingen die ersten Anfänge, wie auch die vollentwickelte Mode verfolgen lassen. — Kleine, etwas unförmlich gewordene Eisenstücke dürften als Quasten dieses Gürtels anzusprechen sein.

No. **82** (83) Zerwühltes Grab NNO-SSW mit durcheinander geworfenen Knochenresten und Bruchstücken eines Fussringes vom üblichen Typus.

No. **83** (65) Grab S-N, 40 cm tief. Skelett teilweise messbar. Der Schädel ruht auf einem grossen Stein; kleinere Steine umgaben ihn auf den Seiten. Auf dem Brustbein fand sich eine Bronzefibel Latène I (Fig. 20).

No. **84** (63) Kindergrab S-N, 55 cm tief, mit teilweise messbarem Skelett. Am rechten Vorderarm ein mit vier gegenüberstehenden Wülsten verzierter Armring (massiv), am linken ein glatter. Mitten auf der Brust eine Eisen- und sechs Bronzfibeln, von denen zwei einen Grat von hellrotem Email über den Bügel hin und ein Scheibchen von dunkelrotem auf dem Fuss tragen. Eine dritte hatte nur das letztere und war mit einer solchen ohne Email in der Weise verbunden, dass ein Fingerring (Bronze) der «geknickten» Form in beide absichtlich eingehängt war. Diese drei Schmuckgegenstände waren also nicht

der Leiche « angezogen », sondern in der beschriebenen Weise mitgegeben worden. Die eine der zuerst genannten Fibeln stellt Fig. 21 dar. An der Stelle der verschwundenen rechten Hand fand sich ein einfacher, runder Fingerring aus Silber. Die Knöchel waren mit je einem Paar Fussringe des üblichen Typs geschmückt. Unter ihnen und an der Stelle, wo die gleichfalls verschwundenen Füsse gelegen, zeigte sich eine kleine Schicht dunklen Moders.

No. **85** (62) Grab S-N, 50 cm tief. Skelett (Kind) bis auf Reste des Schädeldaches verschwunden. Links vom Kopfe Bronzefibel Latène I mit verziertem Bügel und weissem Email auf dem Fuss.

No. **86** (64) Grab O-W. In 30 cm Tiefe Nachbestattung; sehr zersetztes Skelett ohne Beigaben. — In 120 cm Tiefe besser erhaltene Ueberreste eines grossen Mannes. Beigaben: Auf dem Brustbein zwei Eisenfibeln; eine dritte links vom Scheitel, zusammengebacken mit einer grossen Bronzefibel Latène I, welche ähnlich wie die beiden kleineren aus Grab 84 hellrotes Email dem Bügel entlang und dunkles auf dem Fuss trägt. (Taf. VIII, Fig. 4.) Neben dem rechten Arm lag ein sehr gut erhaltenes eisernes Schwert mit breitem, durchbrochenem Scheidenschuh und zwei eisernen Koppelringen. Oberhalb der rechten Schulter zeigte sich ein auffällig langes und schmales Speereisen; der zugehörige Schuh fand sich in der Nähe des rechten Skelettfusses, woraus sich eine Gesamtlänge von 205 cm für die Lanze feststellen liess. Auf der Speerspitze lagen, sorgfältig gehäufelt, eine Handvoll Holzkohlen.

No. **87** (60) Grab -SN, 1 m tief, mit spärlichen Skelettresten.

No. **88** (61) Grab SSW-NNO, 40 cm tief. Morsches aber teilweise messbares Kinderskelett, das auf der rechten Schulter eine Bronze- und Eisenfibel, am linken Vorderarm einen glatten, massiven Ring trug. Rings um

das Grab lief eine deutliche Sargspur mit abgerundeten Schmalseiten.

No. **89** (68) Grab SSW-NNO, 90 cm tief, mit sehr deutlicher Sargspur ringsum. Mittelmässig erhaltenes Skelett ohne Beigaben.

No. **90** (66) Grab SSO-NNW, 110 cm tief. Zwei Kinder von etwa acht Jahren, die einander das Gesicht zukehrten, sodass die Stirnen sich berührten. Der rechte Arm des einen (links) lag unmittelbar neben dem linken des andern (rechts). Das letztere trug auf der rechten Schulter zwei Bronzefibeln und eine fast ganz zersetzte eiserne. Vier weitere Bronzefibeln lagen beisammen in der Halsgegend beider. Jede der kleinen Leichen trug überdies einen glatten, massiven Ring am rechten Vorderarm.

No. **91** (67) Grab ONO-WSW, 145 cm tief, mit nicht sehr gut erhaltenem Skelett. Beigaben: Von der rechten Schulter aufwärts ein Speereisen, auf dem rechten Arm ein kleines eisernes Schwert mit zwei Koppelringen aus Bronze, auf denen kleine Kreise eingepunzt sind. Im Becken ein eisernes Messerchen. Neben der linken Schläfe und unter dem Kinn je eine Bronzefibel Latène I mit Blutemail.

No. **92** (70) Kindergrab NW-SO, 60 cm tief, ohne Knochenreste. Im obern Teil des Schachtes eine zerbröckelte Eisenfibel.

No. **93** (72) Kindergrab N-S, 70 cm tief. Als einzige Ueberreste des Skelettes einige Kronen von Milchzähnen. In der Mitte des 70 cm langen Schachtes fanden sich eine winzige Bronzefibel und eine grössere, letztere mit Rosette aus Blutemail auf dem Fuss (Fig. 7).

No. **94** (71) Kindergrab SO-NW, 70 cm tief. Skelett bis auf die durch Bronzeoxyd konservierten Reste eines Vorderarmes verschwunden. In der Mitte des Schachtes

lagen fünf Bronzefibeln Latène I beisammen, daneben, am linken Vorderarm, ein glatter, massiver Ring.

No. **95** (74) Grab N-S, 65 cm tief. Stark zersetztes, auf dem Bauche liegendes Skelett in einem sehr schön abgezeichneten Sarge von 2 m Länge und 45 cm durchschnittlicher Breite. Auf der linken Halsseite fand sich eine Eisenfibel, zwischen den Unterschenkeln eine Handvoll Kohlen.

No. **96** (75) Kindergrab N-S, von 115 cm Länge und 65 cm Tiefe, ohne Skelettreste. In der Mitte des Schachtes lag, parallel der Längsrichtung, ein Holzstab von 31 cm Länge und 9 mm Durchmesser, den in spiralförmigen Windungen ein Streifen Bronzeblech von nicht ganz 1 cm Breite von oben bis unten überzieht. Dieser letztere ist an den Längsrändern mit je einer Linie herausgetriebener Punkte verziert, im Mittelfelde mit erhabenen Disken. Die Enden dieses Blechstreifens waren mit kleinen Bronzestiften, in der Form unsern Tapezierernägeln gleichend, auf dem Holzstab befestigt. Ob wir es bei diesem sehr merkwürdigen Gegenstand mit einem Spielzeug oder mit einem zu abergläubischen Zwecken verwendeten Geräte zu tun haben, wird nicht leicht zu entscheiden sein, umso weniger als es mir bisher nicht gelang, in der Literatur über Funde aus derselben Zeit Aehnliches zu entdecken. — Neben dem obern Ende dieses Stabes lagen drei Bronzefibeln beisammen, von denen eine Email auf dem Fusse trägt, ebenso die zweite, welche überdies eine im Zickzack eingelegte Emailzier auf dem Bügel aufweist.

No. **97** (73) Kindergrab W-O, 60 cm tief, mit spärlichen Knochenresten. Auf den Zähnen lag eine Bronzefibel Latène I mit glattem Bügel und Blutemail auf dem Fuss, ähnlich Fig. 7.

No. **98** (76) Grab O-W, 90 cm tief, mit sehr morschem Skelett. Beigaben: Neben der rechten Schulter

eiserne Speerspitze. Von ihr abwärts, bis fast zum Knie reichend, ein eisernes Schwert mit schildförmigem Schuh, zwei eisernen Koppelringen und einem solchen aus Bronze.



Lanze und Schwertscheide zeigen Abdrücke eines groben Gewebes. Am untern Ende des Brustbeines lagen zwei Eisenfibeln.

No. **99** (77) Grab NW-SO. 120 cm tief. 180 cm lang, mit rechteckiger Steinfassung. Skelett stark zersetzt und morsch. Auf der rechten Brustseite eine Eisenfibel.

No. **100** (78) Kindergrab SO-NW. 30 cm tief, ohne Knochenspuren. In der Mitte des Schachtes lagen zwei Bronzefibeln Latène I.

No. **101** (79) Grab N-S. 110 cm tief, mit Spuren eines Sarges von 190 cm Länge und stark zersetztem Skelett. In der Mitte der Brust fanden sich drei Bronzefibeln Latène I, eine grosse und zwei kleinere.

No. **102** (80) Grab W-O, 190 cm tief, mit sehr gut erhaltenem Skelett. (Abbildung des aufgedeckten Grabes vorstehend). Beigaben: Am Daumen der rechten Hand ein einfacher silberner Ring; am Ringfinger ein silberner und ein goldener Ring der «geknickten» Form (wie Fig. 53 und 57), sowie ein dritter Ring aus Elektrum (Mischung von Gold und Silber Fig. 52). Auf der Brust lagen 4 eiserne und 7 bronzene Fibeln; von den letzteren trägt eine rotes Email auf dem Fuss, ebenso eine zweite, deren Bügel überdies mit einem Grat aus hellerem Email verziert ist. Den rechten Vorderam umschloss eine hohle, reich verzierte und prachtvoll erhaltene Spange mit Stöpselschliesse. Oberhalb der Fussgelenke fand sich je ein Paar Fussringe des charakteristischen Typs (Fig. 40).

No. **103** (81) Kindergrab SO-NW, ohne Knochen. In der Mitte des Schachtes eine vereinzelte Scherbe und ein Häufchen Kohlen.

No. **104** (82) Kindergrab W-O, 80 cm tief, 60 cm lang und 30 cm breit, mit teilweiser Steineinfassung. Ohne Knochen oder Beigaben.

No. **105** (100) Kohlenstelle in 80 cm Tiefe.

No. **106** (69) Kindergrab NW-SO. In 70 cm Tiefe ein glatter, massiver (Kinder-)Armring aus Bronze und ein Häufchen Kohle. In 110 cm Tiefe ein Schädeldach,

an dessen Hinterhaupt zwei Bronzefibeln Latène I, mit je einem Punkt aus weissem Email auf dem Fuss, lagen.

No. **107** (98) Grab SSO-NNW, nur 15 cm tief. Das Skelett war, wohl durch den Pflug, in seiner Lage gestört worden und nur noch teilweise vorhanden. Am rechten Vorderarm lag ein defekter, hohler Ring, auf der Brust fanden sich zwei eiserne und eine Bronzefibel, letztere mit geripptem Bügel. Das Hauptstück aber ist eine an der Stelle des Beckens erhobene Bronzefibel mit reichverziertem Bügel und Nadelhalter, mit weissem, in gleichem Styl modelliertem Email auf dem Fuss (vgl. Taf. VIII, Fig. 2).

No. **108** (101) Schacht NNW-SSO, 70 cm tief, ohne Knochen oder Beigaben.

No. **109** (102) Desgleichen.

No. **110** (209) Grab NO-SW. Einige Skelettreste, nicht mehr in ursprünglicher Lage.

No. **111** (208) Zwei in einer Linie liegende, fast ganz zerstörte Gräber, NO-SW, mit durcheinander geworfenen, spärlichen Knochen.

No. **112** (210) Grab O-W, mit durcheinander geworfenen Skelettresten. Dabei lag eine defekte Bronzefibel mit rotem Email auf dem Fuss und eine mittelalterliche eiserne Pfeilspitze.

No. **113** (211) Grab O-W, mit durchwühlten, spärlichen Knochenresten.

No. **114** (212) Grab NW-SO, mit wenigen Knochen.

No. **115** (213) Grab NW-SO, mit zerstörtem Skelett. Ueber den Schacht hin verstreut fanden sich die Bruchstücke eines eisernen Schwertes, drei bronzene Koppelringe, ein Eberzahn, sowie das Spiralstück samt Nadel einer Bronzefibel.

No. **116** (215) Grab O-W, mit wenigen, durcheinander geworfenen Knochenresten und zwei Fragmenten

eines Armringes aus Bronze mit getriebenem S-förmigem Ornament.

No. **117** (214) Grab NW-SO, mit spärlichen Knochenresten.

No. **118** (216) Kohlenstelle.

No. **119** (217) Grab NW-SO, mit gestörtem Inhalt. Spuren eines Sarges am Rande des Schachtes. Ueberrest eines glatten, gefüllten Armringes aus Bronze, drei vollständige Bronzefibeln Latène I, eine halbe Spirale mit Nadel, eine zweite ebensolche, aber auffällig lang, wahrscheinlich Uebergangstypus zu Latène II.

No. **120** (42) Grab O-W, 145 cm tief. Ziemlich gut erhaltenes Skelett in rechteckiger Steineinfassung. Auf dem Mund eine Certosafibel (Fig. 19).

No. **121** (45) Grab WSW-ONO, 160 cm tief. Morsches Skelett mit folgenden Beigaben: Am rechten Vorderarm ein flacher Ring mit eingepunzten Disken und rotem Emailknopf auf der Schliesse (Fig. 37). Links ein einfacher, eiserner Armring und ein flacher Fingerring aus Bronze. Auf der Brust neun Bronzefibeln Latène I (3 mit rotem Email, Fig. 6, eine mit weissem, Fig. 5). Bemerkenswert unter den übrigen ist eine mit breitem, verziertem Bügel, Fig. 21. Dabei lagen Bruchstücke einer Eisenfibel. Die Knöchel waren mit je einem Paar Fussringe des bekannten Typs geschmückt.

No. **122** (46) Grab W-O, 160 cm tief. Schlecht erhaltenes Skelett mit vier Eisenfibeln auf der Brust.

No. **123** (41) Grab W-O, 165 cm tief. Morsches Skelett ohne Beigaben.

No. **124** (40) Grab S-N. Skelett bis auf zwei Oberschenkelreste verschwunden. 120 cm tief. Zwei runde Fingerringe aus Bronze.

No. **125** (44) Grab W-O; sehr morsches Skelett. In der Magengegend eine Eisen- und eine Bronzefibel, letztere mit sehr breitem, verziertem Bügel (Fig. 22).

No. **126** (43) Grab W-O, 170 cm tief. Ziemlich morsches Skelett. Beigaben: An jeder Hand ein Fingerring der «geknickten» Form, rechts Silber, links Bronze (Fig. 57). An den Vorderarmen je ein glatter, massiver Armring aus Bronze. Auf der Brust zwei Bronzefibeln Latène I.

No. **127** (50) Grab ONO-WSW, 170 cm tief. Schlecht erhaltenes Skelett. Am rechten Handgelenk zwei einfache, eiserne Armringe, auf dem Brustbein zwei Eisenfibeln Latène I, die eine mit sehr breitem, flachem Bügel, ähnlich Fig. 22.

No. **128** (59) Grab O-W, 190 cm tief; morsches Skelett mit einer Eisenfibel am Hals.

No. **129** (49) Grab W-O, 2 m tief. Ziemlich gut erhaltenes Frauenskelett, mit einer Eisenfibel unter dem Kinn. Neben dem linken Bein, etwas weniger tief, ein Kindergrab mit vollständig verschwundenem Skelett. An der Stelle des Halses zwei Kobaltglas- und zwei Bernsteinperlen, an der des rechten Vorderarmes ein glatter, massiver Bronzering und daneben eine Bronzefibel Latène I. Es dürfte sich bei diesen beiden Bestattungen wohl um Angehörige derselben Familie, vielleicht um Mutter und Kind, handeln, da die beiden Gräber unverkennbar gleichzeitig und fast ohne seitlichen Abstand erstellt worden waren.

No. **130** (39) Grab WSW-ONO, 170 cm tief; vorzüglich erhaltenes Frauenskelett mit folgenden Beigaben: An der rechten Hand zwei Fingerringe der « geknickten » Form, einer aus Bronze, der andere aus Silber, sowie ein defekter, runder, dünner Bronzering; einer der letztgenannten Art auch an der linken Hand. Am rechten Vorderarm eine massive, reich verzierte Spange aus Bronze (Fig. 36). Im Becken ein eiserner Gürtelring und an den Knöcheln je ein Paar etwas defekter Fussringe der mehrfach beschriebenen Art. Die Brust war mit 10 Bronze-

fibeln geschmückt, darunter auch wieder der in Fig. 22 dargestellte Typus. Besondere Erwähnung aber verdienen zwei sehr zierlich gearbeitete Stücke mit fein modellierten Rosetten aus bräunlichem Email auf dem Fuss (Fig. 8). Da das Skelett gut erhalten und die Ausstattung eine für die Periode Latène I b ausserordentlich typische ist, wurde das Grab ins Museum übergeführt und hier unter freundlicher und dankenswerter Mithilfe von Hrn. Prof. Dr. Zimmermann in Bern sorgfältig wieder hergestellt an Hand der in situ gemachten photographischen Aufnahmen.

No. **131** (56) Grab W-O, 175 cm tief. Morsches Skelett mit folgenden Beigaben: Auf der Schulter eine ganz zerbröckelte Eisenfibel, ein glatter, massiver Ring aus Bronze und an der verschwundenen linken Hand ein runder, einfacher Fingerring aus Bronze.

No. **132** (58) Grab OOS-WNW, 60 cm tief, im reinen Humus, weshalb das Skelett sehr stark zersetzt war. Beigaben: An der rechten Hand zwei Bronzeringe der «geknickten» Form, an der linken ein runder und Bruchstücke eines zweiten, sehr dünnen. Auf der Brust drei Bronze- und drei Eisenfibeln Latène I. Am rechten Vorderarm ein hohler Bronze-, am linken zwei glatte, dünne Eisenringe. Beim Kinn einige Kohlenstücke.

No. **133** (57) Grab NW-SO, 170 cm tief. Sehr morsches Skelett ohne Beigaben.

No. **134** (48) Grab W-O, 190 cm tief, mit ziemlich gut erhaltenem Frauenskelett. Um den Hals war ein feines Bronzekettchen geschlungen, an dem eine grosse runde Bernsteinperle hängt. Dabei lagen, wohl ursprünglich auf einen Faden gezogen — ihre Durchbohrungen sind zu eng für das Kettchen — 10 kleinere Bernsteinperlen und eine verwitterte blaue Glasperle mit weissen Einlagen. Den ganzen Schmuck stellt die Abbildung 61 dar. — Auf dem Brustbein lagen drei Bronzefibeln und eine

eiserne, alle Latène I. Den rechten Vorderarm schmückte ein massiver, verzierter Ring, Fig. 36; die rechte Hand trug zwei silberne Fingerringe, einen «geknickten» und einen einfachen runden. An den Knöcheln fanden sich auch wieder paarweise die gewohnten Fussringe vor.

No. **135** (38) Grab W-O, 170 cm tief, mit Steinfassung. Morsches Skelett mit folgenden Beigaben: Am Hals zwei Bronze-, Mitte der Brust zwei Eisenfibeln Latène I. Am rechten Vorderarm ein verzierter, massiver Ring (Fig. 34) und an der Stelle der rechten Hand ein Bronzefingerring der «geknickten» Form. An den Knöcheln je ein Paar Fussringe des üblichen Typs.

No. **136** (37) Grab ONO-WSW, 2 m tief mit lückenhafter Sargspur. Ziemlich morsches Skelett. Auf dem Becken eine Bronzefibel mit verziertem Bügel und zwei Eisenfibeln. An den Handgelenken je ein hohler Armring mit Stöpselschliesse; an der Stelle der linken Hand ein silberner Fingerring der «geknickten» Form. Bei den Knöcheln je ein Fussring der üblichen Form, am rechten überdies ein glatter, dünner Eisenring mit Gewebeabdruck.

No. **137** (37a) Undeutlicher Schacht NO-SW, ohne Knochen oder Beigaben.

No. **138** (47) Grab WSW-ONO, 170 cm tief. Ziemlich gut erhaltenes Skelett mit einer grossen Knochenwucherung am linken Schultergelenk, ebenso auf der Innenseite des Schädeldaches und in der linken Augenhöhle. An jedem Vorderarm ein glatter, massiver Armring; derjenige links ist fast ganz durchgefeilt. An der linken Hand ein silberner Fingerring der «geknickten» Form und ein runder aus Bronze. Oben auf dem Brustbein eine sehr grosse eiserne Fibel und eine kleinere aus Bronze. Eine weitere Eisenfibel lag zwischen der linken Hand und dem Oberschenkel. Dem rechten Oberschenkel entlang war ein spitz zulaufendes, kleineres Eisenschwert beigegeben;

der obere Teil der Scheide ist mit stylisierten Tiergestalten verziert. Auf der Scheide lagen zwei bronzene Koppelringe, auf der linken Beckenseite ein dritter aus Eisen.

No. **139** (55) Grab W-O, 185 cm tief, mit morschem Skelett ohne Beigaben.

No. **140** (36) Grab W-O, 175 cm tief, mit ziemlich morschem Skelett. Beigaben: Oben auf der Brust sechs Bronzefibeln Latène I, dabei Fig. 16 und 17. Beim rechten Handgelenk ein massiver Armring aus Bronze, Fig. 35, an der linken Hand ein flacher Ring aus gehämmertem Goldblech mit übereinandergehenden Enden (Fig. 52); rechts ein silberner Fingerring der «geknickten» Form (Fig. 57). Die Knöchel trugen je ein Paar Fussringe der üblichen Art (Fig. 40).

No. **141** (53) Grab O-W, 170 cm tief; morsches Skelett mit einer Bronzefibel am Hals (Fig. 22).

No. **142** (52) Kindergrab W-O, von za. 80 cm Schachtlänge. Das Skelett war vollständig verschwunden. Beigaben: Ein nicht vollständig geschlossener kleiner Ring aus einer dem heutigen Milchglas ähnlichen Masse, sowie eine Bronzefibel Latène I.

No. **143** (35) Grab WSW-ONO, 160 cm tief; teilweise messbares Skelett mit sehr grosser Eisenfibel Latène I auf der Brust.

No. **144** (34) Grab WSW-ONO. In 160 cm Tiefe ein teilweise messbares Skelett mit zwei Eisenfibeln auf dem Brustbein.

No. **145** (32) Grab ONO-WSW, 155 cm tief. Ziemlich gut erhaltenes Skelett mit folgenden Beigaben: Am Hals drei Bronzefibeln Latène I, am rechten Vorderarm ein gebuckelter Ring, ähnlich Fig. 32; am linken Oberarm ein glatter Ring aus Lignit (Fig. 46) und ein ähnlicher aus Bronze (Fig. 33). Im Becken lagen zwei kleine Ringe, einer aus Bronze, der andere aus Eisen. Ein

Ring aus Elektrum schmückte den rechten Zeigefinger, ein Silberring den vierten Finger der linken Hand; beide haben die typische «geknickte» Form (Fig. 53 und 57), An den Knöcheln fand sich je ein Paar Fussringe der üblichen Form (Fig. 40).

No. **146** (28) Grab W-O, 160 cm tief. Dem rechten Arm des ziemlich zersetzten Skelettes entlang lag ein kleines Eisenschwert, mit zwei eisernen Koppelringen und einem eisernen Haken.

No. **147** (33) Schacht O-W, ohne Knochen oder Beigaben.

No. **148** (27) desgleichen. Spärliche Knochenreste.

No. **149** (51) Grab SSO-NNW; in 145 cm Tiefe ein teilweise messbares Frauenskelett mit folgenden reichen Beigaben: Halsschmuck von 130 kleinen und 5 grossen Kobaltglas- und 3 Bernsteinperlen (Fig. 48). Auf der Brust lagen 16 Bronzefibeln — u. a. Fig. 22—25 und 28. Diese letztere stellt einen sehr charakteristischen Uebergangstypus zur nächstfolgenden Periode, der Mittel-Latène (Latène II), dar, ebenso wie die rings um das Becken geschlungene eiserne Gürtelkette mit einigen etwas grösseren Zwischengliedern und einem Gehänge aus Bronze. Auf der linken Seite des Beckens lag eine Bronzefibel Latène I mit Email. Den rechten Vorderarm zierten zwei prächtig erhaltene, reich gearbeitete Spangen vom L o n g i r o d-Typus (Fig. 38 und 39), den linken Vorderarm zwei glatte, ebenfalls aus Bronze, von denen der eine, dickere mit einer dunkelgrauen Masse gefüllt ist. An der rechten Hand fanden sich zwei silberne, an der linken zwei bronzene Fingerringe der «geknickten» Form (Fig. 53 und 57). Auch diese Leiche war mit den üblichen Fussringpaaren geschmückt.

An Hand dieses Grabes, das bereits an der Tür zum Mittel-Latène steht, scheint es angezeigt, die nach typischem Zusammenvorkommen, wie auch aus der völlig

damit übereinstimmenden örtlichen Verteilung der Gräber gewonnenen sichern Anhaltspunkte über die zeitliche Aufeinanderfolge charakteristischer Schmuckstücke zusammenzufassen:

Latène I a: Halsringe; Fussringe und Fingerringe nicht einheitlich; Fibeln mit hohem Bügel und kleinem Fuss, neben dem Certosatypus; Emailverwendung noch spärlich, dagegen viel Bernstein.

Latène I b: Blütezeit der Emailtechnik; Certosafibeln nur noch vereinzelt. Halskettchen (s. Grab 62).

Latène I c: Niedergang des Emails; Vorherrschen der Fingerringe der «geknickten» Form. Auftreten der Gürtelketten, sowie der Armringe aus Lignit. Während den Perioden I b und c sind nahezu ausschliesslich die gerippten Fussringe Fig. 40 paarweise üblich. Abweichende Typen und Anordnungen kommen fast gar nicht vor, wo überhaupt Fussringe sich finden.

Die an Funden der zweiten Eisenzeit aus unserer Gegend im weitern Sinne sehr reiche Sammlung unseres Museums weist kein einziges Grabinventar auf, das dieser Aufstellung widerspricht, ebensowenig als die zahlreiche, daraufhin geprüfte Literatur. Zumeist bis auf die Ausgrabungen von Dr. A. Naef in dem Gräberfelde von Vevey handelt es sich bei der letzteren zwar um die wissenschaftliche Durcharbeitung früherer Funde, welche besonders Dr. J. Heierli in sehr gründlicher Weise in zahlreichen Abhandlungen ausgeführt hat, oder aber um zufällige Entdeckungen vereinzelter Gräber und kleiner Gruppen, bei denen oft, da es vorwiegend zufällige Entdeckungen sind, sichere Anhaltspunkte aus den ungenauen Fundberichten nicht zu gewinnen sind. Ich bin aber beim Durchgehen des zugänglichen Materials, wie

gesagt, auf nichts gestossen, das der obigen Aufstellung widerspricht. Es kommen wohl in Münsingen und anderwärts Typen der vorhergehenden «Mode» vereinzelt vor inmitten der vorwiegenden der nächsten, aber nicht umgekehrt. Auch ist das massenhafte Auftreten der oben angeführten Charakteristika so auffällig, dass sich die obige Tabelle angesichts des ungemein reichen und vielfältigen Materiales aus den Gräbern von Münsingen und andernorts von selber aufdrängt.

Die gleiche Begründung gilt für Latène II, dessen Einteilung hier auch gleich folgen mag:

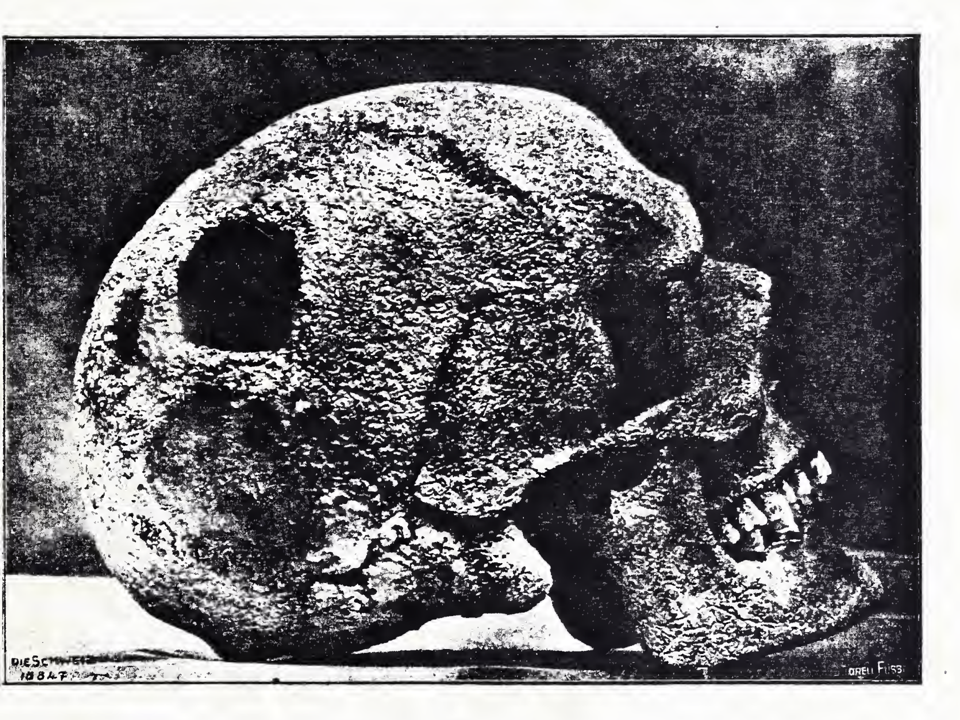
Latène II a: Gürtelketten nicht mehr selten, die bronzenen typisch. Auftreten der kleinen Ringlein aus Kobaltglas als Halsschmuck. Schmale Armringe aus Glas. Erstes Auftreten der Münzen. Fehlen der Fussringe und geknickten Fingerringe.

Latène II b: Breite gläserne Armringe mit Folie oder Auftragung. Grosse massige Glasperlen als Halsschmuck.

Als Typus, der sich vom Latène I b durch das Latène II hinunter fortgeerbt hat, sind die feinen Halskettchen aus Bronze mit Bernsteinperleu zu betrachten (s. Grab 62). Ein ähnliches Kettchen fand sich übrigens bereits in den Grabhügeln der ersten Eisenzeit von Subingen (Anzeig. für Schweiz. Altertumskunde 1907: J. Wiedmer-Stern: Das Hallstatt-Gräberfeld bei Subingen). Es handelt sich dabei also um einen aus der vorhergehenden Zeit überlieferten Schmucktypus, wie auch bei den Halsringen. Dass letztere anderwärts, z. B. in Muttenz und Schönbühl b. Basel auch in Gräbern von Latène I b auftreten, stösst die vorstehende Tabelle, die Halsringe als für Latène I a typisch annimmt, nicht um, indem jene jüngern Repräsentanten sehr seltene Aus-

nahmen sind und zugleich das Charakteristikum der Periode I b zeigen: Reichen Emailschmuck.

Der hier zur Verfügung stehende Raum erlaubt es nicht, über dieses Thema mehr als die obigen Grundzüge anzuführen, doch wird derjenige, welcher sich besonders für solche Detailfragen interessiert, Stichproben an Hand der mitgeteilten Grabinventarien leicht machen können. Wir fahren also mit diesen letztern fort:



No. **150** (31) Grab W-O, 170 cm tief. Morsches Kinderskelett mit je einem Bronzering an den Vorderarmen; rechts ein hohler, glatter, links ein solcher aus dickem Draht.

No. **151** (30) Grab WSW-ONO, 120 cm tief. Morsches Skelett mit einer Eisenfibel auf dem Brustbein und einem flachen, runden Bronzefingerring am linken Daumen.

No. **152** (29) Grab WSW-ONO, 150 cm tief. Skelett mit Ausnahme des vorzüglich erhaltenen Schädels ziemlich mürbe. Am Hinterhaupt und auf der rechten Wange je eine zierliche Bronzefibel Latène I mit Rosette aus rotem Email auf dem Fuss (Fig. 3 und 4). Das Hauptinteresse aber kommt dem Schädel zu, der auf beiden Seiten des Hinterkopfes je eine verschieden grosse, rundliche Oeffnung mit nach innen abgeschrägtem Rande zeigt: Doppelte, sehr sorgfältige Trepanation, die der Patient aber nicht überlebt hat, denn die Ränder zeigen keine Spur von Knochenvernarbung. Die vorstehenden Abbildungen zeigen die eine Seite, sowie die Rückansicht. Bezüglich Trepanation überhaupt sei auf das bei Grab 16 Gesagte verwiesen.

No. **153** (54) Kindergrab W-O, 60 cm lang, 70 tief, mit Einfassung aus Rollsteinen ringsum. Keine Knochenreste. In der Mitte des Schachtes zwei Bronzefibeln Latène I.

No. **154** (26) Zerstörtes Grab W-O, mit wenigen Knochen, ohne Ceigaben.

No. **155** (25) Grab S-N, 60 cm tief. Morsches Skelett mit zwei Eisenfibeln und kleinen Bruchstücken einer dritten auf der Brust.

No. **156** (24) Grab W-O, 170 cm tief. Ziemlich gut erhaltenes Skelett mit sehr schönem Schädel. Auf der rechten Schulter eine Eisenfibel und eine sehr grosse Bronzefibel mit mächtiger Rosette aus weissem Email auf dem Fuss (Fig. 2).

No. **157** (8) Grab O-W, in 1 m Tiefe. Ziemlich gut erhaltenes Skelett mit folgenden Beigaben: Am Hals und auf der Brust 14 Fibeln Latène I, davon zwei mit weissem Email auf dem Fuss (Fig. 1). Von den andern sind typisch Fig. 10 und 11. — Den rechten Vorderarm schmückte der gebuckelte Ring Fig. 32, den linken ein glatter, massiver, Fig. 33. An den Ringfingern rechts und links fanden sich je drei Bronzeringe der runden

und der geknickten Form (Fig. 59), ein sehr breiter, verzierter dieser letzteren Art war am rechten Daumen (Fig. 58). An den Knöcheln zeigten sich paarweise die üblichen Stöpselringe (Fig. 40).

No. **158** (7) Grab S-N, 140 cm tief, mit ziemlich gut erhaltenem Skelett. Beigaben: Zu beiden Seiten des Brustbeins oben vier Bronzefibeln Latène I, darunter eine mit einem massiven, verzierten Bügel von rechteckigem Querschnitt, eine andere mit weissem Email auf dem Fuss (Fig. 1). Oberhalb des rechten Handgelenks ein gewulsteter Armring aus Bronze mit Nagelschliesse (Fig. 30). Am rechten Mittelfinger ein runder Ring aus Bronze, sowie ein dünner, geknickter aus Silber.

No. **159** (3) Grab W-O, auf das die Grubenarbeiter im Sommer 1904 gestossen waren.

No. **160** (10) Grab NO-SW, sehr zersetztes Skelett, mit defektem Eisenring, rechts in nur 40 cm Tiefe. — Quer darunter, SO-NW, in 1 m Tiefe.

No. **161** (9), besser erhaltenes Skelett mit folgenden Beigaben: Um den Hals ein feines Bronzekettchen mit einer Bernsteinperle von rhombischem Wanddurchschnitt behängt. Am rechten Vorderarm ein zierlicher offener Bronzering (Fig. 31), am linken ein glatter, geschlossener, von halbkreisförmigem Querschnitt, die gerade Wand innen. An der rechten Hand ein runder Bronzering mit profilierter Aussenseite, sowie ein zweiter aus sehr dünnem Draht, der durch Aufwinden in Spiralform eine zierliche Plaquette bildet, ähnlich dem einen Goldring von Horgen. Der obere Teil der Brust war mit 13 Bronzefibeln geschmückt, davon 7 Latène II und 6 Latène I. Bei diesen letztern ist eine einzige, deren Fuss in einem runden Knopf endigt. Bei den übrigen bildet eine flache, verzierte Zunge das Ende des Fusses, das hoch an den Bügel reicht, diesen meist berührend. Es fehlt so-

mit zum ausgesprochenen Typus Latène II nur noch die Klammer, welche den Fuss am Bügel festhält.

No. **162** (6) Grab SO-NW, 1 m tief, mit rechteckiger Einfassung aus grossen Kieseln. Ziemlich morsches Skelett ohne Beigaben.

No. **163** (2) Grab W-O. Im Sommer 1904 durch die Grubenarbeiter zerstört. Fragmente einer Gürtelkette aus Bronze, nachträglich durch Hrn. Lüdi aus dem Kies gesammelt.

No. **164** (5) Grab O-W, gefunden im Juli 1905 durch die Grubenarbeiter. Wie bereits im letzten Jahresbericht erwähnt, erhielten wir dessen Inhalt teils durch Hrn. Lüdi geschenkt, teils konnten wir ihn unter seiner Mithilfe erwerben. Er bestand aus: Einer Gürtelkette aus Bronze mit zwei urnenförmigen Gehängen (ein drittes ist verloren gegangen) an je einem feinen Bronzekettchen; Fragmenten von Eisenfibeln, das eine mit deutlichem Gewebeabdruck; zwei grossen Fibeln (Bronze) Latène II. Der einen fehlt der Fuss; derjenige der andern zeigt eine verzierte Platte mit eingepunzten winzigen Kreisen und zwei kleinen Rechtecken aus rotem Email (Fig. 26). Ferner: Eine Bronzefibel, etwas kleiner, als die vorgenannten, ähnlich Fig. 27; zwei kleine Fibeln desselben Typs, die eine unvollständig, alle Latène II. — Schmaler Armring aus grünem Glas mit aufgelegten blauen Glasfäden (Fig. 41). Aufgewundener Fingerring aus Elektrum mit mehreren Lötstellen, ähnlich dem Ring Fig. 1 von Richigen (Fig. 49).

No. **165** (1) Grab W-O. 1904 durch die Grubenarbeiter zerstört.

No. **166** (11) Grab N-S, 1 m tief, mit morschem Skelett. Auf jeder Schulter eine grosse Bronzefibel (Fig. 27), auf der Brust eine Eisenfibel, alle Latène II.

No. **167** (4) Grab O-W, nur 30 cm tief, gefunden im April 1905 (vgl. letztjährig. Bericht). Es gelang Hrn.

Lüdi, den Fund zu bergen: Zwei schmale Armringe, der eine aus hellblauem, der andere aus grünlichem Glas mit aufgelegten blauen Glasfäden (Fig. 41), zwei grosse, helle Glaswirtel, Bruchstücke einer bronzenen Gürtelkette einfacher Form und je eine defekte kleine Fibel aus Bronze und Eisen Latène II.

No. **168** (12) Grab S-N, 1 m tief, mit zersetztem Skelett. Beigaben: Bronzene Gürtelkette mit Gehängen. Fig. 47 stellt eine solche Kette von Belp dar, die ein ungewöhnlich reich gearbeitetes Schloss aufweist. Gewöhnlich und besonders bei sämtlichen Stücken von Münsingen besteht das Schloss aus einem einfachen, verdickten Ring, in den ein Haken eingreift. — Am Halse zwei Bronzefibeln Latène I, auf der Brust fünf Eisenfibeln Latène II. Bei zweien ist der Fuss nahe dem Bügel, mit je einer hellen, kleinen Glasperle besteckt. Den linken Vorderarm schmückten zwei schmale, grüne, mit blauen Fäden verzierte Glasringe (Fig. 41), den rechten ein dünner, massiver Bronzering. — No. 168 ist somit ein ganz typisches Uebergangsgrab von Früh- zu Mittel-Latène, gehört aber vorwiegend dem letztern an.

No. **169** (13) Grab S-N, 40 cm tief, mit beinahe ganz verschwundenem Skelett. Fragmente von Eisenfibeln.

No. **170** (15) Grab S-N, 1 m tief (Kind). Skelett verschwunden. Beigaben: Ein glatter, massiver, offener Armring aus Bronze, eine Bronzefibel Latène I und zwei defekte Eisenfibeln, wahrscheinlich Latène II.

No. **171** (14) Grab S-N, 1 m tief. Morsches Skelett mit folgenden Beigaben: Auf der Brust 9 Bronzefibeln, eine davon mit grosser Rosette aus weissem Email (Fig. 9), eine andere Fig. 13, und schliesslich zwei vom Misoxertypus (Fig. 12). Dabei zwei Eisenfibeln Latène II. Am rechten Zeigefinger zwei Ringe der «geknickten» Form, einer Bronze, der andere Silber. Auch Grab 171 gehört also der Uebergangszeit an, und zwar treten wie-

der einmal die Eisenfibeln zuerst in dem neuen Typus auf.

No. **172** (136) Grab N-S, 90 cm tief, mit ziemlich zersetztem Skelett. Auf dem Scheitel ein Häufchen Kohle, am Hals zwei Eisenfibeln Latène II und am linken Oberarm ein glatter Ring aus Lignit (Fig. 46).

Dabei lag ein Armring aus geripptem und tordiertem Weissmetall dessen Zugehörigkeit zu diesem Grabe indessen nicht wahrscheinlich ist. (173.)

No. **174** (132) Grab N-S, 30 cm tief, spärliche Knochenreste.

No. **175** (133) Grab SSO-NNW, 60 cm tief. Skelett in zusammengebogener Stellung; je eine Eisenfibel (Lat. II) am Hals, am rechten Oberarm und auf dem Becken.

No. **176** (135) Kohlenstelle in 40 cm Tiefe.

No. **177** (131) desgl. 1 m tief.

No. **178** (23) Grab S-N, 160 cm tief. Morsches Skelett mit modelliertem Armring aus bläulich-grünem Glas (Fig. 45) links. Auf der Brust eine Eisenfibel (Latène I) und Fragmente einer zweiten. An der rechten Hand ein Fingerring aus aufgewundenem, glattem Silberdraht. Rund um das Becken eine eiserne Gürtelkette mit Bronzeschliesse.

No. **179** (19) Grab S-N, 80 cm tief. Sehr zersetztes Skelett mit zwei defekten Eisenfibeln auf der Brust.

No. **180** (16) Grab S-N, 1 m tief, mit nicht gerade gut erhaltenem Skelett. Unterhalb des linken Ellenbogens zwei modellierte Armringe aus Kobaltglas, von denen der eine mit aufgelegten Zickzacklinien aus gelbem und weissem Schmelz verziert ist (43 u. 44). Die beiden Stücke gehören dem Latène II b an. Auf der Brust fünf Eisenfibeln Latène II; an der rechten Hand zwei einfache Fingerringe aus Silberdraht und ein dritter aus

Bronze mit Pläquette von weissem Email (Fig. 60). Daneben ein sehr enges Ringlein aus Bronze.

No. **181** (20) Grab N-S, 60 cm tief. Grösstenteils verschwundenes Skelett ohne Beigaben. In 80 cm Tiefe ein zweites Skelett in gleicher Richtung mit folgenden Schmuckstücken: Am rechten Arm ein mit charakteristischen Buckelgruppen verzierter Armring aus dunklem Kobaltglas. Fig. 42. Fünf Bronzefibeln am Hals und zwei am Hinterhaupt, alle Latène II. An der rechten Hand (Fingerknochen verschwunden): Ein schwerer, goldener Fingerring (Fig. 51), ein verzierter, silberner Fingerring mit Goldplaquette (Fig. 54) und ein Silberring aus flachem, spiralförmig aufgewundenem Draht. An der linken Hand ein ähnlicher, aber grösser und verziert (Fig. 55). Auf der Brust ein massiver, glatter Bronzering mit enger Oeffnung (Gehänge).

No. **182** (21) Grab S-N, 60 cm tief. Morsches Skelett, auf der rechten Seite liegend, die Hände vor dem Gesicht. Vor der Stirne ein kleines Eisenbeilchen mit parallel zur Schneide stehendem Schaftloch. Am Hals eine sehr defekte Eisenfibel, eine zweite, besser erhaltene auf der Brust.

No. **183** (17) Grab S-N, 80 cm tief, mit rechteckiger Einfassung aus Kieseln. Eine weitere Steinreihe zog sich der Länge nach über die Mitte des Grabes. Ziemlich gut erhaltenes Skelett von 180 cm Länge mit folgenden Beigaben: Vom linkem Handgelenk an aufwärts ein grosses eisernes Schwert mit drei Koppelringen und einem Haken aus Bronze. Daraufliegend eine Eisenlanze mit breiten Flügeln. Auf dem linken Oberschenkel ein eisernes Schildbeschläge, wie solche auch in La-Tène am Neuenburgersee, Vevey u. a. O. gefunden wurden. Auf der Brust lagen zwei defekte Eisenfibeln.

No. **184** (18) Grab N-S, 80 cm tief. Morsches Skelett mit folgenden Beigaben: An der linken Hand ein gol-

dener Fingerring aus tordiertem Draht (Fig. 50) und zwei silberne von einfacher Spiralform. An der rechten ein Silberring des «geknickten» Typs. Die Brust war förmlich übersäet mit Bronzefibeln Latène II: 21 vollständige Stücke (darunter Fig. 14 mit dem Triquetrum auf dem Fuss in drei Exemplaren, sowie Fig. 27 und 28); ausserdem vereinzelte Bruchstücke, auch von Eisenfibeln. Im Becken lag ein eiserner Gürtelring; rund um die Hüfte lief eine bronzene Gürtelkette.

No. **185** (218) Schacht SW-SO, ohne Knochen oder Beigaben.

No. **186** (219) desgleichen.

No. **187** (125) Schacht O-W, 1 m tief, mit wenigen Knochen.

No. **188** (129) Schacht S-S, ohne Knochen oder Beigaben.

No. **189** (126) Schacht S-S, 1 m tief, mit wenigen Knochen.

No. **190** (119) Grab N-S, 50 cm tief. Teilweise messbares Skelett. Auf dem Brustbein eine Armbrustfibel aus Bronze; unter dem Kinn eine ebensolche und eine Eisenfibel.

No. **191** (118 a und b) Grab N-S. In 40 cm Tiefe ein beinahe vollständig verschwundenes Skelett ohne Beigaben. 20 cm tiefer ein zweites, etwas besser erhaltenes, mit einer Eisenfibel auf dem Mund. Eine grosse Bronzefibel Latène II b mit sehr niedrigem Bügel lag auf der Innenseite des linken Ellenbogens.

No. **192** (117) 50 cm tiefer, 70 cm langer Schacht N-S, in dessen Mitte das nicht mehr bestimmbare Bruchstück eines Tierknochens lag. Sonst nichts.

No. **193** (116) Grab N-S. In 40 cm Tiefe ein fast ganz verschwundenes Skelett ohne Beigaben. Richtung NNW-SSO. Darunter, in 60 cm Tiefe, ein etwas besser erhaltenes mit einer Eisenfibel unter dem Kinn, einer

zweiten solchen und einer Bronzefibel beim rechten Handgelenk.

No. **194** (123) Schacht NO-SW, 1 m tief; nichts.

No. **195** (127) Schacht S-N; wenige Knochenreste und ein Kohlenhäufchen am Bussende.

No. **196** (122) Schacht N-S, 60 cm tief; nichts.

No. **197** (137) Schacht W-O, 70 cm tief; nichts.

No. **198** (138) Schacht N-S, desgleichen.

No. **199** (139) desgleichen.

No. **200** (120) desgleichen.

No. **201** (130) Schacht OS-NW, 120 cm tief; nichts.

No. **202** (114) Schacht N-S, 50 cm tief; nichts.

No. **203** (124) Schacht NO-SW, 1 m tief; nichts.

No. **204** (121) Schacht S-N, 60 cm tief; nichts.

No. **205** (108) desgleichen.

No. **206** (107) desgleichen.

No. **207** (106) Grab N-S, 80 cm tief; morsches Skelett mit vier Eisenfibeln, zwei auf der rechten, eine auf der linken Schulter und eine auf dem Becken.

No. **208** (110) Schacht N-S von 210 cm Länge und 80 cm Tiefe; nichts.

No. **209** (111) Grab N-S, Skelett bis auf wenige Schädelreste verschwunden; keine Beigaben.

No. **210** (115) Grab WSS-NNO, 60 cm tief. Spuren des Skelettes mit einer Eisenfibel am Hals.

No. **211** (109) Grab N-S, 50 cm tief. Teilweise messbares Skelett mit folgenden Beigaben: Halsschmuck aus kleinen blauen Glasperlen. Auf der Brust zwei kleine Eisenfibeln und am linken Ellenbogen ein Armring aus Kobaltglas mit modellierter Aussenseite, die überdies mit Zickzacklinien aus abwechselnd gelbem und weissem Schmelz verziert ist, ähnlich Fig. 44, nur etwas breiter.

No. **212** (104) Grab NW-SO, 60 cm tief. Teilweise messbares Skelett mit folgenden Beigaben: Um den Hals ein feines Bronzekettchen (ähnlich Fig. 61) mit

6

zwei zierlich gearbeiteten Bernsteinperlen. Je eine Eisenfibel am Hals, auf der rechten Schulter und auf der Innenseite des rechten Oberarmes. Rund um das Becken eine Gürtelkette aus Bronze.

No. **213** (112) Grab S-N, 80 cm tief, mit morschem Skelett und Spuren einer Steineinfassung. Keine Beigaben.

No. **214** (103) Schacht N-S, 60 cm tief. Skelett vollständig verschwunden. Zwei Eisenfibeln Latène II.

No. **215** (128) Grab SO-NW, 1 m tief. Spärliche Skelettreste, ohne Beigaben.

No. **216** (113) Grab N-S, 50 cm tief. Desgleichen.

No. **217** (105) Grab NNO-SSW, 40 cm tief. Desgleichen.

Es ist, wie bereits früher bemerkt, auffällig, wie nachlässig errichtet und arm ausgestattet die Gräber in diesem jüngsten Teil des Feldes sind; der Umstand, dass die Leichen selten mehr in die Kiesbank hinuntergelegt wurden, dürfte auch der Hauptgrund sein, dass so viele ganz verschwunden sind, da der Humus und die leichter zur Einwirkung gelangenden Niederschläge die Knochen rasch auflösen. Was aber der Grund solcher Nachlässigkeit und Pietätlosigkeit war, lässt sich nicht so leicht sagen.

Die Gräberfunde werden nun ihrem Alter nach geordnet und ihnen ausser den nötigen erklärenden Etiquetten Zeichnungen beigegeben, welche die Einrichtung des Grabes, die Lage des Skelettes und die Verteilung der Beigaben auf demselben veranschaulichen, sodass es auch dem völlig Uneingeweihten möglich sein wird, einen Ueberblick über einen Teil der gallischen Kultur in unserm Lande zu gewinnen, die auf einer so überraschend hohen Stufe stand und deren Selbständigkeit auf dem Schlachtfeld von Bibracte durch Cäsars Legi-

onen vernichtet wurde. Denn nach jenem Auszug hat römischer Brauch und Geschmack sich sehr rasch des unterworfenen Volkes bemächtigt, und die Funde sind in der Folgezeit spärlich, welche noch an eine ehemalige, dem eigenen Wesen entsprungene Kultur erinnern.

Es bleibt, um den schönen Fund von Münsingen vollständig zu machen, nur zu hoffen, zu den Gräbern möchten bald auch die Reste der frühern Wohnstätten dieser Toten entdeckt werden. Verschiedene Anzeichen weisen dafür auf ein nahegelegenes Feldstück, das hoffentlich im Jahre 1907 sondiert werden kann.

Im September, während noch die Ausgrabungen in Münsingen fortdauerten, hoben wir in zweitägiger Arbeit in der Bucht von Gerolfingen am Bielersee, dicht bei den steinzeitlichen Pfahlbauten «Oefeli-Plätze» einen sehr typischen Einbaum. Ein junger Altertumsfreund, Herr Th. Ischer, damals Lehrer in Täuffelen, machte uns auf das Schiff aufmerksam, das bei dem damaligen niedrigen Wasserstand nur einen Meter tief lag und mit dem Rand deutlich sichtbar aus dem Seegrunde aufragte. Immerhin war die Hebung keine leichte, und wir mussten das Boot schliesslich stückweise aus dem ungemein zähen Schlick zu bekommen suchen, was denn auch gelang. Es zeigte sich bei der Wiederaufrichtung, dass mit Ausnahme früher vorhandener kleiner Lücken im einen Längsrande nichts fehlte, und es ist zu hoffen, dass nach beendeter Konservierung dieses sehr typische Schiff völlig gerettet ist. Es misst 5,90 m in der Länge bei einer durchschnittlichen Breite von 65 cm, ist ziemlich flach und hat inwendig zwei ausgesparte Traversen. — Sowohl bei der Hebung, wie beim Transport ging uns Herr Witschi, Lehrer in Gerolfingen, eifrig mit Rat und Tat an die Hand, wofür ihm auch an dieser Stelle gedankt sei.

Von Worb erhielten wir, einstweilen als Depot, einen hübschen, durchbohrten Hammer aus Serpentin, der vor Jahren bei einer Bachkorrektion zum Vorschein gekommen war.

Auf dem Moosbühl zu Matten bei Interlaken stiessen die Arbeiter beim Steinbrechen auf Gräber; an der gleichen Stelle waren schon früher Bestattungen aus der Völkerwanderungszeit zum Vorschein gekommen (vgl. Jahn's Bericht im Anzeiger von Interlaken 1866), und auch die neue Entdeckung ist nur eine Fortsetzung jener Funde. An Beigaben gingen uns zu: Vier defekte Gurtplatten, eine davon mit Resten von Silbertauschierung, zwei mit schwacher Tauschierung aus Silber und Bronze, zwei defekte Eisenmesser und ein ziemlich gut erhaltenes, einschneidiges Kurzschwert. Ob fernere Funde von diesem Punkt die vielumstrittene Frage der Grenze zwischen Alamannen und Burgundionen im Oberland aufhellen werden, bleibt abzuwarten; aus dem bisherigen Material von Wilderswyl und Matten lässt sich darüber wenig sagen.

Aus Müntschemier ging uns eine ziemlich grosse, verzierte Bronzenadel zu, die mit einem Stück Hirschgeweih zusammen gefunden worden war.

Ebenfalls der Bronzezeit gehören folgende Erwerbungen an:

Aus den Kiesablagerungen der J. G. C. bei Orpund:

Ein grosser, massiver Beinring mit gerippter Aussenseite.

Ein massiver, glatter Armring.

Ein breiter, offener Armring mit einem Grat über die Mitte, verziert, mit Stollen (Pfahlbautypus).

Ein massiver Armring, die eine Seite eingebogen und mit Wülsten verziert (Pfalbautypus).

Ein dreieckiges, ornamentiertes Ziergehänge mit Oese (Pfahlbautentypus).

Grosser Halsschmuck aus aufgewundenem Bronzedraht, der in gleichmässigen Abständen kleine Oesen bildet zur Aufnahme von Ziergehängen; sehr interessantes und seltenes Stück.

Eine Nadel aus Kupfer, eine Sichel und eine Rolle aus Bronze, alles Pfahlbautypen.

Ein Speerschuh, zwei Schwertkoppelbeschläge, eine Fischangel; Bronze.

Bruchstück einer sehr breiten, verzierten Schwertklinge aus Bronze.

Eine verzierte Bronzestange, wohl zur Herstellung eines Armringes bestimmt gewesen.

Zwei schöne Bronzedolche mit Nietnägeln.

Eine gerippte Tonperle; jedenfalls frühgermanisch.

Ferner aus dem Bielersee bei Erlach: eine tadellos erhaltene, zierliche Bronzefibel von der seltenen Spät-Latène-Form.

Aus Privatbesitz wurde eine s. Z. mit aller Sorgfalt angelegte Sammlung von Pfahlbaugegenständen angekauft, der genaue Fundangaben zu Grunde lagen. Dieser letztere Umstand, den man meist bei solchen Sammlungen vermisst, war ausschlaggebend neben dem andern, dass unsere reichen Bestände durch einige wissenschaftlich sehr wertvolle Seltenheiten ergänzt werden konnten. Die Sammlung umfasste:

Steinzeitliche Station Concise:

Vier Hechelspitzen aus gespaltenen Kuhrippen.

Je 1 Pfriemen, Glättestab, Ziergehänge, Messer, würfelförmiges Hirschhornstück, sowie drei Meissel, alles aus Knochen oder Horn.

3 Nadeln und 2 sehr hübsche Ziergehänge aus Knochen.

Knochen von Rind, Torfschwein, Hund, Ziege und Bos primigenius (Rippe).

Vom Menschen: Ein Schädeldach mit grösstenteils erhaltenem Hinterhaupt; eine Tibia; ein zweites Schädeldach mit ausgeheilter schwerer Verletzung; kalzinierte Knochenreste eines ganzen Skelettes, bei dem, inmitten einer mächtigen Brandschicht, drei Steinbeile und zehn Amulette aus menschlichem Schädeldach ge-



legen hatten. Diese ausserordentlich interessanten Gegenstände von grosser Seltenheit sind umstehend abgebildet. Unsere Sammlung besass bisher ein Stück dieser Art von Guévaux, ein zweites von Montilier, beide also aus Pfahlbauten. Sie gehören zu jenen spärlichen Dokumenten, welche uns abergläubisch-religiöse Vorstellungen bei unseren Pfahlbauern der Steinzeit vermuten lassen. Wie Prunières und Broca an Hand von Funden aus franzö-

sischen Höhlen nachgewiesen haben, hängen diese Amulette mit dem Gebrauche der Schädeltrepanation an Toten zusammen und kamen bis in die Latène-Zeit hinunter vor. So fand man ein solches Schädelscheibchen in Frankreich an einem Halsring aus Bronze hängend, in einem andern Falle deren zwei oben auf einem Helm befestigt; in beiden Fällen sollte der unscheinbare Gegenstand wohl durch besondere Kräfte den Träger schützen (vgl. Nadaillac: Die ersten Menschen; De Baye, Mortillet u. a.)

Ferner:

Ein Polierstein, zwei Ziergehänge aus Schiefer, ein drittes von sehr hübscher, geschweifter Form mit Längsrillen und eines aus Nephrit.

8 Steinbeile und 2 aus Nephrit; 5 Steinkeile, davon 2 aus Nephrit.

Eine feingezähnte Pfeilspitze aus Schiefer und zwei rohere aus Feuerstein.

Ein sehr schöner, durchbohrter Axthammer aus Stein und ein grosses, sehr schönes Serpentinbeil in Holzfassung.

Ein durchbohrter, schön geformter Holzhammer, ein kleiner mit Stiel und eine hölzerne Sägefassung.

Säge aus Feuerstein mit Asphaltresten.

Vier Pfriemen, eine von winziger Form, alle aus Nephrit, ein Typus, der meines Wissens hier zum ersten Mal auftritt.

Ausserdem Schleifsteine aus Molasse, runde Quetscher, Netzgewichte, verschiedene Bruchstücke und Kulturschichtproben, sowie Scherben primitiver Gefässe und ein zylinderförmiger Krug vom Schaffis-Lüscherztypus.

Aus dem bronzezeitlichen Pfahlbau Bevaix:

15 verschiedene Bronzenadeln und Pfriemen; Armspange aus Bronzedraht.

Ein Bronzemeissel; ein Messer und ein Messergriff aus Bronze mit Ueberresten einer eisernen Klinge.

Ein Bronzeringlein und ein Ziergehänge; eine Spirale; eine durchbohrte Quarzperle und ein rechteckiger Schleifstein aus Molasse.

5 verschiedene Gefässe, z. T. verziert.

Aus dem bronzezeitlichen Pfahlbau Concise:

Eine grosse Nadel, verziert; eine kleinere mit kegelförmigem Kopf aus Zinn; eine dritte, deren Kopf aus einer natürliche, eingekerbte Eichel besteht.

Ein Hohlmeissel und ein gewöhnlicher.

Drei verschiedene, sehr hübsche Ziergehänge aus Bronze, verschiedener Form und ein halbmondartiges, grösseres aus reinem Zinn.

Zwei Bronzenadeln mit Scheibenkopf. Kurzer Pfriemen mit scheibenförmiger, verzierter Handhabe.

Ein sehr kleines Messer und ein grosses, letzteres mit verziertem Griff aus Hirschhorn, der aber leider nur zur Hälfte erhalten ist.

Ein dünner Ohrring; verschiedene Bruchstücke und Schlacken.

7 verschiedene Gefässe, z. T. unvollständig.

Zum Schlusse des in die Länge geratenen Berichtes sei noch erwähnt, dass in Würdigung ihrer wichtigen Bestrebungen für die Erforschung der grossen römischen Niederlassung auf dem Studenberg das Museum der Gesellschaft «Pro Petinesca» als Mitglied beigetreten ist.

Vor Jahresschluss konnten noch einige Vorbereitungen für die Wiederaufnahme der früher erwähnten und durch den reichen Zuwachs nun doppelt nötigen Umstellungen getroffen werden, doch können solche Arbeiten nur nach und nach neben dem Laufenden besorgt werden und ziehen sich infolgedessen trotz mög-

lichster Beschleunigung länger hinaus, als man wünschen möchte.

Zum Schluss sei noch sowohl der Tit. Redaktion der illustrierten Zeitschrift «Die Schweiz» in Zürich, sowie Herrn Dr. G. Grunau (Verleger der Bern. Blätter für Geschichte etc.) in Bern und dem Bern. Hist. Verein, in dessen Archiv pro 1907 die Funde von Münsingen bearbeitet werden, der gebührende Dank abgestattet für freundliche Ueberlassung von Druckclichés für den vorstehenden Bericht, die in Artikeln des Referenten in den genannten Zeitschriften Verwendung gefunden haben.

J. Wiedmer-Stern.

Die ethnographische Sammlung in Bern.

Das Berichtsjahr ist sowohl für die Bereicherung der ethnographischen Sammlung wie für deren Aufstellung ein sehr fruchtbares gewesen. Unter den Installationsarbeiten sei zunächst erwähnt die Neuaufstellung der japanischen Sammlung, welche nun die Mitte des ersten Saales einnimmt und in Quantität wie in Qualität einen hervorragenden Bestandteil der ethnographischen Abteilung darstellt. Das im letzten Jahre (1905) von Herrn Oberst Gertsch geschenkte altjapanische Pferdesattelzeug gab die Veranlassung, einen japanischen Panzerreiter aufzustellen. Ein Pferd, von P. Klaus in Wyl (St. Gallen) trefflich gearbeitet, ist in den Massen und Verhältnissen genau dem japan. Pferd der Siebold'schen Sammlung im ethnographischen Reichsmuseum in Leiden nachgebildet. Der Reiter ist ein echt japan. Mannequin, wie solche in Japan für die Montierung der alten Rüstungen angefertigt werden und die mit den aus Papiermasse fein modellierten Köpfen und Händen den bizarren Uniformen erst edn Schein der Lebendigkeit verleihen. Die Figur ist angetan mit der Prunkrüstung eines Daimio (Lehensfürsten), welche die japan. Gesandtschaft 1868 dem schweiz. Bundesrat geschenkt und von diesem im Berner Museum deponiert worden war. Bewaffnet ist der Reiter mit dem ihm zukommenden Schwerterpaar, dem langen Tadschi und dem Kurzschwert, sowie mit der auch von Reitern gebrauchten Säbellanze. Eine zweite Mannsfigur repäsentiert das Fussvolk der Samurai, ebenfalls ein Zweischwertermann mit Lanze, Signalhorn und der Standarte seines Lehensfürsten hinten am Rücken. Er trägt eine bescheidenere Rüstung, deren phantastische

Hirschhornverzierung ihm ein drohendes Aussehen geben soll. Bemerkenswert ist sein Kriegshorn, eine grosse Tritonschnecke (Tritonium variegatum Lam.), die auch in Oceanien als Signalhorn Verwendung findet.

Da japanische Rüstungen rechte Staubfänger sind und nur schwer gereinigt werden können, so war es nötig, den Reiter wie den Samurai hinter Glas zu setzen, wenn schon eine freie Aufstellung viel natürlicher gewesen wäre. Selbstverständlich durfte aber das Gesamtbild nicht durch hässliche Sprossen unterbrochen werden, und so entschloss man sich, ebenfalls eine Neuerung in unserem Museum, zu einem eisernen Schrank, was die Möglichkeit gab, nur 4 grosse Spiegelglasscheiben für die vier Schrankseiten zu verwenden. Die Scheiben der Längsseiten messen 3,5×2,5 m, die schmäleren der Stirnseiten sind zugleich die Türen. Der Schrank wurde geliefert von der Firma J. Heinz in Basel, welche derartiges Museumsmobiliar als Spezialität herstellt. Sowohl was gefällige Form anbetrifft, wie in Bezug auf Solidität und guten Verschluss stellt der Schrank der Firma das beste Zeugnis aus. Ausser den zwei Mannsfiguren enthält er noch das übrige Kriegsgerät mit Ausnahme der Schwerter, nämlich die verschiedenen Lanzentypen, einige schön eingelegte Gewehre, Trommel und Feldherrnstuhl, Bögen und Pfeile, Schöpflöffel zum Tränken der Pferde und das schöne Pferdesattelzeug, welches die gleiche Gesandtschaft gestiftet hatte wie die Daimiorüstung. Um diesen Schrank, der die Mitte des Saales einnimmt, gruppieren sich nun, infolge des Platzmangels leider nur zu nahe, in neuen, von der eben erwähnten Firma zweckmässig konstruierten und den Gegenständen angepassten Pultvitrinen die Schwerter und Schwertzieraten einerseits, die Netzke und Lackarbeiten andererseits. Durch ausgiebige erklärende Beischriften ist jedem, der ein spezielles Interesse dafür hat, das

Studium und das Verständnis dieser feinen Proben japan. Kunstgewerbes nahegebracht.

Die Neuaufstellung der japan. Abteilung rechtfertigte sich umsomehr, als die von Herrn Spörry i. J. 1905 deponierten Gegenstände, über welche der letzte Jahresbericht Auskunft gibt, im Februar 1906 durch Kauf in den definitiven Besitz des Museums übergegangen sind und dadurch diese Abteilung in dem von uns beabsichtigten Rahmen zu einem gewissen Abschluss gelangt ist, indem nun von den verschiedensten Gebieten japanischen Kunstschaffens nicht grosse aber qualitativ gute Serien vorhanden sind.

Ein anderer, auch schon im letzten Jahresberichte erwähnter Plan, nämlich ein kleineres japanisches Tempelinterieur zu schaffen, ist, was die Erwerbung des Materials anbetrifft, im Berichtsjahr wieder um einen Schritt weiter gekommen und zwar wiederum durch die liebenswürdigen Bemühungen des früheren Generalkonsuls und jetzigen schweizerischen Gesandten in Japan, Herrn Dr. P. Ritter. Er verschaffte uns einen jener eleganten geschnitzten und polychrom behandelten Tempeltische, ein altes ehrwürdiges Exemplar, und dazu die entsprechende Garnitur in Bronze: Räucherbecken, Leuchter und Blumenvase. Der Leuchter mit dem charakteristischen Kranichmotiv, die Blumenvase mit in vergoldetem Metall gearbeiteten Lotosblumen, wie sie in japanischen Buddhatempeln üblich sind.

In den durch ihre malerische Anlage berühmten Hainen und Höfen japanischer Tempel befinden sich des öftern als Stiftungen frommer Leute und reicher Familien schön gearbeitete Laternen von Mannshöhe aus Bronze oder in Nachahmung des bronzenen Typus aus Stein gehauen. In sie werden an bestimmten Tagen bzw. Abenden Lichter gesteckt und angezündet. Derartige Laternen waren Herrn Dr. Ritter seinerzeit auch als

Desiderata bezeichnet worden, und wir haben das Vergnügen mitzuteilen, dass im Berichtsjahr beide Typen eingetroffen sind. Die sehr gut erhaltene Steinlaterne ist zudem ein Geschenk von Herrn Dr. Ritter an das Berner Museum, und die ungemein edle Formen zeigende Bronzelaterne wurde der Sammlung von Herrn Dr. Eug. Stettler, Fürsprech und Mitglied des Verwaltungsausschusses, zum Geschenk gemacht. Sie trägt am Fuss die Inschrift (nach freundl. Mitteilung von Dr. Ritter): Dargeboten von Seto Hironobu (der ein reicher Kaufmann der Provinz Chikusen gewesen sein soll) und oben am Achteck steht der Spruch: «Ich bitte um Segen für dieses Volk und hoffe auf viele friedliche Jahre grosser Fruchtbarkeit durch die Güte der Götter.» So wäre nun nächstens das nötige Material beieinander, um Entrée und Interieur eines japan. Buddhatempels aufzustellen; über die spezielle Anordnung belehren uns eine Anzahl von Photographien japanischer Tempelinterieurs, welche Herr Ritter zu diesem Zwecke gesandt hat. Die Verwirklichung des Planes wird allerdings erst in einem Neubau möglich sein, bis dahin wird dann aber wohl die andere Hälfte der Idee, nämlich die Aufstellung eines japan. Zimmers auch soweit gediehen sein, um gleichzeitig ausgeführt werden zu können. Denn erst ein solches Zimmer würde als das Milieu vieler japan. Produkte des Kunstgewerbes diese in ihrer Eigenart begreifen lassen. Von weitern Erwerbungen der japan. Abteilung erwähnen wir noch einige uns ebenfalls durch Herrn Ritter freundlichst besorgte Gegenstände, so eine Steingutfigur des Glücksgottes Hotei, dessen Sack als Räucherbecken gearbeitet ist, ein beliebter Vorwurf und in diesem Falle die genaue Kopie eines alten, in japan. Privatbesitz befindlichen Stückes; ferner ein feines Bento d. h. ein Picknickkasten in Lackarbeit sowie als Pendant zu dem letztes Jahr erhaltenen Steinheber die

Modellfigur eines Korbverkäufers. Die der Daimiorüstung fehlenden Sandalen bzw. Fellschuhe konnte uns Herr Ritter in Japan zufällig noch rechtzeitig in guten alten Stücken besorgen. Herr Aberegg deponierte das oben erwähnte japanische Kriegshorn, Herr alt Custos von Jenner schenkte eine sehr schön eingelegte altjapanische Flinte und von Frl. Aebersold, langjähriger Lehrerin in Japan, konnte aus dem Handkredit eine richtige Puppe erworben werden.

Stand so der Anfang des Berichtsjahres im Zeichen Japans, so wollte es ein gütiger Zufall, dass gegen Ende desselben Jahres China in den Vordergrund des Interesses trat. Nachdem im Jahre 1904 durch die Bemühungen von Missionar R. Kutter unser Museum in den Besitz einer systematisch angelegten Sammlung aus Südchina gekommen war, welche die bäuerliche und kleinstädtische Kultur mit Ausnahme der Waffen an typischen und guten Stücken darstellt und zu der wir zwei alte geschnitzte Spiegel nachzutragen haben, Geschenke der dortigen Christen an Herrn Kutter als Zeichen ihrer Anhänglichkeit, Stücke, die Herr Kutter nun dem Museum geschenkweise überlassen hat, so blieb vorerst der stille Wunsch, dass die ebenso originelle kriegerische Seite Chinas bei uns vertreten sein möchte. Der Wunsch ging eher und schöner in Erfüllung, als man je gehofft hatte. Herr Dr. von Niederhäusern, von dessen liebenswürdigem Interesse für die ethnographische Abteilung schon der letzte Jahresbericht Beweise liefert, erwarb in München eine grosse Sammlung chinesischer Waffen und anderer Ethnographica (za. 350 Nummern), von der er einige Stücke behielt, das Gros aber dem Museum zu billigen Bedingungen zu überlassen sich bereit erklärte. Angesichts der grossen Schwierigkeiten, authentische chinesische Waffen zu erhalten, da solche weder auf den ethnographischen Markt kommen, noch

an Ort und Stelle leicht erworben werden können, zögerten die Behörden des Museums keinen Augenblick, diese so überaus günstige Gelegenheit zu benutzen und unser Museum dadurch mit einer Sammlung zu bereichern, der auf dem Kontinent nicht leicht eine andere an die Seite gestellt werden kann, und die mit der Kutter'schen Sammlung zusammen bestimmt sein wird, in einem grossen Saale des Neubaues die chinesische Kultur mit bemerkenswerter Vollständigkeit zu illustrieren. Das Museum ist Herrn Dr. von Niederhäusern grossen Dank schuldig, dass er mit Rücksicht auf unsere Anstalt gleich die ganze Sammlung sich gesichert hat. Wenn wir ihren Inhalt mit wenigen Worten skizzieren, so ist vor allem zu erwähnen eine Reihe kompletter Uniformen, voran die schwere gelbseidene und prachtvoll gestickte Galarüstung des verstorbenen Generals Tien in Yen-Tschu-fu, gewesener Kommandierender aller Truppen in Süd-Schantung. Das tadellos erhaltene Exemplar ist ein Prunkstück ersten Ranges. Zu ihm gehört ein versilberter und vergoldeter hoher Helm mit der charakteristischen Helmzier aus Eisvogelfedern und Fellbesatz. Dann weitere Rüstungen niederer Militärmandarinen mit deutlichen Spuren langen Gebrauches, sowie die Uniformen gewöhnlicher Soldaten. Im Anschluss daran nennen wir die zum Teil seidenen, bestickten Embleme und Futterale von solchen, wie sie bei Reisen der Militärbeamten diesen vor- oder nachgetragen werden, sowie eine Anzahl von Fahnen in verschiedenen Farben, aber alle mit dem Drachenmotiv. Dann die Waffen selbst. Die für China charakteristischen, massiven Stangenschwerter und hellebardenartigen Lanzen sind in verschiedener Form und Ausführung vorhanden, ebenso die Säbel und die sehr alten, bald mehr schwert-, bald mehr keulenförmigen, Schlagwaffen. Es folgen die Bögen vom grossen sogen. Prüfungsbogen bis zum eleganten, zusammenlegbaren

Galabogen mit samt den zugehörigen Köchern und Pfeilen; auch die Armbrust fehlt nicht. Dann der ganze Formenkreis der chinesischen Handschiesswaffe von der einfachen Pistole chinesischen Fabrikats bis zu den schweren und grossen, von 2 Mann zu bedienenden Wallbüchsen, wie solche zur Verteidigung auf Stadtwällen und der grossen Mauer Verwendung fanden. Dazu natürlich die Pulverhörner und Patronentaschen. Als in europäischen Sammlungen seltene Spezialitäten seien noch angeführt ein Kommandopfeil, der in einem mit dem Drachenmotiv bemalten Pergamentfutteral vom Kommandierenden seinen Adjudanten als Legitimation mitgegeben wird, sowie 2 sog. Strafpfeile, welche den Soldaten bei gewissen Vergehen in die Ohrmuscheln gesteckt werden.

Das komplette Sattelzeug eines Kavalleristen der Bannertruppen zeigt eine hübsche Verzierung in Cloisonné, die überall wiederkehrt, und der Tragsattel eines kaiserl. Sänftetragtieres ist an sämtlichen Eisenteilen reich mit Silber tauschiert. Zum Zivil hinüber führt uns die Ausrüstung chinesischer Polizisten, bestehend aus grossen Peitschen, Ketten und besondern Kopfbedeckungen. Und nun eine ganze grosse Reihe von Gegenständen des täglichen Lebens, welche die Kutter'sche Sammlung schön ergänzen, so der luftige, gestickte Sommerrock eines Mandarinen, ebenso verzierte Kragen und Tischvorhänge, eine Serie von Mützen mit zugehörigen Abzeichen, Fussbekleidungen, Rauchutensilien für Tabak und Opium; eigentümliche Zunderbehälter aus Bambus mit eingravierten Zeichnungen, silberne Opiumlampe, Essbestecke, Specksteinschnitzereien, eine alte Altargarnitur aus Zinn mit den seltenen kaiserlichen Kerzen, eine alte Holzstatuette des Kriegsgottes Kwan-ti, Druckplatten mit Mandschutexten, alte Münzen und Amulette sowie eine sehr interessante Reihe chinesischer Musikinstrumente. Damit ist nur das Wichtigste

erwähnt. Bei den jetzigen Platzverhältnissen können natürlich nur wenige Stücke zur Aufstellung gelangen, und wir müssen auf die Erweiterung des Museums vertrösten. Dann wird allerdings China allein einen grossen Saal beanspruchen.

Aus dem China benachbarten französischen Indochina stammt ein eleganter Bogen, der von Frau Kerez in Bern geschenkt wurde. Aus Südindien hingegen ein kleines silbernes Idol, das wir Herrn Gerichtspräsident Kasser in Aarwangen verdanken; von dem Eingebornenstamm der Orang Sakai auf der Halbinsel Malaka ein Bootmodell mit Ausrüstung für den Krokodilfang, ein Geschenk von Frau Watkins-Küpfer aus Singapore. Zu Indonesien übergehend erwähnen wir als weiteres Geschenk von Frau Watkins ein Schnitzwerk in Gestalt eines polychrom behandelten Nashornvogels aus Sarawak (West-Borneo). Der Nashornvogel ist ein beliebtes Motiv der Malayen namentlich für Schiffsschnäbel. Aus Borneo kommen auch 2 Hauptstücke des Berichtsjahres, nämlich 2 sog. Hampatongs, das sind aus Eisenholz geschnitzte Ahnenfiguren, Mann und Frau darstellend. Die Stücke vom obern Kahayan-River in Süd-Borneo sind zwar neu, aber ganz in Stil und Ausführung der Bildwerke, welche die Dayaken bei den Gräbern ihrer Vorfahren aufstellen. Die beiden sehr willkommenen Objekte sind ein Geschenk des Herrn E. Müller in Batavia, dessen malayische Sachen, soweit sie in unserem Museum deponiert sind, schon in den letzten Jahresberichten Erwähnung gefunden haben.

Weiter nach Osten fortschreitend gelangen wir zu Neu-Guinea, ein Gebiet, das heute namentlich in deutschen ethnographischen Museen dominiert und wirklich ethnologisch eines der interessantesten Länder darstellt. Während bei Holland, England und Deutsch-

land die Beziehungen durch den dortigen Kolonialbesitz gegeben sind, entbehrt die Schweiz jeder direkten Verbindung und dadurch auch direkter Anknüpfungspunkte für die Beschaffung ethnographischer Sammlungen. So besteht die Abteilung Neu-Guinea bzw. Melanesien unseres Museums immer noch nur aus den wenigen, allerdings guten Stücken der Sammlung, welche Prof. Th. Studer von der Gazelle-Expedition heimbrachte (1875), sowie den von der Basler Sammlung erworbenen Doubletten der grossen Sammlung des Plantagendirektors Wandres. Um so dankbarer sind wir, wenn ein nach Neu-Guinea verschlagener Schweizer dort sich seiner Heimat erinnert, und wir haben das Vergnügen zu berichten, dass Herr Dr. Hans Hirschi, dessen Geschenke aus dem Lande der Gajo-Batak in Sumatra sowie von Portugiesisch Timor uns letztes Jahr erfreut haben, unserem Museum auch im Berichtsjahr eine ebenso liebenswürdige wie interessante Gabe hat zukommen lassen, nämlich ein komplettes Segelschiff in Original aus dem zentralen Teil von Holländisch Neu-Guinea, wohin der Genannte eine geologische Forschungsreise unternommen hatte. Diese Segelprau, ein Einbaum von 5 m Länge mit vollständiger Ausrüstung, muss bis zu der Rückkunft des Herrn Dr. Hirschi magaziniert bleiben, da der komplizierte Aufbau eine genaue Kenntnis des montierten Bootes voraussetzt. Das Boot wird einmal ein höchst prägnantes Mittelstück eines Südseesaales abgeben.

Endlich schenkte Herr P. Hofer-Neukomm im Anschluss an seine schon früher dem Museum überlassene Sammlung aus Hawai eine sehr schöne Calebasse, die mindestens 100 Jahre alt ist. Sie hängt in einem jener für Hawai charakteristischen Tragnetze, deren Knüpftechnik europäischer Rekonstruktionsversuche spottet und in der Art und Grösse gewisser

Knoten bestimmte Eigenschaften des Besitzers, wie z. B. dessen Rang, zum Ausdruck bringen.

Zur Afrikanischen Abteilung übergehend, aus welchem Erdteil der letzte Jahresbericht so Angenehmes zu berichten wusste, ist zunächst zu konstatieren, dass die gerade letztes Jahr stark bereicherten Sammlungen aus dem Congogebiet eine weitere Vermehrung erfahren haben durch den Ankauf einer allerdings kleinern Sammlung aus dem Gebiete der Batatela am Lomami (Oberer Congo). Herr Veillard aus Enges (Neuenburg) hatte dort als Regierungsbeamter Verschiedenes zusammengebracht, das er zu billigen Bedingungen dem hiesigen Museum überliess, so namentlich grosse Matten aus Raphia, sowie Wurfspeere mit kupferbeschlagenen Schäften. Einige gute Stücke aus Französisch-Guinea erwarb man von Herrn Lehrer Aeschlimann in Ilfis (Langnau). Es befinden sich darunter hauptsächlich von jenen für die Mandingo bezeichnenden Lederarbeiten. Von dem bernischen Forschungsreisenden Dr. W. Volz sind eine Reihe von Kisten eingetroffen, deren Inhalt von den Bemühungen und dem Erfolg unseres Landsmannes im Sammeln ethnologischer Gegenstände beredtes Zeugnis ablegen. Da eine Ausscheidung an die verschiedenen Schweizerischen Museen erst später statfinden kann, so ist auch hier weder der Ort noch die Zeit ausführlicher darüber zu berichten, doch dürfen wir nicht unerwähnt lassen, dass die Angestellten und die Chefs der Berner Firma Ryff, Roth & Cie. in Sherbro, wo Herr Dr. Volz sein Hauptquartier hatte, es sich nicht haben nehmen lassen, einer Volz'schen Sendung eine Anzahl Geschenke an das Berner Museum beizngeben, die hinten im Detail verzeichnet sind. Herr Mawick in Saffi, dessen Bemühungen wir unsere schöne Marokkosammlung verdanken, sandte geschenkweise eine jener alten Stickereien, die farbig auf weissem

Baumwolltuch früher namentlich in Fez gearbeitet wurden und durch ihre eigenartig streng stilisierte Ornamentik höchst interessant sind.

Die Haupterwerbung aber, wenn auch zunächst nur provisorischer Natur, entfällt auf Deutschsüdwestafrika. Dort hat Herr Ingenieur V. Solioz aus Delsberg, von welchem unser frühere geringe Bestand aus diesem Gebiet herstammt, bei einem neuen Aufenthalte gemeinsam mit seiner Gemahlin eine grosse Sammlung zusammengebracht, die den Kulturbesitz der Herero, Ovambo und Bergdamara in seltener Vollständigkeit repräsentiert. Kleidung und Schmuck, Bewaffnung und Geräte dieser hauptsächlich Viehzucht, daneben primitiven Hackbau treibenden Völker sind in instruktiven Serien vorhanden und die nach den Angaben des Herrn Solioz von Umlauff in Hamburg gefertigte lebensgrosse Gipsfigur einer Hererofrau gibt, angetan mit dem Originalkostüm und dem zugehörigen Schmuck, eine lebendige Vorstellung von der eigentümlichen Erscheinung dieser Frauengestalten. Es war die höchste Zeit, die Ergologie dieser Völker zu sammeln, denn durch den inzwischen ausgebrochenen Krieg ist die autochthone Kultur der Eingebornen so gut wie vernichtet. Dieser interessanten Sammlung hat Herr Solioz noch manche gute Stücke aus Angola, Kamerun, Lagos und Abessinien, zum Teil von frühern Reisen stammend, beigefügt; wir erwähnen daraus besonders einen Einbaum aus Liberia und eine Kollektion westafrikanischer Rudertypen. Die ganze Sammlung hat er im Museum deponiert und in der Erwartung, dass sie früher oder später in den definitiven Besitz des Museums übergehen werde, haben die Behörden die nicht unbeträchtlichen Kosten der Installation und Etiquettierung bewilligt.

Diesmal ist auch von Amerika etwas zu berichten. Herr Fr. Schenk, Verwalter der Armeemagazine in Ostermundigen, war in den Achtziger Jahren des verflossenen Jahrhunderts im Gebiet der damals schon in Reservationen zusammengedrängten Dakota gewesen und hatte mit den

Indianern in amtlicher Stelle vielfache Beziehungen. Seine zu jener Zeit angelegte Sammlung ist von ihm als Geschenk dem Museum gestiftet worden. Sie enthält Mokassins, Nadelzeugtäschchen, ein Gewehrfutteral, alles mit der charakteristischen Verzierung von Glasperlen und Stachelschweinborsten, sodann die bekannten Tabakpfeifen, aus Büffelhorn geschnitzte Löffel, Pfeile und eine Bleikeule. Angesichts des längst erfolgten Unterganges dieser Indianerkulturen muss man über jedes Stück froh sein, das unsere glücklicherweise guten und alten Bestände vermehren hilft. Zu diesen letztern rechnen wir auch die Sammlung des Berner Malers Kurz, der lange Jahre unter den Rothäuten gelebt hat. Das Historische Museum bewahrt ausser seiner Sammlung auch sein ausführliches Tagebuch sowie seine Skizzenbücher. Nachdem schon früher einmal in den Jahresberichten der Berner geograph. Gesellschaft einige Partien des Tagebuches erschienen waren, soll nun das Ganze publiziert werden. Hr. D. J. Bushnell, Assistent für Archaeologie am Peabody Museum in Cambridge, Mass. U. S. A., hat das Tagebuch kopieren lassen und zugleich aus den Skizzenbüchern alle ethnologisch bedeutsamen Bilder photographiert. Es soll nun der Text ins Englische übersetzt, komplett mit allen ausgewählten Skizzen herausgegeben werden und, da gleich ein Doppel der deutschen Kopie erstellt wurde und die Clichés nach Gebrauch in Amerika in den Besitz des Berner Museums gelangen, so sind die notwendigen Grundlagen für eine allfällige deutsche Ausgabe des Tagebuches vorhanden.

Am Schluss unseres Rundganges angelangt, ergreifen wir den Anlass, den vielen einheimischen und überseeischen Gönnern der ethnographischen Sammlung den verbindlichsten Dank auszusprechen und sie zu bitten, dem Institut ihre Sympathie und Unterstützung auch weiterhin leihen zu wollen, damit es sich auswachse zu einem Bernischen Museum für Völkerkunde.

Dr. R. Zeller.

Zuwachsverzeichnis pro 1906.

I. Geschenke.

A. Asien und Oceanien.

Vorderindien: 1 Idol aus Silber. Hr. Gerichtspräsident Kasser in Aarwangen.

Hinterindien: Bogen mit Rotangsehne. Frau Kerez in Bern.

Malaka: Bootmodell der Sankai. Frau Watkins-Küpfer in Singapore.

Borneo: Nashornvogel in polychromer Holzschnitzerei aus Sarawak. Von ebenderselben.

2 Ahnenfiguren (Hampatongs) vom Kahayan River, Südborneo. Hr. Ernst Müller in Batavia.

Neuguinea: Komplette Segelpran aus Holländisch-Neuguinea. Hr. Dr. Hirschi in Palembang.

Hawaii: Alte Kalebasse in Tragnetz. Hr. Fürsprech P. Hofer-Neukomm in Bern.

China: Zwei alte geschnitzte und bemalte Spiegel; Karte des Missionsgebietes der Basler Mission in China. Hr. R. Kutter, Missionar in Bern.

Chinesisches Rechenbrett v. Frau Watkins-Küpfer in Singapore.

Japan: Grosse Steinlaterne; Farbenholzschnitt, die grosse Prozession in Nikko darstellend. Hr. Dr. Ritter in Tokyo.

Grosse Broncelaterne. Hr. Dr. Eug. Stettler in Bern.

Eine mit Silber eingelegte japanische Flinte. Hr. Alt-Custos Ed. von Jenner in Bern.

68 Photographien von Landschaften, Scenen etc. Hr. Jul. Kehrer in Bern.

B. Afrika.

Sudan: Phantasieschwert. Hr. Oberst A. Müller in Bern.

Sierra Leone: Ruder, Matte und Warenmuster der Exportprodukte der Sierra Leone. HH. Ryff, Roth & Cie., Sherbro.

Stuhl mit Armlehnen und Kommode aus Palmrippen.

Hr. J. Zellweger, Sherbro.

Peitsche (Mandingoarbeit). Hr. H. Lüthi, Sherbro.

Hängematte. Hr. R. Pécourt, Sherbro.

Sack aus Leder, geschnitzter Stock und dto. Kopf. Hr. E. Stettler, Sherbro.

2 Deckel aus Piassava. Hr. H. Ruppli, Sherbro.

Marokko: Tuch mit alter Fez-Stickerei. Hr. Frz. Mawick in Saffi.

C. Amerika.

Nordamerika: 2 Photographien von Gegenständen der Berner Sammlung. Hr. Dr. J. Bushnell in Cambridge, Mass.

1 Paar Mokassins aus Illinois. Frau Morell in Bern.

Streitaxt, 2 Tabakpfeifen, Streitkolben, 2 Pfeile, 4 Löffel, 4 Paar Mokassins für Kinder, Frauen und Männer, 2 Täschchen für Nähzeug, 1 Gewehrtasche, 1 Sack, zus. 23 Stück von den Dakotah. Hr. Fr. Schenk, Verwalter der Armeemagazine, Ostermundigen.

D. Europa.

Frankreich: 2 alte Schleudersteine aus der Bretagne. Hr. Dr. Machon, Lausanne.

Schweiz: Ein Paar alte Lichtputzscheren aus St. Gallen. Hr. G. Rieser, Baumeister in Bern.

II. Ankäufe.

A. Asien.

Japan: 1) Die im letzten Jahresbericht sub «Deposita» erwähnten Japonica der Sammlung Spörry.

2) Samurai-Rüstungsschuhe, 18 Photographien japan. Tempel-Interieurs, 1 Tempeltuch mit vollständiger Garnitur (Räucherbecken, Leuchter und Blumenvase), Fayencegruppe des Glückgottes Hosei als Koro, 2 Sakekännchen aus Messing, alter Daimyo-Hut, Servierbrett, Werkzeugkasten eines Schlossers. Alles erworben durch gütige Vermittlung von Dr. Ritter in Tokyo.

3) Japanische Puppe. Von Frl. Aebersold, früher in Japan.

China: 1) Firmatafel eines chines. Kaufmanns in Japan. Durch Hrn. Dr. Ritter in Tokyo.

2) Sammlung erworben von Dr. H. von Niederhäusern: Galarüstung eines chines. Generalleutnants;

2 ältere Kriegsrüstungen niederer Militärmandarinen (aus dem Zeughause zu Yen-Tschu-Fu). Uniform eines Kreissoldaten von Kiau-Tschau; weitere Soldatenuniformen; Soldatenstiefel und Hüte. Rangabzeichen der Mandarinen (Knöpfe, Pfauenfedern etc.). Sattelzeug eines Kavalleristen der Bannertruppen; weiteres Zaumzeug; Sattelzeug für ein Sänftetragtier, beschlagen mit Eisen, das mit Silber tauschiert ist. Die Ausrüstung chinesischer Polizeimänner (Hüte, Lederpeitschen, Ketten). 13 Stück Schusswaffen: Pistolen, Kindergewehre, altchinesische Infanteriemusketen, Jagdflinten, Bauernluntengewehre, grosse Wallbüchse, 2 Örlipan d. h. zwei Li-Gewehre (2 Li = ca. 1000 m), das sind grosse Luntengewehre der Mandschu-Truppen (gegen 3 m lang). Diverse Pulverhörner, Armbrust, Bögen, Bogenköcher und Pfeilköcher der Mandschureiterei. Diverse Bündel Pfeile. 1 Kommandopfeil, 2 sog. Strafpfeile. Stangenschwerter und Hellebarden, 5 dreieckige Fahnen mit dem Drachenmotiv, alle in verschiedenen Farben, aus Wei-hsien, Ehrenzeichen höherer Militärmandarinen; grünseidener gestickter Überzug eines weitern Ehrenzeichens. Diverse Formen von Mandschu-Säbeln und -Schwertern, sowie mehrerer schwertförmiger Schlagwaffen; Streitkolben; Wurfkugel; Schlagring, meist aus Wei-hsien. Musikinstrumente: Flöten, Klarinetten, Trommeln und Tambourins, Gongs und Becken, Mandolinen und Geigen, Saiteninstrument, ähnlich der japan. Koto. Eiserne Tempelglocke; Altargarnitur aus Zinn; dazu Wachskerzen mit dem kaiserl. Drachen; alte Holzstatuette des Kwan-ti. Die 9 Glücksgötter aus Seide. Diverse Specksteinschnitzereien. Kunstvolle Opiumlampe aus Weissmetall. Opiumpfeifen, Wasserpfeifen, Tabakpfeifen, Pfeifenreiniger, Tabakbeutel, Feuerstahl. Zerlegbare Messinglampe. Gravierte Bambusbehälter für Zunder. Fidibusse, Dollarwage. Visitenkartenstempel. Druckplatten mit Mandschuinschriften, dto. für eine Götterdarstellung. 2 Apothekertöpfe. Nachtgeschirr. Vorlegeschloss. Vorhanghalter. Porzellanplatte mit

Darstellung von Göttern. Amulette und alte Münzen. Teetasse mit silbernem Untersatz, Deckel und Sieb. Hölzerner Teewärmer. Hölzerne Mützenständer. Alter, gestickter Tischvorhang aus Canton. Schulterkragen eines Mandarinen. Rolle mit Nephritkeil für kaiserl. Verordnungen. Diverse Bauernfilzkappen. Windmütze vornehmer Chinesen. Mützenknöpfe. Blau und grünes Überkleid. Sommerrock eines Mandarinen mit Goldstickerei (Drachenmotiv). 3 Paar Schuhe. Leibgurt und Leibbinde eines Bauern. 3 Zöpfe. 1 Regenschirm. Fächer und Brillenfutterale. 2 Kopfkissen. Metallspiegel mit Handgriff. Gestickte Säckchen für wohlriechende Pulver.

B. Afrika.

Congogebiet: 6 Stück Matten und Tücher aus Raphiafaser. Messer, Axt, Bogen und Pfeile, sowie 14 Lanzen, alles von den Batatela. Von Hrn. Aug. Veillard aus Enges.

Franz. Guinea: 2 Hüte und 1 Korb aus Piassavageflecht; 1 Paar Sandalen; 2 Pulverhörner und 1 Säbel. Von Hrn. E. Aeschlimann, Langnau.

III. Deposita.

Hr. C. Aberegg, Bern: ein altjapanisches Kriegshorn.

Hr. Dr. Ritter, Tokyo: Imari-Schüssel mit der Darstellung von Holländern und ihren Schiffen. Brett mit eingelegter Frauenfigur in Elfenbein und Perlmutter.

Hr. V. Solioz, Delsberg: Costümfigur einer Hererofrau. Kleidung und Schmuck, Geräte, Werkzeuge und Waffen der Herero, Ovambo und Bergdamara. Diverses von den Buschmännern und Hottentoten. Früchte und Samen (sog. Feldkost) zus. aus Deutschsüdwestafrika 332 Nummern. Ferner diverse Ethnographica aus Kamerun (24 Nummern), aus Lagos (72), aus Angola (23), von der Goldküste (2), von Liberia, worunter 1 Canu mit Ruder und Schöpfkelle (8), aus Somaliland (16), aus Zululand (1) und aus Chile (2).

IV. Handbibliothek.

A. Geschenke.

1. Smithonian Institution, Report of the U. S. National Museum 1905 und 1906.
2. Smithonian Institution, Bureau of American Ethnology:

No. 32 enthaltend: Ed. Hewett Antiquities of the Jemez Plateau, New-Mexico.

3. Papers of the Peabody Museum of Am. Archaeology and Ethnology Harvard University, Cambridge, Mass. Vol. I u. II complett, Vol. III 1—4 und Vol. IV 1—2. 1904—1906.
4. Hr. D. J. Bushnell. Relics of Early man in western Switzerland 1906.
5. Hr. D. J. Bushnell. Cahokia and Surrounding mound Groups. 1904.
6. Museum für Völkerkunde in Hamburg. Bericht für das Jahr 1905 von G. Thilenius.
7. Rijks Ethnographisch Museum te Leiden. Jahresbericht pro 1905 von Dr. J. D. E. Schmeltz.
8. Sammlung für Völkerkunde in Basel, Jahresbericht pro 1905. Von Dr. Fritz Sarasin.
9. Anzeiger der Ethnographischen Abteilung des Ungar. Nationalmuseums. III. Jahrg. Heft 1. 1905.
10. Führer durch das Rautenstrauch-Joest Museum (Museum für Völkerkunde) der Stadt Köln. Von Dr. W. Foy. 1906.

B. Ankäufe.

A. Zeitschriften: 1. Internationales Archiv für Ethnographie. 1905.
2. Zeitschrift für Ethnologie. 1906.

B. Bücher: 1. C. W. Werther, Die mittleren Hochländer des nördlichen Deutsch-Ostafrika, 1898.
2. H. Hackmann, Vom Omi bis Bhamo. Wanderungen an den Grenzen von China, Tibet und Birma. 1905.
3. A. Krause, Die Tlinkit-Indianer. 1885.
4. A. R. Hein, Die bildenden Künste bei den Dayaks auf Borneo. 1890.

Vermehrung der historischen Abteilung 1906.

Geschenke:

Staats- und Rechtsaltertümer:

5660, 5668, 5748/50.*) Siegelabdrücke aus dem ehemaligen Fürstbistum Basel. *Hr. Feune*, Delsberg.

5667. Trikolore Amtsschärpe der Helvetik. *Frau Bay*, Steinibach.

5742. Silberner Deckelpokal mit eingravierter Dedikation: „Seinem Bürger dem Herrn Karl Neuhaus Schultheissen von Bern der dankbare Aargau 1841." Depositum von *Hrn. Gerichtspräsidenten Neuhaus*, Biel.

5822. Stiftungsurkunde zur päpstlichen Ehrenfahne der Landschaft Saanen, dat. 1512. Depositum der Landschaftskommission *Saanen*.

Kriegswesen:

5651. Uniformfrack und Hut eines eidg. Oberfeldarztes, um 1830. *Frau M. Lüthardt-Lutz*.

5652. Klinge eines Schweizerdolches (defekt), Fundstück aus dem Grauholz. *Hr. Oberförster Schädelin*.

5676/9. Karabiner, Säbel in Lederscheide, Patrontasche mit Bandelier, weisslederne Reithose eines Dragoners. *Hr. Dennler* in Langenthal.

5734. Lanze mit altem Schaft. *Pfr. A. Daucourt*, Delsberg.

5785. Lederner Pulverbeutel.

5809. Epauletten eines Tambourmajors. *Hr. S. Gysi*.

5810/1. Säbel und Käppi eines Pionierhauptmanns (1869—1874). *Hr. Hermann*, Leipzig.

Kirchenparamente:

5763. Monstranz aus versilbertem Messing. *Hr. Pfr. Stammler*.

5764. Bemalte Holzstatuette Marias mit dem Kinde (16. Jahrh.), aus dem Aargau. *Derselbe*.

5765. Bemalte Holzstatuette der h. Katharina, Pendant zur vorigen. *Derselbe*.

---

*) Katalognummern.

5766. Seidener Chormantel mit Blumenstickerei (18. Jahrh.), aus Freiburg. *Derselbe.*

5775. Christusbilder für Crucifixe. *Derselbe.*

5799. Bemaltes Holzrelief der Auferstehung (um 1500). *Hr. Pfr. Rais* in La Motte, Berner Jura.

Bilder.

5647. Photographie einer Fahne mit Wappen Bern und Seigneux (um 1540). *Hr. A. de Seigneux*, Genf.

5653. Plan der Stadt Bern und Umgebung, 1883. *Hr. P. Hofer.*

5816. Gemalter Stich: Uniformen und Fahnen des Contingentes nach Basel 1792 (Augsburg bei Jos. Carmine). *Hr. Oberst v. Grenus.*

5823. Aquarellbildnis einer Saanerin (Anf. 19. Jahrh.). *Hr. W. v. Grünigen*, Saanen.

5824. Vier Lithographien vom Sonderbundskriege, comp. von H. Jenny, ed. von C. Studer in Winterthur. *Hr. Dr. G. Wyss.*

5825. Vier Ex-Voto, auf Holz gemalt (19. Jahrh.). *Hr. Dr. Stammler*, Bischof von Basel.

5829. Neun grosse Panneaux, Kopien von mittelalterlichen Fresken in der Kirche von St. Ursanne. *Staat Bern.*

Bauteile.

5644/5. Steine aus dem Sterngewölbe des Thurmhelmes der alten Kantonsschule, dat. 1578. *Hr. Bauunternehmer Bürgi.*

5654/7. Inschriftsteine vom Thurm der alten Kantonsschule (16. und 18. Jahrh.). *Burgergemeinde Bern.*

5732. Sandsteinerner Ofensockel, dat. 1602. *Hr. Zimmermann.*

5771. Backstein von St. Urban. *Hr. F. Grogg*, Langenthal.

5774. Gotische Fenstereinfassungen des obersten Stockwerks eines abgebrochenen Hauses der Marktgasse. *Verein für Förderung des Bern. histor. Museums.*

5803. Drei blauweisse Ofenkacheln mit Figuren (18. Jahrh.). *Hr. Sam. Gysi.*

5826. Sechs Gipsabgüsse von Steinen der Kirche St. Ursanne. *Staat Bern.*

Möbel.

5662. Truhe von Tannenholz, eingelegt und bemalt, dat. 1638. Legat von *Frl. Affolter*, Koppigen.

5664. Bemalte Eichenholzkassette, Bauernarbeit aus Basel. *Frau Schmitz-Zweig.*

5784. Geschnitzte Kopfseite eines Bettgestells aus Samnaun. *Hr. Aegler*, Wohlen.

5797. Koffer aus Lindenholz mit Eisenbeschlägen und gewölbtem Deckel, schwarz bemalt (18. Jahrh.). *Hr. Pfr. Citherlet*, Noirmont.

Gefässe und Geschirre.

5682. Zinnernes Giessfass und Becken. *Hr. R. Isenschmid.*

5695. Drei grosse Zinnkannen. Depositum aus der Münstersakristei.

5792. Zinnteller mit eingravierter Randschrift: DONNÉ PAR MR J. J. ROUSSEAU 1764. *Hr. Reg.-Rat Dr. Gobat.*

5832. Langnauer Nidelnapf. *Hr. Direktor von Niederhäusern.*

Werkzeuge und Instrumente.

5669. Chirurgisches Messerchen. *Hr. Reg.-Rat Dr. Gobat.*

5735/6. Spinnrad, dat. 1772, und zwei Garnhaspel. *Hr. A. v. Lerber.*

5761. Feuerstahl mit Zündschwämmen „Briquet Dargy“. *Hr. Prof. Dr. Walthardt.*

5762. Altes Mikroskop. *Derselbe.*

5767. Medizinal-Gewichtssatz. *Frau Rahn*, Thun.

5800. Alte Stahlfeder mit Halter aus Palisanderholz. *Hr. Pfr. Bindy*, Courchapoix.

5801. Altes Schloss, graviert und getrieben. *Derselbe.*

5802. Waffeleisen mit den Wappen Kilchberger und Zeender, dat. 1633. *Hr. Alex. Zimmermann.*

5805. Alter Schlüssel von einer Geldkiste. *Hr. Christen.*

5818. Gläsernes Werkzeug zum Glätten der Schwefelhüte. *Frau Lehner*, Alchenflüh.

5829. Kleine römische Wage. *Hr. Fr. Brand.*

Kostüme.

5663. Seidenes Damenkleid (Directoire). *Frau Corbat*, Dachsfelden.

5665. Leinenes Frauenhemd mit Spitzen. *Frau Schmitz-Zweig.*

Varia.

5733. Zwei hölzerne Inschriftschilde „à la Religion 1836“ und „Vivre catholiques ou mourir“, anlässlich der Badener Konferenz in Pruntrut aufgepflanzt. *Hr. Cuenat*, Pruntrut.

5760. Hochrad-Velociped. *Hr. Gymn.-Lehrer Lützelschwab.*

5817. Zwei Rossgeschirre mit Kummet und Schellen, verziert mit Lederstickerei, bez.: Chrysten Sigithaler 1740 u. Chrysten Fankhuser 1742. Depositum von *Frau Hofmann*, Langnau.

5828. Zauberformel, unter der Türschwelle einer alten Schmitte in Rorbach gefunden (19. Jahrh.). *Hr. Jordi*, Klein-Dietwyl.

Ankäufe:

Staats- und Rechtsaltertümer.

5659. Silberne Schüssel mit Deckel und Platte, dat. 1821; Wappen Fueter und Inschrift: CIVITATIS BERNENSIS SENATUS SUBVERSO MDCCXCVIII URBIS STATU IN SERVANDA PECUNIA PUBLICA OPERÆ A MONETARIO SUO CHRISTIANO FUETERO PIE AC FELICITER POSITÆ MEMOR.

5666. Goldene Verdienstmedaille (Hedlinger) mit Kette und Schenkungsurkunde der bernischen Regierung an Statthalter Bay, gew. Bevollmächtigten der Verwaltungskammer zum Contributionsgeschäfte von 1798.

5796. Metallplaquette mit Bernerwappen und Inschrift: Canton Bern. Landjaeger.

5807. Folterstock aus dem Schloss Aarwangen. Staat Bern.

Kriegswesen.

5738. Degen Louis XVI. mit Silbergriff.

5739. Degen Louis XV.

5740. Säbel des helvetischen Direktors Bay.

5788. Infanterie-Säbel, bez.: Zug.

5808. Haussecol mit eidg. Kreuz.

Bilder.

5793. Zwei Oelgemälde: Ansichten der Stadt Murten um 1700.

5830. Oelporträt des François Moser aus Biel, Unterleutnant im 11. Schweizerregiment in französischen Diensten.

Glasgemälde und Schliffscheiben.

5751. Schliffscheibe: Abraham Schneider, Dragoner-Lieutenant und Handelsmann zu Frutigen und Johanna Trachsel seine Ehegemahlin 1784.

5770. Zwei runde Schliffscheiben mit Wappenpaaren: a) Jk. Niklaus Mey Grossweibell u. Fr. Ursula Manuell sein Ehegemahell 1694. b) Jk. Felix Schöni alt Schultheis zu Underseen und Carolus Manuell alt Schultheis zu Thun 1694.

5772. Wappenscheibe Manuel: H. Albrecht Manuel Schultheiss der Stadt Bern und Herr zu Cronay 1626.

5773. Allianzwappenscheibe Manuel-Nägeli: Hr. Albrächtt Manuel Schultheiss der Statt Bern und Herr zu Cronay u. Frouw Magdalena Nägelin syn Eegemachell. Anno 1613.

Bauteile.

5756. Ornamentierter Backstein (Bettler). Fund von Strassberg bei Büren.

Möbel.

5658. Koffer aus Lindenholz mit aufgemalten Wappen und gravierten Eisenbeschlägen. Aus dem Jura, 17. Jahrh.

5672. Renaissance-Schrank aus Huttwyl.

5673. Geschnitzte Truhe von Grünen bei Sumiswald (17. Jahrh.).

5691. Geschnitzter Lehnstuhl aus St. Stephan (Ende 16. Jahrh.).

5789. Bemalter Glasschrank aus Grindelwald, bez.: Christen Burgener und Anna Bumann im Jahr 1768.

5790. Geschnitzter Schrank, dat. 1780, aus dem Simmental.

5791. Bemalter Schrank, dat. 1730, aus Grünenmatt.

5839. Küchenschrank aus dem Simmental, dat. 1686.

Gefässe und Geschirre.

5684. Cocosbecher mit Deckel, Fuss und Bändern von Zinn.

5727/8. Zwei Zinnplatten mit Neuenburger Stempel.

5729. Zinnerner Brotteller mit eingravierter Rose und Solothurner Stempel.

5730. Zinnkanne mit Tragring.

5731. Zwei zinnerne Flüssigkeitsmasse (19. Jahrh.)

5744. Zinnkanne mit Steg und Freiburger Stempel.

5745. Zwei sechskantige Zinnbulgen mit Tragring und Schraubenverschluss (Schaffhauser Stempel).

5755. Zinnteller, bez. Katerina Bühler 1790.

5780. Nyon-Porzellan: Untertasse mit Streublümchen.

5781. Fayence-Teller, weiss glasiert mit Wappen Neuenburg.

5783. Fayence-Teller mit Bär.

5661. Grosser Topf mit Henkel über der Öffnung, grün glasiert (18. Jahrh.).

5683. Langnauer Teller mit gewelltem Rand, dat. 1787.

5685. Heimberger Platte, schwarz mit weissen Kreuzen.

5686. Heimberger Platte mit Vogel.

5687. Heimberger Platte, braunrot mit Vogel in Blumen.

5688. Heimberger Platte, weiss mit Blumendekor und Spruch: Liebet einander wie Christus der Herr uns geliebet hat, 1838.

5689. Heimberger Teller, weiss mit Neuenburger Schütz.

5690. Heimberger Teller, Neuenburger Putsch 1856.

5696. Langnauer Schüssel mit Schlossansicht, dat. 1806.

5697. Langnauer Topf.

5698. Heimberger Topf von besonderer Grösse, schwarz mit Figurenszenen.

5699. Heimberger Topf, schwarz mit Löwen und Draperien.

5700. Heimberger Topf mit Spruch: Wenn Kaffee nicht wer . . .

5701. Heimberger Topf, schwarz mit figürlichen Szenen.

5702/3. Heimberger Schüsseln, schwarz und bunt ornamentiert.

5704. Heimberger Platte, schwarz mit Bär, dat. 1846.

5705. Heimberger Schälchen, schwarz mit Bordüre.

5706/8. Heimberger Töpfe, weiss mit buntem Dekor.

5709/10. Heimberger Kannen, weiss mit buntem Dekor.

5711. Heimberger Topf, weiss, Blumendekor mit eingeritzten Umrissen.

5712. Heimberger Vase, Dekor auf weiss.

5713/17. Heimberger Schüsseln mit Deckel, weiss mit Dekor.

5718. Heimberger Deckeldose mit Reliefschmuck.

5719. Heimberger Bartschüssel, bez.: Johannes Krähenbühl.

5720/23. Heimberger Teller mit Dekor.

5724. Heimberger Ofenkacheln mit Sprüchen.

5725. Heimberger Schüssel mit buntem Dekor auf weissem Grund.

5726. Heimberger Uhrgestell, bezeichnet als Geschenk Jakob Baldingers an Samuel Aebersold 1848.

5746. Langnauer Schüssel.

5754. Bäriswyler Teller mit gewelltem Rand und Blumendekor.

5776. Bäriswyler Platte mit Blumendekor.

5777. Langnauer Schüsselchen, dat. 1792.

5779. Langnauer tiefe Platte, dat. 1832.

5786. Heimberger Platte mit Reiterfigur (18. Jahrh.).

5798. Langnauer Nidelnäpfli, bez.: Christen Gerber 1811 und Spruch: „Hab ich nur Nidlen und gutes Brot, So hat (s) mit dem Hunger keine Noth.“
5812. Heimberger Platte mit Storch und Spruch: „Der Storch mit seinem langen Maul Sticht die Jungfren in dän Bauch 1804.“
5813. Fünf Heimberger Teller mit Figuren (1 Dragoner dat. 1869).
5814/5. Zwei Heimberger Teller.
5671. Doppelfläschchen für Öl und Essig, aus farblosem Glas mit verziertem Fuss.
5675. Sechs Tassen und Untertassen von geflecktem Milchglas.
5680. Busenflasche von farblosem Glas, bez.: Maria Stallerin 1776.
5752. Henkellose Weinflasche mit Schliffornament.
5753. Trinkglas, farbig emailliert.
5769. Zwei grosse Flacons, vierkantig mit silbergefassten Korkzapfen und eingeschliffenem Wappen Manuel (18. Jahrh.).
5778. Kelchglas aus dem Oberland.
5782. Henkellose Weinflasche mit Schliffornament, dat. 1814.
5795. Emailliertes Bauernfläschchen mit Zinnstöpsel.

Haus- und Hofgeräte:

5670. Waffeleisen mit Wappen Tillier u. Jenner, dat. 1581.
5692. Waffeleisen, rund, mit 2 Wappen und Umschriften: Hans Rudolf Strasser — Grechtigkeit macht stehte Freud — Und Frauw Regula Nötzlin sein Ehgemahel 1674 — Ein gutes Gewissen ist der beste Bissen.
5693. Waffeleisen mit 2 unbekannten Wappen, umgeben von Palmzweigen (18. Jahrh.).
5694. Hölzerner Nideltopf aus dem Simmental, geschnitzt.
5747. Hölzerner Kammhalter aus Haldenstein, geschnitzt.
5757. Melkstuhl mit geschnitztem Fuss, dat. 1711.
5758. Kammhalter aus dem Simmental, bemalt und dat. 1788.
5787. Oblateneisen mit 4 Passionsbildern.
5794. Sack mit Bernerwappen, bez. Korn-Ambts-Bern 1806.
5806. Ölbulge aus Eisenblech, dat. 1792, aus Sigriswyl.

Wissenschaftliche Instrumente:

5743. Silbernes Taschenetui mit Zirkel und Masstab.
5804. Römische Bauernwage aus Holz, dat. 1648.
5831. Silberne Spindeluhr, doppelschalig, bez. Wild, Bern (um 1700).

Musikinstrumente:

5650. Kleine Bassgeige mit eingelegten Verzierungen, für 3 Saiten, bez. Hans Krouchdaler auf der Leimen in der Kilchhori Oberbalm 1696 jahr.
5674. Harfenförmiges Hammerklavier mit Dämpfvorrichtungen.
5768. Violinbogen mit sog. Schwanenkopf.

Kostüme und Verwandtes.

5741. Zwei Spazierstöcke mit Gold- und Elfenbeinknopf (um 1800).
5819/20. Zwei seidene Damenhauben mit Silber- und Seidenstickerei, aus Delsberg (18. Jahrh.).
5821. Zwei Bänder aus weisser Halbseide mit Stickerei und eingewebtem Muster, aus Delsberg (18. Jahrh.).

Vermehrung des Münzkabinetts 1906.

Münzen:

Römisch: *Titus.* Mittelbronze (Geschenk von Frl. Hedwig Schmid.)
Laelianus, Tyrann von Gallien (267). Kleinbronze.
Maximianus Hercules. Mittelbronze (Cohen Nr. 163).

Schwyz: Oertli 1810; Angster 1838 (3 Varianten).

Zug: Angster 1781, 1791 (2 Varianten).

Glarus: 3 Schilling 1809.

Freiburg: 14 Kreuzer 1790; Kreuzer 1769.

St. Gallen (Stadt): Dicken 1620; (Kanton) 5 Batzen 1811.

Tessin: 3 Denari 1814.

Neuenburg: Kreuzer 1614, 1616, 1617, 1629.

Genf: $^1/_8$ Taler 1625; 12 Sols 1603; 3 Sols 1562, 1563, 1564, 1565, 1566, 1582, 1592, 1607, 1644, 1645, 1689, 1726; 1 Sol und 6 Deniers 1593, 1633, 1634, 1722, 1750, 1763; Sol 1554, 1564, 1568, 1596, 1612; 9 Deniers 1577, 1708, 1715, 1763; 6 Deniers 1603, 1604 1615, 1616, 1674, 1678, 1687 (2 Varianten), 1721, 1729, 1750, 1765, 1766.

Bundesmünzen: 20 Franken 1906 (Ankauf); 2 Franken 1906; 1 Franken 1906; 1/2 Franken 1906; 20 Rappen 1906; 10 Rappen 1906; 5 Rappen 1906; 2 Rappen 1906; 1 Rappen 1906 (Geschenk der eidg. Münze).

Medaillen.

Schweiz: Nr. 1776. *Bund* zwischen Venedig, Bern und Zürich 1706 (Haller Nr. 92). Gold.

Nr. 1768. *Parlamentsgebäude* in Bern, offizielle Denkmünze zur Einweihung 1902, von Homberg. Silber.

Nr. 1751. *Simplon-Durchstich* 1905, offizielle Medaille von Hans Frei. Silber.

Nr. 1780. *Schweizer. Schillerfeier* 1905, von Hans Frei. Av. Kopf des Dichters mit Lorbeerkranz. Rev. FRIDERICO SCHILLER HELVETIORVM LIBERTATIS PRÆCONI. Lorbeerbäumchen, zwischen dessen einen Kranz bildenden Ästen: DIE IX . M . MAII A . MCMV . Silber.

Nr. 1759. *Jubiläum der päpstlichen Schweizergarde* 1905. Av. Kopf von Papst Pius X. Rev. HELVETIORVM COHORTI PRO FIDE AC VIRTVTE. Die Wappen Julius II. und Pius X. MDV/MCMV. Silber. (Geschenk des Barons Meyer von Schauensee, Kommandanten der Schweizergarde in Rom.)

Nr. 1764. *Eidg. Turnfest Bern* 1906, offiz. Medaille von Huguenin. Silber.

Nr. 1785. *Eidg. Münze in Bern*, offizielle Medaille zur Eröffnung (1906), von Huguenin. Silbernes Medaillon (Eigentum des Staates).

Nr. 1786. *Eidg. Münze* in Bern 1855, Neuprägung der Medaille von Korn. Silber (Eigentum des Staates).

Nr. 1775. *Schweizer. Hotelier-Verein*, Medaille für treue Dienste, von Homberg (Geschenk des Künstlers). Silber.

Portraits: Nr. 1766. *J. P. Droz*, Graveur, einseitiges Medaillon von E. Dubois in galvanoplast. Reproduktion (Geschenk von Hrn. Gallet, La Chaux-de-Fonds).

Nr. 1781. *Hans Frei*, Medailleur, 1896, einseitige kleine Bronzeplakette mit Selbstportrait des Künstlers.

Nr. 1783. *Derselbe* (1906), einseitige grosse Bronzeplakette mit Selbstportrait des Künstlers, bez.: ETATIS SVÆ XXXVIII.

Nr. 1767. *Albrecht von Haller.* Die Mörikofer'sche Hallermedaille mit neuem Aversstempel von Homberg, bez.: HBG.F.04. Silber.

Nr. 1765. *F. Homberg*, Medailleur, 1906, Selbstportrait des Künstlers anlässlich des 30jährigen Bestandes seines Ateliers, bez.: MEINEN FREVNDEN. Rev. Hand mit Meissel, Distelzweige. Silber (Geschenk des Künstlers).

Nr. 1782. *August Socin* (1837—1899), einseitige Bronzeplakette von Hans Frei.

Bern: Nr. 1770. *Medaille von Homberg*, bez.: UDSTILLINGEN BERGEN NORGE 1898. Rev. Möwenflug. Silber.

Nr. 1769. *Kt. Ausstellung Thun* 1899, offizielle Preismedaille von Homberg. Silber.

Nr. 1774. *Ski-Club Bern* (1903), kl. Preismedaille von Homberg. Av. Skiläufer und Adler. Rev. Kieferzweig. Silber.

Nr. 1762. *Ökonomische Gesellschaft* (1904), von Homberg. Probestück in Kunstbronze (Geschenk vom Künstler).

Luzern: Nr. 1763. *Sempach-Feier* 1886, von Richard nach Amlehn. Silber.

Nr. 1761. *Anton Disler*, 1900, kl. Medaille von J. Kauffmann. Av. Kopf. Rev. Société Fidelitas non plus ultra Luzern. Gründungsjahr 1892. Silber.

Nr. 1760. *Schillerhuldigung der Stadt Luzern*, Medaille von J. Kauffmann. Av. Kopf. Rev. Alter Schweizer mit Luzerner Schild und Fahne „zu Safran". Im Feld: HANS PFYFFER / MELCH. SCHÜRMANN / ARN. HUBER / 2. MÆRZ / 1905. Silber.

Nidwalden: Nr. 1905. *Kt. Schützenfest Beckenried* 1905, offiz. Medaille von Homberg. Silber.

Zug: Nr. 1771. *Kt. Schützenfest Zug* 1902, offiz. Medaille von Homberg. Silber.

Basel: Nr. 1778. *Kt. Schützenfest* 1906, offiz. Medaille von Hans Frei. Bronze.

Appenzell: Nr. 1772. *Kt. Schützenfest Teufen* 1906. offiz. Medaille von Homberg. Silber.

Aargau: Nr. 1784. *Bundesfeier* 1903, von Hans Frei. Av. weibl. Genius mit erhobener Fackel und Kantonswappen, im Hintergrund die Stadt Aarau, im Feld: FREIHEIT / EINIGKEIT /

VATERLAND / 1803. Rev. obere Hälfte: Kornernte; darunter: Frau am Webstuhl und Inschrift: DVRCH/FRIEDE/ &/ARBEIT/ZVM/WOHL/STAND; im Abschnitt: 1803—1903. Bronzene Gussplakette.

Nr. 1779. *Kt. Schützenfest Rheinfelden* 1905, kleine offiz. Medaille von Hans Frei. Bronze.

Tessin: Nr. 1777. *Schützenprämie.* Av. CARABINIERI DEL TICINO. Alter Schweizer mit Bogen. Rev. PER/DIECI BANDIERE/NEL TIRO/DI/MENDRISIO (letzteres Wort eingeschlagen). Silber.

Vermehrung der archäologischen Sammlung 1906.

Geschenke:

6 Bronzefibeln Latène I und II, 1 Bronzefingerring, 1 Eisenfibel, 3 kleine blaue Glasperlen und eine grössere mit Schmelzeinlage: Herren Gebr. Bürki in Richigen.

2 zugehörige Schädeldächer: Herr E. Habersaat, Sek.-Lehrer in Worb.

Grabfund von Bannwyl: Defekte, dünnwandige Urne und Eisenfragmente: Herr Burgerschreiber J. Ryf in Bannwyl.

Sammlung von mehreren hundert Silexartefacten aus Egypten: Herr J. de Morgan in Paris.

Hellblauer, dünner Glasring mit aufgelegten blauen Fäden aus Kobaltglas und grosse helle Glasperle aus den zuerst gefundenen Flachgräbern von Münsingen: Herr J. Lüdi, Sekundarlehrer in Münsingen.

Frühgermanischer Fingerring aus Bronze von Wichtrach: Derselbe.

Handstück Rohnephrit von Sestri Levante: Herr Prof. Kalkowsky in Dresden.

7 Gefässe und 3 Terracotta-Statuetten, altgriechisch: Frl. E. Gautschi, Athen.

Depot:

Durchbohrter Serpentinhammer von Worb.

Erwerbungen und Ausgrabungen:

Richigen bei Worb: 2 goldene Fingerringe Latène I c.

Griechischer Goldschmuck: Achtblättriges Diadem und 9 Ohrgehänge.

Abgüsse: Schädeldach von Pithecanthropus; Höhlenmensch von Spy, sowie paläolitische Skulpturen und Zeichnungen lt. Detail im vorherstehenden Text.

Sammlung von Feuersteinwerkzeugen aus französischen Höhlen der ältern Steinzeit.

Vilbringen: Bronzeknopf mit Silbertauschierung und Nielloeinlagen; Skramasax; silbertauschierte Gurtplatte; bronzener Armring und Bronzespange spätrömischer Form.

Obereiberg (Gde. Mühleberg): 2 Zierringe aus Bronze und Bruchstücke einer Fibel aus Bronze, frühes Latène I.

Aarberg: Bruchstück einer grossen Fibel und eines Armringes, beides in Bronze; Latène I c.

Münsingen: Funde aus dem Gräberfeld lt. Detail im vorstehenden Text; 750 Katalognummern ohne die Schädel und Skelette.

Gerolfingen-Bucht (Oefeliplätze): Flacher Einbaum.

Matten bei Interlaken: Skramasax; vier defekte Gurtplatten, z. T. mit Tauschierung; zwei unvollständige Eisenmesser.

Müntschemier: Grosse, verzierte Bronzenadel mit Nietenkopf.

Orpund: Bronzezeitliche Funde lt. Detail im vorstehenden Text; 17 Katalognummern.

Bielersee bei Erlach: Bronzefibel Latène III.

Steinzeitlicher Pfahlbau Concise: Sammlung lt. Detail im Text; 70 Katalognummern.

Bronzezeitlicher Pfahlbau Concise; 22 Nummern.

Bronzezeitlicher Pfahlbau Bevaix; 32 Nummern.

Vermehrung der Bibliothek 1906.

Bergner, Handbuch der bürgerlichen Kunstaltertümer, 2 Bände (1906).

Zeitschrift für Waffenkunde 1906.

Museumskunde 1906.

Anzeiger für schweiz. Altertumskunde 1906.

Revue Suisse de Numismatique 1906.

Fribourg Artistique 1906.

Antiquitätenzeitung 1906.

Sammlung Bernischer Biographien, V. Bd., Lief. 7 und 8 (Geschenk von *Hrn. Robert von Diesbach*).

Kuhn, Allgemeine Kunstgeschichte, 38. und 39. Lieferung (Geschenk der *Verlagsanstalt Benziger & Co.*).

Jahresbericht des schweiz. Landesmuseums 1905.

Jahresbericht des histor. Museums Basel 1905.

Bericht über die histor. Sammlung St. Gallen 1905/1906.

Pro Petinesca. I. Bericht (1898—1904).

Kunstdenkmäler der Schweiz. V. und VI. Heft (1906).

Jahresbericht der schweiz. Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler, 1905.

Verein zur Förderung des bernischen historischen Museums.

Jahresbericht für 1905.

Das sechste Jahr seines Bestehens trat der Verein an mit 186 Mitgliedern und schliesst es mit 184, die im ganzen Fr. 1140.— jährliche Beiträge zahlen. 20 Mitglieder gehören ihm mit einmaligen Beiträgen an. Der Zuwachs im verflossenen Jahr betrug 11 Mitglieder, der Abgang dagegen 13, sodass sich unsere Zahl um zwei vermindert hat. Unser Vermögen beläuft sich auf 1. Januar 1907 auf Fr. 1092.40.

Im Jahr 1906 haben vier Vorstandssitzungen stattgefunden, nämlich am 19. April, 10. August, 3. September und 23. Oktober. Kurz vor der ersten dieser Sitzungen, am 14. April, starb nach langen Leiden unser Sekretär, der frühere Museumsdirektor Kasser, der dem Verein seit seinem Bestehen als eines seiner tätigsten Mitglieder angehörte. Mit ihm schied ein Mann, der nicht nur als Museumsleitender oft unter den schwierigsten Verhältnissen Grosses geleistet hat, sondern auch unserem Verein ein sachkundiger und getreuer Mitarbeiter war. Das schönste Denkmal, das sich Herr Kasser gesetzt hat, ist die Einrichtung unseres Museums und dessen erste Aufstellung, die sich im grossen und ganzen vortrefflich bewährt haben. Unmittelbar auf seine Anregung geht ferner der glückliche Gedanke der Einrichtung von städtischen und bäuerischen Zimmern zurück, von denen namentlich die letzteren die gelungensten ihrer Art sind. Kurz vor seinem Rücktritt fädelte er noch die Unterschlagung des östlichen grossen

Saals der historischen Abteilung im I. Stockwerke ein, die nach seiner Idee ausgeführt worden ist und sich als sehr zweckmässig erwiesen hat. Es ist hier weder Zeit noch Platz zu einem Nachrufe für den vortrefflichen und hochverdienten Mann. Wir verweisen diesfalls auf das, was die berufene Feder des jetzigen Vizedirektors A. Wiedmer-Stern in den «Bernischen Blättern für Geschichte, Kunst und Altertumskunde» (1906 No. 2) über sein Wirken geschrieben hat.

Was unsern Vorstand im Berichtsjahr vornehmlich beschäftigt hat, waren diesmal keine Ankäufe, sondern kunstgeschichtliche Anregungen, wie vor allem aus die farbengetreue Herausgabe der wundervollen Cæsaren-Teppiche. Die erste Hauptversammlung des Jahres 1907 wird endgültig über die Ausführung dieses Planes beschliessen. Ankäufe kamen keine zu Stande, weil sich keine passende Gelegenheit zu solchen bot. Immerhin erwarb der Vorstand die Bauteile der schönen gotischen Fassade des Hauses an der Marktgasse aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, das vor drei Jahren dem Kaiserschen Neubaue weichen musste. Leider konnte die Museumsdirektion aus Raummangel nur einen Teil dieser Bausteine übernehmen. Über die Fassade und die reizenden Säulchen ihrer Fensterleibungen und Mittelpfosten verweisen wir auf No. 47 und 48 der Berner Kunstdenkmäler, wo dieselben ihre Abbildung und sachverständige Würdigung gefunden haben.

Die beiden Hauptversammlungen fanden, wie gewohnt, die erste im Frühling, die zweite im Spätsommer, statt. Die erste wurde am 14. Juni auf Pfistern abgehalten, wo uns die Herren Direktor Dr. v. Niederhäusern, Vizedirektor Wiedmer-Stern und Dr. Zeller mit Vorträgen über Gegenstände ihrer Abteilungen erfreuten. Herr v. Niederhäusern sprach über das Hafnergeschlecht der Landolt, Herr Wiedmer über die Geschichte der archäologischen Forschung im Kanton Bern, und Herr Zeller über den

neuesten Zuwachs unseres Völkermuseums. An Stelle des verstorbenen Herrn Kassers wurde Herr A. Zesiger in Bern als Sekretär gewählt. Noch lange nach Schluss der offiziellen Sitzung sass man gemütlich beieinander und tauschte seine Gedanken und Erinnerungen aus. — Die zweite Hauptversammlung verbunden mit dem jährlichen Ausflug fand am 23. September in Wangen statt, nachdem unser 30 Mann vorher die kunsthistorischen Punkte des alten Bipperamtes durchstreift hatten, das gerade vor 500 Jahren unter die Bären-Tatze gekommen war. Über den vom besten Wetter begünstigten Ausflug hat Herr Redaktor Bundi im «Bund» unterm 25. September in einem interessanten Leitartikel berichtet. Anlässlich möchten wir nicht unterlassen, den wackern Gesinnungsgenossen im Bipperamt unseren herzlichen Dank auszusprechen für die sehr liebenswürdige und zuvorkommende Aufnahme, die sie uns bereiteten. Besonderen Dank erwarben sich die Herren Gerichtspräsident Kasser in Aarwangen und Pfarrer Kopp in Bipp, die unsere sachkundigen Führer durch das Schloss und die Kirche von Aarwangen, sowie durch die Kirche von Oberbipp und das Städtchen Wiedlisbach waren.

Von den Berner Kunstdenkmälern sind im Berichtsjahre erschienen:

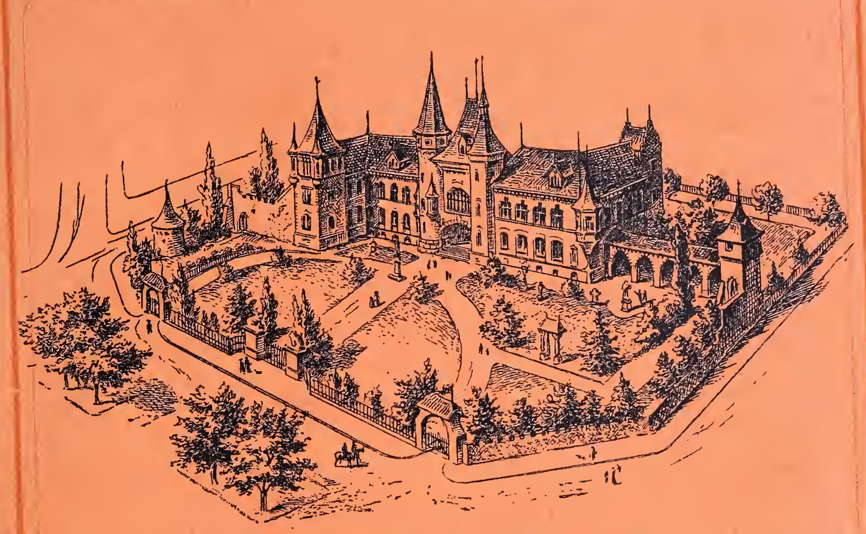
41. Gemalte Scheibe des Jakob Garmaswil von 1542, im histor. Museum zu Bern.
42. Bronzeschwerter. Typische Fundstücke aus dem Kanton Bern, im histor. Museum zu Bern.
43. Der Lettner in der Kirche zu Burgdorf, im Jahre 1512 von Heinrich Kümmli vollendet.
44. Der Wirtshausschild vom «Bären» zu Gümmenen, aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, im histor. Museum zu Bern.
45. Zwei Türgerichte aus dem Grosshaus zu Grossgschneit, Kirchgemeinde Köniz, im histor. Museum zu Bern.
46. Wappenstickerei aus dem Jahre 1592, deponiert im histor. Museum zu Bern.

47. und 48. (Doppelblatt): Gotische Häuser in Bern. — Ehemaliges gotisches Haus an der Marktgasse (No. 43).
49. Das Rathaus des äusseren Standes in Bern, 1728—1730 von Nikl. Schildknecht erbaut.
50. und 51. Die Kirche von Spiez (Ausseres und Inneres), aus dem 12. Jahrhundert.
52. Büffet aus dem Simmental, von 1763, im histor. Museum zu Bern.

Die Publikation hat leider im Berichtsjahre einen sehr grossen, fast unersetzlichen Verlust erlitten durch den Tod der Herren Prof. Auer und Direktor Kasser und den Wegzug des Herrn Bischof Dr. Stammler, welche Männer bisher die Hauptstützen des Unternehmens waren. Auch die übrigen Bestrebungen unseres Vereins wurden durch ihr Scheiden schwer betroffen. Ehre und Dank ihren aussergewöhnlichen Leistungen.







JAHRESBERICHT

DES

HISTORISCHEN MUSEUMS

IN BERN

PRO 1907

BERN.
BUCHDRUCKEREI K. J. WYSS.
1908.



Jahresbericht

des

Historischen Museums in Bern

pro 1907.



BERN
Buchdruckerei K. J. Wyss
1908.

Aufsichtskommission.

<table>
<tr><td>*Regierungsrat Dr. Gobat, Präsident
*Prof. Dr. Hilty
Prof. Dr. Vetter</td><td>Von d. h. Regierung gewählt.</td></tr>
<tr><td>A. v. Steiger, Stadtpräsident, Vizepräsident
*Müller, Finanzdirektor
Schenk, Gemeinderat</td><td>Vom Gemeinderat der Stadt Bern gewählt.</td></tr>
<tr><td>*Architekt E. v. Rodt
*Eugen Stettler, Fürsprecher
*Prof. Dr. Th. Studer
R. v. Wurstemberger, Architekt
*Dr. G. Wyss, Buchdrucker, Sekretär und Kassier</td><td>Vom Burgerrat der Stadt Bern gewählt.</td></tr>
</table>

Die mit * bezeichneten Herren sind zugleich Mitglieder des engern Verwaltungsausschusses, welchem überdies angehört:

Oberst Dr. *A. Keller* [1])

Museumsbeamte.

Dr. *v. Niederhäusern,* Direktor (bis Ende Juni 1907)

<table>
<tr><td>J. Wiedmer-Stern [2])
Dr. Franz Thormann</td><td>Vicedirektoren</td></tr>
</table>

Dr. *R. Zeller,* Direktor der ethnographischen Sammlungen

Alb. Hegwein, technischer Gehilfe.

---

[1]) Als Vertreter des Vereins für Förderung des historischen Museums.

[2]) Vom 1. Juli 1907 an Direktor.

Verwaltung.

Im Anfang des Berichtsjahres führte Herr Direktor Dr. v. Niederhäusern eine gründliche Revision der Waffensammlung mit einigen Umstellungen (Typenserien) durch. Die Revision galt nicht nur dem Erhaltungszustand, sondern auch der Echtheit einzelner Objekte. Obwohl sehr kritisch zu Werke gegangen wurde, brauchten nur drei untergeordnete Stücke als nicht völlig sicher aus den Ausstellungen entfernt zu werden.

Schwieriger als bei den Waffen gestaltete sich das gleiche Vorgehen bei den Möbeln, wo zwischen Ergänzung, Restauration und eigentlicher Fälschung wohl unterschieden werden muss. Diese Abteilung wurde auch im Berichtsjahre wieder sehr lebhaft zu Studienzwecken benützt, was nur zu begrüssen ist und von den betreffenden Gewerben immer noch viel zu wenig gewürdigt wird. Die alten Stuben und die Sammlungssäle enthalten ein prachtvolles Material und eine Fülle von Einzelmotiven, die noch viel mehr benützt zu werden verdienen. Es ist auch schwer verständlich, warum der private Liebhaber kunstvollen Hausrates immer noch so stark in dem Vorurteil für das absolut Alte befangen ist, ohne Rücksicht darauf, dass er selten eine einheitliche Einrichtung zusammenbringt und immer in Gefahr ist, für sein gutes Geld Fälschungen oder doch zusammengestoppeltes Zeug zu bekommen. Es ist eine tief eingewurzelte Idee, dass hier nicht in erster Linie der Kunstsinn, sondern die sportmässige Sucht nach Altem den Ausschlag gibt. Warum werden die vielbewunderten alten Sachen nicht noch viel mehr als mittelbare Vorlagen für Neueinrichtungen benützt?

Da nun wirklich gute alte Stücke zu vernünftigen Preisen nicht mehr dicht gesäet sind, so kommt der Nachfrage weidlich eine immer mehr vervollkommnete Fälscherindustrie entgegen, und was der Liebhaber bei einem tüchtigen Handwerker bestellen könnte, kauft er doppelt so teuer als alt, nur weil es wurmstichig, aber nicht weniger neu ist. So wurden uns im Berichtsjahre mehrfach Produkte angetragen, die von verblüffender Sorgfalt in der Herstellung zeugten. Wir behielten sie, soweit es anging, im Auge; doch fanden sie immer ziemlich rasch Liebhaber. Das beste aber leistete sich ein Antiquar im Simmenthal, der in seinem teilweise auf den Fremdenverkehr zugeschnittenen Warenlager Stabellen vorwies, die aus den letzten Sommer aus der Heiliggeist-Kirche in Bern entfernten Bänken mit eingeschnittenen Wappen hergestellt waren. Der Mann wusste haargenau zu erzählen, aus welcher Familie die «Stabellen» stammen und dass nur eine momentane Geldverlegenheit den Verkauf der Erbstücke veranlasst habe. Dabei war selbst der Wurmstich sehr gut imitiert; alles in allem muss man den Schreiner, der weiter talaufwärts wohnt, das Kompliment machen, dass er die Wünsche seiner Auftraggeber gut begriffen hat.

Von den bekannten Fälschungen in Nyon-Porzellan, die immer wieder auftauchen, braucht hier nicht die Rede zu sein, dagegen von einem etwas weiter zurückgehenden Glasgemäldeschwindel, der im Berichtsjahre wieder ans Licht kam. Vor wenigen Jahrzehnten wurden gute Scheiben aus bernischen Kirchen, z. B. die Solothurnerscheibe in Hindelbank, in etwas veränderten Grössenverhältnissen kopiert und die Kopien in abgelegene Gegenden verschleppt, wo sie dann in etwas romantischer Weise wieder entdeckt wurden. Von diesen mit alten Flicken und ehrwürdiger Verbleiung versehenen Stücken kommt gelegentlich wieder etwas auf den Markt, anderes ist in ungetrübtem Ansehen in festem Besitz.

Sowie die Preise für altes Bauerngeschirr in die Höhe gingen, wurde auch mit den Fälschungen auf diesem Gebiet ein ganz ähnlicher Weg eingeschlagen. Hier sind besonders anerkennenswert die Erzeugnisse eines vor wenigen Jahren verstorbenen ländlichen Hafners, der vorzügliches «Langnau» fabrizierte und immer genug Aufträge hatte. Wir begegneten seinen Spuren auch im Berichtsjahre gelegentlich; eine grosse Platte, die unzweifelhaft seine Glasur aufwies und aus seiner besten Zeit stammte, wurde von einem Privatsammler in aller Hast sehr teuer gekauft, als er glaubte, das Museum wolle ihm zuvorkommen.

Als sich dagegen Gelegenheit bot, zwei bedeutende Sammlungen von gutem bernischem Bauerngeschirr zu kaufen, griffen wir nach kurzen Verhandlungen zu und brachten damit diese Abteilung auf einen Bestand, der die eigenartige ländliche Keramik des 18. Jahrh. im Kanton Bern gut illustriert. Als willkommene Ergänzung kam zu den Gefässen ein vollständiger Langnauer-Ofen von 1791, der gelegentlich wieder in seiner ursprünglichen Form aufgestellt werden soll.

Zu einer prächtigen Heerschau über alte Langnauer-Keramik gab im August auch die Industrie- und Gewerbeausstellung in Langnau Gelegenheit. Wenn gleich das eine und andere hervorragende Stück nicht gekommen war, so bot das Vorhandene doch ein ausgezeichnetes Bild dieser eigenartigen alten Lokalindustrie. Wir benutzten die Gelegenheit, die charakteristischen Stücke photographieren zu lassen. Sowohl unser Museum, wie das Landesmuseum in Zürich und der Rittersaal in Burgdorf hatten die Ausstellung beschickt. Nach deren Schluss schenkte uns Herr Probst-Gerber in Langnau das auffallend schöne Blumenkörbchen, welches umstehende Abbildung darstellt.



Die Einkäufe für die keramische Abteilung brachten einige Änderungen in der Anordnung der betreffenden Gruppen mit sich; sonst blieben wir im allgemeinen vor grösseren Umstellungen bewahrt. Da der im letzten Jahresbericht erwähnte Einbaum aus dem Pfahlbau Gerolfingen weit besser ist als die bisher im Souterrain aufbewahrten beiden umfangreichen Schiffsreste, und dabei nicht so viel Platz versperrt, wurde er im archäologischen Saal aufgestellt und dafür die beiden alten Schiffe magaziniert, so dass der sehr notwendige Platz für eine Gruppe von Bauernmöbeln benutzt werden konnte.

Auch im Berichtsjahre wurden eine grössere Zahl von Besichtigungen im Kanton herum vorgenommen, die zu einem Teil sich verbinden liessen mit solchen für die archäologische Abteilung. Förderten diese Reisen auch nicht immer ein positives Resultat zu Tage, so dienen sie doch stets dazu, nützliche Verbindungen zu unterhalten oder neue anzuknüpfen.

Leider zwangen dringende Gesundheitsrücksichten Herrn Direktor Dr. H. v. Niederhäusern, auf Ende Juni von seinem Amte zurückzutreten, doch wird er nach wie vor sein freundliches und tatkräftiges Interesse dem

Museum erhalten. Der Rücktritt von Herrn von Niederhäusern wurde von seinen Mitarbeitern wie von den Museumsbehörden in gleicher Weise bedauert. In seine Funktionen trat unter Beibehaltung der archäologischen Abteilung der Unterzeichnete ein.

Nicht ohne Bedeutung für die schweiz. Museen überhaupt ist die im Herbst mit unerwartetem Erfolg zu Stande gekommene Gründung einer schweiz. Gesellschaft für Urgeschichte und Ethnologie, der unser Institut von Anfang an als Mitglied beitrat. Das Stiefkind der meisten Museen, die Archäologie, hat in den letzten Jahren einen ganz rapiden Aufschwung genommen; doch waren in der Schweiz die Kräfte verzettelt, und es fehlte an dem unbedingt nötigen Zusammenschluss. Nicht nur ging jeder mehr oder weniger seine eigenen Wege, sondern vielfach wurde durch den Mangel an Fühlung den Schädlingen das Fischen im Trüben sehr erleichtert. Nun kommen im Rahmen der neuen Gesellschaft nicht nur die Interessenten einander persönlich näher und lassen sich Differenzen leichter beseitigen, sondern es ist ein Forum geschaffen, vor dem unerbittlich unlautere Operationen (unter denen die öffentlichen Sammlungen zu allererst zu leiden haben) zur gründlichen Diskussion gelangen. Noch vor Jahresschluss wurden denn auch einige trübe Quellen als solche gekennzeichnet.

Der Besuch des Museums war auch im Berichtsjahr ein sehr reger; es wurden 9801 Eintrittsbillets gelöst und folgende Schulen registriert:

Aus der Stadt Bern	30 Schulen	mit	799	Schülern
Aus dem übrigen Kanton	67 „	„	2771	„
			3570	Schüler

Aus andern Kantonen:

Waadt	15 Schulen und 2 Pensionate	mit	698	Schülern
Freiburg	6 „	„	248	„

Solothurn	2	Schulen	mit	99	Schülern
Neuenburg	1	Schule und 2 Pensionate	,,	71	,,
Genf	1	,, ,, 1 Pensionat	,,	54	,,
Aargau	1	,,	,,	38	,,
Baselland	1	,,	,,	92	,,
			Total	4870	Schüler

Die Bundessubvention wurde zum Ankauf der beiden keramischen Sammlungen, sowie der Kilchbergerscheibe verwendet, auf welch letztere das Museum zur vollständigen Deckung des Preises noch aus seinen übrigen Mitteln einen Beitrag zulegen musste.

Geschenkweise Beiträge erhielten wir von folgenden bernischen burgerlichen Gesellschaften: Kaufleuten 100 Fr., Ober-Gerbern 100 Fr., Schmieden 80 Fr., Schuhmachern 100 Fr.

Ihnen, sowie den übrigen Freunden und Gönnern unserer Anstalt sei auch an dieser Stelle für ihre Zuwendungen gedankt.

Dass der rührige Verein zur Förderung des historischen Museums, dessen Jahresbericht dem gegenwärtigen beiliegt, unser Institut nicht nur materiell unterstützt, sondern auch noch in mancher andern Weise fördert, sei zum Schlusse ebenfalls erwähnt.

J. Wiedmer-Stern.

Bernisch-historische Sammlung.

Beginnen wir unsern Rundgang durch die Neuerwerbungen im Berichtsjahr 1907 mit den Privataltertümern, die man wohl in Familien- und in Hausaltertümer zu scheiden pflegt, so begegnen wir zunächst unter den Gegenständen der ersten Kategorie einer zirka 32 cm. hohen bemalten Wachsstatuette des Seckelmeisters Frisching, des bekannten Hauptes der Friedenspartei im Rate von 1798. Er ist in einem vergoldeten Lehnstuhl sitzend dargestellt, in schwarzer Amtstracht mit dem Ratsherrenmantel, während das Barett auf dem zierlichen Konsoltische liegt, der vorn das Wappen und hinten die verschlungenen Initialen Karl Albrechts zeigt. Die Figur, welche die Erscheinung eines altbernischen Magistraten trefflich repräsentiert, ist meisterhaft geformt (wenn auch etwas defekt erhalten) und gemahnt an Valentin Sonnenscheins Statuetten in Terracotta. Die Gruppe, welche aus dem Nachlass von Kunstmaler Fr. Rud. v. Frisching im Museum deponiert ist, befindet sich auf einem eleganten weissgoldenen Konsoltische Louis XVI. mit vier kannelierten Füssen und hübschem Reliefschmuck. Von Fräulein Marie Stengel im Aarhof erhielten wir einige Familienportraits aus dem 18. Jahrhundert, darunter dasjenige eines Offiziers im französischen Regiment von Erlach. Von Geschlechtswappen erwähnen wir zunächst ein schönes Glasgemälde mit dem vollen Wappen Kilchberger, umgeben von zwei Palmblättern und einem architektonischen Hintergrund und der Inschrift:

Hr. Johann Anthoni
Kilchberger diser Zeit Venner vnd dess Täglichen
Rahts der Statt Bern
1681.

Es ist dies der spätere Schultheiss von Bern. Die Scheibe wurde aus einem hiesigen Privathaus erworben und soll aus der Sammlung Bürki stammen; vermutlich ist sie identisch mit einer Kilchbergerscheibe, welche sich ehemals in der Kirche von Rüegsau befand. Ausser diesem Glasgemälde kamen eine Anzahl geschliffene Wappenscheiben neu in unsere Sammlung. Weitaus die schönste, von musterhafter Komposition und Ausführung, zeigt unter einer Perlenkrone eine schwungvolle Kartusche mit den Wappen Fassnacht und Sinner; die Widmung darunter lautet:

Diss verehrt zum an-
gedencken seiner lieben Gemeind
Ferrenbärg Hr. David Emanuel Fassnacht
der Zeit Pfarrer zu Bolligen. Fr. Ester
Sinner sein liebe Ehgemahlin
1756.

Unter den Hausaltertümern erwähnen wir zunächst die Möbel: Eine Truhe aus Nussbaumholz, ziemlich grobe Arbeit, mit vielen Eisenbändern beschlagen und mit drei Schlössern verschlossen, hat gotischen Typus und befand sich bisher in der Sakristei des Berner Münsters. Die geschnitzte Front einer Renaissance-Truhe mit den Wappen von Luternau und Thellung gehört in den Anfang des 17. Jahrhunderts und gehörte wohl dem gleichen Ehepaar wie die kleine fournierte Truhe Nr. 4248 (Valentin v. L., fürstbischöflicher Meyer zu Biel, vermählte sich 1608 oder 1609 mit Susanna Thellung von Courtlary). Zwei weitere geschnitzte Truhen aus Eichen- und aus Nussbaumholz sind Vergleichsobjekte aus den Kantonen Freiburg und Waadt. Ein Bauerntrog, architektonisch gegliedert und eingelegt, datiert 1682, wurde im Simmental erworben, wie auch ein Tröglein mit Doppeladler, ein Giessfasschränk-

chen und ein grosser Klapptisch, bezeichnet: Bartlome Bärgman, Sara Vbert 1707.

Im allgemeinen galt die Sammeltätigkeit des Berichtsjahres hauptsächlich dem ländlichen Heimwesen mit seinem Haus-, Hof- und Feldgerät.

Eine Rarität sind die Bildkacheln eines Langnauer Ofens, verziert mit Blumenmotiven, Sternen, Tieren und einem Fischer, in den üblichen Farben auf weisslichem Grund; ein Stück zeigt, eingefasst von zwei Palmzweigen, einen stehenden Löwen mit Blasebalg und die Inschrift: Christen Blaser 1790. Aus Langnauer Fayence wurde bekanntlich auch das am meisten verbreitete und dank seiner malerischen Qualitäten als Sammelobjekt besonders geschätzte Bauerngeschirr seit der Mitte des 17. Jahrhunderts verfertigt. Die ältesten datierten Stücke unserer Sammlung sind eine braune Deckelschüssel von 1653, ein ebensolches Krüglein von 1664 und eine bunte Platte von 1677. Gefällige Form und sauberes Dekor eignen schon der Fabrikation des beginnenden 18. Jahrhunderts, die sich vornehmlich im 3. bis 5. Dezennium frisch und mannigfaltig entwickelt, um später an Ursprünglichkeit der Bildung und Sorgfalt der Ornamentierung allmählich einzubüssen. Verspätete Rococo-Umrisse bekunden städtischen Einfluss. Immerhin sind sowohl die braunen oder marmorierten Suppenschüsseln mit Frucht als Deckelknopf, wie auch die kurzbeinigen Zuckerdosen mit Reliefornamenten und verschnörkeltem Deckelaufbau originelle Leistungen des letzten Drittels des 18. und Anfangs des 19. Jahrhunderts. Stilisierte Blattranken, Tulpen, Zweige mit Blumenknospen und Beeren, sechsblättrige Röslein ohne Stiel schmücken in rot, gelb und grün auf weissem Grunde die Geschirre der Blütezeit, besonders die innern und äussern Plattenränder, während etwa ein Bär, Löwe oder Hirsch die Mitte einnimmt. Die

menschliche Figur tritt erst in den 70er Jahren hinzu, als das Gefühl für stilvolle Dekoration bereits im Abnehmen begriffen war, und zwar meist in Verbindung mit eingeritzten Namen und Sprüchen. Der Hauptsache nach rühren die diesjährigen Erwerbungen aus zwei bedeutenden Privatsammlungen her. Damit ist es uns endlich gelungen, hinreichendes Material zum Studium der bernischen Töpferei zusammenzubringen; denn auch die Simmentaler, Heimberger und Bäriswyler Ware der Vergangenheit ist bei dieser Gelegenheit mitberücksichtigt worden.

Eine Kollektion von Sennereigerätschaften aus dem Simmental musste wegen Platzmangel einstweilen magaziniert werden.

Auch Trachten und Schmuckstücke ergänzen die Bestände unseres Kostümsaales, so das vollständige Kostüm einer Saanerin. Ein Herrenanzug um 1800, bestehend aus einem dunkelblauen Rock mit stählernen Knöpfen und Spitzenmanschetten sowie Kniehosen von gleichem Tuch, ist ein Geschenk des Herrn Dr. A. Schwab, während uns Frau Ad. v. Freudenreich die Uniform eines schweizerischen Konsuls überwies.

Unter den Denkmälern geselliger Unterhaltung erwähnen wir zunächst ein originelles Spiel Schachfiguren, die Personen aus Bein geschnitzt und teilweise bemalt im Kostüm der fridericianischen Zeit, eine Gabe des Herrn Arnold von Graffenried, der dem Museum zugleich ein schönes Spielbrett mit Intarsienschmuck aus dem 17. Jahrhundert, alte Kartenspiele und zwei Taschen-Sonnenuhren schenkte. Vom Verein zur Förderung des Museums erhielten wir ein prachtvoll eingelegtes Spielbrett mit bunten Ranken und Rollwerk in tadelloser Ausführung; es erscheint im Charakter unserm sog. Ratstisch verwandt und gehört daher wohl

noch ins 16. Jahrhundert. Ungefähr gleichzeitig sind die zugehörigen Brettsteine mit eingepressten Medaillons; ausser Jahrzeit-Allegorien und vier Arbeiten des Hercules finden sich die Bildnisse der deutschen Kaiser von Friedrich III. bis Maximilian II. († 1576), König Philipp II. von Spanien, eines Pfalzgrafen Friedrich, des Churfürsten Johann Friedrich von Sachsen (1532—54), des Papstes Pius IV. (1559—66) und des Augsburger Bischofs Otto Truchsess von Waldburg (1543—73).

Zu den Musikinstrumenten übergehend, treffen wir gleich wieder eine wertvolle Gabe des genannten Vereins, nämlich ein Klavier ältester Technik, das sog. Klavichord, dessen Saiten durch einfache Hebelmechanik direkt durch Messingstifte (Tangenten) angeschlagen werden; nicht jede Taste trifft eine eigene Doppelsaite, sondern in der Tiefe fallen zwei, in der Mitte und Höhe drei Halbtöne auf jedes Saitenpaar. Das Instrument ist mit den alten Stahlsaiten überspannt und ruht in einem Kasten mit Rankenornamenten, der bestimmt ist, zum Spielen auf den Tisch gestellt zu werden; es gehörte dem Organisten A. Scherer in Thun (wie übrigens auch das Brettspiel und die Steine), dessen Urgrossmutter es im Urseliner-Kloster in Freiburg (Schweiz) spielen gelernt und zum Geschenk bekommen hatte, laut Familientradition. Wie dem auch sei, jedenfalls bedeutet dieses Stück eine hoch schätzbare Bereicherung unserer noch in den Anfängen stehenden Musikabteilung. Als bernisches Fabrikat ist uns ein grosses, lyraförmiges, aufrechtstehendes Pianoforte von Andreas Flohr in Bern, überreicht von der Firma A. Schmidt, vormals Schmidt-Flohr, ebenfalls willkommen; an der Industrieausstellung von 1830 erhielt der Verfertiger dafür eine goldene Medaille von 8 Dukaten als Preis. Schliesslich benutzten wir noch eine Gelegenheit zur Erwerbung eines trapezförmigen sog. Hack-

bretts aus dem 18. Jahrhundert, mit vierzehn vierfachen Metallsaiten und zwei Stegen, über welche jene abwechselnd gezogen sind.

Das Gebiet der Privataltertümer verlassend, bleibt uns unter den Kriegswaffen eine interessante Hakenbüchse aus der Mitte des 15. Jahrhunderts zu beachten. Sie ist ganz aus Schmiedeisen und besteht aus einem achtkantigen Lauf und einer rückwärts eingeschweissten langen Handhabe; unterhalb am Laufe war ein Haken ursprünglich angeschweisst, der abgebrochen und durch einen umgeschmiedeten Ringhaken ersetzt ist. Das Zündloch befindet sich seitlich; die Totallänge der Büchse beträgt 172 cm, des Laufes 111 cm, das Kaliber 23 mm. Diese seltene Waffe fehlte uns bisher zur Entwicklungsgeschichte der Handfeuerwaffen, im Anschluss an die geschäftete Handbüchse der alten Zeughaussammlung.

Der spezielle Münzkredit aus dem Ochs'schen Legat konnte auch dieses Jahr zweckentsprechend verwendet werden; im übrigen erhielten wir von Gönnern des Münzkabinetts manches geschenkt. Die Vermehrung betrifft an Münzen 87 Stücke (ein paar Doppel nicht gerechnet), nämlich eine altgriechische von Istria (subaerat), 30 von gallischen Völkerschaften in Silber, Kupfer und Potin, der Rest altschweizerische und Bundesmünzen; an Medaillen neun verschiedene Gepräge in verschiedenen Metallen. Die Bundesmünzen 1907 sind vom 2-Frankenstück abwärts von der eidg. Münze geschenkweise verabfolgt. Raritäten sind das 2-Frankenstück 1857 (sitzende Helvetia), das 20-Rappenstück 1871 (weiblicher Kopf, 22 Sterne und die Jahreszahl, gez. Durussel) und das 5-Rappenstück 1850 (gezeichnet AB). Ein Berner Doppeldukat 1703 ist eine Varietät von Haller No. 1060: Die Wappenseite zeigt dieselbe Komposition etwas verschieden gestochen und ohne die Marke DB des Graveurs de Beyer. An Goldmünzen wurden noch zwei Zürcher

Dukaten von 1641 und 1732 angekauft, sowie ein Basler ½-Dukat o. J.; an grösseren Silbermünzen ½-Thaler 1732 von Unterwalden. Bedeutend ist der Zuwachs an Münzen des Bistums Basel, welche wir, nebst den obengenannten gallischen und einigen andern Stücken, aus dem Nachlass des bekannten Numismatikers Le Roy zur Vervollständigung unserer Serie erwarben; manche darunter sind seltene Stempelvarietäten: 20-Kreuzer 1716, 1723, 1724, 1725; 12-Kreuzer 1726, 1787; 4-Kreuzer 1732 (2 Var.); Batzen 1787; Groschen o. J., 1596; ½-Batzen 1719 (2 Var.), 1787; Schilling 1596, 1716, 1717, 1719, 1723 (2 Var.), 1724, 1727; Vierer 1718 (2 Var.). Herr Pfarrer Nil in Trub schenkte uns folgende dem Münzkabinett fehlende Stücke: Luzerner Schilling 1623 und 1647, Freiburger Kreuzer 1630, Neuenburger ½-Batzen 1807 und ½-Kreuzer 1794; Herr Fr. Blatter die Variante eines Rappen 1840 vom Freiburger Jesuitenkollegium. Schliesslich seien noch angeführt: Zürcher Groschen 1555; Urner Batzen 1622, Schilling 1629; Unterwaldner ½-Kreuzer 1733 (2 Var.); Freiburger Schilling 1713; Basler Doppelvierer o. J. (gotisch); Churer (Stadt) 10-Kreuzer 1636; Neuenburger Batzen 1622, Kreuzer 1614; Genfer Sol 1573; Bistum Chur 15-Kreuzer 1689, Blutzger 1707; Bistum Sitten Kreuzer 1597 und 1623; Abtei St. Gallen 4-Kreuzer 1782. Dazu kommen folgende Medaillen: Silberne Morgartenmedaille 1907 von Huguenin (auf die Errichtung des Denkmals); offizielle Preismedaille des eidgenössischen Schützenfestes 1907 in Zürich von Huguenin (Geschenk des Gabenkomitees); Bronzemedaille auf Ernest Francillon und Pierre Jolissaint 1907 von Jolyfres (Geschenk von Herrn Regierungsrat Gobat); Liebenau-Medaille 1906 von J. Kauffmann; Lohner-Marken, Gedenkpfennige der Schweizer. numismatischen Gesellschaft bei Anlass der Generalversammlung in Bern 1906 von Homberg (Geschenk der Gesellschaft); Bronzemedaille auf den

Genfer Musiker Wolff 1872 von H. Bovy; Berner Sechszehner Pfennig 1738; Gedenkmünze zur Einweihung der Universität Lausanne 1891; silberne Heidelberger Plaquette 1906 von Lamunière (Geschenk von Herrn Oberst L. v. Tscharner). Letzteres Erinnerungszeichen privater Natur ist von Heidelberger Studienfreunden gestiftet und in 13 oder 14 Exemplaren geprägt: Avers. In zwei Kolonnen die Namen der 12 Mitglieder, darunter die Inschrift: IN RUPERTO CAROLA / AMICITIAE FŒDUS AUSPICATI / QUOTANNIS RENOVAVERUNT / MDCCCLXXIX MDCDVI. Revers. Ansicht des Heidelberger Schlosshofes und im Abschnitt MDCCCLXX—MDCCCLXXV.

Dr. F. Thormann.

Die archäologische Abteilung.

Im Januar 1907 teilte Herr Gerichtspräsident Kasser in Aarwangen dem Berichterstatter mit, dass sich beim Bau der Langenthal-Jura-Bahn am Klebenrain bei Aarwangen Gräber zeigten, die, obwohl Beigaben noch nicht gefunden worden waren, doch jedenfalls ihrer Anlage nach sehr weit zurückgehen müssten. Diese Annahme bestätigte sich, indem bei einer sofort vorgenommenen Sondierung auf dem für das Bahntrace bestimmten Streifen der erwartete Aufschluss nicht ausblieb und die Gräber der Völkerwanderungszeit zuwies.

Im ganzen wurden acht Bestattungen blosgelegt, die mit geringen Abweichungen von Ost nach West orientiert waren; davon hatten drei das Kopfende gegen Ost, fünf gegen Westen. Die Tiefe wechselte zwischen 60 und 90 cm; leider erreichten die Leichen damit die Kiesbank nicht, sondern kamen in den lehmigen, zähen und mit vielen Steinen durchsetzten untern Humus zu liegen, was der Erhaltung der Knochen und Metallbeigaben nicht eben günstig war. Auch erschwerte der Umstand die Nachgrabung, dass bei der damaligen strengen Kälte der Boden ziemlich tief gefroren war. Aus diesem Grunde wurde die Erforschung des Restes der Terrasse, die zweifellos noch mehr Gräber birgt, auf gelegenere Zeit verspart.

Die **Gräber 1 und 2** enthielten nur die ziemlich zersetzten Skelette ohne Beigaben.

In **Grab 3** lag neben dem rechten Oberschenkel ein einschneidiges eisernes Messer mit kurzer, breiter Griffzunge.

In **Grab 4** fand sich nur das Skelett.

In **Grab 5** zeigte sich neben der rechten Hüfte ein ähnliches Messer, wie bei Nr. 3, und überdies an der linken Ferse ein eiserner Sporn mit kurzem Dorn, ein bemerkenswerter und willkommener Fund.

Keine Beigaben wiesen wiederum die **Gräber Nr. 6 und 7** auf, dagegen **Grab 8** einen sehr hübschen Halsschmuck aus Glas-, Ton- und Bernsteinperlen von verschiedenen Grössen, Farben und Formen. Auf beiden Seiten des Kopfes lag ausserdem je ein glatter, nach den umgebogenen Enden hin sich verjüngender bronzener Schläfenring.

Die Bauleitung der Langenthal-Jura-Bahn förderte die Nachgrabungen in jeder Weise, ebenso Herr Gerichtspräsident Kasser, wofür ihnen hier gedankt sei.

Einen weitern erfreulichen Zuwachs und interessanten Beleg zur Lokalgeschichte schenkte uns ein altbewährter Freund des Museums, Herr Oberlehrer Rellstab in Belp: einen Armring, massiv, aus tordierter Bronze, mit glatten Enden. Leider konnte Herr Rellstab trotz aller Nachfragen nichts über allfällige Begleitgegenstände erfahren; das hübsche Schmuckstück war auf dem Aebnit bei Belp in einem Acker gefunden worden. Da es der Bronzezeit angehört, bildet es eine willkommene Ergänzung zu den gleichaltrigen Brandgräbern auf der Hohliebe zu Belp.

Aus dem Moos bei Müntschemier schenkte uns Herr alt-Regierungsrat Scheurer in Gampelen einen runden Reibstein aus Brütteler-Molasse und mehrere Fragmente von Bronzewerkzeugen, die zusammen mit Menschenknochen gefunden worden waren. Die Fundstelle wird bei erster Gelegenheit genauer untersucht werden.

Herr Fritz Scheurer in Gampelen schenkte einen menschlichen Oberschädel aus dem steinzeitlichen Pfahlbau Auvernier.

Aus dem Pfahlbau Pfauen (Faoug) kauften wir sechs Stein- und Tonartefakte, unter denen ein sehr schöner, langer Meissel aus graugrünem Jadeit besondere Erwähnung verdient.

Von «La Monnaie» bei Sugiez (Wistenlach) kauften wir ein sehr grosses bronzenes Schaftlappenbeil.

Ferneren Zuwachs erhielt die Pfahlbautensammlung durch die Erwerbung einer kleinen Privatsammlung aus verschiedenen Stationen des Neuenburger Sees. Dabei sind besonders einige Nadeltypen interessant, die uns noch fehlten.

Zu den im letzten Jahresbericht beschriebenen gallischen Gräbern bei Richigen kamen im Berichtsjahre [10. August] drei weitere. Die Numerierung schliesst an die letztjährige an, wie auch für die Lage auf den im letzten Jahresbericht publizierten Plan verwiesen sei.

Grab 6. Fussende, genau 3 m östlich vom Kopf des Grabes 3. Das schlecht erhaltene Skelett lag (Kopf SSO, Füsse NNW) in 80 cm Tiefe innerhalb einer deutlichen Sarglinie von 170 cm Länge und 55 cm mittlerer Breite. Der nasse, lehmige Boden war der Erhaltung der Knochen und Gegenstände (wie sich auch bei den folgenden Gräbern zeigen sollte) nicht günstig und die vielen beinahe zu einer Breccie zusammengekitteten Kiesel erschwerten und verzögerten die sorgfältige Untersuchung. Von den Knochen war nur mehr der rechte Oberschenkel messbar (Länge 41 cm). Ziemlich gut erhalten, wenn auch unter dem Erddruck geborsten, war dagegen der Schädel, der ebenfalls aufgehoben wurde.

Von Beigaben fanden sich: Am linken Ellenbogen ein Armring aus dickem, glattem Bronzedraht in zwei vollständigen, spiralförmigen Windungen, ein Typus, der sich ziemlich ähnlich in frühgermanischen Gräbern findet. Auf der Brust lagen drei Eisenfibeln (Mittel-

Latène) mit sehr breiter Federspirale. Eine kleinere Eisenfibel mit gewöhnlicher Spirale lag im Genick. Im Becken fand sich ein kleiner Fingerring aus schlechtem Silber. Er besteht aus anderthalb Windungen eines breitgedrückten, glatten Drahtes. Da von den Händen nichts mehr erhalten war, lässt sich nicht bestimmen, ob er rechts oder links getragen wurde.

Nach den Beigaben und der Zierlichkeit der Knochen zu urteilen, war hier eine junge Frau bestattet. Die Weisheitszähne sind noch nicht vollständig durchgebrochen.

Grab 7, parallel mit 6, das Fussende mit 40 cm gegenüber diesem vorspringend, lag 1,7 m östlich vom vorigen, in 1,8 m Tiefe. Auch hier liess sich deutlich eine Sargeinfassung von 2,15 m Länge nachweisen. Bei Brust und Becken war sie 45 cm breit, nach unten aber verjüngte sie sich und mass von der Mitte der Unterschenkel weg bis zum Fussende nur noch 25 cm. An den Knochen war nur noch zu erkennen, dass es sich um einen jüngeren Menschen handelt, bei dem die Epiphysen noch nicht festgewachsen waren, doch erlaubte die schlechte Erhaltung keine Messungen. Auf dem Brustbein lag ein unkenntlicher Klumpen von Eisenrost.

Grab 8 lag 1 m östlich von Nr. 7, auch SSO-NNW, aber diesmal mit dem Kopfende gegen NNW. Die Tiefe betrug 1,6 m, die Länge des auch hier wieder nachweisbaren rechteckigen Sarges 2,05 m bei 55 cm mittlerer Breite. Der starke Schädel war arg zerdrückt und die kräftigen Extremitätenknochen und das Becken nur noch da einigermassen erhalten, wo sie mit den weiter unten zu erwähnenden Eisengegenständen in unmittelbarer Berührung blieben.

Etwas unterhalb der linken Schläfe (der Kopf lag auf der rechten Wange) fand sich als erstes ein sehr

zierliches goldenes Ringlein (siehe Abbildung) aus drei gerippten Drähten kabelartig hergestellt. Nach seiner



Einlagerung scheint es am nächsten, den hübschen Schmuckgegenstand als Ohrring zu deuten. Die Hoffnung, auf der rechten Kopfseite ein entsprechendes zweites Stück zu finden, verwirklichte sich leider nicht.

Von der Stirn weg bis unterhalb des Beckens zeigte sich in der Länge von ca. 90 cm (die Umrisse waren unten etwas verschwommen) eine deutliche braune Verfärbung, die sich nach beiden Seiten ausbreitete bis hart an den Rand des Sarges. Bei einer wechselnden Tiefe von 2—4 cm ging sie nach ihrer Unterseite ins Schwärzliche über. Stellenweise liess sich an ihrer Peripherie eine leichte Biegung erkennen. In der Mitte aber zeichnete sich deutlich ein allerdings völlig zersetztes eisernes Beschläge ab. Es war evident: der Oberkörper des Toten war mit dem ovalen Schild bedeckt gewesen! Ob die braune Verfärbung des Lehms einen Lederüberzug, der den Holzschild bedeckte (brauner Moder oben, schwärzlicher unten und Abdrücke von Holzfasern auf den spärlichen Eisenbruchstücken) zuzuschreiben ist, bleibe dahingestellt. Sicher und deutlich liessen sich an Ort und Stelle die obigen Beobachtungen machen, wenngleich in dem für die Erhaltung überaus ungünstigen lehmigen Erdreich wenig mehr vorhanden war, als eben der um so deutlichere Abdruck der zersetzten Objekte. Von der Mitte des rechten Oberarmes bis zum Knie reichte, auf Arm und Oberschenkel liegend, ein eisernes

Mittel-Latène-Schwert von 87 cm Länge, wovon 16 cm auf den Griffdorn entfallen. Auf der nur teilweise erhaltenen eisernen Scheide zeigen sich deutliche Abdrücke eines groben Gewebes. Unmittelbar auf dem obersten Teil der Scheide lag ein Speereisen, von dem sozusagen nur noch die Dülle und der Ansatz der Mittelrippe vorhanden sind; etwas ausser- und unterhalb des rechten Fusses fand sich dann auch der zugehörige Speerschuh, der mittelst eines Dornes am untern Ende des Schaftes befestigt gewesen war. Der Abstand von diesem Fuss bis zur Dülle ergibt für den Speerschaft eine Länge von ca. 160 cm. Im Becken lag eine ganz zerbröckelte eiserne Fibel. Sonstige Schmuckstücke fanden sich nicht.

Zu bemerken ist noch, dass sich sowohl über, wie unter den Skeletten dieselbe schwarze Moderschicht fand, wie auf den Seiten, als Reste des Sargdeckels, resp. des Bodens. Irgend eine nähere Form des Deckels liess sich jedoch nicht erkennen, da alles zu einer wagrechten Schicht zusammengedrückt war. Alle drei Gräber gehören dem vorgerückten Latène II an und weitere, für später zu erwartende Entdeckungen werden erst lehren, ob wir hier den Anfang oder das Ende des Gräberfeldes vor uns haben, oder ob diese Gräber nur eine zeitlich eng begrenzte kleinere Gruppe bilden.

Einen Zuwachs erhielt die Völkerwanderungszeit im November: In einer kleinen Kiesgrube oberhalb der Papiermühle bei Bern waren die Arbeiter auf ein Grab gestossen, das folgende Beigaben enthielt:

Einen Skramasax, ein eisernes Messer, zwei silbertauschierte Gurtplatten und zwei eiserne Pfeilspitzen, von denen die eine lange, kräftige Widerhaken aufweist. Beide waren durch Düllen am Pfeilschaft befestigt.

Den Schluss der Tätigkeit im Berichtsjahre bildete die Untersuchung der Grabhügel im «Hurst» unterhalb

Jegenstorf, westlich von der Häusergruppe „Holzmühle“.

Auch hier, wie bei allen in den letzten Jahren unternommenen grössern Ausgrabungen, handelte es sich um gefährdete Altertumsdenkmäler. In der ersten Hälfte und besonders um die Mitte des verflossenen Jahrhunderts war das Terrain, auf welchem sich in unregelmässiger Gruppierung 11 verschieden grosse Tumuli befanden, bis auf den Standort von zweien urbarisiert worden, was zur Folge hatte, dass die Hügel verebnet wurden und nachgerade in Gefahr waren, bis auf die genannten zwei (von denen der eine übrigens zur Lehmgewinnung auch bereits halb abgegraben ist) völlig zu verschwinden. Herr Dr. König, Arzt in Schönbühl, der als eifriger Altertumsfreund auch diese Ueberreste stets im Auge behielt, unterrichtete in sehr verdankenswerter Weise den Berichterstatter von Zeit zu Zeit über deren Zustand, und im Herbst, als das Land frei war, schien der Moment für die Ausgrabung gekommen. Auch bei den Verhandlungen mit den Grundeigentümern leistete uns Herr Dr. König die besten Dienste, so dass am 18. November ohne weiteres Hindernis mit der Arbeit begonnen werden konnte.

Dem Rapport über die Ausgrabung möge folgendes zur Orientierung vorausgehen. In seiner so ausserordentlich wertvollen und unentbehrlichen antiquarisch-topographischen Beschreibung des Kantons Bern (1850) gibt bereits A. Jahn eine Beschreibung der Grabhügel von Jegenstorf, die allerdings einige Lücken enthält.

Im Nachlasse dieses vor wenigen Jahren verstorbenen Forschers fand sich auch eine Planskizze, nach der im Jahre 1847 nur fünf Hügel entwaldet und allesamt noch wohl erhalten waren mit Ausnahme eines kleinen. Wichtiger als diese bis auf die Hügelmasse heute noch rekonstruierbaren Notizen ist der Bericht über das

Resultat einer im Jahre 1847 in zwei Hügeln vorgenommenen Nachgrabung (S. 413—418). Von den damaligen Funden haben sich nur wenige, zum Teil verstümmelte Metallobjekte, dagegen eine interessante Reihe von Gefässen durch allerhand Schicksale in unsere Sammlung hinübergerettet und finden weiter unten kurze Erwähnung.

Die Hügel selber sind heute, mit Ausnahme der beiden im Walde liegenden, zu breiten, unauffälligen Erhöhungen abgeflacht. Jahn gibt in der zitierten Arbeit ihre frühere Höhe an. Wir behalten, um Verwechslungen zu vermeiden, auch seine Numerierung bei und bemerken dazu nur, dass in seiner Angabe der Himmelsrichtung ein kleiner Irrtum liegt: die Hügel bilden nämlich eine langgestreckte Gruppe von Westen nach Osten und nicht Nordwesten-Südosten; entsprechend sind auch seine Orientierungen um ca. 45° verschoben.

Hügel Nr. 1, der äusserste nach Westen, wurde bereits 1847 ausgegraben. Damals fanden sich ausser einem grauen urnenartigen Gefäss zwei eiserne Schwerter, eine Eisenkette, Schildreifen und bronzene Beschläge. Von diesen letztern sind drei noch erhalten nebst spärlichen Fragmenten der Schwerter. Die Kette, sowie die « Schildreifen » sind verschollen.

Wir gingen mit geringen Erwartungen an den derart geplünderten Hügel. Ueberraschender Weise fand sich aber auf dessen Grund, horizontal auf dem Naturboden liegend, ein Wagenrad; die eisernen Reifen umspannten die noch deutlich an der Verfärbung des Erdreiches erkennbaren derben Felgen, und die äussere Seite der Nabe trug eine (allerdings geborstene) eiserne Kappe. Auch der eiserne Radnagel fehlte nicht. Das Rad hatte einen äussern Durchmesser von 65 cm, die Felgen eine Breite von 11 cm. Der eiserne Radreifen ist 2 cm breit, anscheinend aus einem Stück und in gewissen unregelmässigen Abständen durch derbe Nägel mit den Radfelgen ver-

bunden. So viel sich aus dem Ueberzuge der Nabe erkennen lässt, war diese kurz und stumpf. — Neben dem Rad, von diesem ausgehend, zeigte sich zwischen zwei geraden Streifen vermoderten Holzes ein kleiner Flötz von reinem blauem Lehm.

Sind Ueberreste von Wagen in den Grabhügeln unserer Gegend nicht gerade selten (z. B. Grächwyl, Diemerswyl, Ins), so ist es um so auffälliger, dass hier ein einzelnes Rad zum Vorschein kam, und die Vermutung drängt sich einem immer wieder auf, die von Jahn verzeichneten «eisernen Schildreifen mit nach innen durchgeschlagenen groben Nägeln» seien vielleicht die Beschläge des andern Rades gewesen.

Den **Hügel Nr. 2,** der in einem mit Eichen bestandenen Waldstreifen liegt und auf seiner Oberfläche noch deutlich die Spuren der Ausgrabung von 1847 zeigt, übergingen wir für diesmal; immerhin hat uns der Grundeigentümer, Herr v. Stürler in Jegenstorf, in freundlicher Weise dessen Untersuchung gestattet.

Hügel Nr. 3 liegt im freien Felde und ist sehr stark verebnet, so dass, wie sich nachher zeigte, sein Inhalt bereits vom Pfluge berührt worden war. Vereinzelte grössere Steine, die sich hart unter der Oberfläche zeigten, könnten allenfalls von einer auseinander gerissenen Steinsetzung herrühren. Wie schon im ersten Hügel, zeigten sich auch hier über dem lehmigen Naturboden im aufgeschütteten Erdreich deutliche Spuren von Asche und Kohlenteilchen. Nahe dem südlichen Rande dieser «Kulturschicht» reichte ein Scherbenlager fast an die Oberfläche. Zu einer flachen Einlagerung zusammengedrückt, lagen die Scherben folgender Gefässe beisammen:

a) einer mittelgrossen graubraunen Urne, die rund um den Hals drei schwach vertiefte Rillen zeigt;

b) eines urnenförmigen hellroten Gefässes von 13 cm Höhe und 19 cm Durchmesser an der Mündung. Rund

um den Hals läuft eine doppelte Reihe eingedrückter Punkte;

c) einer Schüssel, die eine reiche Ornamentik aus Dreiecken (abwechselnd schwarzblau und karminrot) und schraffierten breiten Bändern zeigt. Die tiefen Umrisse dieser Verzierungen sind mit einer weissen Masse ausgefüllt. Der senkrecht aufgesetzte Rand ist ebenfalls mit Graphit behandelt.

Leider ist gerade von diesem prächtigen Gefäss nur noch ein Drittel vorhanden, das übrige ist der Bodenbearbeitung zum Opfer gefallen. Ebenso hat die Urne viel eingebüsst, während das rote Gefäss ergänzt werden konnte. — Einen halben Meter von diesem Depôt entfernt gegen Norden stiessen wir zuerst auf ein grösseres gebogenes Stück Eisen, den Drittel eines Reifens bildend, einige unbestimmbare Rostklumpen und 24 verschieden gut erhaltene eiserne Pfeilspitzen mit langen Widerhaken und Dülle. Dabei lagen drei Doppelringlein, in der Weise hergestellt, dass ein Ring quer in dem andern steckt. An Fingerringe lässt sich dabei nicht denken. dafür wären sie zu klein. Ob und in welcher Weise sie zu den Pfeilspitzen gehören, bleibt einstweilen dahingestellt.

Hügel Nr. 6, ebenfalls im freien Felde, östlich vom vorigen, ragte immerhin noch 50 cm über das Umgelände empor, was aber auf den nunmehrigen Durchmesser von 15 m nicht mehr viel bedeutet.

Ungefähr in der Mitte fand sich auf dem Naturboden zwischen zwei Rollsteinen ein eiserner Ring. der zwei gegenüberstehende. kreuzartig durchbrochene Kartuschen zeigt. Möglicherweise handelt es sich. nach Grösse und Form zu urteilen, um einen Armring. Einen Meter von der Mitte gegen Süden fanden wir sozusagen unter der Oberfläche die Ueberreste einer sehr zierlichen hellroten Schale. Der Hals ist sehr dünn und hübsch geschweift und geht in zwei Rillen über. die sich wag-

recht und parallel um das ganze Gefäss zogen. Zwischen diesen Rillen und der eigentlichen Bauchung ist vermittelst eines tordierten Drahtes ein sehr hübsch wirkender Doppelzickzack eingedrückt. — Neben den Resten dieses arg zertrümmerten Gefässchens lag als letzte Spur eines eisernen Schwertes das Bruchstück einer Klinge, an dem noch die Spuren der Holzscheide haften.

Den Hauptfund machten wir, 3 m von der Mitte gegen Norden, in der ungewöhnlichen Tiefe von 1,80 m. Die Aschenschicht senkte sich hier fast plötzlich ganz bedeutend, so dass es aussah, als sei in den Naturboden eine Vertiefung gegraben worden; dieser etwa einen halben Meter im Durchmesser haltende unregelmässige Kessel war mit fast reiner Asche angefüllt. Zuerst zeigte sich inmitten eines durch Rost dunkelbraun verfärbten Erdklumpens eine ziemlich grosse Pfeilspitze aus Eisen, mit langen Widerhaken und flachem Dorn (diejenigen aus Nr. 3 haben Düllen); sodann liess sich bei der Konservierung ein Stück rohen Gewebes herausschälen, das durch den Eisenrost erhalten blieb. Ferner zeigte sich eine kleine graue Schale aus feinem Material, rund um den Hals mit zwei Rillen und Eindrücken von Fingernägeln verziert, sowie ein rotes Näpfchen mit Rillen am Hals und senkrechten Liniengruppen über die Bauchung.

Fast unmittelbar daneben, unter einem grossen Kiesel und von diesem zerdrückt, kam ein typischer eiserner Hallstattdolch zum Vorschein. Der Griff besteht aus zwei Hülsen, die tiefe Einschnitte haben, nicht unähnlich Mauerzinnen. Diese dienten zweifelsohne zur bessern Befestigung an dem (jetzt fehlenden und wohl aus Holz verfertigt gewesenen) mittleren Teile des Griffes. Am obern Ende ragen, einem Stierengehörn gleich, die beiden charakteristischen Eisenbügel auf mit runden Knöpfen zu äusserst. Die kurze (nicht mehr vollständige) Klinge stak in einer Holzscheide, deren Mündung mit einem

schmalen, wagrechten Rande aus Eisen besetzt ist. Das Erdreich, in dem der Dolch lag, zeigte deutlich den Abdruck eines groben Gewebes, auf das er offenbar gelegt worden war.

Kaum hatten wir den Fund geborgen, so zeigte sich, nur 20 cm in nördlicher Richtung davon entfernt, eine dunklere Verfärbung der Erde. Der kopfgrosse Flötz wurde mit dem Messer herausgeschnitten und dann auf sauberem Boden zerlegt. Er barg in der Mitte den nebenstehend abgebildeten Goldschmuck und eine Perle aus Pechkohle.

Der Goldschmuck, der zum Zierlichsten gehört, was wir bis jetzt aus der Hallstattzeit kennen, besteht aus einer hohlen, sehr dünnwandigen Kugel mit aufgesetzten Verzierungen und einem Gehänge aus tordiertem Draht, das an seiner untern Seite zehn bewegliche Ringlein trägt (das elfte fehlte schon bei der Auffindung).

Interessant an diesem archäologisch ausserordentlich wichtigen und auch für das Auge des Laien schönen und vorbildlich geschmackvollen Stück ist der Umstand, dass unsere Sammlung aus den dem gleichen Zeitalter angehörenden Grabhügeln von Ins bereits eine ähnliche, etwas reicher verzierte goldene Hohlkugel besitzt.

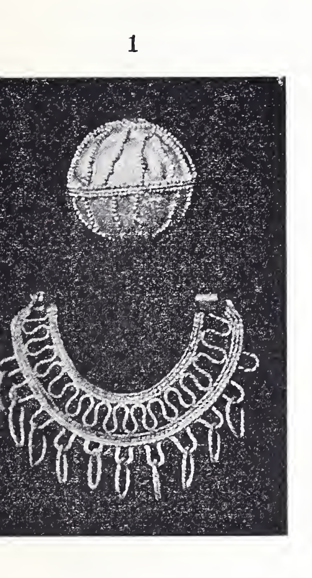
Herr Notar Keller in Jegenstorf, auf dessen Eigentum der schöne Fund gemacht wurde, überliess ihn dem Museum unentgeltlich, wofür ihm auch an dieser Stelle Dank und Anerkennung abgestattet sei.

Die **Hügel Nr. 4 und 5** übergingen wir, da sie vollständig umgepflügt und zerstört waren, also nichts mehr hoffen liessen.

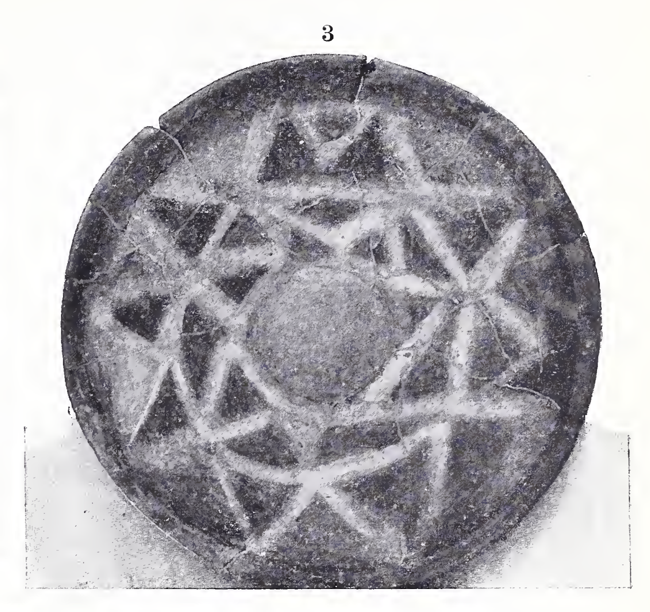
Hügel Nr. 7 im OSO von Nr. 6 gelegen, bildete eine allerdings schwache, aber doch noch erkennbare Erhöhung. Er erwies sich auch im Anschnitt als leidlich erhalten, so dass der Durchmesser der Ascheschicht

Funde aus den Grabhügeln bei Jegenstorf.

1



3



2

5



4



1. Goldschmuck } aus
2. Pechkohlenperle } Hügel 6
3. Rot und schwarz bemalter Teller.
4. Rot bemaltes Krüglein, beide aus Hügel 8.
5. Urnen, Napf und Schale aus verschiedenen Hügeln.

mit 5 m bestimmt werden konnte. Dieselbe war 1 m vom Südpunkte 50 cm mächtig und verlief unregelmässig gegen Norden. Nahe der Mitte, aber schon in der Westhälfte, lagen nebeneinander zwei grosse Steine und dicht dabei ein nagelähnliches Eisenstück. Isoliert kam nahe dem Nordrand ein kleiner eiserner Ring zum Vorschein. 1 Meter von der Mitte gegen Süden lagen 10 cm über dem Naturboden die Scherben von zwei zierlichen Gefässen:

a) einer kleinen, karminroten Schale und *b)* einem Teller, dessen Wandung von dem 7,5 cm breiten Boden in einem Winkel von 40° aufsteigt, so dass das Gefäss oben bei einer Höhe von 9,5 cm 26,5 cm Durchmesser hat. Die Innenseite ist rot grundiert. Ein System von radial angeordneten Doppelstrichen, deren Zwischenräume mit entsprechenden Dreiecken ausgefüllt sind, belebt die Innenfläche; alle diese Ornamente sind überdies mit Graphit behandelt.

Inmitten der Scherben dieser Gefässe lag ein winziges dolchförmiges Eisenmesser, das, nach den vorhandenen Spuren zu schliessen, ehedem einen Holzgriff hatte.

Hart am Südrande kamen schliesslich noch die Scherben einer ziemlich grossen, graubraunen und unverzierten Urne zum Vorschein, die den Schluss des Ergebnisses aus diesem Hügel bildeten.

Am besten erhalten zeigte sich **Hügel Nr. 8,** obwohl auch seine Wölbung nur mehr eine Maximalhöhe von 50 cm hatte. Eine Steinsetzung aus grossen Kieseln lag auf dem Naturboden auf, im nördlichen Halbkreis als festgefügtes Trockenmäuerchen, im südlichen dagegen sehr lückenhaft. Der so gebildete Innenraum hatte einen Durchmesser von 3 Meter, dagegen reichten die Aschen- und Kohlenspuren noch durchschnittlich anderthalb Meter über diese Steinsetzung hinaus. Auf der nordwestlichen Innenseite des Steinkranzes zeigten sich 0,8, resp. 1 Meter

voneinander entfernt, in gerader Linie drei Löcher wie von Pfahlspitzen, an der obern Öffnung 10—12 cm weit, nach unten spitz und kantig in ca. 15 cm Tiefe auslaufend. Ein viertes Loch dieser Art zeigte sich im NNO, ebenfalls unmittelbar innerhalb der Steinsetzung. Von Holz fand sich darin keine Spur mehr, dagegen war der obere Teil, der in die Kulturschicht hinaufreichte, überall mit ganz reiner Asche angefüllt. Da sich, um dies hier nachzutragen, auch neben dem Wagenrade in Hügel Nr. 1 zwei solche Löcher gezeigt hatten, so wurde eines derselben photographiert. Es liegt nahe, an die Spuren eingerammter Pfähle zu denken, für deren Zweck dann allerdings verschiedene Annahmen möglich wären. — Nicht minder auffällig war ein im NO an der Aussenseite des Steinkranzes konstatierter ovaler Hohlraum von 60 cm Länge und 30 cm Breite, der, nach deutlichen Spuren zu schliessen, mit einem Brett bedeckt gewesen war. Bei nur 10—15 cm Tiefe bildete der Naturboden seinen Grund, während darüber eine Lage reiner Asche sich hinzog. In der Höhlung fand sich nichts, als eine leichte Verfärbung, als sei hier ein leicht vergängliches Material vermodert.

Auf der Innenseite lagen an dieser Stelle die Scherben zweier Gefässe: *a)* eines braunen dünnwandigen Näpfchens; der Hals zeigt drei horizontale Rillen, unterhalb welchen mittelst tordierten Drahtes ein dreifacher Zickzack eingedrückt ist; *b)* eines roten, urnenförmigen Gefässes ohne Verzierung. Von beiden Gefässen fehlen eine Anzahl Scherben, was sich daraus erklärt, dass das Depôt nicht sehr tief lag.

Nur einen halben Meter entfernt gegen Südosten zeigten sich weitere Scherben, etwas tiefer eingelagert. Aus ihnen liessen sich wieder herstellen:

a) eine grosse, graubraune Urne mit stark ausladender Schulter, unverziert;

b) eine kleine schwärzliche Schale aus feinem Ton;

c) ein Krüglein mit roter Aussenseite und geripptem Henkel, von sehr zierlicher Form, 13 cm hoch;

d) ein gelbbrauner Teller, dessen Innenseite rot und schwarz bemalt ist; derselbe ist flacher als jener aus Hügel 7 und weist bei 6 cm Höhe 27 cm Durchmesser am obern Rande auf.

Quer über diesen Teller lag ein eisernes Messer, dessen früherer Holzgriff mit Nägeln an der breiten Zunge befestigt war.

Im NNW fand sich zwischen den Steinen eingekeilt ein halbmondförmiges kleines Eisenstück (Messerchen?), im WNW ebenso ein kleiner Eisenring, sowie daneben ein Rostklümpchen, in dem sich zwei Nägel erkennen lassen.

Aeusserlich leidlich erhalten schien auch der **Hügel Nr. 9,** doch zeigte sich bald, dass sein Inhalt der Bodenbearbeitung zum Opfer gefallen ist. Es fanden sich nur noch zwei Klingen-Bruchstücke einer grössern, eisernen Waffe und vereinzelte Scherben von drei verschiedenen Gefässen.

Der **Hügel Nr. 10,** den Jahn noch 20′ hoch, aber schon zur Hälfte abgegraben, sah, bildet heute eine ausgedehnte Terrasse. Immerhin stiessen wir unter der Ackererde auf eine unverletzte Schicht von 50 cm Dicke, die stellenweise fast aus reiner Asche bestand. Eine deutliche Brandschicht zog sich 10—15 cm über dem Naturboden durch die ganze ehemalige Hügelbasis; unregelmässig verteilt, zeigten sich auch Gruppen zusammengetragener Steine. Von Funden sind dagegen nur ein paar kleine, rohe Scherben zu nennen, sowie unbestimmbare Ueberreste von Eisenrost.

Da sich die mündliche Überlieferung der früheren Funde aus den Hügeln 1 und 2 noch sehr wohl erinnert, dagegen von solchen aus dem vorliegenden

absolut nichts weiss, auch die noch vorhandene unberührt gebliebene Grundschicht gar nichts ergab, so möchte man an eine viel frühere, vergessene Plünderung denken oder aber annehmen, der grosse Hügel im Hurst sei ein Gegenstück zu dem grössten des Gräberfeldes bei Subingen, der ebenfalls über einer durchgehenden, mächtigen Brandschicht nur «Merksteine», verlorenes Gut und vereinzelte Scherben enthielt. Ob wir es bei solchen Hügeln mit dem Krematorium der geringen Leute, einer Fest- und Opferstätte oder anderem zu tun haben, kann erst weitere Erfahrung lehren, soweit eine Deutung dieser alten Denkmäler überhaupt mit Sicherheit möglich ist.

Der **Hügel 14,** im Holzmühle-Wäldchen gelegen, ist, wie bereits eingangs erwähnt, zur guten Hälfte abgetragen und der noch vorhandene Teil mit halbwüchsigem Holz bestanden, so dass eine Untersuchung nicht möglich ist.

Nachdem letztes Jahr die gallische Periode durch die Funde von Münsingen und Richigen so überaus bedeutenden Zuwachs erhielt, ist es sehr erfreulich, dass die Funde von Jegenstorf der seit Jahren so ziemlich stehen gebliebenen, aber in ihren alten Beständen (Sammlung von Bonstetten) sehr wertvollen Hallstatt-Abteilung, ca. 800—400 v. Chr., einige wichtige Stücke beifügten. An der Spitze dieses Zuwachses steht natürlich der Goldschmuck; aber auch die Keramik brachte uns Neues, und die seltenen Pfeilspitzen waren uns nicht minder willkommen.

Zum Schluss sei den Grundeigentümern HH. Notar Keller, Präsident Schürch, Landwirt Gerber und Hähni für ihr freundliches Entgegenkommen bestens gedankt.

J. Wiedmer-Stern.

Die ethnographische Sammlung.

Standen die Jahre 1903—1906 vornehmlich im Zeichen Japans und Chinas, so nehmen dagegen im Berichtsjahr die Erwerbungen aus dem Gebiete der malaiischen Inselwelt durchaus die erste Stelle ein. Das ist um so erfreulicher, als die indonesischen Kulturen mit denen Ostasiens, namentlich Chinas vielerlei Zusammenhang zeigen und andrerseits doch wieder eigenartig genug erscheinen. um selbständiger Beachtung würdig zu sein.

Denn so schwer diese Mischrasse der Malaien anthropologisch zu fassen und zu definieren ist, so bestimmt und abgegrenzt erscheint dem Ethnologen der Kulturbesitz. Wohl besteht er aus verschiedenartigen Elementen. einmal aus alten Erinnerungen an einstiges Erbteil vom indischen Festland her, dies namentlich in manchen religiösen Relikten, dann zweitens aus dem ganzen Apparat, der mit der Beherrschung des Meeres zusammenhängt, weiter aus merkwürdig lokal abgegrenzten Äusserungen zugleich primitiver und hochstehender Kultur. so in Atjeh, bei den Dajak, bei manchen kleinen Sundainseln. Wozu noch kommt die südasiatisch-kosmopolitische und spezifisch chinesische Kultur, die aber als fremdes Element immer leicht erkennbar bleibt und sich nur oberflächlich und an der Küste haftend dem boden-

ständigen Kulturbesitz beimischt. Vergessen wir endlich nicht den ebenfalls ausgleichenden Einfluss des Islams und mancherlei Anzeichen neuerer und Reste früherer Kulturelemente europäischen Ursprungs. Trotz diesem vielseitigen Charakter der indonesischen Kultur fällt es dem Ethnographen im allgemeinen leicht, die Erzeugnisse der materiellen Kultur, wie sie sich in Sammlungen etwa darbieten, als solche zu erkennen und sogar lokal richtig zu bestimmen.

Während bis dahin in den Beständen unseres Museums hauptsächlich das kriegerische Inventar Indonesiens vorherrschte (Coll. Volz, E. Müller und Dr Hirschi), so brachte das vergangene Jahr einige vortreffliche Sammlungen, welche das Kunstgewerbe jener Völker in ein originelles und günstiges Licht rücken. So zunächst die Sammlung der Frau Watkins-Küpfer, einer in Singapore ansässigen Bernerin. Durch frühere selbständige Arbeit auf dem Gebiet der Silberciselierung mit fachmännischem Urteil ausgestattet, hat Frau Watkins hauptsächlich den geschmackvollen Arbeiten malaiischer Silberschmiede ihr Interesse zugewendet, und es ist ihr im Laufe der Jahre gelungen, eine kleine aber erlesene Sammlung malaiischer Silberarbeiten zusammen zu bringen, die dem Geschmack und dem technischen Können dieser Arbeiter das beste Zeugnis ausstellen. Gelegentlich erworbene Stücke aus dem Privatbesitz einheimischer Fürsten sind die in Silber getriebenen Schalen, ebenso die nach indischer Art mit reichen Ranken und Blumenornamenten gravierten Teller und Tellerchen. Die mancherlei Büchschen und Behälter, welche zur Aufbewahrung der zum Betel- oder Sirihkauen notwendigen Ingredienzen dienen, sind bei reichen Eingebornen ebenfalls in Silber gearbeitet und entweder getrieben oder ciseliert. Durchaus original sind dann ferner getriebene Silberplatten, welche an den Seiten- oder Endflächen der hartgestopften

Kissen als Verzierung angebracht werden, und welch schöne Wirkung die verschiedenen filigranartigen Halsbänder auf der braunen Haut malaiischer Frauen auszuüben vermögen, lässt sich nur ahnen. Eigentümlich stechen diese in Stil und Material reinen Erzeugnisse malaiischer Silberschmiedekunst ab gegen die silbernen Haarzierden chinesischer Art, welche effekthaschend und überladen mit Perlen imitierenden Glaskugeln, mit ihrem Belag von blauen Eisvogelfedern und ihrer oberflächlichen Vergoldung dem verdorbenen Geschmack der Bewohner der Küstenstädte dienen.

Ausser dieser gegen 50 Stück umfassenden Kollektion von Silberarbeiten enthält die Sammlung Watkins noch eine von Mustern malaiischer Stickereien, Taschen, Borten etc., Arbeiten einheimischer Mädchen in von Europäern geleiteten Schulen. Da in diesen Instituten glücklicherweise einheimischer Geschmack und Technik gepflegt wird, so beanspruchen diese Textilien immerhin einen gewissen ethnologischen Wert. Es verdient anerkannt zu werden, dass Frau Watkins die an Material und Arbeit wertvolle Sammlung dem Museum ihrer Vaterstadt zu äusserst coulanten Bedingungen überliess und überdies eine Reihe von Objekten als Geschenke stipulierte, über welche zum Teil der Bericht pro 1906 schon einiges erwähnt hat.

Eine für die Indonesen ungemein charakteristische und trotz ihrer Umständlichkeit noch nicht dem europäischen Massenimport erlegene Industrie ist das sogenannte Batiken, d. h. die Herstellung gefärbter Sarungs und Kopftücher, wobei nicht das Tuch, sondern die Färbemethode das geistige Eigentum gewisser Bezirke Javas und Sumatras darstellt. Der Stoff, aus welchem das gewöhnlichste Kleidungsstück des Malaien, der um die Lenden geschlungene und die untere Hälfte des

Körpers verdeckende Sarung, sowie die Lenden- und Kopftücher der Frauen bestehen, ist gewöhnlich aus Europa importierter weisser Kattun, aber die Farben und die Ornamentik, sowie das wiederholte Abdecken der nicht zu färbenden Teile des Tuches mit Wachs ist‘ abgesehen von einem kleinen Bezirke an Indiens Südküste, durchaus einheimisch, und die billige Nachahmung durch den europäischen Kattundruck hat nur in der ärmern Klasse Eingang gefunden. Das ganze Verfahren ist ebenso eigenartig wie interessant und wohl wert, in einem Museum für Völkerkunde nicht nur in Gestalt der fertigen Stücke, sondern mit dem ganzen Apparat und den vielen Stadien des Färbeprozesses dargestellt zu werden. Es erging deshalb an zwei in Java ansässige Schweizer der Ruf, uns für diesen Zweck behilflich zu sein, und beide haben mit solcher Auszeichnung ihre Aufgabe gelöst, dass es sich lohnt, das Ergebnis ihrer Bemühungen in einem besondern Abschnitt darzustellen. Der eine von ihnen, Herr Dr. Th. Wurth, Botaniker an einer wissenschaftlichen Station in Salatiga, Mitteljava, hat dem Museum seine das Batikwesen beschlagende Sammlung zum Geschenk gemacht und diesem Hauptstück noch eine Reihe anderer ethnologischer Gegenstände von grossem Werte beigefügt. Erwähnen wir einen sehr schönen Schild aus den Turadjalanden, sowie einen Rotanghelm mit Messinghörnern von den Tulampo in Celebes, beides Beutestücke der Boniexpedition von 1905/06. Dann zwei polychrome Statuetten, sogenannte Kristräger von Lombok, Raksases darstellend, wie sie in den Häusern vornehmer Eingeborner aufgestellt zu sein pflegen.

Die andere Sammlung, welche nur das Batiken betrifft, verdanken wir den Bemühungen unseres Gönners Herrn E. Müller in Batavia. Herr Müller setzte sich behufs Erlangung einer möglichst kompletten Sammlung

aller beim Batiken gebräuchlichen Gerätschaften und Ingredienzen in Verbindung mit der das einheimische Kunstgewerbe pflegenden Gesellschaft «Ost und West». Herr Dr. Pleyte, der bekannte Konservator des Museums der Gesellschaft, nahm sich der Sache an, und es wurde in Djokja, einem Zentrum der Batikkunst, eine Sammlung zusammengestellt, welche so ziemlich den ganzen Apparat dieser Färbemethode umfasst. Die Sammlung wurde seinerzeit im Museum der Gesellschaft in Batavia ausgestellt und erregte so sehr die allgemeine Aufmerksamkeit, dass Herr Pleyte sich für jenes Museum eine zweite zusammenstellen liess. Durch die Bemühungen der Herren Wurth, Müller und Pleyte sind wir nun im Besitze einer das Batikwesen illustrierenden Sammlung, welche nur in wenigen Museen unseres Kontinentes Vergleichbares findet.

Abgesehen von einem interessanten Blasrohr aus Sigi (Zentralcelebes), welches vom Museum für Völkerkunde in Basel gegen prähistorische Objekte eingetauscht wurde, hat die Abteilung Indonesien einen weitern grossen Zuwachs erhalten durch eine III. Sendung unseres Landsmannes Herrn Dr. H. Hirschi, die er anlässlich seiner Rückkehr mitgebracht hat. Der letzte Jahresbericht erwähnt eine Segelprau aus Holländisch-Neuguinea, im Berichtsjahr handelt es sich um eine Sammlung von ca. 200 Nummern, wie alles frühere ein Geschenk an das Museum. Sie ist uns besonders wertvoll, weil sie ethnologisch wichtige und zum Teil bei uns fast gar nicht vertretene Provinzen beschlägt. So zum Beispiel Waffen, Schmuck und Flechtarbeiten von den kleinen Sundainseln (Selaru, Larat, Sumbawa, Goram etc.), sowie von der Westküste von Holländisch-Neuguinea (Fak-Fak, Bintuni, Arguni- und Etnabai); ferner Töpfereien und Waffen von Portugiesisch-Timor. Besonders interessant sind drei sitzende Figuren aus Baber, deren

Postamente wundervoll stilisierte Flachschnitzereien aufweisen und die leider nur die letzten Reste eines von Missionaren zerstörten Heiligtums darstellen; dann ein Panzer aus Kerbauenfell von Selaru, der in der Form an die Kingsmillrüstungen erinnert. Von Zentralborneo, speziell dem Oberlauf des Barito enthält die Sammlung eine Kollection geschnitzter menschlicher Figuren mit deutlichen phallischen Anklängen; aus derselben Gegend stammt ein ausserordentlich elegantes und feingeschnitztes Damenruder, das von dem Geschmack des Verfertigers zeugt. Manche Objekte aus Java und Atjeh ergänzen in angenehmer Weise unsere bisherigen Bestände.

So entfällt demnach auf Indonesien mit über 400 Nummern beinah die Hälfte des Zuwachses pro 1907, und was weit wichtiger ist als die blosse Zahl, es sind wissenschaftlich überaus wertvolle Kollectionen, die von unseren Landsleuten mit seltenem Eifer und Geschicklichkeit gesammelt worden sind.

Wenn wir im letzten Jahresbericht unserem Bedauern Ausdruck gaben, dass wir keine Verbindungen mit Neu-Guinea besitzen. so hat schon die erwähnte Sammlung Hirschi gezeigt, dass wir doch auch dorten Freunde haben, und es gereicht uns zum grossen Vergnügen, berichten zu können, dass just bezugnehmend auf jene Stelle unseres Jahresberichtes Herr Dr. E. Werner, damals in Kaiser Wilhelmshafen (Deutsch-Neuguinea), sich anerboten hat, für uns zu sammeln. Zunächst erwarb das Museum eine von ihm schon damals zusammengetragene und in Bern angekommene kleinere Sammlung, welche gute Steinbeile, Kämme und namentlich interessante Schwirrhölzer enthält. Weiteres wird Herr Dr. Werner bei seiner Heimreise mitbringen.

Unsere sehr bemerkenswerte Sammlung von Rindenstoffen erhielt im Berichtsjahre Zuwachs durch zwei moderne Tapatücher von Samoa, welche wir billig

erwerben konnten und die von Interesse sind, weil an ihnen das Sinken dieser früher blühenden Technik deutlich zutage tritt, wenn man sie mit den alten Stücken des 18. Jahrhunderts vergleicht, welche Cooks Begleiter Wäber seinerzeit heimbrachte.

Von den hawaiischen Inseln endlich ist ein Papierkranz und ein Fächer zu erwähnen, beides Bestandteile einer Sammlung, welche die vielgereiste Frl. C. von Rodt auf ihren Weltfahrten gesammelt und dem Museum geschenkt hat.

Die ostasiatische Abteilung, die durch Ankauf und Geschenke in den letzten Jahren auf einen sehr beachtenswerten Stand gekommen war, ist auch diesmal nicht leer ausgegangen. Was Japan anbetrifft, so sorgen dafür schon unsere alten Freunde Herr G. Jakoby in Berlin und Herr Dr. P. Ritter, der schweizerische Gesandte in Japan. Wir hatten das Vergnügen, den Erstgenannten im letzten Sommer persönlich begrüssen und ihm unsere Sammlung zeigen zu können, an deren Wachstum er so aktiven Anteil hat, und es darf hier gesagt werden, dass sein kompetentes Urteil dahin geht, dass unsere japanische Sammlung gut ist und ihrem Zwecke, von der japanischen Kultur ein Bild zu geben, in dem bescheidenen Rahmen unserer Mittel genügt. Namentlich hat ihm die instruktive Art der Aufstellung und Darbietung gefallen, wobei wir uns wohl bewusst sind, dass bei mehr Platz dies weit zweckmässiger und geschmackvoller geschehen könnte. Man kann hierin eben verschiedene Wege einschlagen und mehr vom aesthetischen oder mehr vom wissenschaftlichen und praktischen Gesichtspunkt ausgehen. Der erstere, welcher von einigen feinen Kennern ostasiatischer Kunst proklamiert wird, geht dahin, die Objekte des ostasiatischen Kunstgewerbes möglichst isoliert, ohne jedes störende Beiwerk aufzustellen. Gut für die, welche den nötigen

Platz und die Mittel haben, aber die fein berechnete Wirkung setzt ein entsprechend durch aesthetische Kultur zur Feinheit des Empfindens erzogenes Publikum voraus. Die wissenschaftliche Methode legt das Hauptgewicht auf die erklärende Etiquette, und die Erfahrung beweist, dass ein schriftlicher Hinweis auf den Charakter und die Bedeutung des Stückes unendlich mehr werbende Kraft besitzt als die geschmackvollste Isolierung für sich allein. Wir machen in unserer Sammlung tagtäglich die Erfahrung, dass das Publikum aus lauter Neugier die Etiquetten liest und dadurch erst auf die Gegenstände kommt, diese nun aber auch versteht und geistig mit ihnen etwas anfangen kann. Es wäre nicht nötig, solche Gemeinplätze hier zu wiederholen, wenn nicht immer wieder von seiten solcher, die ein Gebiet beherrschen und deshalb der Erklärung nicht bedürfen, das überflüssige einer ausgiebigen Etiquettierung betont wird, wenn schon dieselben Leute in einer Sammlung anderer Art, wo sie nicht Fachmann sind, eine gute Erläuterung dankbar empfinden.

Es hat uns gefreut, dass Herr Jakoby, der aus langjähriger Kennerschaft für die intimen Reize der ostasiatischen, speziell der japanischen Kunst wohl ein feines Gefühl besitzt, auch der Ansicht ist, in einem Museum unserer Art sei die von uns durchgeführte Aufstellung die richtige, indem sie auch den Nichtfachmann zu interessieren sucht, ihn über den Gegenstand zunächst rein verstandesmässig orientiert und dadurch ihn anleitet, die den Objekten eigene aber oft einem europäischen Auge nicht gleich offenbare Schönheit zu geniessen.

Seinem Besuche vorausgehend, übersandte Herr Jakoby im Anschluss an seine frühern Geschenke eine Anzahl vortrefflicher Stichblätter, sowie fein ciselierter und eingelegter Griffkappen und Griffringe japanischer Schwerter

und einen Tabakkasten aus Bambusgeflecht und Lack im Stil der Arbeiten des Ritsuo (18. Jahrhundert). Diese Geschenke setzen uns in den Stand, in der Stichblättersammlung einige seinerzeit gekaufte durch bessere Stücke zu ersetzen.

Herr Dr. Ritter, den nicht nur die Eidgenossenschaft, sondern das Berner Museum speziell als seinen «Vertreter in Japan» ansehen darf, ist mit stets gleicher Liebenswürdigkeit und beneidenswertem Geschick bemüht, in seinen Mussestunden ethnologisch wertvolle Japonica für uns zu sammeln, die er womöglich jeweilen heimreisenden Schweizern mitgibt, wodurch uns die Frachtkosten bis zum nächsten europäischen Seehafen erspart werden. So sind uns auch dies Jahr wieder eine Anzahl guter Stücke zugekommen, die im Zuwachsverzeichnis im Detail angeführt sind und wovon nicht wenige Geschenke des Herrn Ritter an unsere Anstalt sind. Wir erwähnen hier immerhin eine alte Tempelglocke von der Flaschenform, eine Schreckmaske für die Pferderüstung, sowie interessante Textilien (Tempelgehänge und Standarten).

Einige kleinere Objekte verdankt das Museum den Herrn Charlot Strasser und Dr. Kurt Bœck, die beide längere Zeit sich in Japan aufgehalten haben, sowie Frl. C. von Rodt. Die schwächste Seite unserer japanischen Abteilung, nämlich die Trachten, erhielt durch Schenkung einiger Kostümteile (Kimono & Obi) von seiten des Herrn P. Hofer-Neukomm eine Bereicherung, und endlich hat Herr Dr. Ernst-Catoir der Sammlung eine komplette Samurairüstung samt Lanze und Schwert gestiftet.

Auch die Abteilung China hat einige wertvolle Stücke erhalten. Zunächst ebenfalls von Herrn Dr. Ernst-Catoir mancherlei keramische Erzeugnisse, Teetassen, Teller und Kännchen, dann einige gute Speckstein- und

Holzschnitzereien und endlich einen prachtvollen, aussen auf rotem Grund farbig gestickten, dicken Pelzmantel, der eindringlich redet von dem winterlich rauhen Klima des nördlichen China und der Hauptstadt Pecking.

Der letztjährige Bericht wusste von der Erwerbung der Kollektion des Herrn Dr. von Niederhäusern zu erzählen, durch welche das Berner Museum in den Besitz einer erstklassigen Sammlung des altchinesischen Kriegswesens gekommen ist. Ein Zufall wollte es, dass Herr Notar J. U. Leuenberger bald darauf in einem Hotel in Hamburg ein grosses chinesisches Gemälde entdeckte, die Inspektion einer Armee darstellend. Das Bild im Format von ca. 3×1 m zeigt einen mit Gefolge heranreitenden Militärmandarinen höchster Rangklasse. Auf einer ihm nachgetragenen Standarte heisst es «General dreier Armeen». Ihm treten zwei Kommandanten der zu inspizierenden Garnison entgegen und überreichen ihm in rotem Etui wohl eine captatio benevolentiae. Im Hintergrund links ist vor der beflaggten Stadtmauer die Garnison mit Fahnen, Gewehren und den geflochtenen Schilden mit der Tigerfratze in Reih und Glied aufgestellt. Die ganze Handlung spielt sich im Rahmen einer anmutigen Gebirgslandschaft ab, bei der nach chinesischer Art der Fuss der fernen Bergzüge sich in Nebel und Dunst auflöst. Die Landschaft ist übrigens sehr gut gemalt. Das Gemälde hatte nun für die Berner Sammlung ein ganz besonderes Interesse, weil auf ihm Uniformen, Ehrenzeichen, Waffen und Reitzeuge dargestellt sind, die wir in der Sammlung v. Niederhäusern im Original besitzen, so dass das Bild gleichsam eine lebendige Illustration zu dieser ausgezeichneten Sammlung darstellt. Nach längern Unterhandlungen mit dem Besitzer, Freiherrn von Hirschberg in Darmstadt, kam der Ankauf zu Stande, und zum besonderen Vergnügen gereichte es uns, dass der Verein zur Förderung des

historischen Museums diesmal der ethnographischen Abteilung seine Hilfe lieh und den grössten Teil des Ankaufspreises übernahm.

Gehen wir von China nach Süden, so gelangen wir nach Hinterindien, einer ethnologischen Provinz, die im östlichen Teil stark von chinesischer, im westlichen von indischer Kultur durchtränkt ist, innerhalb welcher Teile das Königreich Siam sowie einige auf primitiver Stufe gebliebene Hinterlandstämme allein eine gewisse kulturelle Selbständigkeit und Eigenart bewahrt haben. Hinterindien pflegt nur in ganz grossen Museen genügend vertreten zu sein; es liegt das zum Teil in der kaum begonnenen ethnologischen Erforschung des Landes. Und seit Siam z. B. ein Ausfuhrverbot für alle Denkmäler der religiösen Kunst erlassen hat, ist es doppelt schwierig, authentische Stücke zu erhalten. Die bei Indonesien erwähnte Sammlung der Frau Watkins-Küpfer enthält glücklicherweise auch einige gute hinterindische Objekte, so drei Buddhastatuen, zwei aus Bronce und eine aus Holz. Die hinterindischen und speziell die siamesischen Darstellungen Buddhas sind bekanntlich in Auffassung und Stil wesentlich verschieden von denjenigen des nördlichen Buddhismus und dürfen deshalb da nicht fehlen, wo man der Darstellung des buddhistischen Pantheons irgendwelche Beachtung schenkt. Von Burma enthält dieselbe Kollektion zwei Modelle der dort gebräuchlichen Ochsenkarren für Hochzeiten und für den täglichen Gebrauch als Lastwagen.

Aus ganz andern Gründen als bei Hinterindien sehen wir auch Vorderindien nur in wenigen ethnographischen Museen wirklich gut zur Darstellung gebracht. Einmal hat die lange Zeit der englischen Herrschaft den materiellen Kulturbesitz des Volkes in vielen Beziehungen verändert und anderseits ist das Land ethnologisch, kulturell und religiös so ausserordentlich zerspalten,

dass es sich uns nicht als Einheit präsentiert. Und da noch gewaltige orographische und klimatische Unterschiede dazukommen, welche ihrerseits dem Kulturbesitz ein besonderes Gepräge geben, so ist der in den Museen vorhandene Besitzstand meist nicht die Kultur Indiens, sondern mehr diejenige einzelner Stämme. Auch sind infolge des hochentwickelten Kunstgewerbes gute Stücke ebenso selten wie teuer. Am ehesten vermögen gewisse Gebiete, wie Waffen, andere Metallarbeiten und die Keramik auch in unserer Sammlung die indische Kultur zu repräsentieren. Infolge Ankaufs einer kleinen Kollektion des bekannten Indienreisenden Dr. Kurt Boeck gelangten wir zum ersten Mal in den Besitz einiger ebenso instruktiver wie sorgfältig gearbeiteter Modelle indischer Volkstypen sowie der originellen Keramik von Delhi. Aus dem Hochland von Kashmir stammt ein grosser roter Teppich, den Herr Missionar Kutter seinerzeit mitgebracht hatte.

Einige kleinere Objekte aus Vorderasien, meist Geschenke von Frl. C. von Rodt, sind im Zuwachsverzeichnis aufgeführt.

Gehen wir zu Afrika über, von wo wir in den letzten Jahren bedeutende Sammlungen erhalten haben, so konstatieren wir zunächst, dass im Berichtsjahr wiederum eine empfindliche Lücke ausgefüllt werden konnte. Die wenigen Sachen, welche das Museum seinerzeit von Herrn Russel aus Abessinien erhalten hatte, genügen in keiner Weise, um die merkwürdige Kultur dieses Plateau- und Gebirgslandes, das mit seinem archaistischen Christentum wie eine Insel inmitten des Ozeans heidnischer und islamitischer Völker dasteht, auch nur einigermassen zu repräsentieren. Es hat nun ein Schweizer, Herr A. Michel aus Bern in Addis Abeba, als Direktor der abessinischen Posten und Telegraphen auf verschiedenen Dienstreisen und Stationen des Reiches

eine ansehnliche Sammlung ethnographischer Objekte zusammengebracht, welche die materielle Kultur in einem guten Durchschnitt wiedergibt. Die auf Urlaub in die Schweiz reisende Gattin des Herrn Michel brachte die Sammlung mit, und durch die freundliche Vermittlung seines Bruders, Herrn F. Michel in Bern, wurde die Sammlung, die eigentlich zum Verkauf in Paris bestimmt war, mit einem beträchtlichen Einschlage dem Berner Museum angeboten. Die Behörden zögerten nicht, diese günstige Offerte zu akzeptieren, zumal dadurch ein grosser Teil der Sammlung als Geschenk des Besitzers an das Museum überging. So ist nun auch diese Ecke Afrikas für eine Sammlung von der Bedeutung der unserigen würdig vertreten. Die Sammlung zeichnet sich durch eine schöne Gleichmässigkeit aus, Waffen, Flechtarbeiten, Keramik, der übrige Hausrat, Schmuck, Kultusgeräte, alles ist vertreten und zumal in den Waffen kommt die grosse Mannigfaltigkeit innerhalb der für das Gebiet charakteristischen Typen sehr gut zum Ausdruck. Selbstverständlich sind es nicht nur rein abessinische Sachen. Die Nomadenstämme des abessinischen Hochplateaus sind weder geographisch noch kulturell zu trennen von den vorgelagerten Völkergruppen der Somali und Galla, mit denen sie eine ethnologische Einheit bilden. Von besonders hervorragenden Stücken erwähnen wir einen prachtvollen in Silber gegossenen Halsschmuck der Somali, ein stulpenförmiges Armband, ein Geschenk des Ras Makonnen, des Siegers von Adua, an Herrn Michel, sowie die silberbeschlagenen Pferdegeschirre, deren Ziermotive auffallend mit altitalienischen Broncezierstücken übereinstimmen.

Aus Ostafrika, das neben dem eigentlichen Egypten zur Zeit noch die schwächste Seite unserer afrikanischen Abteilung ist, erhielten wir durch Herrn Gerster-Borel in Bern einige Objekte aus Zanzibar, bezw. der Suaheliküste gegenüber, geschenkt.

Auch die Westküste Afrikas hat einigen Zuwachs zu vermelden. Zwar wird über die Haupterwerbung, die Sammlung des im Hinterland von Liberia verunglückten Berner Forschungsreisenden Dr. Walter Volz erst der nächste Jahresbericht referieren, da der Ankauf dieser Sammlung infolge der Verzögerung der Erbschaftsliquidation in das Jahr 1908 fällt. Hingegen hat Dr. Volz schon im Berichtsjahr dem Museum geschenkweise zwei jener merkwürdigen Steinidole übersandt, welche als Fruchtbarkeitsdamönen auf den Feldern aufgestellt sind und sorgfältig vor den profanen Blicken der Europäer gehütet werden.*)

Von einem alten Freunde des Museums, Herrn E. Barth aus Lagos, erhielten wir eine kleinere Sammlung sehr interessanter Ethnographica aus dem Nigergebiet, zum Teil Haussaarbeiten, zum Teil der aboriginen Negerkultur angehörend, wie die speerartigen Häuptlingsszepter aus Onidja (Süd-Nigeria). Aus Marokko sandte Herr Franz Mawick einige seine grosse Sammlung ergänzende Stücke, worunter eine sehr schöne silberbeschlagene Flinte aus dem Süden Marokkos, sowie einen jener alten gewaltigen Webstühle, auf denen die grossen wollenen Haiks gewoben werden.

Amerika ist auch diesmal naturgemäss bei den Neuerwerbungen am bescheidensten vertreten, doch haben auch hier einige Gönner bei Gelegenheit das Berner Museum nicht vergessen. Frl. J. Roten übersandte ein gutes Kajakmodell aus Alaska und einen Bogen aus Britisch-Columbia, Frau Küpfer-Güder einen Fächer aus Kolibri- und Papageifedern von Brasilien, Herr Dr. H. von Niederhäusern indianische Lederschuhe aus Honduras, und Frl. C. von Rodt hat von ihrer Amerikareise eine Anzahl niedlicher Souvenirs mitgebracht, über welche das Zuwachsverzeichnis im Detail Aufschluss gibt.

*) Vergl. L. Rütimeyer, Über westafrikanische Steinidole. Internationales Archiv für Ethnographie. Bd. XIV., 1901.

Europa ist auch bei uns das Stiefkind der ethnographischen Sammlung. Denn mit Ausnahme vielleicht der Halbkulturstaaten der Balkanhalbinsel geht hier die ethnologische Forschung in der Volkskunde auf. und diese schafft sich ihre eigenen Museen oder sollte sie wenigstens schaffen. da in Europa die bodenständigen alten Lebensformen so gut und oft auch so schnell verschwinden wie in den fremden Erdteilen. Und doch sollte Europa auch in europäischen ethnographischen Sammlungen nicht zu sehr vernachlässigt werden, bildet es doch nach mancher Seite hin eine Art Brücke zu den sonst unvermittelt dastehenden exotischen Kulturen. Auch ist die europäische Kultur als die näherliegende von vornherein verständlicher, sowohl den äusseren Formen als dem geistigen Inhalt nach. Man darf deshalb auch hier sich bietende Gelegenheiten nicht unbenutzt lassen, und zumal Geschenke werden gerne entgegengenommen. So verdanken wir Herrn Musikdirektor Hoechle in Bern einen gestickten blauen Schäfermantel mit zugehöriger roter Schärpe aus der Bretagne und der Frau Dr. Böschenstein-Mürset eine reich verzierte Mädchenfesttracht aus Rumänien. Einige kleinere Sachen enthält wiederum die Sammlung der Frl. C. von Rodt, und Herr Gymnasiallehrer Löhnert stiftete einen schön gestickten Tabakbeutel aus Kleinrussland.

So sind wir am Schluss unseres Rundganges durch die Erwerbungen des Jahres 1907 angelangt; es ist wiederum die schöne Zahl von ca. 860 Nummern, für ein Institut unserer Grösse und unserer Mittel eine stattliche Menge. Und das verdanken wir ausser dem Entgegenkommen der Museumsbehörden dem liebenswürdigen Interesse unserer Freunde, zu denen sich von Jahr zu Jahr neue gesellen, während die alten die geschaffenen Traditionen fortsetzen. Wenn auch der Raummangel dazu zwingt, diese oder jene Sammlung nicht ganz. diesen oder jenen Gegenstand nicht sachgemäss und

schön aufstellen zu können, so geben wir zu bedenken, dass dies nur ein Übergangsstadium ist, das nicht allzulange dauern kann. In einem Neubau wird dann jedes Ding an seinem Platz seiner Bedeutung gemäss Zeugnis ablegen, nicht nur von dem Geiste und dem Können fremder Völker, sondern vor allem aus von der Tatkraft und dem Patriotismus der überseeischen und heimischen Freunde des Berner Museums.

Ausser der Aufstellung der Neueingänge, welche indessen jeweilen erst nach erfolgter Katalogisierung stattfindet und die, da es gilt, Platz zu schaffen, jeweilen auch Verschiebungen in den angrenzenden Abteilungen zur Folge hat, wurde im Berichtsjahr die Abteilung Amerika vollständig neu aufgestellt und etikettiert, so dass sich endlich die ganze ethnographische Sammlung einheitlich präsentiert. Wie bei jedem Ordnungschaffen ist dabei Platz gewonnen worden, namentlich auch dadurch, dass grössere Stücke, welche keine bemerkenswerten Details darbieten und unten in Sichthöhe nur den für kleinere Objekte nötigen Platz versperren, in besonderen Vitrinen an die Wand über die Schränke plaziert wurden. So konnte nun Amerika an der Längswand des I. Saales Aufnahme finden. Wir sind überhaupt gezwungen, uns in die Höhe zu begeben, und so müssen vorläufig auch die Schiffe, so unnatürlich dies erscheint, auf den Kasten oben plaziert werden für solange, bis sie in einem Neubau einen richtigen Platz finden können. Durch sorgfältige Auswahl von Typen und Magazinierung der bloss wissenschaftlich interessanten Doubletten ist bis jetzt eine Überfüllung der einzelnen Schränke vermieden worden, und man wird trachten, dies nach Möglichkeit auch noch fernerhin so zu halten. Schon jetzt würde, wenn man alles sachgemäss aufstellen wollte, die ethnographische Sammlung einen Raum beanspruchen, der dreimal so gross wäre, als der, den sie jetzt einnimmt.

Zuwachsverzeichnis pro 1907.

A. Asien.

Vorderasien: Teppich in Plüschweberei aus Smyrna, gesticktes Täschchen aus Baalbeck. Geschenk von Frl. C. von Rodt in Bern. Arabische Silbermünze, Geschenk von Fr. Schneeberger in Bern. Tabakpfeife (Nargileh) aus durchbrochen gearbeitetem Messing, Persien. Ankauf.

Vorderindien: Wischnu und Lakshmi, polychrome Alabastergruppe; Krischna im Hochzeitsstaat, polychrome Terrakottastatue; Modelle indischer Volkstypen: Cocosverkäuferin und mohammedanischer Kaufmann; kämmende Frauen; Betelverkäuferin; Brahmanenfrau, die Mahlzeit bereitend; Brahmane, die heiligen Zeichen sich aufmalend; Fakir; 7 Stück polychromer Majolika aus Delhi; 8 grosse Photographien indischer Baudenkmäler und Volkstypen; Paradestock eines Fürsten aus Ebenholz und Elfenbein, Ceylon; Rohrstock ebendesselben, Ceylon. Alles Ankauf von Dr. Kurt Boeck in Bern. Cigarrentasche aus Ceylon. Geschenk von Frl. C. von Rodt in Bern. 1 Schild und 2 Vasen in Champ-levé-Arbeit von Moradabad. Ankauf.

Grosser Teppich aus Kaschmir. Ankauf von Frau Kutter in Bern.

Hinterindien: Modell eines Ochsenkarrens und eines Hochzeitswagens aus Burma; sitzender Buddha aus vergoldeter Bronze, liegender Buddha aus Bronce, sitzender Buddha aus Holz, alle drei aus Siam. Ankauf von Frau Watkins-Küpfer in Singapore.

Gewebemuster aus Laos. Geschenk von Frl. C. von Rodt in Bern.

China: Gemälde auf Seide, die Inspektion der Garnison einer Stadt durch einen höhern Militärmandarinen darstellend. Ankauf mit Hilfe des Vereins zur Förderung des Berner historischen Museums.

Briefcouvert; Haarschmuck, schmetterlingsförmig, Geschenk von Frl. C. von Rodt in Bern.

Kurzschwert, Scheide mit Schildpattbelag, Ankauf.

Teetasse mit Untersatz (famille rose?), Ankauf.

1 Pelzmantel, schön gestickt; 1 Paar Esstäbchen in Futteral; 2 mythologische Statuetten aus Palmenholz; 1 Specksteinschnitzwerk; 1 Kwan-Yin aus Fayence; 2 weitere Fayencestatuetten; 4 zusammengehörende Teller; 3 einzelne Teller; 5 einzelne Plättchen; 2 grosse blaue Tassen; zwei einzelne kleinere Tassen; 4 zusammengehörende kleine Tassen; 1 Kännchen; alles aus Porzellan. 1 Teekanne aus Fayence. Geschenke von Dr. Ernst-Catoir in Bern.

1 Guitarre mit Bogen; 1 Akkordflöte; Geschenke von Dr. H. Hirschi in Zürich.

Japan: Schreckmaske für Pferde; Modell eines Tempeltores (Torii); Soldatenfächer; 1 kleines Panneau durchbrochen geschnitzt; 1 Ringerschürze; 1 Brieftasche aus Brokat; Geschenke von Dr. P. Ritter in Tokio.

Bronzeglocke (alte Form); rundes Tischchen mit geschnitztem Fuss; Guitarre (Shamisen); Speisetragkasten mit dem Tokugawa-Wappen (Asarum); Balkenenden in polychromer Holzschnitzerei aus Nikko; Geschenktuch (Fukusa) aus blauer Seide mit Stickerei; 2 Standarten mit Wappen; 2 Tempelgehänge mit Applikationsstickerei; 1 Leibrock (Kimono) aus rotem Krepp mit Stickerei. Ankäufe besorgt durch Dr. P. Ritter in Tokio.

Hausapotheke aus Ise; Füllfederhalter; Haarpfeil; Kamm; Geweihte Pille aus Ise; 1 Lichtdruck: der Kirschblütentanz. Geschenke von Dr. Kurt Boeck in Bern. Zahnstocher aus Holz; Essbesteck; buddhistischer Rosenkranz, 2 Farbenholzschnitte (Tryptichen) Gô-spielende Frauen und eine Teegesellschaft darstellend. Geschenke von Charlot Strasser in Bern.

Samurairüstung mit Schwert und Lanze. Geschenk von Dr. Ernst-Catoir in Bern.

Leibrock (Kimono) mit Gurt; Frauengürtel (Obi) mit Glyzinemotiv; 1 Paar Strümpfe; 1 Paar Sandalen. Geschenke von P. Hofer-Neukomm in Bern.

Käfer aus Papiermasse; Briefpapier aus Holz; Teehausrechnung; Regenmantel aus Oelpapier; 1 Paar Pantoffeln. Geschenke von Frl. C. von Rodt in Bern.

9 eiserne Stichblätter vom 17. bis 19. Jahrhundert; 4 Paar Fuchi-Kashira (Griffringe und Griffkappen japanischer Schwerter), 1 Kashira (Griffkappe); 1 Tabakkasten aus Bambusgeflecht und Lack im Stil des Ritsuo (18. Jahrhundert). Geschenke von G. Jakoby in Berlin.

2 Paar Kindersandalen; 2 Paar Puppensandalen; Rückentuch eines Kuli mit Inschrift. Geschenke von Dr. H. Hirschi in Zürich.

Philippinen: 1 Frauenhut und 1 Fliegenwedel. Geschenke von Frl. Ida Rothen in Bern.

Indonesien: *1. Malaka:* Deckelkorb und Krug der Sankei; 2 Halsketten aus Silber; Brauthalskette aus Glasperlen, Elfenbein und Gold; Rosenkranz aus in Silber gefassten Früchten; Amulett aus Silber; Einsteckkamm, silbervergoldet; 3 Kabayaschnallen mit rohen Diamanten; 1 Haarschmuck (Blüten) aus Silber; 2 silberne Büchsen zum Anhängen; 4 kleine Dosen aus getriebenem Silber; Becher für Sirihblätter aus Silber, getrieben; Service für das Sirih- oder Betelkauen aus ciseliertem Silber (4 Dosen und 1 Zange); grosse silberne Schale mit getriebenem Rand; ebensolche kleinere; 3 silberne Teller, reich ciseliert; 6 silberne Tellerchen zum Teil ciseliert, zum Teil getrieben; 4 Paar Kissenverzierungen aus getriebenem Silber: 1 Gürtelschnalle aus Silber; 2 Ohrringe mit Nephritplättchen; 2 Paar Verzierungen als Haarschmuck aus Silber, Glasperlen und Eisvogelfedern (chinesische Arbeit); 4 Muster malayischer Kissenstickereien. Die Silberarbeiten zum Teil aus Perak, zum Teil aus Singapore. Ankauf von Frau B. Watkins-Küpfer in Singapore.

Täschchen aus Sammet, reich gestickt; Borte ebenso; 2 Nadelkissen; 1 silbernes Amulett zum Umhängen; Haarschmuck aus Silber, Glasperlen und Eisvogelfedern. Die zwei letzterwähnten Objekte sind chinesische Arbeit aus Singapore. Geschenke von Frau B. A. Watkins-Küpfer in Singapore.

2. *Sumatra:* 1 Rotangschild mit Bronzebeschläge; 1 Pedang; 1 ebensolcher in Scheide; grosser Präsentierteller aus Messing; 6 Bleikugeln mit Porzellanbruchstücken; Messingschlüsselbund als Amulett; Amulett aus Kupfer; Pulvermass; Messingschüssel. Alles aus Atjeh (Nordsumatra). Geschenke von Dr. H. Hirschi in Zürich.

3. *Java:* 2 gebatikte Sarungs; 3 ebensolche Kopftücher (Slendangs). Ankauf von Frau B. A. Watkins-Küpfer in Singapore.

2 Sarungs, gebatikt; 1 Kopftuch ebenso; 2 Slendangs mit Wachsabdeckung; 3 Wachsnäpfchen (tjantings); 3 Kupfernäpfchen für Tjantings; 2 Pinsel zum Abdecken; 8 Wachsmuster; 5 diverse Farbhölzer; Mörser und Stampfer zum Zerkleinern der Farbhölzer; 2 kleine Herde; Schale zum Schmelzen des Wachses; Löffel zum Rühren der Farbe; Einheimischer Indigo als Batikfarbstoff; 2 Paar sogenannte Schlafhosen gebatikt; 1 Bambusorchester (Anklong) aus zehn Teilen und einer Trommel bestehend; Modell einer Tigerfalle. Geschenke von Dr. Th. Wurth in Salatiga.

1 Sarung gebatikt; 15 diverse Batikmuster: Deponiert von ebendemselben.

2 Feuerherde zum Schmelzen des Wachses; 2 Pfannen für dasselbe; Modell eines Färbebottichs; Schaumkelle zum Abschöpfen des Wachses; 6 diverse Wachsmuster; 15 diverse Tjantings; 2 Pinsel zum Abdecken; 7 Muster von Farbhölzern in rohem und geraspeltem Zustande; Kupfervitriol und Alaun als Ingredienzen beim Färben; Reck zum Aufhängen des Tuches beim Batiken; 21 diverse Batikmuster, die verschiedenen Stadien ein und desselben Tuches veranschaulichend. Ankauf besorgt durch E. Müller in Batavia.

Bogen mit 11 Pfeilen, Preanger; grosser Essbehälter von Garut; Reiskochapparat, Garut; 1 Matte; 1 Bambusorchester (Anklong); grosses Beil zur Gewinnung von Teakholz (Djati); Stiel einer Feldhacke. Geschenke von Dr. H. Hirschi in Zürich.

4. *Borneo:* Decke der Dayak mit eingewebten Ornamenten. Ankauf von Frau B. A. Watkins-Küpfer in Singapore.

1 Mandau; 23 Stück Schnitzereien (Menschen- und Tierfiguren) vom obern Barito; schön geschnitztes Frauenruder aus Centralborneo; 3 geschnitzte Grabpfosten vom obern Barito; eine Holzlanze, Zentralborneo; 1 Schild der Dayak; 1 Mandaumessergriff; Amulett eines Häuptlings; Mundstück aus Zinn, Zentralborneo; 3 Stücke Rindenstoff, Südborneo; Baumrinde zum Braunfärben; ein grosser Tragkorb; Geschenke von Dr. H. Hirschi in Zürich.

5. *Celebes:* Blasrohr aus Sigi, Zentralcelebes; durch Tausch erhalten. Schild der Tœradja; Helm der Tœlampo; 2 Siridosen aus Bambus; 2 Baumwolltücher; 1 Pinzette; 1 Schächtelchen, geflochten; 1 Schachtel zur Aufbewahrung heiliger Schriften; 1 Matte; 1 Anhängebüchschen aus Silber; 1 Gong Geschenke von Dr. Th. Wurth in Salatiga, Java.

1 Siridose aus Bambus. Deponiert von ebendemselben.

Wasserträger aus Lontarblättern, von Makassar. Geschenk von Dr. H. Hirschi in Zürich.

6. *Molukken und kleine Sundainseln:* Schiffmodell von Ambon; 7 Stück ineinander gesteckte Koffern mit Nassa verziert, von Goram; grosser Hut aus Goram; — 1 Körbchen aus Sumbawa; — Schwert in Scheide; Bogen mit Rotangsehne; Wasserbehälter aus Bambus; Schnur oder Seil; Bananenflachs; 11 Stück Keramik (Krüge, Schüsseln); alles aus Portugiesisch-Timor.

3 geschnitzte Idole; Schaufel mit geschnitztem Kopf; 1 Stück Tuch, Palmweinflasche aus Bambus, alles aus Baber.

4 Bögen; 15 Pfeile; 5 Lanzen mit Eisenspitzen; 1 Kalebasse; Spindel mit Körbchen; alles aus Larat.

Beil mit Tridacnaklinge; Panzer aus Büffelhaut, 3 Seile, alles aus Selaru. Geschenke von Dr. H. Hirschi in Zürich.

Polychrome Holzstatuette eines Kristrägers (Raksasa); Sarung aus Seide; runder Korbteller; Deckelkorb; Kuhglocke aus Holz; Halsschmuck für Mädchen; Fingerring; Lontarblätter mit Inschrift, alles aus Lombok. Geschenke von Dr. Th. Wurth in Salatiga, Java.

Gegenstück zu obigem Kristräger; Kris mit bemalter Scheide, beides aus Lombok. Deponiert von ebendemselben.

B. Australien.

Melanesien. *1. Holländisch-Neuguinea.* Sonnendach, Matten, 4 Ruder und 1 Harpune, alles ergänzende Bestandteile des 1906 eingetroffenen Auslegerbootes aus der Arguni-Bai, Nordwest-Neuguinea; 2 Bootaufsätze in durchbrochener Schnitzerei aus Fak-Fak; Trommel aus dem Stamm einer Cocospalme, Arguni-Bai; 2 Bogen von der Westküste; Conusschnecke und darausgeschliffene Ringe von der Etna-Bai; Tambourin von Fak-Fak; Hornkoralle als Rohmaterial für die Armbänder der Ceramesen, Westküste; Tasche einer unverheirateten Frau, Arguni-Bai; Haarpfeil von Bintuni, Mac Cluergolf; Kasuarkrallen als Pfeilspitzen gebraucht, von der Westküste; diverse Flechtarbeiten (Körbchen und Etuis) von der Westküste; Hut aus gelbem Geflecht von der Nordküste (Larong); Tritonschnecke als Rufhorn, Westküste; 2 Stücke weissen Basttuches von Bintuni; Matte aus Lontarblättern von Larong (Nordküste); 3 Armbänder aus Eberzähnen; grosse Schnecke (Voluta) als Bootschaufel zum Wasserausschöpfen. Geschenke von Dr. H. Hirschi in Zürich.

2. Deutsch-Neuguinea. 5 Netzbeutel, Astrolabebai; Haarpfeil, Frauenschürze und Rohmaterial dazu, Siar; Armschmuck, Astrolabebai; Kopfschmuck aus Kasuarfedern, Paui und Astrolabebai: Halskette vom Herzogsee (Huongolf); Nasenschmuck aus Perlmutter (3 Stück), Insel Yabob; 2 Zierkämme aus Bambus vom obern Gank Furan. Kamm von Paui, dito von Yabob. Holzkamm, Astrolabebai; Bambusbüchse mit Zahnfarbstoff, Astrolabebai; Betelkalkbüchse mit Löffel, Yabob; 3 Bambusbüchsen mit 17 geschnitzten Schwirrhölzern von Paui; Esslöffel aus Cocosschale; 2 Löffel aus Knochen, Astrolabebai; 3 Dolche aus Kasuarknochen, ebendaher; kleines Quarzbeil zum Dichten der Canoes, Astrolabebai; 9 diverse Steinbeile von Paui, 2 ebensolche von den Französ. Inseln. Gesammelt von Dr. Eug. Werner in Kaiser-Wilhelmshafen. Ankauf.

3. Australien: Bumerang; deponiert von Dr. Th. Wurth in Salatiga, Java.

Polynesien:

Samoa: 2 grosse Tapatücher, moderne Arbeit. Ankauf.

Hawaii: Papierkranz aus Honolulu; Fächer von ebendaher. Geschenke von Frl. C. von Rodt in Bern.

Tahiti: Grabstätte eines Königs. Lithographie von Maler Waeber, dem Begleiter Cooks, auf dessen III. Reise. Ankauf.

C. Afrika.

Aegypten und Nubien: Vase aus rotem Ton, Assiut; Fussreiber mit Handgriff in Gestalt eines Krokodils, Assiut; Korbteller aus Nubien. Geschenke von Frl. C. von Rodt in Bern.

Aegyptischer Weizen und 1 Fliegenwedel. Geschenke von Oberst A. Keller in Bern.

Abessinien und Somaliland: Kamm der Somal. Geschenk von Charlot Strasser in Bern.

Lederschild, von Wurfspeeren vielfach durchlöchert. Kriegsausrüstung eines Abessiniers, bestehend aus: Wurfspeer, Schild. Krummsäbel und Messer. Kriegsausrüstung eines Somal aus Ogaden, bestehend aus: Lanze, Schild und 2 Messern. Deckelkorb; Körbchen für Krieger; kleinere Deckelkörbchen; Teile eines silberbeschlagenen Pferdesattelzeuges (Halfter, Kopfzeug mit Gebiss und Brustriemen). Hintergeschirr eines ähnlichen Pferdesattelzeuges aus rotem Leder mit Silberverzierung; Spazierstock aus Nilpferdehaut. 2 Hörner für verdünnten Honig (sog. Hydromiel). Mörser mit Rinderhaut überzogen, aus Kaffa; Rosenkranz aus Mimosenholz; 2 Räuchergefässe aus Ton; Ofenplatte zum Brotbacken; Wasserkrug, Kaffeekrug, 3 kleinere Krüge, 3 Henkeltassen, 3 Bechertassen, 8 diverse kleinere Körbchen. Alles Geschenke von A. Michel in Addis-Abeba.

Grosser flacher Korb zum Tragen von Spezereien, Früchten, auch als Mass- und als Marktkorb benutzt; 9 Stück ebensolche kleinere; Speisedeckel, zugleich Korb; 7 Deckelkörbe; Doppelkörbchen; 3 kleinere Deckelkörbchen; Deckelkorb verziert mit Kauris und Saffian (wird mit Butter gefüllt als Hochzeitskorb überreicht); 2 kleinere derartige Deckelkörbe für Tabak und dergleichen; 2 Deckelkörbe in

Becherform aus Ogaden; 1 dito von den Garibabilé; 3 flaschenförmige Deckelkörbe; 2 flache Deckelkörbe für Wolle etc.; Nähkorb aus Tigré; kleineres Nähkörbchen; Deckelkorb für Reis aus Gondar; Parfümdose; Topfdeckel; 2 Holzflaschen aus Ogaden; 1 dito von den Gadabursi (Somal); Flasche aus wasserdichtem Geflecht von Webbi Schebele; Flasche aus Leder von Kaffa; Parfümbüchse aus Büffelhorn; hölzerne gedeckte Büchse der Somal; Kindertraggürtel aus Löwenhaut von den Webbi Schebele; grosses Horn für verdünnten Honig; 2 Holzlöffel von Webbi Schebele; 6 ähnliche aus Ogaden, Nackenstütze der Webbi Schebele; hölzerne Kamelglocke von ebendaher; Saiteninstrument mit Bogen; Pfeife für Diebessucher; Sandalen der Harari; Haarpfeil der Arussi; dito der Eser Gota (Auia); 8 ebensolche der Harari; 2 dito der Adal; 5 dito der Gadabursi; 3 dito der Bertera (alles Stämme der Somal); 4 dito von Kaffa; 2 dito von Tigré; 18 dito vom östlichen Abessinien von Kaffa bis zum weissen Nil; Elfenbeinarmbänder (1 Paar) aus dem südlichen Abessinien (Grenze gegen Uganda); 1 Paar ebensolcher aus Kaffa; 1 Paar dito der Galla; 1 Paar dito der Ita-Somal; Signalhorn aus Elfenbein, südl. Abessinien; 2 elfenbeinerne Spielfiguren; Frauenschmuck aus Elfenbein von Uganda (2 Stück); Silberner Frauenhalsschmuck der Somal; Silberne, stulpenförmige Armspange von Ras Makonnen; Räucherfass zum Schwingen aus Messing und Kupfer, Schoa; 2 Messingkreuze zum Herumtragen bei Prozessionen; 2 Spazierstöcke aus Nilpferdehaut der Harari; Spazierstock, zugleich Keule; 2 eiserne Speere der Harari; Lanze der Issa Somal; Lanze, speziell für die Elephantenjagd (vergiftet); Lanze der Webbi Schebele, 1 dito der Garibabilé; 2 dito der Danakil; 1 dito aus Ogaden; 3 Schilde aus Büffelhaut (der Abessinier, Danakil und Somal); Bogen der Arussi; dito der Gadabursi; dito der Webbi Schebele; 3 Pfeilköcher mit Pfeilen und Tasche der Arussi, Gadabursi und Webbi Schebele; 2 Säbel der Arussi, 1 dito aus Abessinien; Dolchmesser der Adal, Webbi Schebele, Garibabilé und Harari (4 Stück); Pferde-Sattelzeug, reich mit Silber beschlagen, bestehend aus: Halfter, Kopfstück, Zaun, Sattel, Bruststück und Hintergeschirr; Maultiersattelzeug mit

Messingverzierung aus Südabessinien, bestehend aus Halfter, Halsband mit Schellen, Sattel mit Brustriemen, Steigbügeln und Hintergeschirr. Alles, soweit keine andern Angaben, aus Abessinien. Ankauf von H. A. Michel in Addis-Abeba, Abessinien.

Ostafrika. 2 Schwerter der Suaheli in Scheide; 5 Pfeile, 2 Kämme; 3 Armringe aus Elfenbein, 1 Paar Sandalen; Alles aus Zansibar; Armspange der Wagogo. Geschenke von H. Gerster-Borel in Bern.

Westafrika. Fächer mit Straussenfedern verziert aus Kano (Nord-Nigeria), Kissen und Sitzkissen aus Leder, 1 Paar Stiefel; 1 Paar Sandalen (Haussaarbeit) und Korbteller aus Nord-Nigeria; 1 Paar Sandalen, Tragsäcklein, 2 Stück Rasseln, 3 geschnitzte Spazierstöcke, geschnitzte, flache Schachtel, schüsselförmige geschnitzte Schachtel, Peitsche aus Nilpferdehaut, Krüglein aus Ebenholz, Pistole eines Sklavenhändlers, alles aus Lagos; Wurfspeer aus Messing von Calabar; 2 Häuptlingsszepter in Speerform aus Onidja (Süd-Nigeria); Besen aus Yoruba; Messingschüssel mit Deckel aus Bida (Queis Nupé); 3 gefärbte Kalebassen und 2 Messer aus Lokodja (Süd-Nigeria); Bemaltes Idol, Messer mit Scheide; 1 dito ohne Scheide, Speereisen aus Jffon (Süd-Nigeria), Becher aus Holz geschnitzt, von Jbadan. Kanoemodell von der Elfenbeinküste. Alles Geschenke von H. E. Barth in Lagos.

2 Specksteinfiguren aus Sierra Leone. Geschenke von Dr. W. Volz †, damals in Sherbro.

Atlasländer. Kopftuch mit alter Fez-Stickerei. Geschenk von H. Frz. Mawick in Saffi (Marokko) 1 Flinte, silberbeschlagen, aus dem Sûs (südl. Marokko); grosser Webstuhl aus Saffi. Ankauf von ebendemselben.

Kabylendolch, flyssaähnlich, aus Algerien. Ankauf.

D. Amerika.

Nordamerika. Modell eines Kajak mit vollständiger Ausrüstung vom obern Yukon, Alaska, Bogen vom Puget-Sund, Britisch-Columbia. Geschenke von Frl. Ida Rothen in Bern.

Modell eines Rindenbootes aus Canada. Geschenk von Frl. C. von Rodt in Bern.

Halsband aus Arizona U. S. A. Geschenk von Dr. H. Hirschi in Zürich.

Mittelamerika. Bemaltes Krüglein, Tüchlein mit Lochsaum, Federarbeiten (Papagei und Blumen), Agavafasern, Spinnwirtel, Näpfchen und Signalpfeife, alles aus Mexiko, die drei letztern altmexikanisch. Kürbisschale aus Nicaragua. Geschenke von Frl. C. von Rodt in Bern.

Indianerlederschuhe aus Honduras. Geschenk von Dr. H. von Niederhäusern in Bern.

Südamerika. Fächer aus Papagei- und Kolibrifedern aus Brasilien. Geschenk von Frau Küpfer-Güder in Bern.

Maté-Gefäss aus Holz, Miniaturkörbchen. Geschenk von Frl. C. von Rodt in Bern.

E. Europa.

Spanien und Portugal. Kartenspiel aus Sevilla, 2 Tornägel aus Toledo, 3 Häkeleien aus Madeira. Geschenk von Frl. C. von Rodt in Bern.

Frankreich. Schäfermantel und Schärpe aus Bannalec (Finistère). Geschenk von H. E. Höchle in Bern.

Feldflasche aus Korsika. Geschenk von Frl. C. von Rodt in Bern.

Skandinavien. Gefäss aus Birkenrinde. Geschenk von Frl. C. von Rodt in Bern.

Russland. Gestickter Tabakbeutel aus Klein-Russland. Geschenk von H. H. Löhnert in Bern.

Balkanhalbinsel. Festtracht eines rumänischen Mädchens. Geschenk von Frau Dr. Böschenstein in Bern.

F. Handbibliothek.

I. Geschenke.

1. *D. J. Bushnell*, The Sloane Collection in the British Museum 1906.
2. — North American Ethnographical Material in Italy. Collections. 1906.
3. — The Origin of Wampun, 1906.
4. — Primitive salt-making in the Mississippi-Valley, 1907. Geschenke des Verfassers.

5. *Jacobson & von Hasselt*, De Gong-Fabrikatie te Samarang. Von Dr. J. D. E. Schmeltz in Leiden.
6. *J. F. Snellemann*, Matten van Halmahera.
7. — Muzickinstrumenten van Java.
8. — Pottenbaksterwerk van de Kei-Eilanden.
9. — Koperen Helmen uit den Ost-indischen Archipel.
10. — De dans bij een rosei of doodenfest te Windessi aan de Geelvinkbaai op Nieuw Guinea.
11. — Merkwaardige blaasroer-pijltjes van Borneo.
12. — En aardige Klapperrasp.

6—12 Separata aus verschiedenen Zeitschriften, Geschenke des Verfassers.

13. *Th. J. Veltmann*, Goud exploitatie in Atjeh 1906. Vom Verfasser.
14. — Nederlandsch-Atjehsche Woordenlist, 1906. Ebenso.
15. Zeitschrift für österreichische Volkskunde, 1907. Heft 1 u. 2.
16. *Jahresbericht der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft in Zürich* pro 1906—1907.
17. *Sammlung für Völkerkunde* in *Basel.* Jahresbericht pro 1906.
18. *Rijks Ethnographisch Museum* te *Leiden.* Jahresbericht.
19. *Smithsonian Institution.* Bureau of Ethnology.
    Bulletin 30: Webb Hodge, Handbook of American Indians. Part I, 1907.
20. *Smithsonian Institution.* Annual Report for 1903—04. 1907.
21. *Rautenstrauch-Joest-Museum* (Museum für Völkerkunde in Köln). Verwaltungsbericht pro 1906.
22. *Annales du Musée du Congo*, série V. Ethnographie, enthaltend: A. v. Acker, Dictionnaire Kitabwa-Français et Français-Kitabwa. 1907.
23. *G. Jakoby*, Die Waffen von Alt-Japan. Aus der Zeitschrift für historische Waffenkunde. Bd. IV, 1907. Geschenk des Verfassers.

II. Ankäufe.

Fr. Friderici, Das Scalpieren.

Ephraim H. Über die Entwicklung der Webetechnik und ihre Verbreitung ausserhalb Europas. 1905.

Internationales Archiv für Ethnographie. 1906.

Zeitschrift für Ethnologie. 1907.

Anhang

Über die Batiksammlung des Berner Museums.

(Mit 1 Tafel.)

Die im Jahresbericht erwähnte Sammlung, welche die malaiische Färbetechnik, das sogenannte Batiken illustriert, verdient es, wegen ihrer relativen Vollständigkeit und der mit den Objekten erhaltenen Notizen hier in einer kurzen Beschreibung den Lesern des Berichtes vorgeführt zu werden. Zwar existiert über das Batiken die prachtvoll illustrierte und ausführliche Monographie von Rouffaer und Juynboll*). Diese ist aber z. Z. noch nicht fertig erschienen und ist des hohen Preises wegen auch nicht leicht zugänglich, so dass wir den Besuchern des Museums einen Dienst zu leisten hoffen, wenn wir zu der von den Herren Dr. Wurth in Salatiga, E. Müller und Dr. Pleyte in Batavia zusammengestellten Sammlung einen kurzen verbindenden Text liefern, welcher die Angaben der genannten Herren mit der Beschreibung der Objekte und einigen ergänzenden Ausführungen aus dem genannten grossen Batikwerk kombiniert.

Das Batiken ist eine Färbemethode, die in wenigen bestimmten Provinzen ausgeübt wird. Zentrum: Java und zwar Mittel- und Ost-Java mit den tonangebenden Schulen von Surakarta (Solo) und Djokjakarta in Mitteljava. Gebatikt wird ferner in Atjeh (Nordsumatra) sowie an der Küste von Vorderindien (Koromandelküste und Surat). Die Sammlung von Dr. Wurth stammt aus Salatiga (Prov. Semarang); diejenige der HH. Müller & Pleyte aus Djokja.

*) G. P. Rouffaer und Dr. H. H. Juynboll. Die indische Batikkunst und ihre Geschichte. Haarlem 1899. Bis jetzt 1908 erschienen vier Lieferungen mit 80 Tafeln.

Das Batiken besteht in der Hauptsache in dem Abdecken mit Wachs derjenigen Partien eines Tuches, welche die Farbe nicht erhalten sollen. Indem das Wachs die Farbe nicht durchlässt, ferner durch sein schnelles Erstarren eine scharfe Zeichnung gestattet und beim Ausschmelzen keine Flecken hinterlässt, eignet es sich zum Abdecken besonders gut. Infolge seines niederen Schmelzpunktes (62° C.) dürfen aber nur kalte oder lauwarme Farbbäder angewendet werden, wodurch die Farbenskala auf einige wenige Töne beschränkt wird.

Vor dem Abdecken und Färben hat der Kattun, gewöhnliches europäisches weisses Baumwolltuch, einen Vorbereitungsprozess durchzumachen, der für das Gelingen des eigentlichen Färbens von grosser Wichtigkeit ist. Das vom Stück gerissene, nie geschnittene Tuch wird zunächst ausgewaschen, dann ausgekocht, dann gesäumt zur Verhinderung des Ausfaserns, hierauf mit Oel (meist Rizinusöl) und Laugenwasser behandelt, nochmals ausgekocht, mit Reiswasser gestärkt, um das Auflösen des Wachses zu verhindern, und endlich mit einem hölzernen Hammer geklopft. Dadurch wird der Kattun mürbe, geschmeidig, glatt, was wichtig ist für das Zeichnen, und nimmt das Wachs und die Farbe besser an. Heute wird oft mit dem Bügeleisen nachgeholfen. Das so vorbereitete Tuch kommt nun an das Reck «gawangan», aus Holz oder Bambus gearbeitet (vergl. Tafel Fig. 1), wo es mit Klammern oder mit einem Gegengewicht oder wie bei unserem Modell mit Wachs befestigt wird. Die Höhe des Reckes beträgt ca. 1 Meter, die Breite gegen 1,5 Meter. Das Modell (Invent. No. Jav. 241, Coll. Müller-Pleyte) zeigt die Masse 46 × 61 cm, ist aus Bambus gearbeitet und hat 2 Stege, den obern für das Tuch, den untern für ein allfällig durchzuzeichnendes Muster. Nun beginnt das eigentliche Batiken, das Abdecken mit Wachs. Diese Arbeit wird

ausschliesslich von Frauen besorgt; auch Fürstentöchter beschäftigen sich damit, wie denn überhaupt gebatikte Stoffe wegen des hohen Wertes, der schon in der Arbeit liegt, hauptsächlich von den bessern Ständen getragen werden.

Einfachere einheimische Muster werden ohne weiteres aus dem Gedächtnis mit Wachs gezeichnet, kompliziertere und holländische Motive werden hingegen mit Holzkohle oder Bleistift vorgezeichnet. Als Vorzeichnung benutzt man auch eine Bleistiftzeichnung des Musters auf einem dünnen Papier, das dann auf dem untern Steg aufgerollt wird und das Muster gegen das Licht durchscheinen lässt, so dass die Arbeiterin durchpausen kann. Oder es werden fertiggefärbte Musterstücke unter dem Kattun befestigt und diese durchgepaust.

Das Zeichnen und Abdecken geschieht zunächst mit den sogen. Wachsnäpfchen oder Tjantings, einer Art Füllfederhalter. Rouffaer & Juynboll unterscheiden eine Anzahl verschiedener Formen, die in unserer Sammlung fast alle vertreten sind. Das Näpfchen selbst besteht aus Kupfer, der Griff aus Glonggong (Sacharum spontaneum L.), in dessen Mark der Dorn des Näpfchens leicht eingesteckt werden kann. Die Länge der Tjantings variiert mit Abrechnung des Ausgusses (tjarat) um 10 cm herum (9,3—10,5).

Die Arbeiterin beginnt das Abdecken mit dem Ziehen der Umrisslinien der abzudeckenden Flächen. Sie benutzt dazu gewöhnlich das

Zeichnen-Tjanting, Tjanting rengrengan (Fig. 10) mit einem Ausguss. Von dieser Tjantingsorte besitzt jede batikende Frau eines, während die übrigen Formen gemeinsam benutzt werden. Unsere Sammlung enthält 4 Stück (Invent. No. Java 229 a-d. Coll. Müller-Pleyte). Für feinere Linien innerhalb

der Umrisse wird ein Tjanting mit entsprechend feinerem Ausguss benutzt, nämlich das

Einfülltjanting, tjanting isen-isen. Fig. 12. (Invent. No. 230 a-b. Coll. Müller-Pleyte). Um benachbarte oder Doppellinien gleich unter einmal auszuführen, benutzt man das

Liniertjanting, tjanting seret oder **pengada**, auch Tj. tjarat lolo = 2 Röhrchen — Tjanting genannt (Fig. 11). Nach Pleyte wird die Arbeit sogar öfters mit diesem Tjanting begonnen. (Invent. No. Jav. 228. Coll. Müller-Pleyte). Nun beginnt das eigentliche Abdecken, wobei man sich, um die Arbeit zu fördern. Tjantings mit grösserem Ausguss bedient. mit denen man schnell über die Fläche hin- und herfährt. Dazu braucht man zunächst das

Deck-tjanting, tjanting penembok oder **Tembokan** sowie das

Trichter-tjanting, tjanting penorong mit noch grösserem Ausguss. Da das Kaliber des Ausgusses dieser beiden Arten wohl vom Tjanting rengrengan gut zu unterscheiden ist, unter sich aber alle Übergänge vorkommen, dürfte es schwierig sein, die in den Sammlungen befindlichen Tjantings nach den Kategorien Deck- und Trichtertjantings auszuscheiden. Es gehören hieher die Invent. No. Java 231 a-d der Coll. Müller-Pleyte (vergl. Fig. 13).

Um jene Verzierungen anzubringen, welche nur aus einigen Punkten oder Kreuzchen bestehen, hat man besondere Tjantings fabriziert, welche drei. vier oder mehr Ausgüsse besitzen, die dann in entsprechender Weise angeordnet sind. So ist durch drei feine, sehr genäherte Ausgüsse ausgezeichnet das

Tjanting tjarat tela = 3 Röhrchen Tjanting (Fig. 14). Invent. No. Jav. 232 (Coll. Müller-Pleyte).

Bei vier Ausgüssen sind diese meist ins Kreuz gestellt und zeigen dann nicht einen runden, sondern einen mandelförmigen Querschnitt, so dass beim Niedertupfen ein kleines Kreuz entsteht als selbständiges Ziermotiv (vergl. Fig. 15). Wir haben es hier nach Rouffaer & Juynboll mit dem

Tjanting biok (biok = zugleich niedertupfend) zu tun. Hieher die Invent. No. Jav. 233 a-b. (Coll. Müller-Pleyte). In dieselbe Kategorie gehört endlich ein Tjanting mit 7 Ausgüssen, die immerhin, wie Fig. 16 zeigt, regelmässig angeordnet sind. Die Collektion Müller-Pleyte enthält ein Stück dieser Art (Invent. No. Java 233 c).

Seiner Natur nach eignet sich das Tjanting besser zum Ausziehen und Abdecken von Punkten, Linien und schmalen Flächen; wo es aber gilt, grössere Flächen mit Wachs zu überziehen, würde die Arbeit mit dem Tjanting zu umständlich und zeitraubend. An seiner Stelle benutzt die batikende Frau dafür pinselartige Geräte, wie solche in Fig. 7—9 dargestellt sind. Bezeichnender Weise lehnt sich der Pinsel zunächst direkt an das Tjanting an, indem an den Ausguss eine Baumwollquaste befestigt wird, die in das Wachs getaucht, schon sehr gut zum Abdecken grösserer Flächen verwendet werden kann. (Inventar No. Jav. 234. Coll. Müller-Pleyte, vergl. Fig. 9). Eine sehr verbreitete Form ist der eigentliche Pinsel, Djegul (Fig. 8) bestehend aus einem Stück Tuch, das mit Schnur an einem Holzstäbchen befestigt ist. Es wird in verschiedener Grösse angefertigt. Hieher 2 Stücke der Coll. Wurth (Invent. No. Jav. 209 a-b).

Offenbar zum Abdecken ganz grosser Flächen dient endlich das Instrument, Fig. 7, Tonjoh genannt, ein Bambusrohr von 2,5 cm Durchmesser und 21 cm Länge, durch welches eine lange Baumwollquaste durchgezogen

5

ist, deren offene Fasern an dem einen Ende einen grossen Pinsel darstellen. Inventar No. Jav. 235. (Coll. Müller-Pleyte).

Was nun das zum Batiken gebrauchte Wachs (Malam oder Lilin) anbetrifft, so gibt es nach den für den Markt Salatiga geltenden Angaben von Dr. Wurth mehrere Wachssorten, die in der Qualität verschieden sind und von denen seine Sammlung die Belegstücke enthält. So unterscheidet man:

1. *Malam putih nomer satu*, d. h. weisses Wachs No. 1, also Wachs erster Qualität, auch *Malam pelembang* (von Palembang stammend?) genannt. Invent. No. Jav. 210/11.

2. *Malam putih nomer dica*, d. h. weisses Wachs zweiter Qualität. Invent. No. Jav. 210/13.

3. *Malam blitung*, d. h. Wachs von der Insel Blitoeng oder Billiton. Invent. No. Jav. 210/7.

4. *Malam rupa*, auch Malam poetih No. 3 genannt, ein Wachsgemisch, das nur für das Tjappen, d. h. für das Abdecken vermittelst Stempeln gebraucht werden soll Invent. No. Jav. 210/4.

5. *Mischung* von $^2/_3$ Malam poetih No. 1 und $^1/_3$ Malam blitung. Die beim Batiken gebräuchliche Mischung. Invent. No. Java 210/5.

Dieses sogen. weisse Wachs von mehr oder minder gelber Farbe ist also das Material, mit welchem abgedeckt wird; aber da es ein ziemlich teurer Artikel ist, so wird es nur benutzt für die unterste Lage, diejenige, welche unmittelbar auf beide Seiten des Tuches zu liegen kommt. Es ist nötig, hiefür reines, d. h. also weisses Wachs zu nehmen, damit das Tuch durch das Wachs in keiner Weise beschmutzt werde. Auf diese unterste dünne Schicht, welche nicht genügen würde, um das Tuch vor der Farbe zu schützen, werden nun weitere

Schichten von Wachs aufgetragen und zwar schon gebrauchtes Material, das also das eine oder andere Farbbad mitgemacht hat und infolgedessen etwas von der Farbe aufgenommen und dadurch selber farbig d. h. rotbraun bis blauschwarz geworden ist. So kommt dann auf das weisse Wachs nach Pleyte eine Schicht von rotem Wachs, d. h. solches, welches schon ein rotes Farbbad passiert hat, und darauf streicht man das schwarze Wachs, d. h. solches, welches schon in einem Indigofarbbade war. Schon bei weissem Wachs unterscheidet der Javane als «Klentjeng» solches, das schon einmal gebraucht wurde, vom Malam oder «Lilin poetih» als dem ungebrauchten. Bevor wir auf die Gewinnung des wieder zu verwendenden Wachses eintreten, müssen wir feststellen, in welcher Weise überhaupt das Wachs in Gebrauch genommen wird. Zum Batiken, also zum Füllen der Tjantings, muss das Wachs in geschmolzenem Zustande sein. Um es zu schmelzen und während der Arbeit flüssig zu halten, bedient sich die Javanin eines kleinen tönernen Herdes. Diese Herde sind von ungefähr zylindrischer Form mit einer viereckigen Öffnung auf einer Seite und einem Rost als Deckel, der entweder mit dem übrigen an einem Stück, oder aber abhebbar ist (vergl. Fig. 6). Dieser Herd heisst Anglo. Auf den drei erhöhten Lappen des obern Randes ruht die Pfanne. Verziert wird der Herd etwa rings an der Einschnürung mit einer Reihe eingedrückter Kerben. Das Material ist ein roter, aussen schwach glasierter Ton. Die Höhe unserer 4 Stücke (Invent. No. Jav. 213²/₃ und 218 a/b) ist durchschnittlich 12—14 cm, die Breite oben 15—16 cm. In diesem Herd, oft sind mehrere gleichzeitig in Gebrauch, sobald nämlich mehr als eine Wachssorte von zusammenarbeitenden Frauen zur Anwendung gelangt, wird nun ein Kohlenfeuer geschürt, das gerade genügt, um das Wachs in geschmolzenem Zustande zu

erhalten. Dabei beachte man, dass der Schmelzpunkt des Wachses bei 62° C., die Lufttemperatur, in welcher auf Java gebatikt wird, oft genug 30° C. beträgt. Auf dem Herd steht die Pfanne «Wadjan» aus Eisen, Kupfer oder Ton, heute meist aus ersterem, so die drei Exemplare der Berner Sammlung (Invent. No. Jav. 213/1 und 219 a/b), welche auch in dem Durchmesser von 18 cm übereinstimmen (vergl. Fig. 6). Die Pfanne hat die Form einer Calotte mit zwei angegossenen ringförmigen Handgriffen, durch welche ein Stab gesteckt wird, so dass sich die Pfanne leicht vom Herde abheben lässt, was sofort geschieht, sowie das Wachs ins Kochen kommt. Durch Eintauchen in das geschmolzene Wachs werden die Tjantings gefüllt und dann die Abdeckung ausgeführt.

Das fertig abgedeckte Tuch kommt nun in das Farbbad. Darüber wird später zu reden sein. Es handelt sich darum, zu zeigen, wie man das ein- oder mehrmals gebrauchte Wachs wieder gewinnt und für weitere Verwendung zubereitet. Der Prozess ist nicht so einfach, und wir schildern ihn hier nach den Notizen, welche Herr Pleyte der Sammlung Müller-Pleyte mitgegeben hat.

Das im Farbbade gewesene Tuch muss behufs Wiedergewinnung des Wachses gekocht werden; es geschieht das im sogen. «Lorottan», einem grossen Kessel, von dem die Coll. Müller-Pleyte ein Modell enthält (Invent. No. Jav. 220). Er ist aus Kupfer getrieben und zeigt noch deutlich die Schlagmarken. Oben ist der Rand nach aussen umgekrempt. Der flache Boden geht mit Rundung in die Seiten über. Die Masse des Originales wären 60 cm Durchmesser auf 70 cm Höhe. In das kochende Wasser wird nun das gefärbte, aber noch abgedeckte Tuch eingetaucht und hin und her geschwenkt, bis das Wachs abfällt, das infolge seines geringen spezifischen Gewichtes auf der Oberfläche schwimmt. Das Wachs wird nun mit einem Schöpf-

löffel abgenommen. Dieses Gerät (vergl. Fig. 4) ist ebenfalls aus Kupfer getrieben; an dem Modell der Coll. Müller-Pleyte (Invent. No. Jav. 221) ist der Boden durch eine Art Zähnung mit der Seitenwand verbunden. An der einen Seite der Wand sind eine Anzahl Löcher geschlagen, durch welche man das Wasser beim Heraussheben kann abfliessen lassen, während das Wachs innen bleibt, also gemäss dem Prinzip einer Schaumkelle. Das Wachs wird nun zunächst in einen Eimer mit kaltem Wasser gegossen, wo es erstarrt, nachher wirft man es auf den steinernen Boden und sucht durch Treten mit den Füssen das noch im Wachs vorhandene Wasser auszukneten. Da dies nicht ganz gelingt, so wird es weiterhin ausgekocht, bis alles Wasser weg ist; nun hat man das rote oder schwarze Wachs, je nach der Art des Farbbades (Invent. No. Jav. 224—226 Coll. Müller-Pleyte und No. 216/6-8 der Coll. Wurth). Ist das Wachs wasserfrei, so giesst man es durch ein Tuch in eine Pfanne, was hindurchgeht, ist wieder brauchbar, was zurückbleibt, heisst «Lilin taki» (Invent. No. Jav. 227 Coll. Müller-Pleyte). Solches dient zum mehrfach erwähnten Tjappen d. h. dem Abdecken durch Drücken mit Stempeln, doch muss vorher das schmutzige Wachs mit Oel gestampft werden.

Die **Farbstoffe,** welche beim Batiken zur Verwendung gelangen, sind wohl ursprünglich alles Pflanzenfarbstoffe gewesen, erst in unserer Zeit werden auch andere Ingredienzen beigezogen. Und zwar sind es vor allem Holzgewächse, welche meist in ihrer Rinde diese wunderbaren Saftfarben besitzen, die wir an javanischen Sarungs so sehr schätzen. Die Farbenskala ist, wie schon angedeutet wurde, keine reiche, sie beschränkt sich auf braun, rot, gelb, grün, blau, schwarz und weiss.

Die Farbstoffe bezw. Farbhölzer werden kleingeschnitten und fein gestampft. Letzteres geschieht in

einem steinernen Mörser «lumpang batu» (Fig. 5). Das Berner Exemplar der Coll. Wurth (Invent. No. Jav. 212/1) besteht aus braunrotem Sandstein und hat einen obern Durchmesser von 17 cm. (Oeffnung 12,5 cm). Dazu gehört der Stampfer «alu» aus Hartholz (Fig. 2). Das weitere Färbeverfahren wird unten beschrieben werden. Ordnen wir die Farbstoffe nach den erzielten Farbtönen, so ergibt sich folgendes:

1. **Braun:** Das Braun ist das wundervoll gesättigte Sogabraun, das namentlich von der Solo-Schule gepflegt wird. Zu seiner Erzeugung dient die Soga d. h. die Rinde des Baumes Peltophorum ferrugineum Benth. (syn: Cæsalpinia ferruginea, Decaisn). Man unterscheidet dabei als Soga klintée die feinere Rinde kleinerer Aeste, von Soga tebul der gröbern Rinde. Für den Gebrauch werden beide gemischt. Die Handelsformen sind Bündel getrockneter Rindenstücke (Invent. No. Jav. 211/1 Coll. Wurth und Jav. 236 a/b, Coll. Müller-Pleyte). Die Rinde wird kleingeschnitten und gekocht.

Der Soga wird nun beigefügt (nach Angabe von Dr. Wurth) die Rinde von Ceriops Candolleana, Arn. (in der Literatur fälschlich oft als Brugiera parviflora zitiert), die als Farbstoff Tingi (oder Tingin) heisst. Sie wird gleichzeitig mit Soga gebraucht und gleich zubereitet. (Invent. No. Jav. 211/2 Coll. Wurth).

2. **Gelb**: Zur Herstellung dieser Farbe dient das mit gelber Eigenfarbe ausgestattete Holz Tegerang (od. Tekkeran) mit dem botan. Namen Cudrania javanensis. Treç. (Invent. No. Jav. 211/3 Coll. Wurth u. 237 Coll. Müller-Pleyte). Das Holz wird zum Gebrauch kleingeschnitten und geschabt, dann kocht man es und lässt es ziehen (Dr. Wurth). Nach Pleyte soll es auch zum Grünfärben dienen.

3. **Rot**: Zum Rotfärben bedient man sich wiederum zweier Stoffe in Mischung, nämlich 1) Bangkudu (oder Mengkudu oder Patjeh) d. i. die Rinde oder Wurzelstücke von Morinda citrifolia L. (Invent. No. Jav. 211/5 Coll. Wurth und 238 a/b, Coll. Müller-Pleyte) und 2) Djerak (oder Djirik) d. i. die Rinde oder die Blätter von Symploccos fasciculata, Zoll. Die kleingeschnittene Rinde sieht gelblich aus, die getrockneten Blätter sind grün, ebenso das aus ihnen bereitete Pulver. (Invent. No. Jav. 211/4 Rinde, Coll. Wurth und Jav. 239 a/b Blätter und Pulver, Coll. Müller-Pleyte).

Je 2 Teile Bangkudu und 1 Teil Djierak werden fein gestampft und mit Wasser übergossen. Die Brühe wird über das wachsbedeckte Tuch gestrichen und das Tuch viermal gefaltet. Diese Prozedur wird dreimal täglich wiederholt.

4. **Grün**: Nach Pleyte kann die Cudrania (Tegherang) zum Grünfärben benutzt werden; ausserdem enthält die Coll. Müller-Pleyte als Ingredienzen zum Grünfärben Kupfervitriol und Alaun (Invent. No. Jav. 240 a/b).

5. **Blau**: Gemeint ist die Nuance Indigoblau, welche mit dem im Lande selbst erzeugten Indigo hergestellt wird. Die Handelsform besteht aus kubischen Stücken. Die Coll. Wurth enthält ein Stück von einer der besten Indigoplantagen Javas, von Djongrangan bei Klaten (Mitteljava) (Invent. No. Jav. 217).

6. **Schwarz**: Wird erhalten, indem man nacheinander Blau und Braun oder umgekehrt auf dieselbe Stelle wirken lässt, worauf beim Abdecken Rücksicht genommen werden muss.

7. **Weiss**: Durch jedesmaliges Abdecken während des ganzen Färbeverfahrens, also durch Aussparen.

Die Intensität der Farbe kann durch die Anwendung stärkerer oder schwächerer Farbbäder einigermassen be-

rechnet werden, es geschieht dies z. B. beim Gelb, Rot und Blau. Als Färbebottich dient ein ähnlicher Kupferkessel wie zum Ausschmelzen des Wachses. Zum Umrühren der Rindenabkochungen braucht man einen Kochlöffel «Irus» (Invent. No. Jav. 214 Coll. Wurth), der aus einem rundlich zugeschnittenen Stück Kocosschale besteht, das vermittelst Rotang an einem hölzernen Stiel befestigt ist (Fig. 3).

Der in obigem beschriebene, ziemlich einfache Apparat des Färbeverfahrens gibt nun aber in keiner Hinsicht ein Bild von der Kompliziertheit dieser Technik, sondern man muss sich vor Augen halten, welch grosse und zeitraubende Arbeit das Abdecken eines Stück Tuches, wie für einen Sarong z. B., darstellt, wobei diese Arbeit sich bei fast jeder der sub 1—5 genannten Farben wiederholt und, falls man eine Farbe in verschiedener Stärke zu sehen wünscht, die weitere Manipulation des Nachdeckens hinzutritt, so dass es begreiflich wird, wenn sorgfältig hergestellte Batikstoffe schon durch den blossen Zeit- und Arbeitswert eine teure Sache und damit ein Vorrecht der Reichen werden, während die gewöhnlichen Kampongleute mit minderer Ware oder mit ge-tjappten Batiks oder gar mit europäischen Nachahmungen in Kattundruck sich begnügen müssen.

Den besten Einblick in den Gang des Abdeck- und Färbeverfahrens sowie in dessen Kompliziertheit gewährt die Zusammenstellung einer Reihe von Musterblättern, welche die sich folgenden Stadien der Arbeit an ein und demselben Motiv darstellen. Die Collection Müller-Pleyte sowohl wie diejenige von Dr. Wurth enthalten derartige mehr oder minder komplette Serien; ganz vollständig ist keine, weil dies eine vielfache Wiederholung derselben Sache und damit nur unnütze Arbeit und Kosten in sich schliessen würde. Immerhin wird schon eine Anführung der Musterblätter der erstgenannten Sammlung zeigen,

dass in die vorgangs in grossen Zügen geschilderte Arbeit des Abdeckens eine ganze Menge von Detailmanipulationen sich einschieben als traditionelles Ergebnis einer lange ausgeübten Technik. Es sind 21 Musterstücke im Format 38×38 cm, welche mit einer Ausnahme, die hier deshalb wegfällt, ein und dasselbe Muster und zwar ein holländisches Blumenmotiv in 6 Farben, nämlich 2 Rot, 2 Braun und 2 Blau d. h. dieselbe Farbe stets heller und dunkler enthält. Die Serie entspricht den Inventar Nrn. Jav. 242/1—21 der Berner Sammlung, wird aber hier der Einfachheit halber nur von 1—20 numeriert.

1. Das unvorbereitete und unbearbeitete weisse Baumwolltuch (importierter Kattun.)

2. Das geölte und anderweitig (vergl. oben) zubereitete weisse Tuch.

3. Die Umrisszeichnung eines holländischen Musterstückes, das mit Nadeln auf der Unterseite befestigt ist, wird mit Bleistift durchgepaust. Bei indonesischen Mustern ist dies nicht nötig, dieselben werden aus freier Hand aus dem Gedächtnis nachgezeichnet.

4. Diejenigen Teile des Motives, welche eine andere als die erstbeabsichtigte Farbe erhalten, werden doppelt ausgezogen.

5. Die Pause wird nun gleicherweise auf der Rückseite ausgeführt.

6. Was eine andere Farbe erhalten soll, wird nun mit Wachs abgedeckt, in diesem Falle zuerst die Blumen für sich, welche blau werden sollen, während zuerst rot gefärbt werden soll.

7. Dasselbe geschieht auf der Rückseite.

8. Alle Umrisse (der Blätter, Stengel etc.) werden mit dicken Strichen (von Wachs) verstärkt.

9. Dasselbe geschieht auf der Rückseite.

10. Nun beginnt beiderseits (also hier schon 2 Stadien in eines zusammengezogen) die Abdeckung der Flächen unter Verwendung breiterer Tjangtings.

11. Abdecken der grösseren Flächen auf beiden Seiten mit dem Pinsel-Tjanting oder dem Tonjoh.

12. Der ganze Grund ist nun mit dem schönsten (weissen) Wachs bedeckt; jetzt beginnt man mit einer mindern Wachssorte an den Kanten zum 2. Mal.

13. Alles ist nun dick mit Wachs eingedeckt, so dass die Farbe an diesen Stellen nirgends durch kann.

14. Nun kommt das Stück 2 Tage lang nach oben beschriebenem Verfahren in das rote Farbbad (Bangkudu) und zwar in ein schwächeres.

15. Das Tuch wird dann ausgewaschen, und es werden nun diejenigen Stellen, welche hellrot bleiben sollen, mit Wachs abgedeckt (Nachdecken).

16. Weiteres Abdecken mit Wachs II. Qualität (gebrauchtes Wachs) gegen das stärkere Rot.

17. Das Stück ist nun im dunkleren Rotbad gewesen.

18. Nun wird das Stück in kochendes Wasser getaucht und das Wachs ausgeschmolzen. Die Arbeit beginnt von neuem wie ab Stadium 4 mit dem Abdecken alles dessen, was die hellblaue bezw. braune Farbe, später auch die dunkelblaue nicht erhalten soll. Das Braun ist in diesem Falle nicht eine selbständige Farbe, sondern entsteht aus der Kombination von Hellrot und Hellblau, bezw. deren dunkleren Tönungen. Da die der Blaufärbung vorausgehenden Stadien in der Technik durchaus mit den oben sub 4—17 erwähnten übereinstimmen, so sind sie in der Sammlung nicht repräsentiert, sondern enthält diese nur noch als No.

19. Das abgedeckte und im I. Indigobad gewesene Stück für hellblau und hellbraun. Es würde nun folgen die Nachdeckung gegen das dunklere Blau (vergl. oben 15. und 16.) und als Endeffekt.

20. Das fertige Stück mit 2 Rot, 2 Blau und 2 Braun.

Diese Serie stellt einen verhältnismässig einfachen Fall dar, indem infolge der Farbenkombination nur 2 komplette Abdeckungen, die eine für Rot, die andere für Blau notwendig sind, während die Nachdeckungen zum Schutze gegen die stärkeren Nuancen wenig zu tun geben. Schon umständlicher infolge Hinzutretens einer III. selbständigen Farbe ist das Verfahren bei einer Serie von 12 Stück der Coll. Wurth. (Invent. No. Jav. 200/1—12), welche zugleich die Farben und den Stil des verfeinerten javanischen Geschmackes, wie er in Solo gepflegt wird, wiedergeben. Die hier angewandten Farben sind Sogabraun, Indigoblau und Gelb. Diese Musterserie ist auch dadurch interessant, dass die einzelnen Stadien von der batikenden Frau mit besonderen Namen bezeichnet worden sind, woraus zum mindesten hervorgeht, dass die Einteilung in Stadien nicht eine vom Europäer willkürlich in die Kontinuität des Verfahrens hineingetragene Zerstückelung darstellt, sondern dass die Eingebornen sich ihrer bewusst sind und sie deutlich unterscheiden. Die Musterstücke zeigen ein schwer zu deutendes, aus pflanzlichen und tierischen Elementen zusammengesetztes und einmal wiederholtes Mittelstück, das von 2 verschiedenen Bordüren eingefasst ist. Die dargestellten Stadien beginnen gleich mit dem Abdecken selbst, auch sind sie meist auf Vorder- und Hinterseite gleich. Von einer Bleistiftvorzeichnung ist nur bei den Längslinien der Bordüren etwas zu merken. Die Serie beginnt mit:

1. **Rengrengan.** Bekanntlich auch der Name des Zeichnentjanting. Mit hellem (weissem) Wachs sind die Umrisslinien der Zeichnung entworfen und zwar die Hauptlinien als Doppellinien. Nur einige Blumen am Rand sind schon ausgefüllt.

2. **Ngiseniseni.** Das Abdecken innerhalb der Umrisslinien hat begonnen.

3. **Nerœsi.** Alles in **2.** Abgedeckte ist durch etwas dunkleres Wachs verstärkt.

4. **Popokan.** Abdecken bis jetzt weiss gelassener grösserer Flächen mit rötlichem Wachs.

5. **Nlasari.** Verstärkung von No. 4 gleichmässig auf beiden Seiten.

6. **Medel.** Das Muster nach Passierung des Indigobades, noch mit der Abdeckung.

7. **Nglorotbiron.** Das Muster blau und weiss nach der Auskochung und Entfernung der Abdeckung.

8. **Bironi.** Die vollendete II. Abdeckung mit rötlichem Wachs. Die einzelnen Substadien sind hier nicht mehr unterschieden bezw. separat vorhanden.

9. **Njogo.** Dasselbe nach dem Eintauchen in das braune Farbbad.

10. **Njareni.** Die Abdeckung noch verstärkt, als Schutz gegen eine II. Eintauchung in das Sogabad. Der braune Ton ist gesättigter.

11. **Nglorot sogan.** Das Muster nach Auswaschung der Abdeckung in Blau und Braun. Auch die weiss sein sollenden Partien sind infolge Eindringen von Farbe etwas bräunlich gefärbt.

12. **Nglorot tegerang.** Das fertige Tuch mit dem Gelb an Stelle der vorhin weissen Partien. Die Stadien. welche die erforderliche neue III. Abdeckung event. Nachdeckung darstellen, fehlen. Man kann sich den vollständigen Gang des Verfahrens unschwer vorstellen.

Drei weitere Musterstücke der Coll. Wurth (Invent. No. Jav. 200/13—15) zeigen verschiedene Stadien des sog. Kain bangbangan, wie es an der Nordküste Javas bei Semarang üblich ist. Die Grundfarbe ist hier das Rot combiniert mit Blau und Weiss.

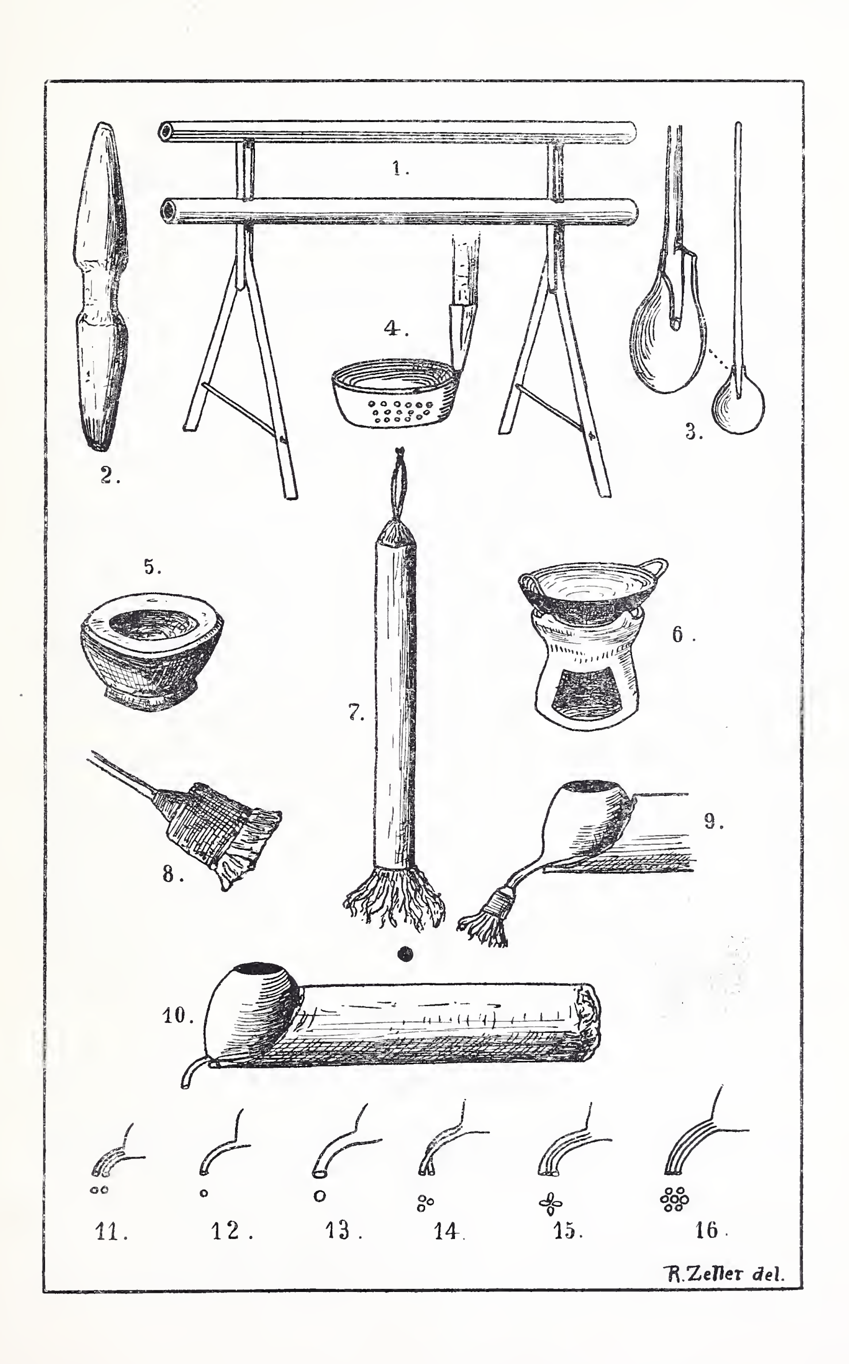
So enthalten die beiden in der Berner Sammlung liegenden Collektionen Müller-Pleyte und Dr. Wurth das Belegmaterial für diese ebenso umständliche wie interessante Batiktechnik, die zufolge ihrer Lokalisierung und ihrer hervorragenden Entwickelung zu den charakteristischen Zügen der indonesischen Kultur gerechnet werden muss.

R. Zeller.

Erklärung.

Fig. 1. Reck (Gawangan).
» 2. Stampfer (Alu).
» 3. Kochlöffel (Irus).
» 4. Schöpfkelle.
» 5. Mörser (Lumpang batu).
» 6. Herd (Anglo) und Pfanne (Wadjan).
» 7. Pinsel (Tonjoh).
» 8. Pinsel (Djegul).
» 9. » »
» 10. Zeichnen-Tjanting (Tjanting rengrengan).
» 11. Linier-Tjanting (Tjanting seret).
» 12. Einfall-Tjanting (Tjanting isen-isen).
» 13. Trichter-Tjanting (Tjanting penorong).
» 14. 3 Röhrchen-Tjanting (Tjanting tjarat tela).
» 15. } Tupf-Tjanting (Tjanting biok).
» 16. }

Die Tjantings in 1/2 nat. Grösse, die übrigen Figuren stark verkleinert.


1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.
11.
12.
13.
14.
15.
16.
R. Zeller del.

Vermehrung der historischen Sammlung 1907.

Geschenke:

5841*. Das sogenannte Burgdorfer Fass aus dem Kornhauskeller, dat. 1717. *Einwohnergemeinde.*

5842. Kanonier-Brevet, dat. 1796. *Herr Dennler*, Langenthal.

5843. Messingene Visitenlaterne mit Karton-Futteral. *Hr. Messmer.*

5844. Vollständige Uniform eines schweizerischen Konsuls (modern). *Frau Ad. v. Freudenreich.*

5849. Figuren zum Schachspiel, aus Bein geschnitzt und teilweise bemalt. 18. Jahrhundert. *Herr Arnold von Graffenried.*

5850. Zwei Kartenspiele. *Derselbe.*

5851. Kompass mit Sonnenuhr in Kapsel. Um 1700. *Derselbe.*

5852. Kleine Sonnenuhr mit Kompass, aus Bein. *Derselbe.*

5853. Spielbrett, mit Intarsien verziert, 17. Jahrhundert. *Derselbe.*

5858. Steinerner Mörser, 16. Jahrhundert. *Herr Ulrich Kühni*, Knubelmatt bei Langnau.

5861. Familienbild in Oel. Ende des 18. Jahrhunderts. *Fräulein Marie Stengel.*

5862. Oelportrait eines unbekannten Ratsherrn. 18. Jahrhundert. *Dieselbe.*

5863. Oelportrait eines Unbekannten. 18. Jahrhundert. *Dieselbe.*

5864. Oelportrait einer Unbekannten mit einem Knaben. Pendant zu obigem. *Dieselbe.*

5865. Stocksonnenschirm von grüner Seide. 18. Jahrhundert. *Erbschaft Walthard-Stengel.*

5866. Kleine Damentasche. *Dieselbe.*

5868. Ellstab, bez.: Maria Boren in Grindelwald. 1777. *Herr Fr. Brand.*

5869. Siegelstempel mit Justitia und Inschrift: Ressort du tribunal de paix de Saignelégier (Haut-Rhin). *Herr Corbat, Saignelégier.*

---

* Katalog-Nummer.

5870. Siegelstempel mit Wappen des französischen Kaiserreichs und Inschrift: P. J. Froidevaux Nore. à Noirmont, t. d. p. de Saignelégier (Ht.-Rhin). *Derselbe.*

5871. Kleine Hausapotheke. *Herr Alfred v. Jenner.*

5872. Bronzegewicht des Bistums Basel, dat. 1766. *Herr Corbat, Saignelégier.*

5873. Waffenrock eines Stabssekretärs (1870). *Frau E. Ducommun.*

5896. Klavichord, 17. Jahrhundert. *Verein zur Förderung des bernischen historischen Museums.*

5899. Zwei Kugeln vom Schlachtfeld von Neuenegg. *Herr Wyssmann, Neuenegg.*

5900. Brettspiel mit reichen Intarsien, 16. Jahrhundert. *Verein zur Förderung des historischen Museums.*

5901. Brettsteine, gepresst mit Portraits, historischen und allegorischen Sujets. 16. Jahrhundert. *Derselbe.*

5906. Zwei Kesselhaken mit Ketten. *M. Pfr. Helbling, Teuffelen.*

5969. Kaffeemühle. *Herr J. Wiedmer.*

5970. Geschliffene Spruchscheibe, bez.: Ullrich Gerber und Catrina Gasser. 1774. *Derselbe.*

5971. Oelportrait eines Offiziers im französischen Regiment von Erlach. *Fräulein M. Stengel.*

5972. Familienbild in Aquarell (verkleinerte Kopie von No. 5861). *Dieselbe.*

5975. Herrenanzug um 1800. *Herr Dr. Alb. Schwab.*

5976. Ziegel, dat. 1691, aus Schloss Trachselwald. *Direktion des Innern des Kantons Bern.*

5977/82. Zürcher Porzellan. *Herr Dr. Ernst-Catoir.*

5984. Seidenstickerei mit Landschaft. 18. Jahrhundert. *Frau A. Thormann.*

5988. Tintenzeug aus Bäriswyl-Fayence, bez.: Bendicht Bürky, 1808. *Herr Rob. Bürky, Belp.*

5993. Berner Theaterzettel 1841 «Norma». *Herr A. Durheim.*

6046. Ellstab, bez.: Anna Dappen 1767. *Frau Kratzer.*

6059. Siegelstempel der Gemeinde Balzers. 19. Jahrhundert. *M. Alcide Baume, Les Bois.*

6074. Butterfass, dat. 1787. *HH. Ernst und Gottlieb Hofer.*

6077. Handsäge mit gekerbtem Griff. *Herr Schenk.*

6080. Wetzsteinfass aus dem Simmenthal. *Herr Pfr. Gerster.*

6085/87. Drei Oeltägel. *Herr Direktor Wiedmer.*

6095. Blumenkörbchen aus Langnauer-Fayence. *Herr G. Probst, Langnau.*

6097. Zwei Armbänder, von weissem Rosshaar geflochten. *Fräulein Gertrud Züricher.*

6098. Etui mit zahnärztlichen Instrumenten. *Dieselbe.*

6099. Tarokkartenspiel. *Dieselbe.*

6100. Eiserner Hammer zur Handfabrikation von Schuhnägeln. *Herr Pfarrer Bindi, Courchapoix.*

6101/02. Spiesseisen und verzierte Ofenkachel, Fundstücke von der Grasburg. *Stadtbauamt.*

6108. Eiserne Archivtür vom Zunfthaus zu Obergerwern. *Gesellschaft zu Obergerwern.*

6110. Heimberger Schüssel. *Herr Pappe.*

6111. Pianoforte, bez.: Andreas Flohr, Instrumentenmacher in Bern (1830). *Herr A. Schmidt.*

6123/24. Drei Heimberger Platten. *Herr Dr. Grunau.*

6133. Schliffscheibe, bez.: Hr. Johannes Kohler, Burger der Stadt Bern, dissmahl Pfarrer zu Sumiswald, 1776. Aus Sumiswald. *Fräulein Hedwig Anderegg.*

6134. Schliffscheibe, bez.: Hr. Abraham Dupan, 1776. Gleicher Herkunft. *Dieselbe.*

6135. Schliffscheibe, bez.: Hr. Friederich Lehmann, D. G. W. Burger der Stadt Bern, dissmahl Pfarrer zu Belp, 1776. Gleicher Herkunft. *Dieselbe.*

6136. Altes Mikroskop. *Herr Schädelin.*

6150. Hornbrille. *Herr Schenk.*

6151. Polizeimütze eines Soldaten vom 4. Schweizerregiment in Neapel. *Herr Stalder.*

6154. Hölzernes Zeugdruckmodell. *Herr Bürky, Belp.*

6157. Heimberger Platte. *Herr Allemann, Lenk.*

6158. Zinnteller, bez.: Gegenwärtiges Täler verehrt Leutenant vnd Schulmeister Jakob Bühler seiner Taufgoten Caterina Bühler 1790. *Derselbe.*

6163. Alter Gertel. *Herr E. Wälti.*

6166. Seidener Shawl. *Frau Schneeberger-Andreä.*

6167. Baumwollener bestickter Shawl. *Dieselbe.*

6168/69. Gestricktes Häubchen und Kragen. *Dieselbe.*

6170/72. Hölzerne und thönerne Teigmodel. *Dieselbe.*

6173. Hölzernes Werkzeug mit eisernem Haken, sogen. Zaunknecht. *Herr Allemann, Lenk.*

6192. Kittelbrüste zur Bernertracht. *Frau E. Romang, Schüpfen.*

6199. Glocke mit Hämmerschlagwerk, bez.: 1783 N. A. G. *Polizeidirektion.*

6215. Silberne Medaille auf das Morgarten-Denkmal (1907). *Staat Bern.*

6216. Silberne und bronzene Liebenau-Medaille von Kauffmann. *Historischer Verein.*

6217. Schliffscheibe, bez.: David Hooffmann von Oberburg, Wirth zu Vrtenen und Rosina Knori sein Ehegemahl. Anno 1719. *Herr Keller, Jegenstorf.*

Ankäufe.

5833. Kanne aus schwarzer Heimberger Fayence mit Blumendekor.

5834. Brauner Henkelkrug, dat. 1810.

5835. Deckelschüssel von Langnauer Fayence, dat. 1784.

5836. Heimberger Platte mit Spruch: Der schlanke Körperbau von ihrer schönen Magd hat manche Ehfrau schon mit Eifersucht geplagt.

5837. Heimberger Platte mit Spruch: Junges Blut spar dein Gut, Armuth im Alter wehe thut.

5838. Glasgefäss in Tiergestalt.

5839. Küchenschrank mit aufgeleimten und geschnitzten Verzierungen, bez.: M. L. 1686. Aus dem Simmental.

5840. Kleine Hellebarde.

5845. Kleine Truhe aus Eichenholz mit Flachschnitzereien und Wappen der Familie Mossu, aus dem Kanton Freiburg.

5846. Truhe aus Nussbaumholz mit geschnitzter Front. Aus dem Kanton Waadt.

5847. Kolorierter Stich von C. L. Zehender: la journée du 18 septembre 1802 (Stecklikrieg).

5848. Knabengewehr mit Steinschloss, Bayonett samt Scheide. 19. Jahrhundert.

5854. Stabelle, bez.: Peter Wittwer.

5855. Bucheinband aus grünem Maroquinleder mit Goldpressung und Silberbeschlag. 18. Jahrhundert.

5856. Vogelkäfig mit Kerbschnittornament. Aus Graubünden.

5857. Vollständiges Kostüm einer Saanerin.

5859. Gemalte Wappenscheibe des Venners Joh. Antoni Kilchberger, 1681. 43/34 cm.

5860. Geschliffene Doppelwappenscheibe, bez.: Diss verehrt zum angdenken seiner lieben Gemeind Ferrenbärg Hr. David Emanuel Fassnacht der Zeit Pfarrer zu Bolligen-Fr. Ester Sinner sein liebe Ehgemahlin, 1756. 22/15 cm.

5867. Langnauer Henkelkrug, bez.: Anna Goschely 1800.

5874. Heimberger Sparbüchse, bez.: Liebe mich wie ich dich 1853.

5875. Langnauer Nidelnapf, bez.: Der Knächt soll sein stark wie ein Bär, aber nicht so faul und träg wie er — Johannes Fankhauser 1855 (Bild eines Bären).

5876. Heimberger Platte mit Darstellung einer Dame, bezeichnet: Anno 1813.

5877. Emaillierte Spruchscheibe, bez.: Vor augen man fein sehen mag / Das Jetz sey nach der jüngste Tag, / Doch ist so sicher und blind die Welt / das si nichts sicht noch was drauf helt / Vinzens Mosimann von Biglen / Fr. Catharina Eschbacher. Anno 1731.

5878. Polstersessel. Anfang 18. Jahrhundert.

5879. Gestickte Ledertasche mit Tragriemen. 18. Jahrhundert.

5880. Grosse Kuhglocke (Treichel) mit Lederhalsband, dat. 1778.

5882. Flachsraffel, aus Grossgschneit.

5883. Rossattel mit Lederüberzug.

5884. Pferdemaulkorb von Messing.

5886. Bäriswyler Tintenzeug, bez.: Kaspar Iseley 1795.

5887/88. Bäriswyler Teller.

5889. Langnauer Bartkachel.

5890. Langnauer Deckeldose auf drei niederen Füssen.

5891. Heimburger Deckeldose, mit Perlenschnur verziert.

5892. Topf von geblümter weisser Fayence.

5893. Tasse und Untertasse von weisser Fayence mit Rosendekor.

5894. Suppenschüssel, braunrot mit Reliefschmuck von Hahn und Pflanzen. Aus einem Bauernhaus.

5895. Gläsernes Salzfässchen, weiss mit blauen Tupfen.

5897. Messingener Siedekessel.

5898. Kurzer Säbel. 17. Jahrhundert. Fundstück aus dem Thunersee.

5902. Bügeleisen, graviert, dat. 1755.
5903. Bügeleisen, dat. 1707.
5904/5948. Langnauer Töpferwaren des 18. Jahrhunderts.
5949/5954. Bäriswyler Platten.
5955/5956. Heimberger Geschirr.
5957/5963. Simmentaler Platten des 18. Jahrhunderts.
6964. Teller von Fayence aus Nyon mit Ansicht von Thun.
5965. Teller von Zürcher Fayence mit Ruine.
5967. Lederner Feuereimer mit Wappen Rohr, bez.: H. Pfarr. Rohr zu Münsingen 1820.
5968. Eisernes Türschloss aus dem 17. Jahrhundert.
5973. Brusthaften aus Silberfiligran zur Bernertracht.
5974. Säbel mit Scheide, am Stichblatt zwei Berner Wappen.
5983. Hakenbüchse aus Schmiedeisen. 15. Jahrhundert.
5985. Hölzerne Milchbrente, dat. 1733.
5986. Hölzernes Schöpfmass.
5989. Drei geschliffene Flaschen.
5990. Eisernes Geldkistchen.
5991/92. Zwei schmiedeiserne Türklopfer. 18. Jahrhundert.
5994. Geschnitzte Renaissance-Truhe (Front) mit den Wappen von Luternau und Thellung. 17. Jahrhundert.
5995/6048. Langnauer Töpferwaren.
6049/6053. Bäriswyler Geschirre.
6054/6071. Simmentaler Geschirre.
6072. Giessfass mit Becken, dat. 1747.
6073. Doppelgefäss von weisser Fayence.
6078. Bauernschirm. 18. Jahrhundert.
6079. Hölzernes Schloss, dat. 1729.
6081. Aquarell: Soldat am Totenbett von Frau und Kind, dat. 1820.
6083. Halsband für Bluthunde.
6084. Eisernes Schloss. 18. Jahrhundert.
6088. Geschliffene Weinflasche (Bär), dat. 1796.
6089. do. ohne Henkel, dat. 1823.
6090. Militärabschied: Régiment des Gardes Suisses, 1784, sign. De Castella.
6091. Langnauer Deckeldose.
6092. Heimberger Vase mit Reliefornament.

6093. Teller aus weisser Fayence, Spruch: Glück sey dein schönstes Loos auf Erden. 19. Jahrhundert.
6094. do., Spruch: Vergnügsamkeit sey meine Freude.
6096. Saiteninstrument, sogen. Hackbrett. 18. Jahrhundert. Aus dem Oberland.
6104. Langnauer Fayence-Korb. 18. Jahrhundert.
6105. Langnauer Henkelkrug, grün mit Tulpenzeichnung, dat. 1764.
6106. Heimberger Kännchen, schwarz, dat. 1785.
6107. Schneidbrett, dat. 1774.
6109. Bronzenes Brunnenrohr.
6112. Schliffscheibe, bez.: Christen Mischler. Im Brünnacher Anno 1755.
6113. do., bez.: Samuel Zenter von Köniz 1813.
6114. do., bez.: Herr Hans Jacob Schmitter, gewesener Kilchmeyer zu Arburg 1760.
6115. do., bez.: Herr Johannes Schmitter, Cronenwirth und Grichtsmann zu Arburg und Fr. Anna Maria Zimmerli sein Ehgemahl 1760.
6116. Langnauer Ofen (25 Bildkacheln), bez.: Christen Blaser 1790
6117/27. Heimberger Geschirre. 19. Jahrhundert.
6128/31. Geschirr von weisser Fayence. 19. Jahrhundert.
6132. Hölzerne Zuckerdose, geschnitzt, 19. Jahrhundert.
6137. Nussknacker, holzgeschnitzt.
6138. Fünf Sicheln aus der Gegend von Langnau.
6139. Geschnitztes Druckmodell.
6140. Milchschöpfer.
6141. Hölzernes Getreidemass.
6142. Grosse Schöpfkelle von Holz, dat. 1733.
6143. Kerzenmodell, dat. 1714.
6144. Kästchen, geschnitzt, dat. 1792.
6145. Langnauer Geschirr mit Farbtöpfchen zur Bemalung der Fayencen.
6146. Lederner Geldgurt.
6147. Zwei Spitzlikappen.
6148. Sammetbrust und -kragen zur Berner Frauentracht.
6149. Taschenuhr mit Schlagwerk, bez.: Ppe. Hri. Jacot à Berne.
6152. Feuersteingewehr mit Bayonett.
6153. do., (ohne Bayonett).

6155. Langnauer Platte, gelbbraun, mit eingeritztem Blumendekor dat. 1763.

6156. do., dat. 1767.

6159. Langnauer Schüsselchen, dat. 1820.

6160/61. Zwei Heimberger Platten, schwarz (Bäuerin, Mann), letztere mit Spruch: Die blaten ist von erd und don, du mönschen kind bist auch darfon. 18. Jahrhundert.

6162. Druckband mit verziertem Pergamenteinband (Wappen Thun), bez.: Myn Hanns Bürckhis dess Stattschrybers 1635: Satzung und Ordnung des Chor- und Ehegrichts der Statt Bern, getruckt zu Bern durch Jacob Stuber 1634.

6164. Simmentaler Hafen. 18. Jahrhundert. Aus der Lenk.

6174. Schweizerischer Dragonerhelm mit Raupe.

6175. Zürcher Raupenhelm.

6176. Berner Tschako (1820 bis 1840).

6177. Uniformfrack eines Tambourmajors.

6178. Sapeur-Schurz von weissem Leder.

6179. Rossgeschirr mit Messingschmuck, dat. 1811.

6180. Pistolenhalftern.

6181. Chorbubenkappe.

6182. Pferdemaulkorb.

6183. Drei Wetzsteinfässer, holzgeschnitzt.

6184. Langnauer Deckelschüssel.

6185. Bäriswyler Teller (Bär).

6186. Schliffscheibe, bez.: David Waltert 1744.

6187. do., bez.: Fr. Em. v. Bonstetten 1778.

6188. Öltägel von Glas.

6189. Bronzemörser mit Bauerntanz en relief. 17. Jahrhundert.

6190. Langnauer Bartkachel, Inschrift: Christen Hofer, Schulmeister zu Sängelen 1815. — Scher mich fein, das ich gefall der Liebsten mein. / Der man ist ehrens wert, der sein bart selber schert. / Ein gutes Werck, das wohl gelingt, dei grösste Lust auf erden bringt, 1815.

6191. Heimberger Platte, schwarz (Figuren), dat. 1826.

6193. Eiserne Kassette.

6194. Hölzerne Kassette, mit Kerbschnitt verziert, bez.: im 1658 Jar.

6195. Glashumpen, dat. 1827.

6196. Geschliffener Glasbecher mit Wappen Stauffer.
6197. Winkelbohrer mit geschnitztem Griff.
6198. Geburtsstuhl.
6200. Hobel, dat. 1795.
6201. Bronzene Kuhglocke, dat. 1777.
6202. Album farbiger Kopien der Glasgemälde des Geschlechts von Graffenried.
6203. Humpen von geblümter weisser Fayence, dat. 1759.
6204. Langnauer Henkelschale, grün mit Tulpenmotiv, dat. 1718.
6205. Messingene Platte mit eingeschlagener Inschrift: En juillet 1826 sous l'ombrage de ces hetres au milieu de ces ruines X. Stockmar, les freres Ls. et Aug. Quiquerez et Ol. Seuret ont jure de delivrer le Jura de l'oligarchie bernoise. Au risque de la vie et de la liberte ils ont tenu leur serment en 1830. Gefunden bei Schloss Morimont (Alsace).
6208. Kornkratzer, holzgeschnitzt.
6209. Kinderwiege auf hohem Gestell. 19. Jahrhundert.
6210. do. mit Einlagen aus mehrfarbigem Holz, dat. 1731.
6211. Klapptisch, bez.: Bartlome Bärgman, Sara Vbert 1707. Aus der Lenk.
6212. Giesfasschrank, gleicher Herkunft.
6213 Tröglein, eingelegt.
6214. Trog. architektonisch gegliedert und eingelegt, dat. 1682.

Deposita.

5987. Gotischer Trog aus Nussbaumholz, mit Eisenbändern. Aus der Sakristei des Münsters. *Kirchenverwaltungskommission der Stadt Bern.*
6165. Bemalte Wachsstatuette des Seckelmeisters Frisching, auf vierfüssiger Konsole Louis XVI. 18. Jahrhundert. *Herr A. von Bonstetten.*

Vermehrung der archäologischen Sammlung 1907.

Geschenke.

Tordierter, massiver Armring mit glatten Enden, gefunden im Aebnit bei Belp: *Herr Oberlehrer Rellstab in Belp.*

Runder Reibstein aus Molasse und Fragmente von Bronzewerkzeugen, gefunden im Moos bei Müntschemier: *Herr alt-Regierungsrat Scheurer in Gampelen.*

Menschlicher Oberschädel aus dem steinzeitlichen Pfahlbau Auvernier. *Herr F. Scheurer, Landwirt in Gampelen.*

Galvanoplastische Kopie des grossen Bronzeschwertes von Port: *Schweizerisches Landesmuseum in Zürich.*

Assyrischer Siegelcylinder: *Herr Konsul Hürner in Bagdad.*

Ankäufe und Ausgrabungen.

Klebenrain bei Aarwangen: Völkerwanderungszeit.

Grab 3: Eisernes Messer,

Grab 5: Eisernes Messer und eiserner Sporn,

Grab 8: Halsschmuck aus Glas-, Ton- und Bernsteinperlen: zwei glatte, bronzene Schläfenringe.

Aus dem Pfahlbau Faoug (Pfauen); Steinzeit: 2 Steinbeile (Hobelform), 1 Netzgewicht, 1 Tonkugel, 1 Jadeit und 1 gewöhnicher Steinmeissel.

Aus Pfahlbauten des Neuenburger Sees. Stein- und Bronzezeit: 80 verschiedene Objekte.

Aus gallischen Gräbern bei Richigen. Mittel-Latène:

aus Grab 6: Aufgewundener Armring aus glattem Bronzedraht.
Aufgewundener Fingerring ans viereckigem Silberdraht
Kleine Eisenfibel mit gewöhnlicher Spirale,
Drei grössere Eisenfibeln mit breiter Spirale.

aus Grab 7: Drei unbestimmbare Klumpen Eisenrost.

aus Grab 8: Schläfenring aus dreifachtordiertem, geripptem Golddraht,
Eisernes Schwert mit zwei eisernen Koppelringen; Fragment eines eisernen Schildbeschlages; defekte Lanzenspitze und eiserner Speerschuh.
Zwei gewöhnliche Eisenfibeln und eine mit breiter Spirale.

Papiermühle bei Bern; Völkerwanderungszeit:
Skramasax, eisernes Messer, 2 silbertauschierte, eiserne Gurtplatten, 2 eiserne Pfeilspitzen mit Dülle, davon eine mit Widerhaken.

Grabhügel bei Jegenstorf; I. Eisenzeit:

aus Hügel 1: Eisenreifen und eisernes Nabenbeschläge von einem Wagenrad;

aus Hügel 3: Drei kleine eiserne Doppelringe, Fragment eines ringförmigen Eisenbeschlages, 24 zum Teil defekte eiserne Pfeilspitzen und drei unbestimmbare Eisenstücke.

Fragment einer Schüssel mit tiefeingenschnittenen Ornamenten auf der Aussenseite, mit Rot und Graphit bemalt; kleine rote Urne mit einer Doppelreihe eingestochener Punkte um den Hals, und grosse graubraune Urne mit drei horizontalen Rillen;

aus Hügel 6: eiserner Dolch mit Antennen, Griff defekt; defekte eiserne Pfeilspitze mit Widerhaken und breitem Dorn; Klingenfragment;

Ein Klümpchen Gewebe, mit Eisenrost imprägniert.

Eisenring mit zwei gegenüberstehenden, kreuzartig durchbrochenen Kartuschen.

Kleine Perle aus Pechkohle und goldener Schmuck, bestehend aus einer kleinen goldenen Hohlkugel mit aufgelöteten gekörnten Streifen und einem halbmondförmigen Filigrangehänge aus tordiertem Draht und zehn hängenden Ringlein.

Fragmente einer kleinen roten Schale mit drei Rillen um den Hals und eingedrücktem, geripptem Doppelzickzack; kleine graue Schale mit zwei Rillen und Eindrücken von Fingernägeln als Ornament um den Hals. Kleines rotes Näpfchen mit Rillen um den Hals und senkrecht eingestrichenen Liniengruppen.

Aus Hügel 7: Steilwandiger Teller, inwendig dunkelrot mit eingestrichenen mit Graphit übermalten Doppellinien, dünnwandige, aussen karminrote. kleine Schale.

Eisernes Messerchen, ehemals mit Holzgriff, dolchförmig; Eisenring und nagelförmiges Eisenstück; graubraune, grosse Urne, unverziert.

Aus Hügel 8: Graubrauner Napf mit dreifachem Zickzack um den Hals. Urnenförmiges, aussen karminrotes Gefäss, unverziert.

Eisernes Messer, dessen zerstörtes Holzheft mit einem Nagel befestigt war; ziemlich flacher

Teller, dessen Innenseite rot grundiert und mit schwarzen Dreiecken bemalt ist; einhenkliges Krüglein mit weit ausladender Mündung und roter Aussenseite; kleine schwärzliche Schale, unverziert; grosse, graubraune Urne mit ausladender Schulter.

Halbmondförmigs Eisenstück (Messer?) und eiserner Ring.

Eisenstück mit zwei Nägeln.

Aus Hügel 9: Vier verschiedene Scherben und ein eisernes Klingenfragment.



Verein für Förderung des bernischen historischen Museums.

Jahresbericht für 1907.

Im vergangenen Jahr hat der Verein seine XI. und XII. Hauptversammlung abgehalten. Die XI. fand am 23. Mai 1907 im historischen Museum auf dem Kirchenfeld, die XII. verbunden mit dem Jahresausflug im Bad Blumenstein statt.

Der Vorstand hielt drei Sitzungen ab: am 11. Januar, 2. Mai und 2. August.

Als Anschaffungen zu Handen des hist. Museums sind zu verzeichnen:

1. Ein grosses chinesisches Bild für die ethnographische Abteilung. Es ist eine auf Seide gemalte Darstellung des Empfangs eines Mandarinen, der eine Inspektion über die in Reih und Glied aufgestellte Besatzung einer chinesischen Stadt vornehmen will. Der Verein legte für dieses Bild, das einen Schmuck der ethnographischen Sammlung bildet, 400 Fr. aus.

2. Ein Butterkübel von Obersiebentaler Geschirr. Das hervorragende Stück stammt von 1754 und ist ein sehr hübscher Repräsentant der Blütezeit des Töpferhandwerks am Ufer der Simme. Der Preis betrug Fr. 400. —, ein mässiger in Anbetracht der übrigen Gebote, die dem betreffenden Besitzer bereits gemacht worden waren. Das historische Museum besass bis jetzt noch kein derartiges Kabinettstück in seiner reichen Sammlung von Töpfererzeugnissen. Die Erwerbung wurde allerdings erst im Anfang des Jahres 1908 gemacht, indessen noch auf die Rechnung des Berichtsjahres genommen.

Neben den Anschaffungen für das Museum hat die Publikation der «Berner Kunstdenkmäler» unsern Vorstand auch im vergangenen Jahr wieder stärker beschäftigt. Sodann haben wir nach längern Verhandlungen mit verschiedenen kunstgewerblichen Instituten mit dem Polygraphischen Institut

in Zürich einen Vertrag abgeschlossen über eine farbige Wiedergabe der vier Zäsarenteppiche, wozu die Generalversammlung des Vereins in ihrer ersten Jahresversammlung von 1907 die Bewilligung erteilte. Diese technisch wie kulturgeschichtlich höchst bedeutsamen Teppiche stellen bekanntlich die Geschichte des ersten römischen Imperators dar, sind in den Niederlanden nach Gemälden Jans van Eyck gewoben worden und auf verschiedenen Umwegen gegen Ende des XV. Jahrhunderts nach Lausanne in das dortige Münster gekommen. Dort wurden sie einige Jahrzehnte später, als der neue Glaube auch im welschen Lande Eingang fand, von den Bernern behändigt und in ihre Landeshauptstadt gebracht. Die dargestellten Personen tragen die Tracht, wie sie in der Zeit kurz vor den Burgunderkriegen bei Hofe, im Feld, und zu Hause getragen wurde. Die Wiedergabe verspricht nach den vorliegenden Mustern sowohl in den Farben, als den Umrissen eine gediegene zu werden. Sie belastet unser Büdget mit jährlich 650 Fr., vorläufig auf 4 Jahre hinaus. Die Blätter werden nach ihrem Erscheinen den Mitgliedern der beteiligten Vereine zu Vorzugspreisen zugänglich gemacht werden, dem übrigen Publikum zu einem etwas höhern, aber immerhin noch sehr mässigen Preise.

Mit Vorträgen erfreuten uns die Herren Dr. Thormann, Dr. Ris und A. Zesiger. Herr Dr. Thormann sprach an der Hauptversammlung im Mai über die Neuanschaffungen des Museums, Herr Dr. Ris am Jahresausflug über eine Ruine Blankenburg bei Burgistein, Herr Zesiger ebenfalls im Mai über die Entwicklung des Berner Kreuzes zum Schweizerkreuz.

Der Jahresausflug führte uns das Gürbetal hinauf nach der Station Wattenwyl und darauf zum hochragenden Schloss Burgistein, dessen Besitzerin, Frau v. Graffenried, uns in liebenswürdiger Weise durch alle Räume bis zum grossen Saal mit der herrlichen Aussicht führte, die hervorragenden Schätze des Schlosses an historischen Altertümern zeigte und in freundlichster Weise bewirtete.

Hierauf fand im Bad Blumstein das Mittagessen statt, an welchem Herr Dr. Wyss der Gesellschaft den Willkommgruss brachte und zum Schluss wurde noch dem stillen Gotteshaus

am Fallbach, dem Kirchlein von Blumenstein ein Besuch abgestattet, dessen Chor einige prachtvolle alte Glasgemälde birgt.

Die Berner «Kunstdenkmäler» haben im vergangenen Jahre ihren III. Band abgeschlossen. Es sind im Berichtsjahre erschienen:

No. 53—60 die Wandgemälde in der Kirche des ehemaligen Dominikanerklosters in Bern, von H. Bischof Dr. Stammler, nämlich:
53. Türen der Kirche.
54. Der englische Gruss.
55. Die Propheten Jesaias und Jeremias.
56. Die vier Evangelisten.
57. Der Stammbaum Christi.
58. Der Baum des hl. Dominikus.
59. Der hl. Dominikus als Lehrer und Prediger.
60. Das Martyrium der hl. Katharina. Sodann:

61. Der Reiterharnisch und Lorenz Colmann von Dr. A. Keller.
62. } Die Kirche von Einigen
63. } von H. Pfr. Bähler.
64. Ölgemälde der Gerechtigkeit nach Jos. Werner, von H. K. L. Born.

Endlich wurde an die sämtlichen Gemeinden des Kantons Bern ein Zirkular mit der Einladung zum Beitritt in den Verein erlassen. Leider sind bis jetzt nur 11 Gemeinden beigetreten, was immerhin unserer Kasse eine jährliche Mehreinnahme von ca. 80 Fr. ausmacht.





